

Stenografischer Bericht

54. Sitzung des Landtages Steiermark

XVII. Gesetzgebungsperiode 02. Juli 2019

Beginn: 10.06 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Bauer, LTAbg. Kunasek

Einwendung zur Tagesordnung gem. § 40 Abs. 5 GeoLT

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann (0000)

AN. Einl.Zahl 3427/1

Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Angelobung einer/eines Abgeordneten*

Wortmeldung: LTAbg. Tschernko, MSc. (9534)

W1. Einl.Zahl 3428/1

Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Wahl einer Ersten Landtagspräsidentin/eines Ersten Landtagspräsidenten*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarz (9535), Präsidentin Kolar (9535)

W2. Einl.Zahl 3429/1

Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: *Wahl einer Schriftführerin/eines Schriftführers*

Wortmeldung: LTAbg. Schwarz (9538)

A. Einl.Zahl 3441/1

Aktuelle Stunde zum Thema: *Handeln statt warten – für wirksamen Artenschutz*

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (9539), Landesrat Anton Lang (9542), LTAbg. Fischer (9546), LTAbg. Cramer (9547), LTAbg. Klimt-Weithaler (9549), LTAbg. Ahrer (9551), LTAbg. Hubert Lang (9552), LTAbg. Cramer (9553), LTAbg. Krautwaschl (9555), LTAbg. Dr. Murgg (9557), LTAbg. Schweiner (9559), LTAbg. Schönleitner (9561), LTAbg. Dr. Murgg (9563), LTAbg. Fartek (9565)

B1. Einl.Zahl 3341/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung. Anfrage der KPÖ an Landesrat Anton Lang.

Betreff: *Auflassung eines Teils des Streckenabschnittes Bahnhof Trofaiach - Vordernberg*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (9568)

Beantwortung: Landesrat Anton Lang (9568)

B2. Einl.Zahl 3444/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung. Anfrage der Grünen an Landesrat Anton Lang.

Betreff: *CO2-Steuer im Aktionsplan Klima- und Energiestrategie*

Frage: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9570)

Beantwortung: Landesrat Anton Lang (9570)

Zusatzfrage: LTAbg. Dipl.-Ing.in (FH) Köck (9571)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Anton Lang (9571)

B3. Einl.Zahl 3447/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung. Anfrage der FPÖ an Landesrätin Mag. Lackner.

Betreff: *Sexualpädagogik auch in der Steiermark nicht länger umstrittenen Privatvereinen überlassen*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann (9571)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (9572)

D1. Einl.Zahl 3438/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Anton Lang

betreffend *Erneut überproportionale Preiserhöhung bei ÖV-Tickets: Teuerungsautomatik stoppen!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (9648)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Anton Lang (9653)

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (9659), LTAbg. Klimt-Weithaler (9663), LTAbg. Mag. Hermann (9667), LTAbg. Schönleitner (9668), LTAbg. Klimt-Weithaler (9668), LTAbg. Forstner, MPA (9669)

Beschlussfassung: (9672)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT (9574)

1. Einl.Zahl 3091/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Zukunft des Instituts für Slawistik an der KFU Graz sichern!*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9575), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9576), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (9578)

Beschlussfassung: (9580)

2. Einl.Zahl 3122/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Politischer Gipfel im Kampf gegen das „Wirtesterben“*

Wortmeldungen: LTAbg. Gangl (9580), LTAbg. Cramer (9582), Zweite Landtagspräsidentin LTAbg. Khom (9584), LTAbg. Mag. Kerschler (9585), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (9587)

Beschlussfassung: (9590)

3. Einl.Zahl 3351/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2018*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Werner Murgg (9590), Zweite Präsidentin Khom (9593), LTAbg. Schönleitner (9597), LTAbg. Mag.(FH) Dr. Wieser (9601), LTAbg. Klimt-Weithaler (9603), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (9607), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9609), LTAbg. Schwarz (9613), LTAbg. Meißl (9614), LTAbg. Schönleitner (9618), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (9619), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (9619)

Beschlussfassung: (9622)

4. Einl.Zahl 3388/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über "Entwicklungen in der Europäischen Union" betreffend das zweite Halbjahr 2018 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9625), LTAbg. Mag. Kerschler (9627), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9628), LTAbg. Triller, BA (9631)

Beschlussfassung: (9633)

5. Einl.Zahl 3360/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Grundversorgung*

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (9633), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (9637), LTAbg. Mag. Hermann (9638), LTAbg. Dr. Murgg (9640), LTAbg. Triller, BA (9642), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9644), LTAbg. Meißl (9645), LTAbg. Schweiner (9646), LTAbg. Mag. Hermann (9673)

Beschlussfassung: (9674)

6. Einl.Zahl 3256/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1979 geändert wird (StBOG-Novelle 2019)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (9683)

7. Einl.Zahl 3350/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004, das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 und das Steiermärkische Schulzeit-Ausführungsgesetz 1999 geändert werden (Steiermärkisches Pädagogikpaket-Ausführungsgesetz 2019)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (9683)

8. Einl.Zahl 3078/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Sachunterricht an Volksschulen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (9683)

9. Einl.Zahl 3080/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Sportklassen in der HIB Liebenau*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (9683)

10. Einl.Zahl 3113/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Raumnot im Akademischen Gymnasium*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9676), LTAbg. Wagner (9678), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (9680), Dritter Präsident Dr. Kurzmann (9681)

Beschlussfassung: (9683)

11. Einl.Zahl 3387/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Landesfinanzrahmen bis 2023 und Strategiebericht, Meldung zur Mittelfristigen Orientierung der Haushaltsführung gem. Art. 15 des Österreichischen Stabilitätspaktes 2012*

Wortmeldung: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (9687)

12. Einl.Zahl 3312/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: Prüfbericht zu Risikoaverse Finanzgebarung des Landes Steiermark - Folgeprüfung

Wortmeldung: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9684)

Beschlussfassung: (9687)

13. Einl.Zahl 3160/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Verträgliche Verkehrslösungen für den Nationalpark

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9698)

14. Einl.Zahl 3352/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Landesstraße Nr. 373, Bierbaumerstraße, Abschnitt: „Bahnüberführung FW3“

Entschädigungen für vier Grundeinlösen in der Höhe von 1,076.339,20 Euro

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9698)

15. Einl.Zahl 3353/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Umsetzung Radverkehrskonzept Gratkorn Becken (Marktgemeinde Gratwein-Straßengel, Marktgemeinde Gratkorn) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 9.715.000,00 Euro

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9699)

16. Einl.Zahl 3384/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Ankauf einer Liegenschaft in der KG 67308 Ketten Gesamtkosten 232.000,00 Euro

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (9699)

17. Einl.Zahl 3385/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Abschnitt: „Park & Drive Anlage Hofstätten – Gleisdorf Süd“ Entschädigung für eine Grundeinlöse in der Höhe von 650.074,38 Euro

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (9689), LTAbg. Royer (9691), LTAbg. Hafner (9692), LTAbg. Ederer (9693), LTAbg. Schönleitner (9694), LTAbg. Forstner, MPA (9696)
Beschlussfassung: (9699)

18. Einl.Zahl 3386/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Steiermärkische Landesbahnen (StLB); Vorzeitiger Ankauf
Geschäftsleitungsgebäude Graz Gesamtkosten (inkl. Nebenkosten): 460.000,00 Euro

Beschlussfassung: (9699)

19. Einl.Zahl 3278/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Umwelt

Betreff: Hochwasserschutz für das Raabtal – die Kleine Raabklamm muss erhalten bleiben

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (9700), LTAbg. Krautwaschl (9700)

Beschlussfassung: (9701)

20. Einl.Zahl 3397/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 und das Steiermärkische Wettengesetz 2018 geändert werden*

Beschlussfassung: (9701)

21. Einl.Zahl 3358/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2019/5); Beschaffungsprozesse von Bauleistungen in Bruck an der Mur; Follow-up-Überprüfung*

Wortmeldung: LTAbg. Fischer (9702)

Beschlussfassung: (9703)

22. Einl.Zahl 3383/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 16. Mai 2019 in Kärnten*

Wortmeldung: LTAvg. Fartek (9704)

Beschlussfassung: (9705)

23. Einl.Zahl 3340/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht Vollzug und Kontrolle im Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung*

Wortmeldung: LTAvg. Mag. Hermann (9705)

Beschlussfassung: (9706)

24. Einl.Zahl 3357/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2019/4); Zahlungsströme zwischen den Gebietskörperschaften mit dem Schwerpunkt Bedarfszuweisungen in den Ländern Niederösterreich und Steiermark; Follow-up-Überprüfung*

Beschlussfassung: (9706)

25. Einl.Zahl 3219/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden

Betreff: *Stadtgemeinde Bad Aussee aus Sicht der Aufsichtsbehörde*

Wortmeldungen: LTAvg. Forstner MPA (9707), LTAvg. Schönleitner (9708), LTAvg. Dirnberger (9710)

Beschlussfassung: (9710)

26. Einl.Zahl 3379/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Stmk. Leichenbestattungsgesetz*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (9710), LTAbg. Riener (9711), LTAbg. Dirnberger (9712)

Beschlussfassung: (9715)

27. Einl.Zahl 3175/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Kinderbetreuungsbedarf in KAGes-Einrichtungen zentral erheben*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (9715), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9717), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (9718), LTAbg. Schweiner (9720), LTAbg. Ederer (9722), Landesrat Mag. Drexler (9723)

Beschlussfassung: (9724)

28. Einl.Zahl 3264/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht Theaterholding Graz / Steiermark GmbH in der Konzernbetrachtung*

Wortmeldungen: LTAbg. Hafner (9724), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (9726), Landesrat Mag. Drexler (9727)

Beschlussfassung: (9729)

29. Einl.Zahl 3294/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bericht der Volksanwaltschaft 2018 - Band "Präventive Menschenrechtskontrolle"*

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (9729), Landesrat Mag. Drexler (9730)

Beschlussfassung: (9731)

30. Einl.Zahl 3082/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Stressfreie Schlachtung auf der Koralpe ermöglichen*

Wortmeldungen: LTAbg. Gangl (9732), LTAbg. Schönleitner (9733), LTAbg. Cramer (9734), LTAbg. Hubert Lang (9735)

Beschlussfassung: (9737)

31. Einl.Zahl 3431/1

Sonderstück

Betreff: *Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der politischen Verantwortung für mangelnde Dienstaufsicht durch Mitglieder der Landesregierung und dadurch entstandene Verfehlungen im Zusammenhang mit dem Vollzug und der Kontrolle im Bereich der bedarfsorientierten Mindestsicherung*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann (9737)

Beschlussfassung: (9738)

Präsidentin Khom: Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hohes Haus! Es findet heute die 54. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer an der Spitze sowie die heute anwesenden Mitglieder des Bundesrates.

Entschuldigt sind für heute die Kollegin Renate Bauer und unser Klubobmann der Freiheitlichen, Mario Kunasek. An dieser Stelle – ich denke für das ganze Haus – erlauben darf, seiner Gattin und ihm herzlich zu gratulieren: Sie sind Eltern geworden. Ich denke, das ist wohl einer der schönsten Erlebnisse, die man in seinem Leben haben kann. (*Allgemeiner Beifall*)

Wir freuen uns, dass uns in dieser besonderen Sitzung heute viele Gäste besucht haben und Sie erlauben mir, einige besonders zu begrüßen. Ich begrüße die ehemaligen Landtagspräsidenten Landeshauptmannstellvertreter a.D. Siegfried Schrittwieser, Ing. Manfred Wegscheider und Prof. Franz Majcen. Herzliches Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*) Ebenso herzlich willkommen heiße ich den Dritten Landtagspräsidenten a.D. Werner Breithuber. (*Allgemeiner Beifall*) Ich freue mich über das Kommen und begrüße den Klubobmann a.D. Walter Kröpfl sowie Bundesrat a.D. Christian Füller. (*Allgemeiner Beifall*) Es freut uns, die ehemaligen Mitglieder dieses Hauses begrüßen zu dürfen, Herrn LTAbg. a.D. Hermann Hartleb und Herrn LTAbg. a.D. Max Lercher. (*Allgemeiner Beifall*) Es freut uns, den Militärkommandanten der Steiermark begrüßen zu dürfen, Brigadier Mag. Heinz Zöllner, Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*) Wir freuen uns, die Bezirkshauptfrau des Bezirkes Murtal zu begrüßen, Frau Hofrätin Mag. Ulrike Buchacher. (*Allgemeiner Beifall*) Und es ist

uns eine Freude, den Direktor des Flughafens Graz-Betriebsges.m.b.H., Herrn Mag. Gerhard Widmann, bei uns zu begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)* Dieses Haus ist ein sehr offen geführtes Haus und es ist uns immer eine besondere Freude, Menschen zu begrüßen, die das, was wir hier tun, nämlich Politik zu machen, draußen mit großem Interesse verfolgen, und ich begrüße die Damen und Herren des Seniorenbundes Tieschen unter der Leitung des Obmannes Josef Schober. Herzliches Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten geschäftsführenden Klubobmann Mag. Stefan Hermann zum Rednerpult zu kommen, um Einwendungen gegen die Tagesordnung gemäß § 40 Abs. 5 GeoLT zu erheben oder Gegenanträge zu stellen.

LTabg. Mag. Hermann - FPÖ (10.09 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, schönen guten Morgen hochgeschätzter Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Ehrengäste, geschätzte Zuseher, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist durchaus außergewöhnlich, dass ich mich an dieser Stelle zu Wort melden muss. In Wahrheit lassen Sie mir aber keine andere Wahl. Ich kann mich nämlich nicht daran erinnern, dass in den letzten Jahren, in der letzten Periode, jemals in der Präsidialkonferenz kein Einvernehmen über die Tagesordnung hergestellt werden konnte. Lassen Sie mich kurz erklären, worum es geht: Auf der heutigen Tagesordnung finden sich drei durchwegs interessante und für die Steiermark wichtige Stücke. Einerseits wird als TOP 05 der Prüfbericht zur Grundversorgung behandelt, als TOP 23 der Prüfbericht des Rechnungshofes zur bedarfsorientierten Mindestsicherung. Schließlich findet sich auch ein von uns Freiheitlichen initiiertes Tagesordnungspunkt auf der heutigen Tagesordnung, nämlich die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses, um die Verantwortung für die Verfehlungen im Bereich der Mindestsicherung aufzuarbeiten, die der Rechnungshof aufgedeckt hat. Dieser besagte Tagesordnungspunkt zum Untersuchungsausschuss findet sich an wenig prominenter Stelle, nämlich am Punkt 31 von 31, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Klubdirektorenkonferenz, und vielleicht zur Erklärung: Das ist wie der Name schon sagt, ein Gremium, das aus den Klubdirektoren besteht, die die Tagesordnung entsprechend vorberaten, ist einstimmig zum Schluss gekommen, dass bei den drei genannten

Tagesordnungspunkten ein inhaltlicher und sachlicher Zusammenhang auch besteht. Dieser Vorschlag, nämlich die Punkte zusammenzuziehen und als 05., 06. und 07. entsprechend gemeinsam zu behandeln, wurde von den Klubdirektoren auch an die Hohe Präsidialkonferenz übermittelt. Und in dieser Präsidialkonferenz passierte etwas, das es bisher noch nicht gegeben hat: Man ging vom Vorschlag der Klubdirektorenkonferenz ab und reihte - auf Vorschlag der SPÖ wieder – entsprechend um. Man reihte den wichtigen Punkt Untersuchungsausschuss wieder an die 31., und damit wenig prominente Stelle. Und gerade ein solcher Punkt, die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses, das wichtigste parlamentarische Instrument der Kontrolle für den Landtag wird spät, wahrscheinlich um Mitternacht, heute erst behandelt, und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann es beim besten Willen nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf da hier an dieser Stelle folgenden Gegenantrag auch einbringen: Die Tagesordnung nach Vorbild der Tischvorlage der Präsidialkonferenz vom 26.06.2019 derart umzureihen, als dass die Tagesordnungspunkte Prüfbericht, Vollzug und Kontrolle im Bereich der bedarfsorientierten Mindestsicherung und das Sonderstück Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der politischen Verantwortung für mangelnde Dienstaufsicht durch Mitglieder der Landesregierung und dadurch entstandene Verfehlungen im Zusammenhang mit dem Vollzug und der Kontrolle im Bereich der bedarfsorientierten Mindestsicherung nach dem Tagesordnungspunkt 05, Prüfbericht zur Grundversorgung, umzureihen, gemeinsam zu beraten, jedoch getrennt zur Abstimmung zu bringen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 10.13 Uhr)*

Präsidentin Khom: Die Erstellung der Tagesordnung der Landtagssitzung obliegt der Präsidiale und es gibt hier fixe, vorgegebene Regeln, wie eine Tagesordnung zu erstellen ist. Die Findung, wie wir dann die Tagesordnung ändern oder nicht, erfolgt auch hier in diesem Haus aufgrund der demokratischen Regeln, d.h. die Mehrheit hat dies beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die der soeben ausgeführten Einwendung gegen die Tagesordnung bzw. dem Gegenantrag, wonach die TOP's 05, 23 und 31 gemeinsam an der Position 05 verhandelt und danach abgestimmt werden sollen, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Freiheitlichen nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt: **Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag Steiermark.**

Mit Schreiben vom 24. Juni 2019 hat Frau Erste Landtagspräsidentin Dr. Bettina Vollath mitgeteilt, dass sie mit Ablauf des 01. Juli 2019 ihr Mandat zum Landtag Steiermark zurücklegt.

Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Thomas Stoimaier in den Landtag Steiermark berufen.

Herr Thomas Stoimaier ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 L-VG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 Geschäftsordnung vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn LTAbg. Peter Tschernko die Angelobungsformel vom Redepult aus zu verlesen, worauf Herr Thomas Stoimaier mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat.

Bitte schön, Herr Kollege Tschernko.

LTAbg. Tschernko, MSc (10.15 Uhr): Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Lande Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.

LTAbg. Stoimaier - SPÖ (10.15 Uhr): Ich gelobe! (*Allgemeiner Beifall*)

Präsidentin Khom: Somit, geschätzter Herr Kollege Stoimaier, begrüße ich dich im Namen deiner Kollegen und Kolleginnen sehr herzlich im Hohen Haus und darf dich einladen, deinen Sitzplatz einzunehmen.

Bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen, nämlich der Wahl einer Ersten Landtagspräsidentin/eines Ersten Landtagspräsidenten, erlauben sie mir zwei besondere Begrüßungen vorzunehmen. Wir freuen uns, dass wir die Familie der Kollegin Gabriele Kolar bei uns im Haus begrüßen können: Wir begrüßen ganz herzlich Sandra Walder, Philipp Wilhelmer mit Charlotte und der kleinen Josefine, herzliches Grüß Gott. (*Allgemeiner Beifall*)

Aufgrund der Mandatsrücklegung von Frau Erste Landtagspräsidentin Dr. Bettina Vollath gilt es heute gem. § 1 Abs. 1 d eine Erste Landtagspräsidentin/einen Ersten Landtagspräsidenten zu wählen.

Gemäß § 62 Abs. 1 GeoLT sind Wahlen im Hause mit Stimmzettel vorzunehmen, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die Wahl in dieser Form durchzuführen.

Ich ersuche um Wortmeldungen zu allfälligen Wahlvorschlägen.

LTAbsg. Schwarz – SPÖ (10.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zur Wahl der Ersten Landtagspräsidentin schlage ich Frau LTAbsg. Gabriele Kolar vor und ersuche um Zustimmung.

Präsidentin Khom: Vielen Dank Herr Klubobmann, somit liegt nun auch offiziell ein Wahlvorschlag, lautend auf Frau Gabriele Kolar, vor.

Ich ersuche nun die Abgeordneten Peter Tschernko und Maria Fischer je einen Stimmzettel an alle Abgeordneten zu verteilen und diesen wieder einzusammeln und mich sodann bei der Stimmzählung zu unterstützen.

Auf den Stimmzettel ist der Name des/der zu Wählenden zu schreiben. Ich weise darauf hin, dass gemäß § 62 Abs. 2 der Geschäftsordnung auch leere Stimmzettel ungültig sind.

(Austeilung und Einsammlung der Stimmzettel 10.18 bis 10.23 Uhr)

Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Stimmzählern.

Meine Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben:

Es wurden 46 Stimmen abgegeben, davon waren vier Stimmen ungültig, eine Stimme ging an den Kollegen Karl Petinger, 41 Stimmen an die Frau Kollegin Gabriele Kolar.

Es wurde daher Frau LTAbsg. Gabriele Kolar mehrheitlich zur Ersten Landtagspräsidentin gewählt. Ich ersuche die nunmehr gewählte Erste Landtagspräsidentin zu erklären, ob sie die Wahl annimmt.

Präsidentin Kolar (10.25 Uhr): Ich nehme die Wahl sehr gern an, mit großer Demut, und ich bedanke mich bei euch allen sehr herzlich. *(Allgemeiner Beifall)*

Präsidentin Khom: Geschätzte Frau Präsidentin, im Namen des Hauses darf ich dir ganz, ganz herzlich gratulieren. Wir wünschen dir, dass du immer Freude am Tun hast, denn Menschen, die Freude am Tun haben, machen ihre Sache gut.

Ich darf dich nun bitten, mit der Arbeit zu beginnen und deinen Platz hier vorne einzunehmen.

Präsidentin LTAbg. Kolar (10.26 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, geschätzte Mitglieder des Landtages Steiermark, werter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Gäste im Auditorium und ein herzliches Glückauf an alle Steirerinnen und Steirer, die heute via Livestream unserer Landtagssitzung beiwohnen!

Als ich im Jahr 2005 hier im Hohen Haus als eine von 56 Abgeordneten angelobt wurde, empfand ich es als ein großes Privileg und als eine große Auszeichnung, dem Land Steiermark dienen zu dürfen. Heute in dieser Stunde stehe ich nun da und wurde von euch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen mit großer Mehrheit zur Ersten Präsidentin des Landtages Steiermark gewählt. Ich danke euch sehr, sehr herzlich dafür. Wir, die Abgeordneten des Hauses, Sie und ich, haben oft verschiedene Standpunkte, aber wir alle haben die gleichen Ziele, nämlich das Beste für die Steirerinnen und Steirer zu erreichen.

Meiner Vorgängerin im Amt und zugleich der ersten Präsidentin des Landes Steiermark, Frau Dr. Bettina Vollath, möchte ich auch recht herzlich danken. Liebe Bettina, ich grüße dich jetzt nach Brüssel, du hast in den letzten Jahren deiner Amtszeit den Landtag für ein breites Publikum geöffnet und hast dir das Thema Menschenrechte zur Hauptaufgabe gemacht. Ein Thema, das in der heutigen Zeit nach wie vor und sogar mehr denn je einen enormen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Danke nochmals und alles Gute als Abgeordnete im Europaparlament. *(Allgemeiner Beifall)*

Und ich freue mich natürlich auch, dass jene meine Vorgänger heute hier sind, die auch so große Spuren in diesem Haus hinterlassen haben. Lieber Franz Majcen, lieber Manfred Wegscheider, lieber Siegi Schrittwieser, alles Präsidenten, Erste Präsidenten hier des Hohen Hauses, schön, dass ihr heute auch hier seid, euch auch noch einmal ein herzliches Dankeschön für die Spuren, die ihr hier hinterlassen habt. Vielen herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Des Weiteren möchte ich mich bei unserem Parteivorsitzenden und Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer für sein Vertrauen bedanken und dass er mich für dieses ehrenvolle Amt vorgeschlagen hat. Selbstverständlich, lieber geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, lieber Michael, werde ich dir die in mir übertragenen Aufgaben stets mit vollem Engagement entsprechend der Landesverfassung und der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark nach bestem Wissen und Gewissen ausüben. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion unter der Leitung von Herrn Hofrat Dr. Maximilian Weiss und seinem Stellvertreter Mag. Alexander Pircher ein herzliches Vergelt's Gott für die professionelle und freundliche Einführung in das Amt, vielen herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Ja, und meiner Familie möchte ich auch heute hier im Speziellen danke sagen, nämlich meinen Söhnen Philipp und Richard, die in all den Jahren meine Leidenschaft für die Politik mitgetragen haben und mich unterstützt haben, und ich weiß, es war nicht immer leicht für sie. Jedenfalls danke an meine wunderbaren Söhne, natürlich auch Schwiegertöchter und meine vier Enkelkinder, vielen herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Weil ich gerade bei der Familie bin, möchte ich es nicht verabsäumen, den heute hier abwesenden Klubobmann Mario Kunasek recht herzlich zu gratulieren, denn Familie ist das, was bleibt. Lieber Mario, von hier an dieser Stelle aus dir und deiner lieben Gattin zur Geburt eures Sohnes Leo alles, alles Gute, viel Glück und Gesundheit und eine schöne Zeit mit eurem wunderbaren Sohn. *(Allgemeiner Beifall)*

In den vergangenen Wochen habe ich mir natürlich überlegt, welche Schwerpunkte ich in diesem Haus setzen möchte und was mein ganz persönlicher Beitrag für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft sein soll. Naturschutz und Klimawandel sind derzeit zu Recht in aller Munde und daher möchte auch ich von dieser Stelle aus mich in diesen Bereichen einbringen und Anstöße vorgeben, um für die steirische Bevölkerung ein lebenswertes Umfeld zu sichern und für kommende Generationen zu bewahren. Wir alle in diesem Haus haben das große Glück, in einer sehr privilegierten Welt zu leben, in der Freiheit, Sicherheit und vor allem Demokratie eine Selbstverständlichkeit darstellen. Umso wichtiger ist es, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten und über Parteigrenzen hinweg unsere Steiermark weiterentwickeln und gestalten. In diesem Sinne freue ich mich auf gemeinsame Gespräche und ich kann Ihnen versichern, dass ich für die Anliegen aller demokratisch gewählten Parteien immer ein offenes Ohr haben werde. Ich wünsche den Mitgliedern des Hohen Hauses weiterhin viel Erfolg und sehe der gemeinsamen

parlamentarischen Arbeit für unsere Steiermark voller Energie und Enthusiasmus entgegen. Ich bedanke mich recht herzlich. (*Allgemeiner Beifall – 10.23 Uhr*)

Nun dürfen wir zum nächsten Punkt kommen, und zwar

Wahl einer Schriftführerin/eines Schriftführers:

Zumal ich mit Ablauf des 01. Juli 2019 meine Funktion als Schriftführerin dieses Hauses zurückgelegt habe, gilt es gem. § 4 Abs. 1 der Geschäftsordnung eine Schriftführerin/einen Schriftführer aus der Mitte des Landtages zu wählen. § 62 der Geschäftsordnung normiert, dass Wahlen im Hause mit Stimmzetteln vorzunehmen sind, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, die auf der heutigen Tagesordnung stehende Wahl einer Schriftführerin/eines Schriftführers durch Erheben der Hand durchzuführen.

Die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, der Vorschlag ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche um Wortmeldungen zu allfälligen Wahlvorschlägen. Bitte Herr Klubobmann Hannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz – SPÖ (10.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zur Wahl der 1. Schriftführerin schlage ich Frau LTAbg. Helga Ahrer vor und ersuche um Zustimmung. (*Landeshauptmann Schützenhöfer: „Schwerwiegende Entscheidung!“ – 10.34 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Wer mit dem Wahlvorschlag, Frau LTAbg. Helga Ahrer gem. § 4 Abs. 1 GeoLT zur Schriftführerin zu wählen, einverstanden ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Abgeordnete Helga Ahrer zu erklären, ob sie die Wahl annimmt. Bitte, liebe Helga.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (10.35 Uhr): Ich bedanke mich recht herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen. Ich werde meine Tätigkeit mit bestem Wissen und Gewissen ausführen. Ich bedanke mich, ich nehme die Wahl sehr gerne an. Danke. (*Allgemeiner Beifall – 10.35 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Vielen lieben Dank. Der Landtag ist somit zur Gänze wieder konstituiert.

Wir kommen nun zur **Aktuelle Stunde:**

Vom Landtagsklub der Grünen wurde am Donnerstag, dem 27. Juni 2019 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde betreffend „**Handeln statt warten – für wirksamen Artenschutz**“ eingebracht.

Gemäß § 71 der Geschäftsordnung wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet. Zur Begründung erteile ich Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Regierungsmitglieder und vor allem auch werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Haus und im Livestream!

Ich komme mit der Einbringung unserer heutigen Aktuellen Stunde zu einem Thema, das gemeinsam mit der Klimakrise wohl das wichtigste Überlebenssthema unserer Zeit darstellt. Wie Sie wissen und wie aktuelle Studien auch immer wieder zu Tage bringen, stehen ungefähr eine Million Arten aktuell vor dem Aussterben. Die Situation scheint sich drastisch zuzuspitzen im Zusammenhang mit der Klimakrise. Ich möchte Ihnen allen vielleicht, oder zumindest denen, die ungefähr so alt sind wie ich oder ein bisschen älter, ein Bild in Erinnerung rufen, dass ich selbst noch sehr gut vor mir habe aus meiner Kindheit, als ich damals in der Oststeiermark über einen Hügel immer runtergelaufen bin zum Haus meiner Oma, eine wunderschöne Blumenwiese voller Vielfalt, voller Farben, Brummen und Surren von verschiedensten Insekten. Ich habe als Kind damals schon etwas gespürt, nämlich die Lebenskraft, die aus so einem Gefühl entsteht, wenn man so in der Natur ist, wenn man die Verbundenheit mit der Natur spürt, wenn man spürt, dass man ein Teil der Natur ist und eigentlich auch abhängig ist von der Natur. Und für mich war das als Kind, glaube ich, einer

der wichtigsten Lernprozesse meines Lebens, weil ich da nämlich etwas gelernt habe, was heutzutage teilweise verloren gegangen scheint, nämlich Empathie mit allem, was lebt. In Wirklichkeit war das, glaube ich, eine der wichtigsten Bildungserfahrungen meines Lebens. Heute, 40 Jahre später, schaut die Welt ganz anders aus. Sie wissen das alle: Es stehen Millionen Arten vor der Vernichtung, Lebensräume kommen in Gefahr und im Zusammenhang mit der Klimakrise droht eigentlich das größte Systemversagen der Menschheitsgeschichte. In unseren Gärten, auf unseren Feldern, in unseren Städten dominieren heute keine Blumenwiesen, sondern Rasenroboter, betonierte und asphaltierte Flächen, Einkaufszentren außerhalb von Ortskernen, die mehr Platz für Autos als für Leben bieten. Das alles haben letztlich wir in erster Linie, wir politische Entscheidungsträgerinnen und –träger zu verantworten. Und es ist auch kein sentimentales Gefühl, all das ist durch Fakten belegt, Sie kennen sicher den aktuellen UNO-Biodiversitätsbericht, wo vom größten Massensterben auf unserem Planeten der letzten 66 Millionen Jahre die Rede ist. Österreichische Forscher habe ich mir auch angeschaut: Seit 1990 ist die Anzahl der Schmetterlinge halbiert worden, seit Mitte der 80er Jahre ist die Anzahl der Wildtiere um 70 % zurückgegangen und Bienen und Vögel sind zur Hälfte verschwunden. Seit Mitte der 80er Jahre, das muss man sich einfach einmal vorstellen. Gerade die Insekten, die davon am intensivsten betroffen sind von diesem Artensterben aktuell, die aber nur an der ersten Stelle davon stehen, bieten ja die Basis für alles, was unser Leben und Überleben, das Leben auch von uns Menschen auf dieser Welt ausmacht. Sie sind Nahrungsquelle, sie sind für die Bestäubung und damit auch für alle pflanzlichen Nahrungsmittel unerlässlich und sie sind für die Bodenvielfalt und für den fruchtbaren Boden unerlässlich. Es steht also nicht mehr und nicht weniger auf dem Spiel, als unser eigenes Überleben. Das ist mir extrem wichtig, auch heute und hier noch einmal zu sagen. Insofern ist das Artensterben und die Klimakrise Ausdruck desselben Problems. Es ist von genauso großer Bedeutung und es zeigt, dass wir die Grenzen unserer Erde, die Grenzen unseres Planeten weit über die Maße beanspruchen und dadurch einen Kollaps verursachen könnten, wenn wir so weitermachen. Und für uns politische Entscheidungsträgerinnen und –träger bedeutet das vor allem eines – und das sage ich vor allem deswegen, weil wir ja schon sehr lange und sehr oft zu diesem Thema immer wieder Anträge und Anfragen einbringen, und immer wieder Antworten bekommen, wo alle möglichen Einzelprojekte, Einzelmaßnahmen, Pilotprojekte als Antwort gegeben werden, aber all das reicht nicht. Die Tatsachen zeigen: Das reicht nicht, was bis jetzt getan wurde und es reicht auch nicht, wenn sich die Politik Feigenblätter oder grüne Mäntelchen umhängt, um

so zu tun, als würde man dem Thema eh ausreichend Bedeutung schenken und auf der anderen Seite im Großen und Ganzen so weitertut wie bis jetzt, als gäbe es kein Morgen. Das drohende Systemversagen auf unserer Welt erfordert nicht mehr und nicht weniger als einen Systemwandel. Dieser Systemwandel kann auch die große Chance sein für uns, für unser Überleben, für ein gutes Leben, das wir uns alle auch für unsere Kinder und nachfolgende Generationen wünschen. Das haben die Menschen, die seit Monaten auf den Straßen gegen die Klimakrise demonstrieren, längst erkannt. Fridays for Future, Scientist for Future, Farmer for Future und viele mehr haben längst erkannt, dass die Klimakrise und das Artensterben sich nicht voneinander trennen lassen, schon gar nicht gegeneinander ausspielen lassen. Ich habe Ihnen hier ein Bild von der letzten Klimademo in Wien mitgebracht. Ich übersetze es, weil es steht auf Englisch: „Keine Bienen, keine Äpfel, keine Kiwis, keine Orangen, nichts!“ Und es gab unzählige solcher Plakate und Transparente zum Artensterben auf dieser Klimademo. Die Menschen wissen, dass das zusammenhängt und die Menschen erkennen zunehmend, vor allem auch die jungen Menschen, dass unser Verschwendungssystem alles kaputt macht, das Klima und die Natur. Das gehört untrennbar zusammen. Und die jungen Menschen haben Angst und Sorge, sie demonstrieren, sie wollen etwas verändern und sie brauchen unsere Hilfe. Weil für sie ist das – und das hat mir eine junge Frau auf dieser Klimademo gesagt: „Das, was wir da machen und zulassen, wenn wir uns nicht wehren, ist nicht mehr und nicht weniger als ein Selbstmord auf Raten, nämlich von uns Menschen selbst.“

Aber jetzt komme ich zur guten Nachricht, und ihr wisst es alle: Die Klimakrise und das Artensterben lassen sich aufhalten. Beides ist keine Krise des Wissens, weil wir wissen alles in Wirklichkeit seit 40 Jahren. Seit 40 Jahren wissen wir, was gegen die Klimakrise zu tun wäre und seit 40 Jahren wissen wir, dass Naturzerstörung sich nicht auf Dauer auf einen begrenzten Planeten ausgeht. Die Klimakrise ist also keine Wissenskrise, sondern sie ist eine Krise der politischen Vernunft, des politischen Willens und vor allem des politischen Mutes. Und wenn wir Vernunft, Willen und Mut wieder einschalten, dann können wir beide Krisen bewältigen, davon bin ich zutiefst überzeugt. Es gäbe hier und jetzt ganz viele Möglichkeiten, das zu tun. Als Erstes möchte ich die Resolution von Fridays for Future nennen, über die wir im vorletzten Landtag diskutiert haben. Lassen wir die nicht in einem Unterausschuss in der Julihitze verdorren, sondern setzen wir sie so schnell wie möglich um. Es geht darum, alles was neu auf den Tisch kommt in diesem Landtag, der Priorität „Bewältigung der Klimakrise“ unterzuordnen. Nicht mehr und nicht weniger verlangt diese Resolution und das haben diese

jungen Menschen verdient, dass wir das ernst nehmen. Stoppen wir den Flächenfraß und das Zubetonieren! Stoppen wir Gifte, die wir massenweise immer noch auf Feldern einbringen oder in den Gärten oder wo auch immer, die unsere Insekten töten und letztlich alle Arten gefährden! Stellen wir mehr Geld für Naturschutz zur Verfügung, versuchen wir, Naturschutz auszuweiten, um unseren Kindern auch noch das zu ermöglichen, was wir alles erlebt haben: Blühende Wiesen, Summen, Vielfalt, Leben! All diese Dinge haben wir ständig die letzten vier Jahre, seit ich hier bin, immer wieder auf unterschiedlicher Weise gefordert, aber ihr wisst alle genau, es braucht Mehrheiten, damit das umgesetzt werden kann. (*Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Kollegin, ich bitte, auf die Redezeit zu achten!“*) Ja, ich komme zum letzten Satz. Es braucht Mehrheiten, damit wir das umsetzen können. Und in diesem Sinne ist jede und jeder Einzelne von euch gefordert, zu diesen Mehrheiten endlich und rasch beizutragen. Benutzt eure Vernunft, benutzt euren Willen und euren Mut, damit wir das gemeinsam schaffen. Darum bitte ich euch und das fordere ich von euch! Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.46 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke Frau Kollegin. Ich darf nun zur Abgabe einer Stellungnahme dem zuständigen Regierungsmitglied Herrn Landesrat Anton Lang das Wort erteilen.

Landesrat Lang - SPÖ (10.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin von der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als zuständiger Landesrat für den Naturschutz freut es mich immer – und das sage ich Ihnen wirklich ganz ehrlich -, wenn eine so bedeutende Thematik wie der Artenschutz heute hier bei dieser Landtagssitzung in den Mittelpunkt gerückt wird. Es kann nicht oft genug – und da bin ich bei dir, geschätzte Kollegin - auf seine Brisanz hingewiesen werden. Der Bericht des Weltbiodiversitätsrates, der hier angesprochen wurde, an dem zahlreiche Wissenschaftler aus unterschiedlichen Ländern rund drei Jahre gearbeitet haben, beinhaltet Ergebnisse aus rund 15.000 Studien weltweit und zeigt sehr deutlich auf, wie wichtig das Thema insgesamt ist.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, ich möchte die Möglichkeit in dieser Aktuellen Stunde heute gerne nutzen, um Ihnen einen kurzen Einblick in die dahingehenden jahrelangen Bestrebungen meines Ressorts zu geben. Dabei gilt es Fakten genau zu erörtern. Laut dem von mir vorhin erwähnten Bericht wurden ungefähr drei Viertel der Landfläche und zwei Drittel der Meere entscheidend durch menschlichen Einfluss verändert. Der Hauptfaktor beim Sterben der Arten ist also ohne Zweifel der Mensch, das sind wir. Es darf dabei nicht

vergessen werden, dass Biodiversität oder biologische Vielfalt das wichtigste Sicherheitsnetz für das Überleben des Menschen ist. Deshalb ist es mir als Naturschutzreferent auch besonders wichtig, in meinem Ressort zahlreiche Maßnahmen zu setzen, um dem Artensterben entgegenzuwirken. Gerade in einem so sensiblen Bereich wäre es unverzeihlich, erst auf Grund von diversen Landtagsanträgen, Berichten, oder Befragungen - welche inhaltlich wahrscheinlich ohnehin keine Überraschungen mit sich bringen - aktiv zu werden. Nichtsdestotrotz bedanke ich mich dafür, heute hier, eine Plattform zu diesem Thema zu bekommen, um auch die Abgeordneten der Grünen über einige wesentliche Aktivitäten meines Ressorts und somit über die zahlreichen Anstrengungen zu informieren. Sie werden sehen, dass der Naturschutz ein breit gefächertes Instrumentarium bietet, wobei es mir ein persönliches Anliegen ist, dieses stetig zu erweitern.

Viele Projekte werden von uns gemeinsam mit der Europäischen Union finanziert. Dazu gehören biodiversitätsfördernde Projekte im Rahmen des Förderprogramms zur ländlichen Entwicklung. Ich darf hier einige Beispiele aufzählen:

- die Installierung von Biodiversitätsexperten in den Naturparks Steiermark,
- diverse Projekte zur Erhaltung und Neuschaffung von Streuobstflächen in der Steiermark,
- Projekte zur Förderung der Biodiversität auf öffentlichen Flächen,
- Grundstückankäufe von besonders wertvollen Biotopen,
- Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität in Steirischen Schutzgebieten und wertvollen Lebensräumen,
- sowie zahlreiche Veranstaltungen und – das ist mir so wichtig – die Information unserer Bevölkerung.

Das waren nur einige Beispiele, unzählige Projekte, zur Erhaltung stark gefährdeter Arten, werden in Ergänzung dazu, vom Land Steiermark finanziert. So werden zum Beispiel diverse Monitoring-Projekte für stark gefährdete Arten wie z. B. Blauracke, Wachtelkönig – allen bekannt -, Weißstorch, Wiedehopf, Amphibien, Fledermäuse, Käfer, und viele andere durchgeführt. Mittels regelmäßigen Bestandserhebungen sollen die Entwicklungstrends dieser Arten dokumentiert werden.

Für den Großteil gibt es auch spezielle Maßnahmenpakete aus dem Vertragsnaturschutz. Dies ergibt sich aus den drei derzeit laufenden steiermarkweiten Förderprogrammen im Vertragsnaturschutz, durch die es ermöglicht wird, mit Grundeigentümern vertraglich biodiversitätsfördernde Maßnahmen zu vereinbaren. Derzeit stehen mit Stand 2018 mehr als

95 km² an ökologisch bedeutsamen Flächen unter Vertragsnaturschutz in der Steiermark. Diese werden extensiv bewirtschaftet und es gilt ein allgemeiner Pestizidverzicht.

Und einen weiteren großen Beitrag zur Artenvielfalt leisten auch unsere sieben Naturparke und der Nationalpark Gesäuse. Die Gesamtfläche der Naturparke und des Nationalparks Gesäuse beträgt gesamt etwa 1.940 km² also mehr als zehn % der Gesamtfläche unserer Steiermark. In unseren Naturparks wird ein funktionierendes Mit- und Nebeneinander von Naturschutz, Tourismus und Landwirtschaft gelebt. Ganz klar dabei ist, dass das Fundament des Konzepts dieser regionalen Juwelen der Schutz der Natur ist.

Darüber hinaus, meine geschätzten Damen und Herren, wird der Bevölkerung, durch die regionale Verteilung steiermarkweit, eine erreichbare und damit auch klimafreundliche Naherholungsmöglichkeit geboten. Gerade auf den umfangreichen Flächen der Parks werden zahlreiche Projekte, Untersuchungen und Maßnahmen durchgeführt um diese Biodiversität zu erhalten, ohne dabei andere Umweltthemen, wie z. B. Klimaschutz außer Acht zu lassen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Naturschutz ist für mich eine Herzensangelegenheit, das habe ich schon einmal bewiesen, indem wir hier das neue Naturschutzgesetz eingebracht haben und das auch hier im Hohen Landtag beschlossen wurde, weshalb ich auch nichts unversucht lasse und es genau aus diesem Grund auch eine Vielzahl an politischen Initiativen meinerseits gibt. Arten- und Naturschutz geht über die Grenzen hinaus, daher ist eine meiner Initiativen darauf ausgerichtet, gemeinsam mit den anderen Bundesländern die Anstrengungen gerade im Bereich der Biodiversität auch österreichweit zu verstärken. Das Resultat ist, dass aufgrund meines Antrages die LandesnaturschutzreferentInnen in ihrer Konferenz in der letzten Woche hier in Graz beschlossen haben, die Wissens- und Datengrundlage zum Insektenrückgang gemeinsam zu stärken und Maßnahmen gegen das Insektensterben und gegen den Rückgang der Vögel zu setzen. Zusätzlich soll eine gemeinsame länderübergreifende Vogelschutzstrategie erarbeitet werden.

Dass dies für mich und mein Ressort kein bloßes Lippenbekenntnis ist, wird am besten daran verdeutlicht, dass wir bereits einen Schritt weiter in Richtung Umsetzung denken. So ist für Herbst dieses Jahres ein Symposium und Expertentreffen zum Thema Rückgang der Insektenbiomasse in Planung. Aufbauend auf den Ergebnissen dieses Symposiums sollen angepasste Best-Practice-Beispiele entwickelt und mögliche Wege zur großflächigen Anwendung und Umsetzung sondiert und geprüft werden, z.B. Implementierung in Fördersysteme usw.

Geplant ist auch ein Langzeit-Monitoring der Insektenfauna, um die weitere Entwicklung der Insektenbestände zu dokumentieren und die Wirksamkeit der entworfenen Maßnahmen zum Schutz der Insektenbestände evaluieren zu können. Das Ziel ist es, die Datenlage über den Zustand der Insektenwelt in der Steiermark zu verstärken und Maßnahmen zu identifizieren, die dann in weiterer Folge landesweit zum Einsatz kommen werden.

Bei alledem darf jedoch nicht vergessen werden, dass nur durch gemeinsames Handeln von uns allen, dem Artensterben entgegengewirkt werden kann. Daher ist die Information und Einbindung unserer Bevölkerung ein weiterer zentraler Punkt meiner Initiativen im Kampf gegen das Artensterben. Ausgesprochen wichtig ist mir dabei, die Bewusstseinsbildung bei Kindern und Jugendlichen. So führen wir gemeinsam mit den sogenannten Partner-Kindergärten und Partner-Schulen der Steirischen Naturparke, zahlreiche Aktionen durch, bei denen bereits den Kleinsten die Bedeutung des Schutzes unserer wunderbaren Natur verdeutlicht wird. Regional schaffen wir dadurch zusätzliche Aktivitäten, die explizit für diese Zielgruppe konzipiert wurden. Es gelingt uns, ein vielfältiges Bildungsangebot - wie zum Beispiel: Projekt Naturerlebnis Mittleres Ennstal oder Projekt Naturvermittlung für Kinder im Bereich der Süd- und Südweststeiermark - anzubieten.

Wenn man vom Artensterben spricht, darf ein Bereich nicht vergessen werden: Jener der invasiven Arten, denn gerade hier ist die Information der Öffentlichkeit dringend notwendig. Wie auch aus dem Bericht des Weltbiodiversitätsrates entnommen werden kann, haben gerade diese Neobiota einen massiven Einfluss auf den Rückgang der Artenvielfalt. Auch in diesem Bereich leisten wir bereits seit Jahren gemeinsam mit der Berg- und Naturwacht verstärkte Aufklärungsarbeit in der Steiermark. Konkrete Informationen liefern die zahlreichen Broschüren und gezielte Schulungen zu diesem Thema. Zusätzlich wurde jede steirische Gemeinde von mir kontaktiert, um auf die alljährlichen Aktionswochen hinzuweisen und auf das zahlreiche Informationsmaterial aufmerksam zu machen. Und es wirkt, meine geschätzten Damen und Herren: Alleine im heurigen Jahr nahmen bereits über 1.000 Schülerinnen und Schüler an einem Projekt zur Bewusstseinsbildung und Bekämpfung von invasiven Pflanzenarten teil. (*Präsidentin Kolar: „Geschätzter Herr Landesrat, ich muss dich leider daran erinnern, dass deine Redezeit zu Ende ist. Danke.“*) Ich komme schon zum Schluss, Frau Präsidentin. Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus vielen Aktivitäten. Und ich sage noch: Die Liste an Initiativen meines Ressorts für den Naturschutz ist selbstredend sehr viel umfangreicher, doch ging es mir heute darum, Ihnen nur einen kurzen Einblick in unsere Arbeit zum Erhalt der Biodiversität und der Arten zu geben.

Geschätzte Abgeordnete der Grünen, Sie sehen also, wir sind längst im Handeln und das jahrelang, denn hätten wir auf Ihre politischen Initiativen in Form einer aktuellen Stunde heute hier gewartet, dann wäre es zu spät für Gegenmaßnahmen und dieses Risiko kann beim Artensterben nicht eingegangen werden. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.58 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten. Die Redezeit von weiteren Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören.

Des Weiteren zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Fischer.

LTabg. Fischer - SPÖ (10.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Haus und via Livestream!

Das Insektensterben ist mit Sicherheit eines der brisantesten Themen nicht nur hier bei uns in der Steiermark, sondern weltweit. Wir dürfen oder durften uns in Österreich glücklich schätzen, dass unglaubliche 37.600 Insektenarten nachgewiesen werden konnten. Es gibt leider eine Kehrseite der Medaille, nämlich, dass bis zu 14.000 Arten stark gefährdet sind. Ein wesentlicher Grund dafür ist der Rückgang von Biodiversitäts-Hotspots, eben wie Blumenwiesen, Blühstreifen und Streuobstwiesen, wie wir schon gehört haben. Eng verknüpft mit dem Rückgang der Insektenbiomasse ist das Vogelsterben. Eine Vielzahl von Studien belegt leider, dass der Bestand von Vogelarten in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen ist. Auch das ist leider richtig. Ein verstärkter Rückgang ist insbesondere für Bewohner agrarisch genutzter Landschaften wie Feldlerche, Kiebitz, Neuntöter, Rebhuhn und Turteltaube dokumentiert. Aber in diesem Bereich wird vom Ressort Landesrat Anton Lang auf nachhaltige Projekte und Monitorings gesetzt. Es gibt hier keine Monumentpolitik, sondern es wird mit gezielten Projekten langfristig das Überleben der Arten gesichert werden. Hier zeigt sich wieder besonders, dass Naturschutz sich aus kleinen Schritten zusammensetzt. Einer dieser Schritte ist bzw. das Projekt Blühstreifen im Ennstal, oder aber auch die naturnahe Begrünung auf öffentlichen Flächen im Naturpark Südsteiermark. Durch das Projekt sollen öffentliche Flächen naturnah begrünt werden, um so Biodiversität wieder auf den Flächen der Gemeinden zu verankern. Dabei werden bzw. Kreisverkehre wieder artenreich und standortgerecht bepflanzt und dienen für Bienen, Schmetterlinge und Co. als Futterstellen zum Auftanken. Besonders ist auch, dass die MitarbeiterInnen der Gemeinden

speziell geschult werden und für artenreiche Bepflanzung begeistert werden. So kann sich im Grünen auch wieder viel Leben tummeln. Bei einer zoologischen Erhebung konnten drei Monate nach der Bepflanzung schon über 109 Arten nachgewiesen werden. Unter diesen waren übrigens auch einige sehr stark gefährdete Arten, wie z. B. die blauflügelige Ödlandschrecke, der Dickkopfgrashüpfer, der himmelblaue Bläuling, der bunte Waldläufer, die Windenglasflügelzikade, die grüne Ameisenzikade oder die Zauneidechse. Aber ich glaube, es muss uns allen klar sein, dass Artensterben keine Thematik ist, die uns nur hier in der Steiermark betrifft, sondern österreich- und weltweit. Daher ist es umso wichtiger, dass unser Landesrat Anton Lang dafür gesorgt hat, dass der Rückgang von Insekten-Biomasse und Vogelarten in der Kulturlandschaft Thema bei der diesjährigen Naturschutzreferentenkonferenz war, wie er gerade selbst erzählt hat. Dank des Antrages haben sich alle Landesräte zum Ziel gemacht, die Wissenslage zum Insektenrückgang und deren Ursachen über die Schaffung von geeigneten Datengrundlagen zu stärken, sowie Maßnahmen gegen das Insektensterben zu setzen. Ziel dieses Antrages ist, wie auch der Landesrat bereits ausgeführt hat, gemeinsam eine Vogelschutzstrategie, sowie ein nachweislich wirkungsvolles Maßnahmenkonzept zum Schutz der Vögel zu erarbeiten. Denn der immer weiter um sich greifende Rückgang von Vogelarten kann nur länderübergreifend bekämpft werden, und wie schon gesagt, nicht nur bei uns in der Steiermark und in kleinen Schritten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.03 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Kollegin Fischer. Des Weiteren zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Christian Cramer.

LTabg. Cramer - FPÖ (11.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegen, geschätzte Damen und Herren im Auditorium und zuhause vor den Bildschirmen!

Sie kennen doch alle das Lied von Rainhard Mey: „Es gibt keine Maikäfer mehr“. Ein Lied, das uns damals fast zu Herzen gegangen ist und wir das halt so betrachtet haben: „Na ja, Maikäfer, das war eh ein Schädling, das haben wir nicht so dringend gebraucht. Der Maikäfer kann mit dem Kartoffelkäfer ruhig den Jordan hinabschwimmen, wir brauchen diese Käfer nicht!“ Rebhühner und andere Lebewesen haben das anders gesehen. So hat sich auch das Rebhuhn aus unseren Breiten verabschiedet. Es ist in steirischen Reblagen eine besondere Freude, wenn man wieder die eine oder andere Smaragdeidechse sieht, die auch von Insekten lebt. Albert Einstein, der für sich nicht bekannt ist als Biologe, hat aber sich trotzdem so weit

hinausgewagt zu behaupten, dass, wenn die Biene stirbt, es keine zwei Jahre dauern wird, dass die Menschheit ausgestorben ist. Jetzt könnte ich sagen: Zu jeder Zeit dieser Erdgeschichte hat es Artensterben gegeben. Das ist sicher richtig, das wird mir auch die Grüne Fraktion bestätigen, es hat immer Artensterben gegeben. Fast würde ich sagen: Gott sei Dank, sonst wäre die Erde ja restlos überfüllt und es wäre nicht so lustig, wenn einem in der Schmiedgasse ein Dinosaurier begegnet, weil es eh schon so eng dort ist und für Radfahrer an sich schon gefährlich genug. So hat sich auf dieser Welt vieles verändert. Es verändert sich nur jetzt in einem höheren Tempo, weil sich auf dieser Welt alles in einem höheren Tempo verändert und der Fortschritt auch in einem höheren Maß vor sich geht. Wir haben früher gehört, dass gerade der Flächenfraß einen wichtigen Beitrag zum Artensterben beiträgt. Ich selbst kann hier mit ruhigem Gewissen vorne stehen: Ich habe selbst zwei Hektar Natura-2000-Fläche, die mehr oder weniger als Konserve für die Zukunft gehalten wird. Leider Gottes ist in dieser Konserve nicht besonders viel Schützenswertes drinnen, aber es beruhigt zumindest mein Gewissen einerseits und es lässt mich hier mit voller Überzeugung stehen, dass ich jemand bin, der aktiv etwas dagegen tut und nicht nur Wortbekenntnisse bringt. Und ich bin auch der Meinung, dass dieses Thema, wie viele Themen auf dieser Erde, sehr gerne politisch missbraucht wird. Da werden junge Menschen, die in ihren Gedanken natürlich idealistisch sein mögen, für politisches Machwerk missbraucht und man macht aus einer Idee, die eigentlich total unpolitisch ist, ein Politikum. Dagegen verwehre ich mich. Es ist nicht in der Erbmacht einer einzelnen politischen Fraktion, dass sie Umweltschutz betreibt, das betreiben wir alle. Nur betreiben wir es mit einer größeren Umsicht und dem Wissen, dass wir das Klima nicht retten, indem wir hier Elektroautos betreiben, die mit Batterien aus China betrieben werden, wo die seltenen Erden unter dubiosesten Umweltbedingungen aus der Atacama-Wüste ... (*LTabg. Schweiner: „Wie wird das Öl gewonnen? Wie wird das Gas gewonnen?“*) Sie können sich ja gerne dann zu Wort melden, Frau Kollegin, ist ja kein Problem. Wenn Sie meinen, dass das so gescheit ist und dass das wesentlich umweltschonender ist, dann schauen Sie sich einmal die Bilder an von der Atacama-Wüste und die Abbaustätten in Südafrika. Aber bleiben wir einmal beim Thema Insekten. (*Beifall bei der FPÖ*) Schauen Sie sich einmal die Studie vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt an: 5,3 Milliarden Insekten werden pro Tag in deutschen Windrädern geschreddert, die Strom produzieren, damit wir unser Gewissen, was Umweltbewusstsein betrifft, beruhigen können. Ich weiß nicht, ob das der Weisheit letzter Schluss ist, wenn man die Dinge so einseitig betrachtet. Umweltschutz ist etwas, was erstens unpolitisch ist ...

(Präsidentin Kolar: „Geschätzter Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, zum Ende zu kommen!“)

Ich habe mit dem Blinken Ihre Wortmeldung erwartet und werde das selbstverständlich tun und mich noch einmal zu Wort melden, weil ich glaube, ich bin den Herrschaften noch eine Fortsetzung schuldig. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ - 11.08 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Ich darf zwei Begrüßungen vornehmen. Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Neuen Mittelschule St. Stefan im Rosental in Begleitung ihrer Direktorin, Frau Dipl. Päd. Mag. Dr. Agnes Totter recht herzlich. Herzlich willkommen hier im Hohen Haus. *(Allgemeiner Beifall)* Des Weiteren begrüße ich die Damen und Herren den Pensionisten-Ortsgruppe Straßgang unter der Leitung des Vorsitzenden Erwin Trummer. Herzlich willkommen im Hohen Haus. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich darf nun zur nächsten Wortmeldung übergehen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, geschätzte Frau Klubobfrau.

LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.09 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Ich bin froh, dass wir diese Aktuelle Stunde heute hier haben. Das gibt natürlich allen hier die Möglichkeit aufzuzählen, was schon ohnehin alles passiert. Aber Fakt ist auch, es ist zu wenig, das wissen wir. Und ich darf jetzt da aus der Begründung für diese Aktuelle Stunde der Grünen zitieren, die schreiben: „Der Verlust an Artenvielfalt bedroht inzwischen die Lebensgrundlage der Menschen selbst. Aufzuhalten und umzukehren sind die negativen Entwicklungen nur, wenn auf allen Ebenen unverzüglich und konsequent gegengesteuert wird. Fachleute betonen, dass es noch nicht zu spät für Gegenmaßnahmen sei, aber nur, wenn wir sofort auf allen Ebenen damit beginnen.“ Das teile ich zu 100 %. Ich möchte nur in Erinnerung rufen, dass wir ja in der letzten regulären Landtagssitzung das Thema Klimaschutz sehr intensiv diskutiert haben, weil es ja auch eine Resolution gab von der Fridays-for-Future-Bewegung in Graz, die an uns herangetreten ist und den Landtag aufgefordert hat, diese Resolution zu beschließen. Viele von den anwesenden Abgeordneten und auch in der Landesregierung haben sich allerdings an einem Begriff gestoßen, nämlich an dem Begriff „Klimanotstand“. Und es wurde mehrmals betont, das hat inzwischen auch der Bürgermeister Nagl in Graz gesagt: „Es gibt keinen Klimanotstand!“ Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ob man das jetzt als Klimanotstand bezeichnet oder anders, ist mir persönlich

herzlich egal. Ich habe kein Problem damit, einen – sagen wir einmal – sehr provokanten Begriff zu verwenden, wenn es um eine wirklich sehr, sehr wichtige Sache geht. Und ich glaube, genau das war ja auch das Ansinnen der jungen Menschen, dass man damit sozusagen vor den Kopf gestoßen wird und gesagt wird: „Ja, Moment einmal, Notstand ist aber wirklich etwas, wo man rasch agieren muss und wo man vor allem sofort handeln muss.“ Und jetzt bin ich bei dem Punkt „sofort“. Das ist halt immer ein bisschen schwierig in diesem Hohen Haus, um nicht zu sagen Heiligen Hallen. Sofort geht da einmal gar nichts, denn da werden lange Gespräche und Verhandlungen geführt und dann wurde letztendlich entschieden: „Nein, wir beschließen diese Resolution nicht“, SPÖ, ÖVP und FPÖ waren dagegen, „aber wir richten einen Unterausschuss ein.“ So, der findet morgen statt, wenn ich richtig informiert bin, es gibt zwar noch keinen neuen Vorsitzenden oder keine neue Vorsitzende, die „alte“ – und das meine ich jetzt nicht nach Jahreszahlen – ist uns ja ins Präsidium abhanden gekommen, aber ich habe heute mit Freuden vernommen, liebe Gabi Kolar, und das glaube ich dir auch, dass du auch als Präsidentin dieses Hohen Hauses das Thema Umweltschutz und in weiterer Folge auch Klimaschutz, Tierschutz und Artenschutz in den Mittelpunkt deiner Arbeit stellen wirst. Das heißt, wir könnten morgen in diesem Unterausschuss ja eigentlich darüber nachdenken, ob wir nicht in Form einer Enquete oder in Form einer großen Veranstaltung im Landtag, wo die Landtagspräsidentin durchaus ein Wörtchen mitzureden hat, dieses Thema hier thematisieren, weil es eben nicht ausreicht, lieber Landesrat Toni Lang, was bis jetzt passiert. Das ist ja immer der springende Punkt. Anderes Beispiel: Wir haben vor nicht allzu langer Zeit hier über ein Glyphosat-Verbot für private Anwender diskutiert, stundenlang diskutiert. Letztendlich hat sich die Mehrheit im Landtag – SPÖ, ÖVP, FPÖ – dagegen ausgesprochen, obwohl das im Bundesland Kärnten eigentlich ganz gut funktioniert mit dem Glyphosat-Verbot. Wir haben ja auch noch sehr lange darüber diskutiert, weil ja auch die uns ins EU-Parlament abhanden gekommene Präsidentin Bettina Vollath das auch zu einem Wahlkampfthema gemacht hat und gesagt hat: „Man muss das verbieten!“ Ich hoffe, sie setzt sich jetzt auf EU-Ebene da auch wirklich sehr konsequent ein. Aber warum ich diese Beispiele jetzt aufzähle, um noch einmal zu betonen: Schnell geht da leider gar nichts. Ich würde mir hier oft sehr viel mehr Tempo wünschen, aber es liegt ja auch in unserer Hand bzw. liegt es in der Hand der einzelnen Abgeordneten, hier etwas schnell zu beschließen oder etwas auf die lange Bank zu schieben. Ich möchte jetzt auch noch ein positives Beispiel erwähnen, nachdem der Landesrat Toni Lang und ich da die einzigen Angehörigen des Landtages bzw. der Landesregierung waren: Es gab hier vor nicht allzu langer Zeit die erste

Kindertierschutzkonferenz. Die hat mich schwer beeindruckt. Danke an dieser Stelle auch an dich, dass du das initiiert hast, gemeinsam auch mit dem Verein „Tierschutz macht Schule“, wenn ich es richtig im Kopf habe. Das waren hier hochengagierte junge Menschen, Schüler und Schülerinnen, die sich intensiv damit auseinandergesetzt haben - (*Präsidentin Kolar: „Geschätzte Frau Klubobfrau, ich bitte dich, zum Schluss zu kommen!“*) danke schön – wie man sozusagen das angehen kann. Und an denen sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Denn wie gesagt, man kann hier stundenlang aufzählen, was alles schon passiert, man muss in die Zukunft denken und sich überlegen, was man noch tun muss. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ - 11.15 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Ich bitte dich ans Rednerpult zu kommen.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (11.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Zum Thema „Handeln statt warten – für einen wirksamen Artenschutz“ wurde schon einiges gesagt, aber noch nicht alles. Und ich erlaube mir noch ein paar Dinge zu erwähnen. Es ist nie zu spät zu beginnen, zu handeln und ich glaube, das ist bereits geschehen und ich möchte das noch mit einigen Dingen aufzeigen. Biodiversität, also die Vielfalt des Lebens, die Verschiedenheit von Arten und Lebensräumen ist ein Schlüsselbaustein der Evolution und damit das zentrale, zu schützende Element des Naturschutzes. Österreich hat das Glück, eine Vielzahl von Arten, nämlich insgesamt von 54.000 zu beherbergen. Davon sind allein rund 40.000 Arten Insekten. Dies besagt der Stand von 2018. Die traurige Realität ist jedoch, dass eine Vielzahl von Arten vom Aussterben bedroht ist. Das trifft gleichermaßen Tiere und Pflanzen, Hauptverursacher ist der Mensch in unterschiedlichsten Formen, wie bzw. die Intensivierung der Landwirtschaft. Der Kampf um Biodiversität und gegen das Artensterben bildet seit Jahren einen Kernpunkt der Arbeit des Naturschutzressorts unseres Landesrates Anton Lang. Begleitet von Langzeitstudien und Monitorings werden gezielt Projekte gefördert, um so einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität zu leisten. Es geht dabei darum, nachhaltig einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten. So werden diesbezüglich Projekte z. B. von der Naturschutzakademie, dem Naturschutzbund Steiermark, dem Kuratorium für Fledermausforschung in Österreich, Verein Lebende Erde im Vulkanland oder auch dem Moorschutzverein in Pürgschachen umgesetzt. Die Besonderheit bei vielen dieser

Projekte liegt darin, dass sie aus Kooperation zwischen Institutionen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen bestehen, denn es darf hier nicht vergessen werden, dass Naturschutz uns alle etwas angeht. Er kann daher auch nur wirksam funktionieren, wenn verschiedene Bereiche wie bzw. Landwirtschaft, die regionale Entwicklung oder der Tourismus gemeinsam daran arbeiten und miteinander handeln. Dass dies in der Steiermark unserem Landesrat Anton Lang bereits vielfach gelingt und gelungen ist, zeigt z. B. das Projekt Blühstreifen in den Ennstaler Wiesen, bei dem das Naturschutzressort gemeinsam mit dem Naturschutzbund an der Erhaltung der Lebensräume von Vögeln arbeitet. Über drei Hektar Blühstreifen konnten im Rahmen dieses Projektes bereits gesichert werden und bietet damit Lebensraum und Futterquelle für Vögel und Insekten, wie z. B. dem Neuntöter, der Rohrweihe oder dem vielgenannten Wachtelkönig. Wir werden weiter in unserer Verantwortung für den Artenschutz eintreten und handeln bereits sehr bewusst auf vielen Ebenen und in einem gedeihlichen Miteinander mit vielen Partnern. Diesen Weg gilt es fortzusetzen. In diesem Sinne danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.19 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Kollegin Ahrer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, lieber Hubert.

LTabg. Hubert Lang - ÖVP (11.19 Uhr): Danke Frau Präsidentin für das Wort, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Artenvielfalt ist tatsächlich – und darüber sind wir uns in diesem Hause mit Sicherheit einig – nicht nur eine Lebensfrage, sondern tatsächlich eine Überlebensfrage. Und die Kollegin Sandra Krautwaschl hat in ihrer Wortmeldung darüber berichtet, dass sie als Kind in der Oststeiermark über die Wiesen gelaufen ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wohne in der Oststeiermark, ich bin seit 55 Jahren über den Wiesen, über die Äcker und in den Gemeinden unterwegs und kenne die Oststeiermark, aber auch unsere Steiermark vor Ort. Liebe Kollegin Krautwaschl, meine Damen und Herren, es ist die weltweite Entwicklung angesprochen worden, die natürlich – und da sind wir uns alle einig – mehr als bedenklich ist. Das hat unterschiedlichste Ursachen. Hier gibt es Experten, die weltweit erklären und aufgrund ihrer Untersuchungen auch nachweisen, was die Ursache des Sterbens der Artenvielfalt, die Gefährdung der Insekten betrifft. Liebe Kolleginnen und Kollegen, aber eines müssen wir auch in Gesamtbetrachtung in unseren Köpfen mitverankern: Österreich, aber insbesondere die Steiermark lebt den Naturschutz nicht nur jahrelang, sondern schon

Jahrzehnte mit sehr vielen Maßnahmen, und Sie wissen das. Wenn wir uns durch diese Steiermark bewusst vor Ort bewegen, aufmerksam, die Augen auf, die Ohren auf und unsere Natur, unsere Umwelt, unsere Vielfalt der Steiermark betrachten, ehrlich betrachten, dann sehen wir auch die erfolgreiche Entwicklung der Naturschutzmaßnahmen, der Umweltschutzmaßnahmen in unserer Heimat. Dazu fordere ich auch jeden Einzelnen hier auf, diese sehr positiven Maßnahmen nicht nur zu sehen, sondern auch zu kommunizieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Diese vielfältigen Maßnahmen widerspiegeln die Aktivitäten, ob das die angesprochenen Naturparke sind, der Nationalpark oder die vielen Naturschutzflächen, Natura-2000-Gebiete, wir müssen es sehen und auch mitbetrachten, auch die Bewirtschaftungsweise, die schon angesprochen worden ist, was die Landwirtschaft betrifft. Es sind nicht nur beinahe 70 % der Grundfläche der Steiermark von Naturschutzmaßnahmen betroffen, auch Bewirtschaftungsauflagen, die unsere Landwirte aktiv mitbetreuen - ob das das Anlegen von Blühstreifen ist, ob das die Einhaltung von Mähzeiten sind, meine Damen und Herren, das Anlegen von Hecken -, hier ist die Steiermark tatsächlich, wenn Sie vor Ort mit offenen Augen und offenen Ohren diese Entwicklung betrachten, Vorbild. Meine Damen und Herren, liebe Sandra, ich zeige dir gerne die Oststeiermark etwas näher. Derartig viele Gärten, die angelegt worden sind, auch aus touristischer Nutzung, muss man schon auch dazu sagen, aber diese blühende Steiermark, diese blühende Oststeiermark als Unterstützung auch für die Artenvielfalt, das dürfen wir sehen und darauf können wir auch stolz sein auf diese Entwicklung der letzten Jahre, aber auch der letzten Jahrzehnte. Ich bitte dich und euch alle, liebe Kolleginnen und Kollegen: Seien wir stolz auf diese wunderbar gepflegte Landschaft, auf diese naturnahe Bewirtschaftung, seien wir stolz auf unsere Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.24 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Des Weiteren zu Wort gemeldet hat sich nochmals Herr Abgeordneter Christian Cramer von der Freiheitlichen Partei. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Cramer - FPÖ (11.25 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der zweite Teil meiner Rede. Ich habe vorher davon gesprochen, dass täglich 5,3 Milliarden Insekten in deutschen Windkraftwerken geschreddert werden. Na ja, man könne sagen, es werden viermal so viel von Vögeln gefressen. Die Vögel, die müssen die Insekten fressen,

weil sonst wäre ja der natürliche Kreislauf gefährdet. Windräder sind nicht primär installiert, um Insekten zu töten, also gehen die Insekten den Vögeln ja dann letztendlich ab. Man könnte sagen, es gleicht sich wieder aus, weil eine Viertelmillion Vögel und Fledermäuse, die praktisch die Überparasiten jener Insekten sind, werden auch in den Windrädern geschreddert. Ich bin nur sehr gespannt, wie weit die Grünen das Risiko der Windräder in der zukünftigen Strategie Windkraft mitberücksichtigen. Und eines wäre da auch noch interessant, was die Ökophilosophie betrifft, hat man in Deutschland gefordert: „Ja, wir müssen weg vom Mineralöl, es muss ein Sprit her, der ökologisch verträglicher ist“, und man hat dem Benzin Biotreibstoff hinzugesetzt. Jetzt kommt etwas ganz Interessantes: Das habe nicht ich, sondern ein deutscher Fachmann behauptet, dass ein Hauptanteil des Artenverlustes an Insekten in Deutschland letztendlich dadurch verursacht wurde, durch eine Initiative der Grünen, die diesen Bioethanol gefordert haben und dadurch hunderte Hektar Getreide angebaut wird, um dem den Benin beizusetzen, was nicht nur dem Motor schadet, sondern auch der Umwelt, wie man sieht. Es ist nämlich vollkommen egal, ob hunderte Hektar Maismonokultur, die den Insekten Lebensraum wegnehmen, angebaut werden, um Bioethanol zu erzeugen, oder ob man Schweine damit füttert, ist letztendlich den Insekten in ihrer Vielfalt egal. Das sei hierbei auch noch gesagt, dass man bei allen Grünen Gedanken den Blick auf das globale Zusammenspiel und auf die politischen Hintergründe nie verlieren darf. Es ist auch nicht sinnvoll, wenn man eine Voestalpine, die seines Zeichens eine der modernsten stahlverarbeitenden und CO₂-schonendsten Methoden der Welt hat, so lange in unserem Land mit Zertifikaten traktiert, dass sie sagt: „Wir pfeifen drauf, wir gehen nach Mexiko, produzieren dort wesentlich umweltbelastender und wesentlich billiger.“ Und da hat man dem Klima dann einen Gefallen getan? Man hat gut funktionierende Wirtschaft von Österreich nach Mexiko abgelenkt und die Umwelt hat dabei nebenbei nicht nur eine schonende Stahlerzeugung verloren, sondern es hat auch unsere Wirtschaftskraft immens verloren. Also das sei hierbei auch noch gesagt. Und weil die Frau Kollegin gemeint hat: „Ja mit dem Mineralöl, das ist mindestens so schlimm, als mit dem Gewinnen von Lithium und Kobalt für die Batterieerzeugung.“ Da hast du aber wirklich keinen Überblick. Da musst du dir das einmal anschauen. Täglich werden 25 Millionen Liter Trinkwasser in einem Gebiet, wo es eigentlich kein Wasser gibt, verbraucht, um Lithiumsalz zu gewinnen. Man hat einen beschränkten Rohstoff Mineralöl in einen noch beschränkteren Rohstoff seltene Erden getauscht und man geht sehenden Auges einer wirtschaftlichen Abhängigkeit von gewissen Ländern entgegen. Da sollte man sich schon überlegen, ob es vielleicht nicht wirklich klug

wäre, Alternativen zu finden - Alternativen, die hier locker zu erzeugen sind, bzw. Wasserstoff, Methan, egal. Letztendlich ist es der Fortschritt, der die Menschen dorthin bringt. Erich Kästner, Fortschritt der Menschheit: „Einst haben die Kerls auf Bäume gehockt, beharrt und mit böser Visage. Dann hat man sie aus dem Urwald gelockt, die Welt asphaltiert und aufgestockt bis zur 30. Etage. Da sitzen sie nun ...“, (*Präsidentin Kolar: „Geschätzter Herr Abgeordneter, ich will Ihre dichterische Ader nicht unterbrechen, aber ich bitte Sie, zum Schluss zu kommen!“*) ich bin gleich beim Ende, „da sitzen sie nun, den Flöhen entflohen in den zentralgeheizten Räumen, da sitzen sie nun am Telefon und herrscht noch immer derselbe Ton, wie ehemals auf den Bäumen.“ Die anderen drei Strophen müssen Sie leider Gottes selbst nachlesen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 11.30 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Cramer. Ich darf als Nächstes Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl zu Wort bitten.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.31 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich habe es jetzt wirklich nicht ganz verstanden, es war die letzte Rede vom Kollegen Cramer so ein bisschen für mich: „Gegen alles hilft nichts“, deswegen möchte ich lieber darauf eingehen, was ich in den vorhergehenden Wortmeldungen gehört und verstanden habe und möchte auch ganz im Sinne vom Ende meiner ersten Rede, in der ich betont habe, dass es für alles, was es da zu lösen gibt, eben politische Mehrheiten braucht, mich durchaus einmal bedanken für alles, was es bereits gibt im Naturschutz, auch natürlich beim Herrn Landesrat Lang. Das ist mir ja bewusst, ich kenne all die Initiativen, ich habe sie implizit auch erwähnt, weil sie ja in unseren Anfragebeantwortungen immer wieder drinnen stehen. Und ich bin auch froh, dass es das alles zumindest gibt, weil sonst wäre es wahrscheinlich noch schlimmer. Aber – und das ist wirklich das entscheidende und wichtige Aber -, es haben jetzt auch alle betont, dass es gemeinsame Kraftanstrengungen braucht von uns allen und da würde ich in erster Linie von allen Regierungsmitgliedern sehen, zweitens zumindest da vom zuständigen Landesrat und der Landesrätin Lackner, aber alle, die schon genannt wurden mit den unterschiedlichen Themen wie Landwirtschaft, Verkehr ist auch bei dir vertreten, aber Landwirtschaft, Raumordnung, diese wirklich riesig großen Hebel, die wir bedienen müssen, um die Klima- und Atemschutzkrise zu bewältigen, die sind heute erstens hier nicht da und die wirklich wichtigen Punkte, die es umzusetzen gilt, z.B. in der Raumordnung, in der

Bauordnung, Klimaschutz und Umweltschutz zu priorisieren, damit in Zukunft nicht noch mehr vom Falschen passiert – ich habe es schon erwähnt -, noch mehr Einkaufszentren auf der grünen Wiese, noch mehr Bodenversiegelung, die nicht notwendig ist, all diese wichtigen Bereiche liegen in den Ressorts anderer Landesräte, anderer Regierungsmitglieder und das gehört essentiell dazu, damit wir diese Krise bewältigen können. (*LTabg. Hubert Lang: „Sandra, die Entscheidungen macht der Landtag!“*) Ja, deswegen habe ich vorher auch von Mehrheiten gesprochen. Weil mit diesen Mehrheiten hättet ihr ja schon sehr oft – und da muss ich noch einmal auf den Landesrat Lang eingehen – zu verschiedensten, ganz konkreten Initiativen von unserer Seite, die das Thema Klimaschutz und Artenschutz beinhaltet haben, ja sagen können. Wir haben in der Landtagsperiode bisher über 150 Umweltschutz- und Klimaschutzinitiativen gesetzt, wir gemeinsam. Es wurde bis auf eine, glaube ich, keine einzige angenommen. Es ist einfach klar, dass wir mit diesem Ding allein nicht durchkommen und wir brauchen ja euch alle dazu. Es hat auch, glaube ich, die Kollegin Ahrer gesagt: „Es liegt in der Hand von uns allen“, die Hand ist auch zum Aufzeigen im Landtag, wenn eine gute Idee von der Opposition in dem Fall kommt. Und ich glaube, es wird an der Zeit, dass sich jeder Einzelne, jede Einzelne dabei überlegt: Was tun wir da für die Zukunft? Was heißt das, wenn wir das ablehnen? Was heißt es, wenn wir kein Raumordnungsgesetz in die Gänge kriegen, wo Klima- und Umweltschutz oberste Priorität hat? Was bedeutet denn das, wenn wir Lebensräume immer mehr zerschneiden, immer mehr versiegeln? Dann können viele Arten nur mehr mit mühsamen Einzelprojekten vielleicht ein paar Pärchen, wie bei der Blauracke, wieder angesiedelt werden. Aber es gibt dann eben nicht diese genetische Vielfalt, die es braucht, diesen Austausch, dass die sich wirklich selbständig erhalten und vermehren können, dass es nicht zu weiterem massiven Aussterben von Vögeln und Insekten kommt. Und es ist wirklich nur eines von vielen Beispielen. Es braucht einen gemeinsamen Kraftakt. Ich glaube das ganz, ganz fest. Wir haben ein paar Jahre, zehn Jahre vielleicht Zeit, um das zu schaffen. Da helfen keine Ausreden mehr und da helfen - bei aller Wertschätzung für alles, was es gibt - auch all diese Projekte alleine nicht, weil wir müssen die großen Hebel bedienen. Ich habe es eingangs erwähnt: Es braucht einen Systemwandel und da hilft auch nichts, wenn man immer versucht, Klimaschutz gegen Naturschutz auszuspielen. Wir müssen ein Gesamtpaket schnüren, da gehören natürlich erneuerbare Energien dazu, aber da gehört auch dazu, dass wir dieses System der Verschwendung, das uns droht, in diesem Kollaps zu führen, unterbrechen. Da müssen wir alle mitwirken, es geht nicht anders. Das ist mein Appell, den ich an dieser Stelle einfach noch einmal absetzen muss. Ich fühle mich einfach förmlich dazu

verpflichtet: Helft uns alle mit! Keiner sagt, dass wir das allein machen können, das ist ganz klar, aber wir brauchen Mehrheiten, um diese Krise zu bewältigen. Das ist ganz klar, evident und sichtbar. *(Beifall bei den Grünen – 11.36 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke für die Wortmeldung Frau Kollegin Krautwaschl.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 der Geschäftsordnung mache ich vom Recht, diese um 30 Minuten zu verlängern, Gebrauch.

Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Murgg bitte.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (11.37 Uhr): Danke liebe Frau Präsidentin!

Die Aufregung war umsonst. Nicht weil ich das letzte Wort haben will, soll die Kollegin Krautwaschl haben oder sollen die Grünen haben, Sie haben ja diese Aktuelle Stunde vorbereitet. Aber angesichts der Debatte habe ich mir gedacht, man sollte doch noch das eine oder andere sagen, was bisher vielleicht nicht gesagt wurde. Die Kollegin Krautwaschl hat gleich in ihrer ersten Wortmeldung ganz am Anfang eine Vokabel gebraucht, die man näher erklären müsste. Ich bin sehr dafür für diese Vokabel, Sie haben gesagt: „Systemwechsel“. Aber Sie haben diesen Systemwechsel eigentlich nicht erklärt und Sie sagen nicht, was Sie unter diesem Systemwechsel in Wirklichkeit verstehen. Ihr als Grüne seid in einem Punkt unglaublich, weil ihr letztlich einem großen System nachhängt, das ist die Europäische Union, die durch bedingungslose Freiheiten auch auf ... *(Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen)* ... nein, Sie können sich dann eh zu Wort melden, ich werde mich jetzt doch ein bisschen ausführlicher verbreitern, damit Sie dann auch Munition haben, diese auf „mich“ – unter Anführungszeichen – abfeuern zu können. Ihr verteidigt ein System, das bzw. mit den vier Freiheiten – und da gehört natürlich die Freiheit des Waren- und Güterverkehrs dazu – genau das unterminiert, was ihr hier anprangert. Und ob wir mit einem Elektro-LKW meinetwegen auf Schienen von Sizilien nach Norwegen fahren oder mit einem Diesel-LKW, das mag vielleicht etwas weniger umweltschädlich sein, aber unterm Strich ist es genauso eine Vernichtung für unser Ökosystem. Und das gilt letztlich auch für die sogenannte und von Ihnen vielgepriesene Dienstleistungsfreiheit und Freizügigkeit der Arbeitnehmer. Wenn Sie Millionen als Wanderarbeiter in Europa aufmachen, um irgendwo anders ihren Arbeitsplatz zu haben und dann fünf oder zehnmal im Jahr mit dem Auto in die Heimat zurückfahren, ist

das natürlich für unsere Umwelt mehr als schädlich. Deswegen sage ich – im Übrigen jetzt eine Parenthese –, die Arbeiterkammer Steiermark hat eine höchst interessante Studie dieser Tage veröffentlicht, Sie können es auf der Homepage abrufen, da geht es um das soziale Europa. Da wird sehr genau gezeigt, dass das soziale Europa nur dann durchsetzbar wäre, wenn das Primärrecht der EU nicht das Sekundärrecht der Nationalstaaten, wenn wir hier sozial etwas durchsetzen wollen, überlagern würde. Aber wir wissen natürlich, dass das Primärrecht das Sekundärrecht überlagert und dass das Primärrecht diese Freiheiten einzementiert, und dass sie dieses Primärrecht nur ändern können, wenn alle 28 Staaten einstimmig handeln. Manche müssen sogar noch eine Volksbefragung machen. Also, das ist eine Illusion, theoretisch möglich, aber praktisch nicht. So ist es auch mit der Raumordnung. Ich bin eh, oder wir sind eh vollkommen bei euch: Wir brauchen eine andere Raumordnung, wir brauchen keine dritte Piste am Flughafen. Aber was hilft Ihnen die beste Raumordnung, wenn dann irgendeiner zum EuGH rennt und der EuGH sagt: „Nein, die Freiheit des Erwerbslebens steht eben über diesem und jenem!“ Das ist der Punkt, den man Ihnen leider vorhalten muss. Aber ich bin für den Systemwechsel. Ich sehe schon, Sie scharren in den Startlöchern, Sie werden jetzt erklären, wie dieser Systemwechsel aussieht. Ich sage, der Systemwechsel schaut so aus, dass der Kapitalismus, so wie er derzeit sich weltweit darstellt, keine Zukunft hat. Das können Sie in jeder besseren bürgerlichen Zeitung lesen, da sind wir eh d'accord. Ich habe gerade heute wieder die Frankfurter Allgemeine gekauft, da sind immer wieder Artikel drinnen, die sagen, dass es eigentlich so nicht weitergeht. Die Frage ist nur, ob die Profitwirtschaft – und das ist Kapitalismus – überhaupt eine Zukunft hat, also ob auch ein anderer Kapitalismus eine Zukunft hat. Ich bin da, sage ich einmal, sehr skeptisch. Aber ich würde mich freuen, von den Grünen ihre Alternativen zu hören.

Jetzt bin ich beim Kollegen Cramer, der hat nämlich ein paar sehr kluge Sachen gesagt, der ist ein gescheiter Kopf, das muss man ihm lassen. Er hat nämlich letztlich den Finger auf die Wunde gelegt, auf die zwei entscheidenden Fragen: Wer zahlt? Und wo kommt die Energie her, die wir noch brauchen werden? Ich bin jetzt beim Zahlen: CO₂-Steuer - d'accord. Aber die Frage ist natürlich, wenn ich jetzt sage, so und so viel CO₂-Steuer heben wir ein ... *(Präsidentin Kolar: „Geschätzter Herr Abgeordneter Murgg, ich würde noch gerne zuhören, aber die Zeit ist leider abgelaufen.“)* – diesen Satz darf ich noch zu Ende sagen -, aber ich kann die mit der Lohnsteuer gar nicht so entlasten, weil viele eben fast überhaupt keine Lohnsteuer zahlen. Und mit der Energie ist es genauso, also die Dritte Welt, die Zweite Welt wird gewaltige Energiemengen brauchen, und da muss man natürlich letztlich sagen, wo diese

Energien herkommen sollen. Da gibt es Ideen, aber leider kann man das in fünf Minuten nicht ausführen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ - 11.42 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter Murgg, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTabg. Schweiner - SPÖ (11.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, schön, das erste Mal dich von dieser Position aus begrüßen zu dürfen. Ich denke mir, du wärst jetzt normal als Rednerin unsrer Fraktion ganz sicher schon am Rednerpult, wenn es um das Thema Artenschutz geht.

Geschätzter Herr Landesrat, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende zuhause oder hier im Auditorium!

Ich möchte meine Wortmeldung mit zwei Repliken beginnen und möchte beim Kollegen Murgg beginnen. Ich möchte gar nicht inhaltlich auf das eingehen, denn da trennen uns Welten mit Ihrem Weltbild und unserem Weltbild und Ihrer Sicht auf Europa und unserer. Aber die Wortwahl, wenn die Grünen dann „genug Munition haben, die man auf Sie abfeuern kann“, dann finde ich diese martialische Sprache im Beisein von Schülerinnen und Schülern in diesem Hohen Haus wirklich unangebracht, ganz ehrlich. Denn, wenn es hier um eine sachliche Debatte geht, dann sollen Argumente eingebracht, aber niemals „Munition abgefeuert“ werden.

Das Zweite, das ich zum Kollegen Cramer anmerken möchte: Ich gebe dem Kollegen Murgg Recht, Sie sagen wirklich viele kluge Dinge, aber ich muss Ihnen auch aus fachlichem Wissen, was die Elektromobilität betrifft, einfach vehement widersprechen in dieser Sache. Öl- und Gasgewinnung, Abbau, Verwertung haben in den letzten Jahrzehnten auf der gesamten Welt eine explosionsartige CO₂-Erhöhung erreicht und es hat sich niemand in den letzten Jahren derart damit beschäftigt, welche Umweltsünden auf der Erde begangen werden durch das Gas und durch das Öl. Ich möchte hier nur ein Beispiel reinbringen: Seit 15 Jahren ist eine gesunkene Bohrinsel, eine einzige, im Golf von Mexiko, 500 Millionen Liter Öl, die dadurch in unsere Meere fließen. Ich will das nicht einmal gegenüberstellen, zu dem, was Lithiumabbau für einen Raubbau betrifft, aber ich frage mich, warum Sie das nicht auch ansprechen, wenn Sie vom Raubbau auf dieser Erde sprechen. Lassen Sie sich nicht von der Gas- und Öl-Lobby täuschen, die investieren derzeit sehr viel Geld, um sehr viel Menschen die Elektromobilität zu verunsichern. Ich gebe Ihnen Recht, dass die Elektromobilität sicher

nicht der letzte Weg von Zukunftsmobilität sein wird. Nein, Wasserstoff, andere Antriebsstoffe – hier an der TU Graz haben wir hervorragende Persönlichkeiten, die in diesen Feldern forschen. Und ich bin mir sicher, in ein paar Jahren werden wir hier stehen und werden über Antriebsmöglichkeiten reden, von denen wir heute noch gar keine Vorstellung haben. Ja, Mobilität verändert sich, aber ja, die Elektromobilität ist eine dieser veränderten Formen, die ganz sicher eine Alternative zu Gas und Öl darstellt. Und das möchte ich an dieser Stelle einmal festhalten. Denn allzu oft sitze ich da drinnen und habe das Gefühl: Die Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ – sollte man diesen Fake News widersprechen oder soll man sie hinnehmen? Und ich habe mir heute gedacht: „Nein, ich möchte nicht, dass das so stehen bleibt, weil es einfach nicht der ganzen Wahrheit entspricht.“ Elektromobilität ist ressourcenschonender als die Antriebsstoffe Öl und Gas in Autos, da gibt es einfach wissenschaftliche Studien, die uns das belegen. (*LTabg. Cramer: „Das stimmt ja nicht!“*) Ein Elektromotor in der Gewinnung und in der Produktion kann niemals das an Ressourcen verbrauchen, was die Ölgewinnung kostet und was das vor allem für die Umwelt bedeutet.

Nun bin ich fertig mit meinen Repliken und möchte zwei eigene Gedanken in diese Debatte einbringen - der eine ist einer aus der Region gesprochen und der andere ist ein persönlicher. Am vergangenen Freitag waren der Kollege Anton Gangl und ich an einem historischen Tag für unsere Region, die Südoststeiermark, aber ich glaube an einem historischen Tag für die Steiermark beteiligt. Denn es wurde von der UNESCO unserer Region erstmals der Biosphärenpark verliehen, es wurde das Dokument unterzeichnet, wo unsere Region dem größten Biosphärenpark Europas beiträgt, Amazonas Europas, über die Donau, die Mur und Drau, verbindet fünf Staaten. Und dieser Biosphärenpark zeigt nämlich eines: Umweltschutz ist a) etwas Hochpolitisches und b) er endet nicht an nationalen Grenzen. Denn wenn die Mur wunderbar in Radkersburg weiter nach Slowenien fließt, so ist es unsere gemeinsame Aufgabe in einem gemeinsamen Europa – und das zeigt wieder die Wichtigkeit Europas – unsere Umwelt und unseren Artenschutz als übergeordnete Aufgabe zu betrachten und nicht nur im Kleinen, aber auch im Kleinen dafür zu sorgen.

Und so komme ich zu meiner letzten Anmerkung, dem Kleinen, das, was Jede und Jeder von uns tun kann. In der Zeitung ist es vor ein paar Tagen gestanden: Wir müssen dorthin kommen, dass der und die sich für den Mähroboter zuhause schämen muss und sich nicht dafür rühmen kann, täglich seinen Mähroboter über die privaten Wiesen fahren zu müssen. Meine Nachbarn haben Mähroboter und ganz ehrlich, es kränkt mich jedes Mal, (*Präsidentin Kolar: „Geschätzte Frau Abgeordnete, ich bitte dich, zum Schluss zu kommen.“*) wenn ich

sehe, dass auf dieser Wiese kein Leben mehr wächst. Davon müssen wir weg. Da braucht es viel Bewusstsein, aber auch das Handeln der Politik und das ist mit dem Herrn Landesrat und unserem Tun gegeben. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.48 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (11.49 Uhr): Danke dir Frau Präsidentin, im Übrigen herzliche Gratulation zur Wahl zur Ersten Präsidentin auch vom Grünen Landtagsklub, das möchte ich vorwegschicken.

Weil die Munition das Thema war: Ich fürchte mich überhaupt nicht vorm Dr. Murgg, bin ja ehemaliger Zivildienstler, ich würde auch nicht zurückschießen, Herr Dr. Murgg, obwohl ich kein Pazifist bin, das schränke ich ein. Aber ich habe Zivildienst gemacht und eine politische Debatte muss möglich sein. Im Übrigen war es ja eher ein, aus meiner Sicht, harmloser Angriff, den man, glaube ich, mit Argumenten entkräften kann.

Herr Dr. Murgg, was Sie ausblenden - und das haben Sie heute wieder getan - auf europäischer Ebene, ist ganz einfach, dass es, egal welches politisches Feld es ist, aber auf europäischer Ebene ist es eben auch so, dass es um politische Mehrheiten geht, das werden Sie ja nicht bestreiten. Und Sie haben natürlich Recht, wenn Sie sagen, wie Entscheidungen teilweise gefallen sind, sind sie inhaltlich nicht so, wie sie dem Umweltschutz gerecht werden, wie sie einer Kostenwahrheit im Verkehr gerecht werden, das ist ja völlig klar. Aber es muss doch jeder naiv sein - und da bezeichne ich Sie jetzt als naiv -, der glaubt, es könnte ein Nationalstaat allein genau diese Themen wie Klimawandel, wie Artenschutz, die großen Herausforderungen der Gesellschaft alleine stemmen. Ja, dann müsste doch Ihr Ansatz sein, Herr Dr. Murgg, dass Sie sagen: „Ja, da muss eine andere Politik aber gemeinsam gemacht werden und die Parameter sind anders zu setzen“, damit wir dort hinkommen, wo hoffentlich auch Sie hinwollen. Es ist ja schön, dass die KPÖ mittlerweile auch vielfach Umweltpolitik macht. Im Übrigen freue ich mich über alle Initiativen auch des Landes, die es gibt, aber es ist halt doch auch so, dass es am Ende darum geht, politische Wege mit einem realen Ansatz zu beschreiten. Und es ist kein realer Ansatz und es ist kein Zukunftsansatz, wenn man hergeht und den Menschen weismachen will: Die Nationalstaaten alleine könnten ihre heile Welt gestalten. Das funktioniert so nicht. Und wo Sie noch danebengestiegen sind, wenn wir schon über europäische Politik sprechen – und das hätten Sie zumindest erwähnen sollen, aber

wahrscheinlich sind Sie nicht so tief im Naturschutz drinnen, wir haben uns sehr viel damit beschäftigt -, dass ausgerechnet das europäische Naturschutzrecht eines ist, was uns Riesenfortschritte gebracht hat, auch hier in der Steiermark und in Österreich durch die Ausweisung von Natura-2000-Gebieten. Das Natura-2000-Naturschutzrecht, die VS-Richtlinie, also die Vogelschutzrichtlinie, und die FFH-Richtlinie, die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, das sind wichtige und zentrale Grundlagen eines modernen Naturschutzansatzes. Ja, wir waren ja geradezu froh bei verschiedenen drohenden Projekten und Versiegelungen und alles, was es gegeben hat, dass wir dieses Instrument bekommen haben. Es hat nämlich einen völlig innovativen, modernen Ansatz gehabt, Herr Dr. Murgg. Es war nämlich im Gegensatz zu unserer Naturschutzgesetzgebung, wo es um Naturschutzgebiete, Landschaftsschutz, Biotopschutz geht, ein Instrument – und das dürfen wir nicht vergessen -, das gesagt hat: Es geht um das einzelne Schutzgut z. B. um eine Art, aber es geht auch um zusammenhängende Lebensräume, um Habitate, Hochstaudenfluren, Karstgebiete, Flusslandschaften. Das alles hat uns die europäische Union in hoher Qualität gebracht und wir haben es eh sehr verzögert, aber doch in vielen Bereichen mittlerweile in der Steiermark auch sehr gut umgesetzt. Und ich glaube, das darf man bei einer derartigen Debatte, wenn es um Naturschutz und Artenschutz geht, nicht verheimlichen und nicht vergessen. Im Übrigen möchte ich zum Kollegen Cramer noch sagen, weil du gesagt hast – ich weiß nicht, aber ich glaube, das glaubst du selber nicht -, aber: „Naturschutz und Umweltschutz ist nichts Politisches“. Na, selbstverständlich ist das etwas Politisches, es ist etwas Hochpolitisches. Wir sehen es gerade bei den vielen jungen Menschen, die hinausgehen, die uns ganz klar sagen: „Wir wollen, dass sich etwas bewegt!“ Das ist Politik. Da rede ich noch gar nicht von Parteipolitik, aber es geht halt auch darum, welche Haltungen man hat und vertritt. Und das hat die Kollegin Schweiner eh schon angesprochen: Deine Verschwörungstheorien, die du hier immer wieder halbherzig bringst, ohne mit Argumenten unterlegt, die sind ein großes Problem. Weil einmal sagst du: „Roundup ist eh nicht gut“, und dann sagst du „aber brauchen tun wir es doch noch ein bisschen“, und „die Elektromobilität ist generell des Teufels“, es ist halt oft auch ein Zwischenweg gerade in der Energiepolitik, es ist oft auch eine Brückentechnologie. Keiner wird sagen – wir auch nicht -, dass es nicht das Beste ist, um in der Mobilität die Umwelt zu schonen, öffentlich unterwegs zu sein, das ist die erste Priorität. Die zweite Priorität ist, von Verbrennungsmotoren wegzukommen und da ist die Elektromobilität sehr wohl eine Übergangstechnologie. Und Dr. Murgg hat gesagt, er liest viele - ich glaube, bürgerliche Zeitungen haben Sie gesagt - in der „Zeit“ ist unlängst wieder

ein Artikel gewesen, dass es schon so ist, dass die Elektromobilität bei allen Problemen, die es noch gibt, dann eine gute Technologie ist, wenn das Recycling im Batterienbereich vorangetrieben wird. Und wir kommen von Jahr zu Jahr – man kann sich die Daten anschauen, die kann man alle abrufen – in eine bessere Recyclingquote hinein. Also, es ist jedenfalls eine Übergangstechnologie. Aber ich war unlängst bei Magna, ich glaube, die Zweite Präsidentin Manuela Khom war auch dabei, eh mit einer Landtagsdelegation aus der Schweiz, da haben wir uns auch die Wasserstofftechnologie angesehen. Aber bei diesem Berstdruck ... (*Präsidentin Kolar: „Lieber Herr Klubobmann, ich darf dich bitten, zum Schluss zu kommen.“*) – ich bin sofort fertig – da ist es halt noch so, dass die Technologie zu teuer ist. Vielleicht sind wir soweit, aber man muss da immer realistisch sein - und das sind meine letzten Sätze hier - und sagen, dass es oft eine Entwicklung ist. Aber zu sagen: „Es muss bleiben, wie es ist, und alles ist schon gut“, das ist ganz sicher nicht der Fall. Und letzter Satz, ich glaube, dass unser Bundesland und die Steiermark massiv vom Naturschutz profitiert, das ist auch für die Wirtschaft gut, wir sind ein Tourismusbundesland und es gibt, glaube ich, keinen gewichtigeren Inhalt, wie die Ressourcen, eine heile Umwelt, eine Welt, wo Menschen herkommen und Urlaub machen wollen und auch für unsere zukünftigen Generationen zu erhalten. Das ist auch wirtschaftlich für uns wichtig als Steiermark. Und da glaube ich, müssen wir nach vorne gehen, Schritte setzen, um hier wirklich Vorreiterbundesland zu werden im europäischen Vergleich und nicht hinterherzulaufen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.55 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg von der KPÖ.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (11.55 Uhr): Danke!

Na ja, schadet nicht, dass wir eine erfrischende Debatte führen. Ich möchte mich jetzt doch noch einmal zu Wort melden, um zwei Sachen aufzuklären. Kollege Schönleitner, Sie verstehen mich absichtlich miss. Und ich versuche das jetzt an einem Beispiel klarzumachen, um was es mir geht und zwar mit diesem Naturschutz oder mit dem Naturschutzrecht, dass Sie vorgebracht haben. Es ist richtig, da kann ich Ihnen folgen: Das Naturschutzrecht, das Österreich gehabt hat, war – ich will nicht sagen total für nichts, aber es war rückschrittlicher als das, was jetzt über Vorschläge der Europäischen Union gekommen ist. Aber wer hätte Österreich hindern können, ein noch viel progressiveres Naturschutzrecht durchzusetzen als

das der Europäischen Union? (*LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, lassen Sie mich jetzt ausreden, weil sonst bin ich wieder über der Zeit. Niemand, niemand hätte uns hindern können. Wir haben das einfach nicht durchsetzen können. Sie waren zu schwach, wir, haben wir vielleicht nicht im Kopf gehabt etc. Aber könnte es vielleicht so sein, dass, wenn Österreich gleich wie die Schweiz sagen würde: „Der LKW-Verkehr, Transitverkehr, der durch unser Land fließt, wird um 50 % reduziert!“ Nein, das geht nicht, weil es mit dem Primärrecht der EU in Konflikt kommt und das ist das, was ich immer versuche mitzuteilen. Und da sind Sie auf beiden Ohren taub. Sie kommen dann immer mit dem Nationalstaat. Ja natürlich muss man sich untereinander abstimmen etc., das ist ja keine Debatte, das ist ja vollkommen klar. Aber ich würde mir wünschen, dass Sie über dieses Primärrecht vielleicht doch einmal nachdenken, dass Sie doch sehen, dass wir einfach gewisse Einschränkungen nicht machen können, außer man ändert es. Und das können Sie nur theoretisch ändern und praktisch nicht.

Nachdem ich jetzt doch noch zwei Minuten habe, sage ich noch etwas zu diesen alternativen Antriebsformen. Es gehört jetzt nicht daher, aber es haben schon alle darüber geredet, warum sollte ich nicht auch einen Gedanken einbringen. Elektromobilität ist nicht Elektromobilität, das wissen Sie eh. Wir reden immer von der Batterie, das ist natürlich Humbug. Die Batterie hat überhaupt keine Zukunft, aber Wasserstoff ist auch Elektromobilität, die Brennstoffzelle, wir wissen nicht, wie die erzeugt wird, da gibt es große Probleme, weil diese aus Erdöl zu erzeugen, ist Unsinn. Aber ich lese jetzt dieser Tage einen interessanten Artikel, dass es Designerkraftstoffe gibt, die das CO₂ aus der Luft binden. Nur kostet der Kraftstoff, sagen die, wenn man ihn massenweise erzeugen würde, immer noch drei Mal so viel wie der Diesel oder das Benzin. Da habe ich keine Freude und Sie nicht und viele Pendlerinnen und Pendler nicht. Aber ich sage, da wird man nachdenken müssen, weil wir brauchen alternative Energieformen. Und da hat Herr Cramer Recht und ich sage es noch einmal: Es ist Unsinn, wenn wir Österreich zu einer Industrieruine machen, wenn wir einfach unsere Industrie, die es da gibt, irgendwie hinaustreiben und die verseuchen dann in Texas oder in China die Umwelt. Die Voestalpine forscht sehr viel - mit was, das wissen Sie eh wahrscheinlich - mit Wasserstoff, dass man die Hochöfen da auf Wasserstoff umstellt. Ich bin da ein bisschen skeptisch, ob das in den nächsten fünf oder zehn Jahren sein wird, aber es ist gut, dass das gemacht wird. Aber auch hier würde ich mir von euch wünschen, dass ihr konkrete energiepolitische Vorschläge macht, wo die Energie herkommen soll. Weil ich höre auch nur, jetzt kommen wieder die Windräder in der Stanz - gefallen mir auch nicht - und am Gaberl -

ist mir auch nicht gut - und da seid ihr auch wieder ganz vorne dabei, dass Sie sagen etc. ... Also deswegen: Konkrete Vorschläge! Das wollte ich hier gesagt haben. Danke. *(Beifall bei der KPÖ - 11.59 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter Murgg. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek von der ÖVP.

LTabg. Fartek - ÖVP (12.00 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, liebe Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein interessantes Thema, fast bei jeder Sitzung schon dabei und das ist gut so, dass wir sehr viel und sehr intensiv darüber diskutieren. Nur glaube ich, sollten wir wieder zurück zum Thema kommen was es am Anfang war: Artenschutz – handeln statt warten. Da möchte ich schon ein paar Wortmeldungen dazu abgeben. Grundsätzlich, Herr Dr. Murgg, ja, Antriebsformen, wir können über alles diskutieren, aber Sie wissen auch und Sie haben es eh betont, dass die Steiermark Forschungs- und Entwicklungsland ist, hier innerhalb der Regionen Nummer eins ist, dass wir da auch sehr gut unterwegs sind und dass sich da auch sehr, sehr viel bewegt. Das sollen wir auch in jeder Diskussion erwähnen, nicht nur immer alles schlecht reden: „... und die Wirtschaft und die Industrie und, und, und ...!“ Sie wissen auch ganz genau, Herr Dr. Murgg, dass wir, wenn wir diese Debatte führen, über alles reden können, aber Erfolg werden wir dabei nur haben, wenn wir dabei die Menschen mitnehmen. Und da sind wir angehalten, alles zu tun und die Menschen davon zu überzeugen, sich mit diesem Thema stärker auseinanderzusetzen, sich der Thematik noch mehr zu verschreiben, dann werden wir auch den richtigen Weg dahingehend finden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Geschätzte Damen und Herren, und ich möchte schon noch einmal ganz kurz darauf zurückkommen, weil auch der Herr Landesrat Lang die vielen Projekte hier auch erwähnt hat: Ja, hier ist ganz, ganz vieles in Bewegung. Und wir können, liebe Claudia Klimt-Weithaler – sie ist jetzt nicht da – du hast gesagt hier heraußen: „Immer diese Beispiele aufzählen“, ja genau, das ist es. Wir müssen immer wieder das aufzählen, was wir tun und das nächste Mal dann ein bisschen mehr, dann bekommt es eine Dynamik und sind wir auch am richtigen Weg. Und ich möchte noch einmal erwähnen, lieber Herr Landesrat, du hast es gesagt: 95 km² ökologisch bedeutsame Flächen. Liebe Freunde, das ist etwas, da beschäftigen sich Menschen damit, die gehen damit gut um, die stehen unter Vertragsnaturschutz und die Flächen werden auch extensiv bewirtschaftet und tun unserem Thema und vor allem unserem Klima an und

für sich gut. Aber auch die sieben Naturparke, 1.940 km², lieber Herr Landesrat, ein Zehntel der Gesamtfläche der Steiermark, das ist nicht irgendetwas. Das ist etwas, wo wir auch aktiv Naturschutz betreiben, wo wir wirklich gemeinsam Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus ganz genau dieses Thema bespielen und wo wir auch aktiv drauf sind. Und ich möchte es noch einmal erwähnen: Bei der letzten Landtagssitzung war die Ökologisierung der Fließgewässer ein Thema. Auch das ist ein wichtiges Thema, wo wir Artenschutz betreiben. Wir schaffen Naturräume, die diesen Artenschutz entgegenkommen. Und ich erwähne es noch einmal: Wir haben im Bereich Hohenbrugg an der Raab auch die Durchgängigkeit der Raab forciert und einige Projekte umgesetzt und es ist ein Naturpark entstanden, ein Naturraum entstanden. Er ist übrigens einer der Jüngsten in der Steiermark. Das ist auch ein positives Beispiel. Und dann war die Kollegin Schweiner heraußen und hat diesen Biosphärenpark erwähnt. Liebe Freunde, das ist etwas, eigentlich müssten wir alle miteinander feiern, dass wir das geschafft haben. Wenn es die Kollegin Schweiner nicht gesagt hätte, ich hätte es jetzt gesagt. Euch wäre es gar nicht aufgefallen, das ist nicht weit weg von euch. Mit solchen Themen müssen wir uns beschäftigen, das müssen wir gemeinsam transportieren und weitertragen, dann werden wir Erfolg haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich breche noch einmal runter, das waren ein paar große, jetzt komme ich auf ein paar kleine Projekte, weil ich es auch immer wieder erwähnen möchte. In der Südoststeiermark, liebe Frau Ahrer, du hast schon gesprochen von diesen Blühwiesen, ich sage euch: Die Vulkanlandschweinebauern in der Südoststeiermark, die sind aktiv, die haben mit vier Hektar Blühwiesen begonnen und heuer haben sie 70 Hektar. Das müsst ihr euch vorstellen, was Bewusstseinsbildung ausmacht. Jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter. Wisst Ihr, was diese Vulkanlandschweinebauern noch gemacht haben? Die haben ihre Nachbarn, ihre Freunde mit Saatgut versorgt, Saatgut, damit sie auf ihren Hauswiesen auch Blumenwiesen anlegen. Und liebe Cornelia Schweiner, ein tolles Beispiel dabei: Einer davon hat einen Rasenroboter, der sagt: „Ich will nicht verzichten, aber ich nehme aus meiner Rasenfläche einen Teil heraus und mache eine Blühwiese!“ Ja, da haben wir schon wieder gewonnen, da sind wir schon wieder einen Schritt weiter. Schritt für Schritt, so können wir das weitertragen. Und ich erwähne auch noch einmal – und ich bin Sprecher der Vulkanlandweizenbauern in der Region: 500 Hektar, wenn geerntet ist, werden Gründungen angelegt, wird eine Bienenweide angelegt, 500 Hektar! Das ist eine bedeutsame Fläche in der Region Südoststeiermark, auch ein positives Beispiel. Ich glaube, so könnten wir in allen Regionen viele, viele Beispiele und Projekte erwähnen. Und ich glaube, dass wir trotzdem noch viel zu

wenig tun, da gebe ich der Sandra Krautwaschl Recht. Und lieber Lambert Schönleitner, ich war total überrascht von deiner Wortmeldung heute. Weil so etwas Verbindendes habe ich ja schon lange nicht mehr von dir gehört, aber ganz toll. Das heißt, wir finden uns auch in diesem Thema immer mehr und ich glaube, wir sind alle auf dem gleichen Weg unterwegs. Liebe Freunde, ich möchte schon zum Schluss kommen, weil man könnte natürlich noch vieles sagen, aber unser Ziel, unsere Herausforderung für die Zukunft muss sein: Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur, dann haben wir alle eine gute Zukunft. Herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.05 Uhr)*

Präsidentin Khom: Es ist 12.05 Uhr und ich erkläre die Aktuelle Stunde somit für beendet.

Wir kommen zu den **Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung:**

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen gemäß § 69 der Geschäftsordnung vorliegen.

Am Donnerstag, dem 27. Juni 2019 wurde um 11.16 Uhr von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 3341/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „**Auflassung eines Teils des Streckenabschnittes Bahnhof Trofaiach - Vordernberg**“ eingebracht.

Weiters wurde am Donnerstag, dem 27. Juni 2019 um 16.01 Uhr von Frau LTAbg. Dipl.-Ing. Lara Köck namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage, Einl.Zahl 3444/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „**CO2-Steuer im Aktionsplan Klima- und Energiestrategie**“ eingebracht.

Schließlich wurde Freitag, dem 28. Juni 2019 von Herrn geschäftsführenden Klubobmann LTAbg. Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 3447/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „**Sexualpädagogik auch in der Steiermark nicht länger umstrittenen Privatvereinen überlassen**“ eingebracht.

Gemäß § 69 Abs. 8 der Geschäftsordnung ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes die Frage mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage kann jeweils die Fragestellerin/der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

B1. Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 3341/1:

Ich ersuche nun den Fragesteller, Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen. Bitte schön.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (12.07 Uhr): Danke liebe Frau Präsidentin, geschätztes Auditorium, liebe Frau Landesrätin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht um die Auflassung eines Teiles des Streckenabschnittes Bahnhof Trofaiach – Vordernberg. Die, die sich damit befassen, wissen, hat nach der Einstellung bzw. Stilllegung der Bahnstrecke vom Bahnhof Trofaiach bis Vordernberg Süd die ÖBB-Infrastruktur AG Mitte Oktober eine sogenannte Interessentensuche in den Medien gestartet für ein Teilstück dieser Strecke – nämlich nur für das Teilstück 8,984 km bis 9,366 km -, also knappe 400 Meter. Nach erfolgloser Interessentensuche könnte dieses Teilstück nun aufgelassen, als letzter Schritt dieses Dreistritz: Einstellung, Stellung, Auflassung, aufgelassen und natürlich in Folge, wie wir es in Hinterberg erlebt haben, abgetragen werden.

Es wird daher folgende Frage gestellt an Sie, geschätzter Herr Landesrat:

Hat das Land Steiermark als neuer Eigentümer dieses Teilstückes - nach nun erfolgloser Interessentensuche - beim Infrastrukturministerium (Schienenregulator) um die Auflassung besagten Teilstückes angesucht? *(Beifall bei der KPÖ - 12.09 Uhr)*

Präsidentin Khom: Herr Landesrat Lang, ich ersuche dich um Beantwortung.

Landesrat Lang - SPÖ (18.42 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen der Landeregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf aus der Stellungnahme zum Selbständigen Antrag betreffend „Bahntrasse Trofaiach/Bahnhof - Vordernberg-Süd“ (EZ 2625/1), eingebracht vom Kollegen Dr. Murgg, welche in der Landtagssitzung am 15. Jänner 2019 mehrheitlich beschlossen wurde, zitieren:

Im Rahmen einer Arbeitsgruppe unter Federführung der Abteilung 16 wurden 2016 gemeinsam mit Vertretern aus der Region die Möglichkeiten untersucht, die Bahnstrecke als S-Bahn von Leoben nach Trofaiach bzw. Vordernberg zu führen. Es zeigte sich jedoch, dass ein Betrieb einer S-Bahn für diesen Abschnitt wirtschaftlich nicht vertretbar ist. Deshalb wurde der bestehende Regionalbusverkehr auf dieser Strecke mit einem 15-Minuten-Takt auf urbane ÖV-Qualität verdichtet. Die Fahrgastzahlen zeigen schon nach einem Jahr deutliche Zuwächse von rund 20 %.

Mit Landtagsbeschluss vom 23. Oktober 2018 wurde der Kauf der ÖBB-Strecke Trofaiach – Vordernberg durch das Land Steiermark genehmigt.

Nachdem bekannt wurde, dass die 2011 eingestellte Bahnstrecke abgetragen und ein rund fünfeinhalb Kilometer langer Geh- und Radweg errichtet werden soll, sehen Vertreter der Erzbergbahn die Vision, die Strecke von Trofaiach nach Vordernberg für einen rein touristischen Bahnverkehr zu nutzen und eine Kombilösung mit touristischer Bahn und Radweg zu verfolgen. Nach bereits erfolgten konstruktiven Gesprächen in der Region ist man mit der Stadtgemeinde Trofaiach übereingekommen, dieses Thema in den für 2019 geplanten großen, offenen Bürgerbeteiligungsprozess zur Stadtentwicklung einzubinden. Dieser Prozess findet statt. Ich darf dir, Herr Bürgermeister, du sitzt da, darf dich begrüßen und dir sehr herzlich gratulieren. Es haben an die 700 Bürgerinnen und Bürger mit weit mehr als 1.500 Ideen an diesem Prozess teilgenommen. Dieser Prozess zur Ideenfindung soll bis Herbst 2019 abgeschlossen sein.

Nun gilt es also, die Ergebnisse aus dem Bürgerbeteiligungsprozess abzuwarten und in weiterer Folge auf ihre Machbarkeit zu prüfen.

Ich darf jetzt ganz konkret die Frage beantworten:

Nachdem es gilt die Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsprozesses abzuwarten und in weitere Folge auf ihre Machbarkeit zu überprüfen, hat das Land nicht beim Infrastrukturministerium zur Auflassung von besagtem Teilstück angesucht. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.12 Uhr)*

Präsidentin Khom: Herr Kollege Murgg, gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

B2. Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 3444/1:

Ich ersuche nun die Fragestellerin, Frau LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne (12.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung – es ist jetzt schon heiß hier herinnen -, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

In meiner Befragung geht es um den mittlerweile fast sagemwobenen Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie. Sagemwoben deswegen, weil wir schon sehr viel davon gehört haben, aber ihn noch niemand gesehen hat. Und unter Anbetracht der drohenden Klimakatastrophe muss ich unser Drängen wohl kaum rechtfertigen. Bereits Ende April haben wir nachgefragt, wurden auf Mai vertröstet. Es liegt jetzt noch immer nichts vor, wir haben Anfang Juli. Jetzt wurde uns auch zugetragen, dass eine ganz essentielle Aktion gestrichen wurde und daher stelle ich folgende Frage:

Werden Sie die Maßnahme „Einführung einer CO₂-Steuer auf fossile Treibstoffe vorantreiben“ tatsächlich aus dem Aktionsplan streichen?

Ich bitte um Beantwortung. Dank. *(Beifall bei den Grünen – 12.13 Uhr)*

Präsidentin Khom: Herr Landesrat Lang, ich ersuche dich wieder um Beantwortung. Bitte.

Landesrat Lang - SPÖ (12.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 wird weit mehr als 100 konkrete Maßnahmen in acht unterschiedlichen Bereichen umfassen. Alle diese Maßnahmen dienen zur Erreichung der Klimaziele gemäß Pariser Abkommen. Der Aktionsplan wird auch in Zukunft dann durch ein permanentes Monitoring im Hinblick auf die Zielerreichung begleitet.

Wie Sie wissen, wurde dieser Aktionsplan in einem breit angelegten Prozess gemeinsam mit Stakeholdern entwickelt und erarbeitet. Der Schwerpunkt der Maßnahmen liegt dabei auf der Umsetzung in der Steiermark selbst. Aus diesem Grund wurden Aktivitäten, die auf Verantwortlichkeiten von Dritten abzielen, weitgehend ausgeschlossen.

Ich darf die Frage ganz konkret beantworten:

Nach reiflicher Überlegung haben sich die Experten des Landes und die Stakeholder dazu entschlossen, eine Empfehlung dafür auszusprechen, ausschließlich Maßnahmen im Aktionsplan zu formulieren, die im Kompetenzbereich des Landes Steiermark liegen, und somit rasch und sicher umgesetzt werden können. Die Einführung einer sogenannten CO₂-Steuer obliegt dem Bund, und findet sich daher im steirischen Aktionsplan nicht wider.

Abschließend möchte ich festhalten, dass ich persönlich der Meinung bin, dass an einer ökologischen Steuerreform kein Weg vorbeiführt. Ich möchte mit einem Zitat aus dem Aktionsplan enden: Wir tun's für unsere Zukunft - innovativ, nachhaltig und sozial ausgewogen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.15 Uhr)*

Präsidentin Khom: Danke Herr Landesrat, ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage der Kollegin Köck, bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne *(12.15 Uhr)*: Vielen Dank Frau Präsidentin!

Eine ganz kurze Zusatzfrage: Wann wird der Aktionsplan beschlossen?

Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte dich um Beantwortung

Landesrat Lang - SPÖ *(12.16 Uhr)*: Also ich gehe davon aus, dass der Aktionsplan im Herbst hier im Haus vorgelegt und beschlossen wird. *(SPÖ und ÖVP – 12.16 Uhr)*

Präsidentin Khom:

B3. Ich komme somit nun zur Behandlung der dritten und letzten Befragung, Einl.Zahl 3447/1.

Ich ersuche nun den Fragesteller, Herrn geschäftsführenden Klubobmann LTAbg. Mag. Stefan Hermann die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Hermann - FPÖ *(12.16 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Im Frühjahr 2017 brachte eine Anfrage der FPÖ ans Licht, dass der Verein „L(i)ebenslust“ im Jahr 2012 bis zum Jahr 2016 160.000 Euro an Landesförderung bezogen hat. Die Haupttätigkeit des Vereins ist die Sexualaufklärung von Schülern. Dazu bedienen sich die Vortragenden bei dieser Sexualaufklärung durchaus dubioser Utensilien. So gab es die vielzitierte und auch im Landtag thematisierte „Sextasche Uschi“, in der sich Genitalien aus Gips und Stoff auch befanden. Es melden sich aufgrund dieses „Unterrichts“ – unter Anführungszeichen – sehr viele verstörte Eltern, die auch über ihre verstörten Kinder entsprechend klagten, weil sie an diesem fragwürdigen Unterricht teilnehmen mussten. In den Jahren 2017 und 2018 erhielt dieser Verein erneut Förderungen in der Höhe von

150.000 Euro. Auf Bundesebene möchte man nun Sexualpädagogik nicht länger irgendwelchen Vereinen überlassen, weswegen auch im Unterrichtsausschuss ein entsprechender Beschluss gefasst wurde. Sexualerziehung soll nur noch durch Pädagogen erfolgen und keine schulfremden Personen oder Vereine sollen diese Sexualerziehung auch durchführen. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Antrag auch im Nationalrat umgesetzt wird und sodann auch das Land Steiermark am Vorgehen des Bundes sich ein Beispiel nehmen wird.

Ich darf daher folgende Anfrage stellen:

Sehr geehrte Frau Landesrat, inwiefern wird das Land Steiermark analog zum Beschluss des Unterrichtsausschusses des Nationalrats sicherstellen, dass auch in der Steiermark eine altersgerechte und weltanschaulich neutrale Sexualerziehung – wobei hierzu sämtliche Förderungen an private Vereine, die im Bereich der Sexualerziehung tätig sind, einzustellen wären – ohne Beiziehung von schulfremden Personen oder Vereinen in Zukunft möglich ist?

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit und ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 12.18 Uhr)*

Präsidentin Khom: Ich ersuche unsere Landesrätin Mag. Ursula Lackner, die Anfrage zu beantworten. Bitte.

Landesrätin Mag. Lackner - SPÖ (12.18 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Abgeordneter!

Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre wiederholte Anfrage, weil sie mir die Gelegenheit bietet, erneut meine klare Position zur professionellen Sexualpädagogik an steirischen Pflichtschulen darzulegen.

Zuvor möchte ich aber noch auf zwei Punkte Ihres Einleitungstextes eingehen: Das Land Steiermark fördert weder überhöht noch agieren die betreffenden Fachstellen „dubios“.

Dieser Vorwurf entbehrt jeglicher Grundlage, das zeigt, dass die umfangreichen Kontrollinstanzen des Amtes der Landeregierung bis heute keinerlei Kritik an den Förderungen üben. Vielmehr ist es so, dass der brandneue Wirkungsbericht des Landes meinen Zuständigkeitsbereich „Bildung und Gesellschaft“ sogar ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Fakt ist: Die von Ihnen kritisierten Förderungen entsprechen allen Richtlinien des Landes Steiermark, die Fördernehmerinnen und Fördernehmer erfüllen natürlich sämtliche Vorgaben, und nicht zuletzt sind die Förderungen völlig transparent.

Ihre Anfrage kann ich ebenso klar und deutlich beantworten, obwohl wir jetzt noch nicht einmal wissen, ob der Entschließungsantrag im Nationalrat eine Mehrheit finden und welche

Maßnahmen die zuständige Bundesministerin setzen wird und ob daraus eine Novellierung des Gesetzes erfolgt. Und wenn es ein solches Gesetz geben sollte, ist klar: Ich habe mich immer an die gesetzlichen Vorgaben gehalten und werde das auch weiterhin tun.

Ich möchte aber bereits jetzt darauf hinweisen, dass das Aus von sexualpädagogischen Expertinnen und Experten an den Schulen einen Rückschritt um mehrere Jahrzehnte bedeuten würde. Denn für zeitgemäße Sexualpädagogik ist mehr nötig, als den Kindern zu vermitteln, woher die Babys kommen. Man muss Jugendlichen den vertrauenswürdigen Rahmen und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für das Stellen von intimen Fragen und das Reden über ihre Probleme geben.

Ergänzend dazu: Es ist gerade zwei Wochen her, da titelten heimische Medien über das Ergebnis einer aktuellen OECD-Studie: „Österreichs Lehrer - zufrieden, aber alleingelassen“. Es ist daher schon verwunderlich, dass es gerade so kurz nach Veröffentlichung dieser Studie einen Antrag gibt, eine wichtige Unterstützungsmaßnahme für Schülerinnen und Schüler wie auch für Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für Eltern einzustellen. Die Studie zeigt einmal mehr, wie wichtig es ist, die Pädagoginnen und Pädagogen so zu unterstützen, dass sie sich auf ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren können: Auf das Unterrichten. In der Steiermark habe ich in den vergangenen Jahren zahlreiche Unterstützungssysteme initiiert und ausgebaut, etwa die flächendeckende Schulsozialarbeit zusammen mit den Gemeinden und zusätzliche Lehrerinnen- und Lehrerposten für die Volksschulen. Und ich habe mich auch dafür eingesetzt – das ist auch dem Hohen Landtag nicht neu -, dass die MIT-Teams, deren Mittel von der alten Bundesregierung gestrichen wurden, weiterhin bestehen müssen, weil die Schulen diese sozialpädagogischen und psychosozialen Unterstützungsmaßnahmen dringend benötigen.

Und im Bereich der Sexualpädagogik braucht es eben zusätzlich zum Biologie- und Sexualkundeunterricht in der Schule, und somit zu den Lehrerinnen und Lehrern, ausgebildete, professionelle Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen, deren Aufgabe es ist, sexuelle Bildung in einem vertrauensvollen Rahmen zu ermöglichen. Diese Experten und Expertinnen stehen für eine Sexualpädagogik, die fundiert informiert und aufzeigt, wie und in welchem Ausmaß Grenzen gewahrt werden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.23 Uhr)*

Präsidentin Khom: Ich stelle die Frage, ob der Herr Kollege Hermann eine Zusatzfrage hat. Nachdem das nicht der Fall ist, sind wir mit den Befragungen zu Ende und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Mitteilungen:

Einbringung einer Dringlichen Anfrage:

Am Mittwoch, dem 26. Juni 2019 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3438/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „*Erneut überproportionale Preiserhöhung bei ÖV-Tickets: Teuerungsautomatik stoppen!*“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 der Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet § 68 Abs. 1 der Geschäftsordnung eine Wechselrede statt.

Zum Ausschuss für Umwelt:

Im Zusammenhang mit der Wahl zur Ersten Landtagspräsidentin hat Gabriele Kolar ihre Funktion als Obfrau im Ausschuss für Umwelt per 01. Juli 2019 zurückgelegt. Es gilt daher in der nächsten regulären Sitzung des Ausschusses für Umwelt eine neue Obfrau/einen neuen Obmann zu wählen.

Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden neun Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung eingebracht. Weiters wurden 20 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Wir kommen zur Tagesordnung:

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3091/5, betreffend Zukunft des Instituts für Slawistik an der KFU Graz sichern! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3091/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Dr. Sandra Holasek. Bitte schön.

LTAbg. **Mag. Dr. Holasek – ÖVP** (12.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum dieses Steirischen Landtags!

Es ist schön, dass wir als ersten Tagesordnungspunkt den Hochschulraum diskutieren. Wir haben in der Steiermark eine spezielle Situation, die mittlerweile als Marker für das Funktionieren von Hochschulraum gilt. Sie wissen, wir haben neun unterschiedliche Hochschulen im Land, Sie wissen wahrscheinlich auch, dass wir 70.000 Studierende haben und jährlich 8.700 Absolventen und Absolventinnen daraus in den Arbeitsmarkt kommen und dafür für Innovation und damit auch als Garant für die Weiterführung neuer Berufe in unseren erfolgreichen Unternehmen und in allen öffentlichen Einrichtungen stehen. Heute, bei diesem Tagesordnungspunkt geht es um einen speziellen Bereich der Forschung, einen ganz wichtigen Bereich, nämlich den Bereich, der sich mit Geistes- und Kulturwissenschaften beschäftigt. Es gibt dazu einen gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplan, der im Dezember 2015 veröffentlicht wurde und daran folgte dann das Projekt „Zukunft Hochschule“ mit der Aufgabe, die Umsetzung zu generieren, also Änderungen, wenn notwendig, auf den Weg zu bringen. Das Ziel dabei war eindeutig Weiterentwicklung, die Zeit der geschlossenen Elfenbeintürme ist vorbei. Wir machen auf, wir machen unsere Hochschulen auf und gehen in Aktion mit dem Standort, aber auch international in eine ganz andere Öffentlichkeit als in der Geschichte. Abstimmung der Durchlässigkeit, ganz wichtig: Was passiert mit innovativen Gedanken? Wie schaut die Interaktion mit der Ausführung dann in anderen und vielfältigen Berufen unseres Landes aus? Die Slawistik ist jetzt im Konkreten im Bereich Lehre und Forschung auf der Basis von vielen Sprachen an mehreren Universitäten in diesem Land vertreten: An der Universität Wien, eben der Universität Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt. Da gibt es viele Sprachenkomplexe, die sehr wichtig in unterschiedlichen Bereichen sind, ein Beispiel ist die BKS, also der Komplex bosnisch, kroatisch und serbisch. Als Beispiel dazu ist in dem vorliegenden Berichten der Schwerpunkt in Graz und in Klagenfurt bestätigt und darüber hinaus wird eine Verstärkung des Angebotes von Masterarbeitsangeboten und den Doktoratsmöglichkeiten in Kooperation dieser beiden Standorte durchaus ganz stark auch abgebildet. Weiteres Beispiel: Slowenisch wird angeboten an der Universität Wien, in Graz und Klagenfurt. In Wien wird in den vorgelegten Projekten bereits Nachfrage und regionaler Kontext hinterfragt, ob das Angebot noch weitergeführt

werden sollte. Nicht aber in Graz und Klagenfurt, ganz im Gegenteil: Hier wird es auch als Schwerpunkt weiter angeführt.

In den Publikationen der Zukunft Hochschule wird auch mit keinem Wort von einer Schließung des Institutes für Slawistik gesprochen, weder angedeutet noch ausgeführt und es ist auch nicht in den stattgehabten Leistungsvereinbarungsgesprächen - so berichtet das Ministerium - das in irgendeiner Weise hier gefallen.

Fachbezogene Gewichtungen und die Abstimmung mit anderen Studiengängen, was sehr wichtig ist, erfolgt über die Leistungsvereinbarungen der Universitäten. Rechtlich gesehen besteht damit inhaltlich und auch organisatorisch keine Zuständigkeit des Landes. Bestehende Schwerpunktsetzungen werden damit hochschulpolitisch auf dieser Ebene festgelegt. Klar festzuhalten ist natürlich, dass die Steiermark als Innovationsland großes Interesse an einem breitgefächerten, teils historisch gewachsenem Angebot an wissenschaftlichen Lehr- und Forschungsinstitutionen hat. Jetzt ist genau aus diesem Grund, weil damit die Vielfalt auch in Zukunft gewährleistet ist, maßgeblich international auch die Sichtbarkeit der Steiermark als österreichische Region mit der höchsten F&E-Quote klar dargestellt.

Damit möchte ich schließen und noch einmal betonen, dass der Hochschulraum in der Form, wie er in seiner Weiterentwicklung und Weiterführung zukunftsfit ist und damit auch ganz speziell eigene einzelne Bereiche in den Hochschulen mit hohem Bedacht und Sorgfalt in die Zukunft entwickelt werden. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.31 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch - SPÖ (12.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vieles von dem, was ich ursprünglich vor hatte zu sagen, hat Frau Dr. Sandra Holasek jetzt schon erwähnt, vielen Dank. Doppelt „moppeln“ brauchen wir nicht, da erspare ich mir einiges. Daher möchte ich nur auf ein paar allgemeine Dinge sozusagen hinweisen. Zum einen: Ich denke, wir alle wissen um die Wichtigkeit des Wissenschaftsstandortes Graz und damit auch um die Wichtigkeit unserer Karl-Franzens-Universität hier in Graz. Persönlich bin ich, wie allgemein bekannt, ja auch Absolvent dieser Universität und weiß daher auch aus praktischer, früherer Erfahrung, welch großartige Arbeit hier an und in den einzelnen

Instituten geleistet wird und auch mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft geleistet werden wird. Unabhängig aller Zuständigkeiten – und auch das wurde hier teilweise sozusagen erwähnt und angesprochen, an dieser Stelle möchte ich das noch einmal unterstreichen - besitzt das Land Steiermark weder für inhaltliche noch für organisatorische Angelegenheiten aller unserer Universitäten und damit auch der Universität Graz eine Zuständigkeit, und das betrifft insbesondere auch die Erstellung dieser Leistungsvereinbarungen zwischen dem Wissenschaftsministerium und den einzelnen Universitäten, geschweige denn, dass das Land Steiermark hier eine Parteienstellung überhaupt hätte. Es ist uns hier, denke ich, uns allen damit auch ein großes Anliegen, dass dieses renommierte Institut, und wie gesagt, es gibt ja auch sehr viele bekannte Absolventinnen und Absolventen auf diesem Gebiet, nicht nur in Graz, sondern von mehreren Standorten, dass dieses renommierte Institut hier keine Nachteile erleidet, das wird hoffentlich allgemeiner Konsens sein. Und ich bin daher auch sehr zuversichtlich, dass unsere Landesregierung im Rahmen ihrer Möglichkeiten diesem Ansinnen auch einen entsprechenden Nachdruck verleiht. In den verschiedensten Gesprächen und Kontakten mit dem Wissenschaftsministerium ist – auch das wurde schon erwähnt – in keinster Weise jemals die Schließung des Instituts im Raum gestanden, wie die einzelnen Leistungsvereinbarung jetzt auch im Detail aussehen, das ist entsprechend Gegenstand der Verhandlungen. Und wie wir wissen, zumindest was den finanziellen Aspekt betrifft, schaut es so aus, dass für die Jahre 2019 bis 2021 ja auch das allgemeine Budget, die finanziellen Mitteln also, die den Universitäten hier zur Verfügung stehen, hier in Graz ebenso um 14,4 % erhöht wurden, dass es aber im Rahmen der Autonomie, welche auch unsere Karl-Franzens-Universität Graz besitzt, ihr natürlich freisteht, welche einzelnen Schwerpunkte sie setzt, demzufolge auch, welche Professuren sie ausschreibt, bzw. welche Planstellen sie eben vergeben möchte. Und wenn es bzw. Kooperationen gibt mit anderen Standorten, wo manches effizienter - oder sagen wir zumindest anders - gestaltet wird, dann ist das auch letztendlich eine Entscheidung der Universität, bzw. wird das auch in den Leistungsvereinbarungen hier entsprechend so fixiert. In diesem Zusammenhang bin ich daher ganz allgemein, wie gesagt, wo uns im Lande Steiermark keine Zuständigkeit eben hier vorliegt, bin ich aber trotzdem sehr zuversichtlich, dass, was die weitere Entwicklung also des Institutes für Slawistik betrifft, dass es hier eine gute letztendlich abschließende Vereinbarung geben wird, einerseits zwischen der Universität selbst, andererseits natürlich auch dem Wissenschaftsministerium und ich denke, das Wissenschaftsressort des Landes Steiermark

bringt sich hier ja immer auch sehr diskret ein und ich persönlich bin auch, sage ich auch dazu, ein Anhänger dessen, dass man nicht immer laut hinausschreit, sondern vieles ist, wenn man es so möchte, hinter den Kulissen - und das ist keine Geheimniskrämerei und „Mauschelei“, denn diese Vorwürfe stehen ja dann immer auch sehr schnell im Raum –, ist sie vielleicht auf diskreter, rein sachlicher Ebene ungleich leichter zu lösen, als wenn man sozusagen immer gleich den lauten Aufschrei hinausmacht. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.36 Uhr)*

Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich unsere Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte schön, Frau Landesrätin!

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl - ÖVP (12.37 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bedanke mich zuerst bei den beiden Abgeordneten Sandra Holasek und Wolfgang Dolesch für ihre Ausführungen, weil sie, glaube ich, sehr gut auf die Bedeutung und auf die Leistungen des Hochschulraums und des Wissenschaftsstandortes Steiermark hingewiesen haben. Wir haben auch gehört, dass die Hochschulautonomie – und Gott sei Dank – vorherrscht, ich möchte aber betonen, dass wir dennoch sehr viel tun im Land Steiermark, um den Wissenschaftsstandort Steiermark und das Forschungsland Steiermark entsprechend nach vorne zu bringen. Wir engagieren uns sehr, sehr stark, wenn es bzw. darum geht, Ausschreibungen zu machen, zusätzliche Calls, wo unsere Hochschulen dann zum Zug kommen können. Wir sind extrem stark engagiert im Bereich der COMET-Kompetenzzentren, die für unsere steirischen Universitäten von riesiger Bedeutung sind. Wir sind dabei, Stiftungsprofessuren zu unterstützen, also in vieler Art und Weise wird seitens des Landes diese positive Entwicklung der letzten Jahre noch weiter unterstützt, ja ich würde sogar meinen, weiter angefeuert. Wir haben es auch sehr stark begrüßt, dass auf Bundesebene die Mittel für die heimischen Universitäten angehoben wurden. Wir haben es bereits gehört: Erfreulicherweise erhält auch die Karl-Franzens-Universität in den nächsten Jahren um mehr als 14 % mehr an finanziellen Mitteln. Das ist wirklich sehr erfreulich und wird unserem Wissenschaftsstandort sehr, sehr gut tun.

Ich möchte ganz konkret noch auf den Fall der Slawistik eingehen. Es gab hier Anfang des Jahres eine Aufregung, es gab auch ein Schreiben, das an die Parteien im Landtag gerichtet wurde, wo eine mögliche Schließung befürchtet worden ist. Ich kann Ihnen sagen, dass ich

unmittelbar auf diesen Brief hin Kontakt aufgenommen habe mit dem Wissenschaftsministerium in Wien und hier auch in guter Abstimmung mit den Vertreterinnen und Vertretern der Karl-Franzens-Universität dieser Sache nachgegangen bin. Die Abgeordneten haben bereits gesagt, dass Gott sei Dank eine Schließung nie im Raum gestanden ist. Was vom Ministerium angeregt wurde war, dass man mit Graz und Klagenfurt enger kooperieren sollte. Und meine Damen und Herren, das ist etwas, was wir seit vielen Jahren im Wissenschaftsbereich generell verfolgen. Wir haben mit Kärnten gemeinsam die Forschungsachse Süd begründet, bzw. indem das Land Kärnten bei unserer Forschungsgesellschaft Joanneum Research miteingestiegen ist, bzw. durch die Gründung eines ersten bundesländerübergreifenden Clusters, dem Silicon Alps Cluster, oder zum Dritten auch durch die Etablierung eines gemeinsamen neuen Forschungszentrums, den Silicon Austria Labs. Also die Wissenschaftsräume Steiermark und Kärnten, diese Forschungsachse wird weiter zusammenwachsen und ab 2025, wenn wir auch den Koralmtunnel fertiggestellt haben werden, wird sich das noch intensivieren. Daher war die Anregung des Ministeriums, in einem gemeinsamen Masterstudium der Universitäten Graz und Klagenfurt eine gemeinsame Professur auszuschreiben. Ich kann Ihnen nun den aktuellen Stand sagen, wie das weitergegangen ist. Es ist in der Tat so, dass eine neue gemeinsame Professur ausgeschrieben wurde. Diese Professur ist aber am Standort Graz angesiedelt. Also für Graz haben wir hier keine Einbußen zu vermelden. Dieser Professor oder diese Professorin wird aber dann im Anlassfall auch an der Universität in Klagenfurt entsprechend tätig sein. Ich möchte Ihnen auch insgesamt anführen, wie das Institut der Slawistik derzeit aufgestellt ist, und das ist, wie ich meine, sehr erfreulich. Es sind am Institut derzeit drei Professuren, ein Universitätsdozent, 17 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sieben Lehrbeauftragte und diesen stehen derzeit – bzw. war es im Jänner so – 77 prüfungsaktive Studierende gegenüber. Also man sieht schon, dass da eine sehr, sehr hohe, intensive Betreuungszahl gegeben ist und das ist sehr, sehr erfreulich, meine Damen und Herren. Und ich habe auch gehört und bin davon überzeugt, dass die Aufregung, die es da kurz gegeben hat zu Jahresbeginn, sich gelegt hat. Aber seien Sie versichert: Sollte es wieder irgendwelche Befürchtungen geben an unseren steirischen Universitäten oder Fachhochschulen, in welcher Sache auch immer, werde ich hier immer eine Ansprechperson und eine entsprechend starke Stimme in Wien sein. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.41 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3091/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und ÖPV die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 3122/5, betreffend Politischer Gipfel im Kampf gegen das „Wirtesterben“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3122/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Anton Gangl. Bitte schön.

LTabg. Gangl - ÖVP (12.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet, weil er vielleicht in der ersten Betrachtung als gar nicht so wichtig gesehen wird, aber wir wissen, wie wichtig eine Wirtshauskultur für ein Land und für eine Region ist. Es ist tatsächlich so, dass mir draußen in der Region zwei Emotionen begegnen. Die eine Emotion ist: Wie ist die Versorgung mit einer guten Gastronomie, das durchaus beim Dorfwirt beginnt und bei der Spitzengastronomie beim Haubenlokal endet, wie ist die Versorgung in der Region? Und die zweite Emotion, die mir entgegenkommt ist die, dass in einer kleinen Gemeinde oder in einer kleinen Gemeinschaft das Gasthaus nach wie vor emotional eine große Rolle spielt, auch wenn das Verhalten in dieser Gemeinschaft gegenüber den Wirten manchmal nicht gerade dem förderlich ist. Ich möchte danke sagen, dass schon mit der Wirtschaftslandesrätin Eibinger-Miedl, aber jetzt auch als Tourismusreferentin, hier viele Akzente gesetzt werden, dass der Schulterschluss mit dem Bund und mit der Tourismusabteilung gut aufgestellt war, muss ich hier mittlerweile sagen, weil die Regierung ja aus den bekannten Gründen in dieser Form nicht vorhanden ist und dass es hier sehr viele gute Pläne gegeben hat, die sich im Tourismusplan, also im Plan T des Bundesministeriums wiederfinden und hier auf diese Problematik sehr wohl sehr gut eingegangen wird. Ich danke auch, dass es in der Steiermark Akzente gibt und Akzente gesetzt werden, ob das die Aktion der Dorfwirte ist, ob das die „Gute steirische Gaststätte“ ist,

also hier gibt es sehr viele Akzente, die gesetzt werden, um dieser Problematik und der Wichtigkeit der Wirtshäuser in der Steiermark auch ein Bewusstsein zu geben. Natürlich, man könnte es sich überlegen, dort und da bei den politischen Rahmenbedingungen - wenn ich daran denke: Wie kann man Personal für den Tourismus und insbesondere auch für die Gastwirte zur Verfügung stellen? -, da können wir uns politisch viel überlegen. Aber das alleine wird die Wirte nicht retten. Ich denke, es braucht auch einen gewissen Zugang zur Veränderung, die in der Gesellschaft stattfindet. Zum einen sind die Wirte gefordert, indem sie wissen müssen, dass, wenn man die Wirtshausprüfung abgeschlossen hat und dann geht man in sein Gasthaus und wartet bis die Kunden kommen, heute so nicht mehr funktioniert. Man muss sich sozusagen durchaus einem Thema stellen, oder man muss für sich selber einen Weg vorbereiten, wohin man mit seinem Gasthausbetrieb gehen will: Will man absolut in die Spitzengastronomie gehen? Will man ein Dorfwirtshaus bleiben? Will man ein Erlebnisgasthof werden? Will man ein Familiengasthof werden? Wir sehen das ja draußen, wenn wir mit offenen Augen durch die Gegend fahren, dass sich die Wirte auch durchaus ein Thema suchen. Und die, die das tun, die haben durchaus auch sehr gute Chancen am Markt zu bestehen. Ich selbst glaube auch, und da sollten wir in den Gemeinden dort und da - das kann man nicht vergeneralisieren - uns auch ein Augenmerk auf die Vereinskultur legen. Nichts spricht gegen ein Vereinskulturhaus, nichts spricht dagegen, das möchte ich ganz deutlich sagen, aber wenn dieses Vereinshaus den Wirt ersetzt und wenn nach der Sitzung, wenn man die Sitzung schon dort macht – in meiner Zeit hat man noch alles im Gasthaus gemacht -, dann sollte man zumindest auf einen Schluck Mineral oder Bier oder Wein auch noch zum Wirt gehen. Denn, wenn man einen Pokal oder einen Ehrenpreis braucht, dann geht man auch zum Wirt. Das heißt, ich denke, es gibt hier zwei Zugänge: Das eine sind die Rahmenbedingungen, die wir durchaus auf der politischen Ebene schaffen können, vom Bund übers Land bis in die Gemeinden, da sind die Themenfelder offen, da wissen wir, was wir tun können. Und ich sage, da ist auch sehr viel auf Plan gebracht worden, es gilt jetzt, diese Dinge umzusetzen. Das andere ist einfach unser Verhalten selbst, diese gesellschaftliche Veränderung, die dazu führt, dass wir weniger Menschen in den Regionen haben, dadurch weniger Feiern haben. Also viele Dinge, die weniger werden und desto mehr müssten wir eigentlich bewusster die Wirte in die Strategie einbinden. Ich kann nur sagen, bei uns in der Region war es am Anfang nicht so. Bei allen großen Festen hat es der Veranstalter irgendwie abgewickelt. Die Wirte waren zum Teil Partner, aber nicht wirklich Partner. Mittlerweile hat sich das völlig geändert, ganz egal, welches Fest in der Region ist, der örtliche Wirt ist und

muss auch Partner dieser Veranstaltungen sein, damit er sozusagen auch außerhalb seines Gasthauses Möglichkeiten hat, Umsatz zu lukrieren und Gewinne zu machen. Und wenn wir da alle miteinander einbinden, haben wir sehr viel selber in der Hand und können für eine lebendige Wirtshauskultur in der Steiermark sorgen. In diesem Sinne, denke ich, haben wir, wenn es um Kulinarik und um das Gasthaus geht, eine schöne Aufgabe vor uns, nämlich die Wirte selber sehr gut einzubinden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.48 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Christian Cramer.

LTAbg. Cramer – FPÖ (12.48 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich sehe schon, eine wirkliche kontroversielle Diskussion wird sich hier kaum ergeben können, weil ich sehe, der Kollege Gangl hat da durchaus in eine Kerbe geschlagen, in die ich da jetzt nicht auch schlagen möchte. Wir haben in der Aktuellen Stunde über das Insektensterben gesprochen, das dramatische Insektensterben, jetzt sprechen wir beinahe über das dramatische Wirtesterben. Die Ursachen sind hierbei nicht das Klima, sondern zum Teil wirtschaftliche Rahmenbedingungen, zum Teil eben vorgegeben durch zum Teil oft auch schikanöser Auflagen, zum Teil auch widersinnigen Auflagen. Ich kann da aus Eigenerfahrung berichten – Hygiene und Lebensmittelamt macht eine Kontrolle und es hat soweit alles gepasst, bis sie in einer Edlestahllade Plastikbehälter gefunden hat, die, ich weiß jetzt nicht, Kübeln von Senf oder von Sauerkraut, die man eben, nach dem Reinigen, zur weiteren Aufbewahrung von Lebensmitteln verwendet hat. Nachdem sie ja für sich gut funktioniert haben und man an und für sich Plastikmüll, so gut es geht, wenn schon einmal Plastik in Umlauf ist, öfter verwenden sollte, als einmal, ich glaube, ist auch im Sinne vom Lambert, dass man Plastik, wenn man es schon hat, dann wenigstens nicht gleich weghaut – sie fragt mich etwas, wo ich sehr erstaunt war: „Was geben Sie denn in diese Behälter rein?“. „Ja, wenn irgendetwas ist, wo mir etwas überbleibt, was ich einlagern möchte, für einige Tage oder Stunden, dann stelle ich das damit in den Kühlraum.“ Ja, aber sie sagt: Was geben Sie den rein?“ „Ja, sage ich, was halt so anfällt.“ Sagt sie: „Ja das geht nicht. Sie wissen nicht, dass Sie für diese Behälter ein Zertifikat brauchen, welche Lebensmittel dahineingegeben werden dürfen?“ Und dann sage ich: „Ja, wie kriege ich da ein Zertifikat her?“ „Ja, das müssen Sie beim Hersteller anfordern.“ Jetzt muss man einmal herausfinden, wer hat diese

Plastikbehälter hergestellt? – Punkt a), und Punkt b), also ich glaube nicht, dass die Welt ausstirbt, wenn ich in einen Sauerkrautkübel einmal ein Süßkraut oder ein Gulasch einlagere – als Beispiel. Da stirbt die Welt nicht aus. Zumal man es ohnedies meistens nur lagert, weil man dann es so bald wie möglich selbst verzerrt oder einem anderen Verwendungszweck zuführt. Aber das sind nun einmal die Gesetze und es ist sehr komisch, dass es solche Gesetze gibt. Es ist halt wie überall – der Amtsschimmel. Zum anderen sterben natürlich die Wirte auch deswegen, weil bekannt ist, selbst wenn es Leute gäbe, die Arbeit suchen, dann würden sie die gerne zwischen Montag zehn Uhr Vormittag und Donnerstag vier Uhr Nachmittag erledigen und wenn es geht, dazwischen noch ein paar Mal noch frei, weil sie ihren Sprössling abholen vom Kindergarten, von der Schule oder etc. Und wenn es heiß ist, sowieso Hitzefrei. Das sind Arbeitszeiten, die spielt es in der Gastronomie nicht. Dann ist das nächste Problem, dass es bald einmal in den Dörfern Begräbnisse und Hochzeiten in Abstimmung mit den Zeltverleihern geben wird, weil es sich kein Wirt mehr antut – 365 Tage lang – erhöhte Kanalgebühren und erhöhte Kosten für einen Saal zu zahlen, der nur gebraucht wird, wenn jemand stirbt oder wenn jemand heiratet und die übrige Zeit steht der Saal leer. Und obendrein, wenn er es dann schon braucht, dann hat er das Problem, dass er regulär kein Personal dafür bekommt. Also schließt er den Saal, weil er unrentabel wird. Und mit dem Schließen des Saales wird natürlich auch das Problem größer, dass man eben keine Zentren mehr hat, wo man in einem Ort so etwas abhalten kann. Generell ist es auch eine Frage, ob wir nicht unsere Identität verlieren. Ich sage nur Bauernschmaus versus Pizza Hut oder Chicken McNuggets versus Steirisches Backhendl – und da könnte ich noch viele Beispiele bringen. Es ist ohne Frage, eine Frage unserer Kultur, die durchaus ganz eng mit der Wirtshauskultur verknüpft ist. Es ist eine Frage unserer Gesellschaft, dass wir Wirte und Wirtshäuser brauchen, um ein gutes Dorfleben zu haben. Ich habe einmal vor einigen Jahren, ich habe mir gedacht, soll ich das überhaupt sagen, weil da wird einer sagen, das ist ja wahnsinnig nationaler Potpourri, aber ich finde, das sollte man sagen und es ist richtig. Und zwar war das in Schwabmünchen, in einem kleinen Dorfwirtshaus, also im Schwabenland, ist in Bayern, da stand über der Tür eines Wirtshauses ein gesticktes Deckerl und da stand drauf: Ein Volk, das nicht mehr in der Lage ist, seine Wirte zu ernähren, hat moralisch kein Recht auf weiteren Bestand. Darum sollten wir uns alle an der Nase nehmen, so wichtig, wie jede andere Kultur, ist für unser Land, für unseren Tourismus, ist auch die Wirtshauskultur und es sollte alles dafür getan werden. Ich weiß, es wird viel getan, aber bekanntlich Segeln kann

man nur vor dem Wind, wenn hinten jemand bläst. Und in diesem Sinne hoffe ich, dass ich dementsprechend angeschoben habe. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.54 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte schön.

Zweite Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (12.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bleibe jetzt beim Christian. Wenn man die Stellungnahme der Frau Landesrätin liest, dann stellt man fest, dass hinten ganz viele schieben, nämlich im Förderungsbereich. Du hast recht, wir müssen es unterstützen. Ich glaube trotzdem, dass wir genau hinschauen müssen, wieviel an Förderung wir bereits haben, und ich persönlich bin ja der Meinung, nicht alles kann die Politik regeln. Die Politik kann vieles an Rahmenbedingungen machen, aber das, was man Eigenverantwortung nennt, da sind wir selber auch ein wenig gefragt, und der Herr Kollege Gangl hat es ja gesagt, wenn jeder Verein in das Gasthaus kommt um eine Spende, aber nie im Gasthaus was konsumiert, dann wird es ein bisschen schwierig. Also das sind Dinge, die wir von der öffentlichen Hand überhaupt nicht leisten können. Ich glaube, dass unsere Wirte massiv betroffen sind, mit dem, was der Christian gesagt hat, mit vielen Auflagen, die wir dürfen oder nicht. Weil, wenn in dem Kübel, da gebe ich dir voll Recht, vorher Sauerkraut drinnen war, darf man wohl dann Süßkraut auch rein geben, mit dem Gulasch ist es blöd, da wird der Kübel so orange. Also, das muss man sich ein bisschen überlegen, was man tatsächlich einfüllt. Aber ich glaube, dass wir dieses „Gold plating“, das wir in vielen Bereichen haben, und ich war vor kurzem mit einer Delegation in Brüssel und die waren ganz erstaunt, wie die Toiletten dort aussehen, weil das wäre doch auch Europäische Union. Die Europäische Union sagt, wir brauchen ein Damen- und ein Herrenklo, das schaue ich mir dann an, wenn wir in Österreich ein Lokal eröffnen und da gibt es dann ein kleines Damenklo und ein kleines Herrenklo, wie viel Leute dann in dieses Gasthaus gehen. Weil unsere Erwartungen, und da müssen wir wieder ein bisschen realistisch sein, auch unsere eigenen Erwartungen an unsere Gasthäuser sehr, sehr hoch sind und wir vieles fordern, was die Wirte einfach nicht mehr bringen können. Bei mir im ländlichen Raum sind die Wirte massiv damit beschäftigt, Mitarbeiter zu finden. Zu arbeiten in einem Gasthaus in der Tourismusgeschichte ist nicht in. Es wird dann immer gesagt, es sind die Arbeitszeiten. Also ich habe bei mir ein Kaffeehaus, das hat nur unter der Woche offen, schließt um 19 Uhr, hat am Wochenende nicht geöffnet,

sie finden trotzdem keine Mitarbeiterin. Ich glaube, dass wir grundsätzlich den Stellenwert der Mitarbeiter im Tourismus viel zu wenig achten – auch wir selber. Wir neigen dazu zu sagen, der ist der und der ist der. Von dem halte ich gar nichts. Christian ich halte nichts davon, der Wirt mit dem Backhendl ist okay und der Wirt mit der Pizza nicht. Ein Wirt muss das anbieten, was er verkaufen kann. Ich glaube, jeder kann das hochrechnen, das sollten wir nicht tun. Ich bin auch ein Backhendlfan, aber hin und wieder mag ich eine Pizza auch. Also schön wäre, wenn die Pizzeria leben täte und das andere Gasthaus auch. Ich denke, wir alle sind ein bisserl gefordert, und da gebe ich jetzt dem Toni Gangl recht, draußen ein bisserl eine Verantwortung zu übernehmen. Wir alle sind in dem einen oder anderen Verein. Das heißt, wir alle können da und dort auch selber etwas beitragen und sagen, die nächste Sitzung machen wir im Gasthaus und wenn wir uns das nächste Mal treffen auf einen Kaffee, machen wir das vielleicht auch im Gasthaus. Es wird die Wirte nicht reich machen, aber es wird ein Bewusstsein schaffen, sie wieder zu nützen. Denn, ich komme aus dem ländlichen Raum, wenn man kein Gasthaus mehr hat, wird es für die Gemeinde ganz, ganz schlimm, das Miteinander zu leben, weil es diesen Treffpunkt, diesen Angelpunkt, diesen Austauschpunkt nicht mehr gibt. Ich habe mittlerweile bei mir die eine oder andere Gemeinde, wo wir uns vieles einfallen lassen, um überhaupt noch ein Gasthaus zu haben. Also ich bin voll – auch bei dir Christian – wir müssen vieles tun, aber man darf nicht überschätzen, dass nur die Politik alleine, ein Wirtshaus, einen Wirt am Leben erhalten kann. Die Förderprogramme sind da. Ich glaube, dass es bei uns ein Bewusstsein braucht. Normal sagt der Christian immer einen Spruch, heute habe ich mir gedacht, ich mach es mal so, wie er: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.“ Wenn man das auch dann noch im Gasthaus tut und nicht daheim und irgendwo, dann wird es auch das Miteinander in den Gemeinden stärken. Also das nächste Mal überlegt ihr euch Prost und Mahlzeit im Gasthaus zu sagen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.59 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag. Bernadette Kerschler. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (12.59 Uhr): Herzlichen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, viel Neues wird es auch nicht von mir geben. Ein paar Ergänzungen und ein paar Gedanken dazu doch noch. Natürlich haben die Wirtinnen und Wirte in den letzten Jahren mit vielen Auflagen zu kämpfen gehabt, aber ich denke mir, wir haben schon gehört, dass es doch einiges an Förderprogrammen und Unterstützungsmaßnahmen für die Gastwirte und Gastwirtinnen in unserem Land gibt. Ein Aspekt, der mir noch eingefallen ist, und der noch nicht eingebracht worden ist, zusätzlich als Treffpunkt, besonders bei uns am Land, aber ich denke mir auch in der Stadt, als Zusammenkommenspunkt und als Versorger sind die Wirtinnen und Wirte bei uns am Land, aber auch jemand der Versorgungsarbeit für die wichtige Nahrungsaufnahme übernimmt. Nicht nur für uns, wenn wir hingehen zum Essen oder, wenn wir mit unseren Vereinen hingehen, um uns zu treffen. Sie sind auch Versorger für solche Maßnahmen, wie zum Beispiel Essen auf Rädern oder für die Kinder in der Nachmittagsbetreuung. Weil was wäre es, wenn wir hier nur mehr Fertigmahlzeiten, aufgewärmte Mahlzeiten anbieten können und das die Wirtinnen und Wirte nicht übernehmen können. Ich sehe das auch als einen ganz wichtigen Aspekt und sehe sie hier auch als ganz wichtige Einrichtung. Was mir aber immer wieder unterkommt, es wurde auch schon teilweise angesprochen, dass es nicht nur die vielen Auflagen in den letzten Jahren sind, weil ich denke mir, dass natürlich auch andere Branchen mit vielen neuen Auflagen und Gesetzen zu kämpfen haben, sondern, dass es besonders die Personalsituation ist. Und hier kenne ich auch die andere Seite, weil ich ja auch mit arbeitssuchenden Menschen arbeite. Es ist hier nicht nur die Arbeit am Wochenende, weil wir haben es ja schon gehört, auch von der Zweiten Landtagspräsidentin, dass es ja auch Konditoreien, Cafés oder Betriebe gibt, die nicht nur Wochenendarbeitszeiten anbieten. Das heißt, es muss auch noch ein anderer Grund sein, warum die Branche nicht wirklich attraktiv ist. Vielleicht ist es die Bezahlung? Vielleicht sind es andere Gründe? Ich habe mir da auch schon ganz viele Gedanken gemacht, weil ich ja oft mit den Frauen spreche, warum möchten sie nicht zurück in die Gastwirtschaft? Warum möchten sie nicht zurück in den Tourismus? Obwohl sie hier eine Ausbildung gemacht haben. Ich denke mir, vielleicht wäre es ein Ansatzpunkt, dass wir noch mehr Praktika in der Ausbildung machen, noch mehr Praktika in den Schulen machen. Obwohl hier eh schon sehr viel gemacht wird, damit wir noch ein realistischeres Ausbildungsbild bekommen, weil ganz viele junge Menschen, machen eine hochwertige Ausbildung im Tourismusbereich und gehen nach wenigen Jahren nicht mehr zurück in diesen Bereich. Vielleicht müssen wir hier vereint mit den Sozialpartnern schauen, dass es hier eine bessere Entlohnung gibt. Weil wie wir hier doch alle zusammen festgestellt haben, die Gastwirtschaft

und die Tourismusbetriebe in unserem Land, einen sehr wichtigen und breiten Faktor beziehungsweise viele Faktoren abdecken. Aber ich denke, wir alle gemeinsam und da wir doch ein gemeinsames Ziel haben, werden wir hier gut zusammen weiterarbeiten können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.03 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Edlinger-Miedl *(LTAbg. Cramer: „Eibinger!“)* Eibinger. Entschuldigung, das war wirklich

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (13.03 Uhr): Jetzt aber. Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuschauerinnen und Zuschauer! Das Thema bewegt. Das sieht man anhand der Fülle und auch anhand der breiten Inhalte der Wortmeldungen zum Thema unserer steirischen Wirtinnen und Wirte. Ja, in der Tat, Christian Cramer, man muss offen sagen, dass in den letzten Jahren, gerade dieser Branche doch sehr viel auferlegt wurde, dass sie mit vielen Veränderungen und Herausforderungen zu kämpfen haben. Ein schönes Beispiel hast du genannt. Man könnte viele andere Beispiele nennen. Ob es der Bereich der Allergene ist, der Registrierkasse, der Barrierefreiheit, des Nichtraucherschutzes, es sind viele Dinge, wo es politische Mehrheiten dafür gegeben hat, dass man sagt, okay, es ist bzw. Barrierefreiheit wichtig und das möchten wir umgesetzt haben. In vielen Bereichen, und da komme ich zur Frau Präsidentin Manuela Khom, müssen wir uns da sicher auch an der eigenen Nase nehmen, was den Bereich Gold Plating betrifft. Ich denke, dass wir in Österreich oft päpstlicher sind als der Papst und diese Dinge auch immer wieder hinterfragen müssen, ob wir nicht da und dort über das Ziel hinausgeschossen haben und das ist eben immer wieder zu überprüfen und zu evaluieren. Ich sehe es sehr positiv, dass in den letzten eineinhalb Jahren auf Bundesebene hier klare Signale gekommen sind. Ja nicht nur Signale, sondern auch konkrete Maßnahmen. Ich darf bzw. erinnern, dass der Mehrwertsteuersatz auf Nächtigungen wieder herabgesetzt wurde und das sehr in der Branche auch begrüßt worden ist. Ich darf daran erinnern, dass in einem sehr breit aufgesetzten Prozess ein Masterplan für den Tourismus erstellt wurde, wo sich auch die Steiermark sehr intensiv eingebracht hat. Wo man einen Plan, eine Strategie für die nächsten Jahre aufgesetzt hat, und wo auch der Bereich der Landgastronomie einen großen Stellenwert eingeräumt bekommen hat. Ein Förderprogramm hätten wir gerne im Juni präsentiert. Wir wissen mittlerweile, warum das nicht möglich war und der Wähler wird im Herbst

entscheiden. Wir werden eine neue Regierung bekommen und dann können Sie sicher sein, dass wir seitens der Steiermark hier wieder neue Anläufe nehmen werden, um die Interessen und damit auch die Rahmenbedingungen für die Gastronomie in der Steiermark noch weiter zu verbessern. Denn die Kulinarik ist für die Steiermark von enormer Bedeutung. Wenn man unsere Gäste fragt, warum sie Urlaub in der Steiermark machen, dann kommt neben der wunderbaren Landschaft sehr schnell die Herzlichkeit der Gastgeberinnen und der Gastgeber, aber gerade auch die Kulinarik. Und meine Damen und Herren, ich glaube, es ist uns oft gar nicht bewusst, in welchem gesegnetem Land wir leben, was die Kulinarik betrifft. Welche Breite, welche Vielfalt und welche hohe Qualität an Lebensmitteln wir haben und welche hohe Breite auch an Gastronomiebetrieben. Sie können bei uns von der Almhütte, über das Dorfgasthaus bis ins Haubenrestaurant gehen und Sie werden überall hervorragend Essen können. Das ist wirklich etwas, was die Steiermark auszeichnet. Und da möchte ich auch einmal ein Dankeschön sagen, an das Engagement unserer Gastronominnen und Gastronomen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Seitens des Landes Steiermark unterstützen wir in vielen Bereichen mit unterschiedlichsten Förderprogrammen gerade was Investitionen betrifft, es wurde schon angesprochen, und ich bin doch ein wenig stolz darauf, dass es mir heuer im Frühjahr gelungen ist, gemeinsam mit der ÖHT, der Österreichischen Hotellerie- und Tourismusbank, ein Pilotprojekt in der Steiermark umzusetzen. Die Steiermark ist das erste und einzige Bundesland, das zu zwei Bereichen, die eine große Herausforderung darstellen, in der Gastronomie, Förderprogramme auflegen konnte. Das Erste ist der Bereich der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Thema der Fachkräfte wurde mehrmals angesprochen. Ja, alle sind auf der Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und insbesondere in der Gastronomie ist das der Fall. Wir haben einige positive Signale, dass bzw. im letzten Jahr erstmals die LehrlingsanfängerInnen wieder nach oben gegangen sind. Erstmals nach vielen Jahren wieder einmal ein Plus an jungen Menschen, die sich für eine Lehre in dem Bereich entscheiden. Ich denke, da müssen wir auch weitere Maßnahmen setzen. Und so habe ich einerseits ein Förderprogramm ins Leben gerufen, namens „Mitarbeiter_Lebensräume“, wo wir unsere Tourismusbetriebe dabei unterstützen, wenn sie in das Umfeld ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren. Da geht es bzw. um Personalzimmer, da geht es bzw. um Sozialräume, da geht es um Kinderbetreuung. Also alles was das Thema, auch Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ausmacht. Es wurde heute auch von Christian Cramer angesprochen, dass es im Tourismus oftmals schwer ist, diese Vereinbarkeit zu leben. Ich denke, dass wir nach doch vielen Jahren, wo das Berufsbild auch

ein wenig negativ gezeichnet wurde, wir uns jetzt umso mehr anstrengen müssen, dass wir unsere Arbeitgeberbetriebe dabei unterstützen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechend attraktiver zu sein und bessere Rahmenbedingungen zu schaffen. Also, das erste Programm zum Thema Fachkräfte. Das zweite Programm, das wir aufgelegt haben, das beschäftigt sich mit Unternehmensnachfolge. Denn, Sie wissen es alle aus Ihren Gemeinden und Regionen, es ist sehr häufig so, dass ein Gasthaus dann zumacht, wenn die Chefleute ins höhere Alter kommen und keinen Nachfolger und keine Nachfolgerin finden, weil sehr oft genau bei einer Übernahme dann Investitionen anfallen, der Jungunternehmer etwas anders machen möchte, da und dort neue Akzente setzen möchte. Daher haben wir ein neues Programm ins Leben gerufen, das die Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer in diese Richtung unterstützt. Also, wenn sie investieren, aber auch, was den Vorgang der Übernahme betrifft, weil das ja doch rechtlich sehr komplexe Fragestellungen, Finanzierungsfragen und dergleichen betrifft. Und da hoffe ich doch, dass wir in vielen Regionen dafür sorgen können, dass bestehende Betriebe und Gasthäuser nicht zugesperrt werden, sondern eben von einem Jungunternehmer, einer Jungunternehmerin weitergeführt werden. Zu guter Letzt möchte ich noch betonen, dass wir hier in der Steiermark sehr breit an einem Strang ziehen. Mein Ressort,- und Tourismusreferatsleiter Ingo List ist ja heute auch da, wir sind in ständiger Abstimmung mit der Wirtschaftskammer Steiermark, hier mit der Sparte Tourismus. Die sind sehr intensiv im Kontakt auch mit ihren Mitgliedern. Ich darf bzw. erwähnen, dass derzeit Wirtestammtische in der Steiermark abgehalten werden, also wo einmal die Wirte selber zum Stammtisch geladen werden und wo man gerade aktuell mit der Lebensmittelpolizei in den Dialog tritt. Ich glaube, das kann auch ein Schlüssel zum Erfolg sein, dass man beide Seiten zusammenbringt, dass man hinterfragt, warum ist es mit den Kübeln so schwierig? Was ist der Hintergrund davon? Und dass auch die Wirtinnen und Wirte die Möglichkeit haben, ihre Sichtweise einzubringen. Also wie so oft im Leben und wie gerade auch in diesem Haus ist der Dialog etwas, der sehr viel dazu beitragen kann. Ich bin auch immer sehr dankbar, wenn die Tourismussprecherinnen und Tourismussprecher aller Fraktionen hier im Haus meinen Einladungen Folge leisten, zu Veranstaltungen, zu Diskussionen kommen, und für konstruktive Vorschläge, für weitere Anregungen bin ich immer sehr, sehr dankbar. Ich denke, die Wortmeldungen haben gezeigt, dass es ein breites Anliegen ist im Haus, dass wir unsere Wirtinnen und Wirte in der Steiermark entsprechend unterstützen und auch, wie beim vorhin gesagten Punkt, kann ich nur anbieten, meine Türen stehen dahingehend offen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.11 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3122/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe bitte.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und den Grünen angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt.

3. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 3351/2, betreffend Wirtschaftsbericht 2018 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3351/1.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (13.03 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin! Wie jedes Jahr auch von mir einige Worte zum Wirtschaftsbericht. Ich werde mich auf einige Punkte stützen. Es ist ja ein umfassender Bericht, wo man natürlich nicht den ganzen Bericht hier referieren kann. Ist auch nicht sinnvoll, weil es kann ihn ohnehin ein jeder selbst lesen. Ich möchte wieder ein paar Dinge herausnehmen, die mir auffallen. Da geht es vor allem um die Beschäftigung, um die Lohnentwicklung. Das sage ich jedes Jahr, weil da doch für mich ein paar – ich will nicht sagen fragwürdig – aber zu hinterfragende Bemerkungen zu machen wären. Zunächst einmal zur Beschäftigung und zum Positiven. Das Plus in der Steiermark, dass wir jedes Jahr beobachten, ist auch dieses Mal wieder drinnen. 3,0 % nach Statistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger. Und es dürfte dieses Mal doch auf eine Zunahme der Vollzeitbeschäftigungspersonen zurückzuführen sein. Also als Vollzeitbeschäftigter gilt jeder, der über 36 Stunden arbeitet. Warum ist das nicht ganz, offenbar, statistisch nicht ausgewertet? Man geht davon aus, dass vor allem in der Industrie und im produzierenden Gewerbe die Beschäftigung überproportional zu anderen Bereichen gestiegen ist und dort sind hauptsächlich Vollzeitarbeitsplätze. Deswegen diese Bemerkung im Wirtschaftsbericht. Das ist positiv. Ich stehe nicht an, dies zu sagen. Jetzt kommt aber das Aber. Ich habe mir diese Aufschlüsselung ein bisserl angeschaut und da muss ich das sagen, was ich jedes Jahr sage. Die geringfügige Beschäftigung ist zwar um 0,8 % zurückgegangen,

aber sie beträgt immer noch – oder sagen wir so – es sind zirka neun % aller Beschäftigten noch immer geringfügig beschäftigt. Und die Teilzeit ist immerhin um 4,3 % zurückgegangen. Als Teilzeit gilt ja, wer 12 bis 36 Stunden arbeitet, unter 12 geringfügig. Aber es arbeiten fast 30 % der Personen, die in der Steiermark arbeiten Teilzeit. Und da wissen wir genau, das gilt für die Geringfügigkeit auch, bei der Teilzeit wahrscheinlich noch mehr, dass ein großer Teil dieser Teilzeitbeschäftigten unfreiwillig teilzeitarbeitet, weil sie einfach keine anderen Jobs kriegen. Außerdem zählt ja der – ich habe das letztes Jahr schon gesagt – man kann das in einer Fußnote, ich will nicht sagen, es ist in einer Fußnote versteckt, aber es ist tatsächlich nur im Kleingedruckten zu lesen, zählt ja der Hauptverband der Sozialversicherungsträger, die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse. Also wenn wir jetzt sagen, um so und so viele Köpfe ist das gestiegen, dann kann es natürlich ohne Weiteres sein, dass einer zwei schlecht bezahlte und mit einer geringen Stundenzahl ausgestattete Jobs hat, und dadurch steigen auch die Beschäftigungsverhältnisse. Das ist also ein Negativum, dass man trotz aller positiven Dinge, die man gar nicht verschweigen soll, doch sagen muss. Ich habe mir auch die Ausländerbeschäftigung angeschaut. Weil wir heute schon die Gastronomie gehabt haben. Deswegen sage ich das. Dort, wo die geringsten Löhne gezahlt werden, arbeiten die meisten Ausländer und Ausländerinnen. Da muss man einmal darüber nachdenken. In der Land- und Forstwirtschaft, das sind steirische Daten nicht österreichische, die österreichischen Daten schwanken ein bisserl, aber im Grund genommen ist die Tendenz dieselbe, Land- und Forstwirtschaft: 54,8 % Ausländerinnen und Ausländer. Da hauptsächlich männliche Ausländer wahrscheinlich. Frauen arbeiten wahrscheinlich weniger in der Land- und Forstwirtschaft und in der zweiten Branche, wo das ganz stark zu sehen ist, arbeiten wahrscheinlich auch sehr viele Frauen, das ist die Beherbergung und Gastronomie: 40,3 % Ausländerinnen und Ausländer. Das ist natürlich deswegen, weil die Löhne dort sehr, sehr gering sind. Wenn man diese Lohnstatistiken der verschiedenen Branchen anschaut, die Branchen, wo am wenigsten – ja schau nur nach, Frau Präsidentin – weil du wirst gleich die Seite finden, wo das eingezeichnet ist – es gibt auch noch andere Branchen, die sehr schlecht bezahlt werden, aber die beiden stechen hervor. Deswegen darf man sich nicht wundern. Gut, die Land- und Forstwirtschaft ist natürlich auch sehr gefährlich und das kommt wahrscheinlich dazu, aber beim Tourismus – das segelt unter Beherbergung und Gastronomie – da ist es so, dass wir einfach wenige gute Jobs und dass sich Österreicherinnen und Österreicher weniger um diese Jobs reißen, weil die Bezahlung sehr, sehr schlecht ist. Und dann ist mir noch etwas aufgefallen. Das ist diese Statistik der Durchschnittseinkommen

beziehungsweise Medianeinkommen. Die sind wirklich sehr gut, ich muss sagen, da ist viel Hirnschmalz drinnen und das muss man jedes Mal denen Personen sagen, die diesen Bericht erstellen, weil da gibt es praktisch nichts, was hier nicht erfasst wäre, und es ist interessant, wenn man sich die Bezirke anschaut, dann sieht man, dass in manchen Bezirken Murau, Südoststeiermark, wenn man das Medianeinkommen hernimmt, also 50 % drüber, 50 % drunter, ist auch nach Frauen und Männern aufgeschlüsselt, in Murau und in der Südoststeiermark, die Frauen bzw. 1.650 Euro brutto verdienen. Natürlich ist das Durchschnittseinkommen höher, offenbar gibt es doch sehr viele, die recht viel verdienen, dadurch geht das dann hinauf. Aber auch hier sollten wir einmal wirklich vor – ich möchte fast sagen – vor der eigenen Tür kehren und ist natürlich auch die Gewerkschaft natürlich aufgerufen, um wirklich einmal für bessere Bezahlungsbedingungen zu sorgen. Es liegt natürlich auch daran, dass diese Branchen, die schlecht zahlen, gewerkschaftlich sehr schlecht auch organisiert sind. Zum Abschluss sage ich noch etwas: Die Frau Landesrätin ist da, glaube ich, eh dran und ich hoffe, wir werden da einmal gründlich im Wirtschaftsförderungsbeirat diskutieren, das ist jetzt nicht unmittelbar in dem Bericht drinnen, aber es hängt zusammen, das sind diese F&E Quoten. Wir haben schon einmal, glaube ich, eine Diskussion, oder zwei Mal sogar, im Wirtschaftsförderungsbeirat gehabt, wir sind unter allen Bundesländern Österreichs führend, was die F&E Quoten betrifft. Aber wenn man die Bruttowertschöpfung sich anschaut, dann ist es mit vergleichbaren Bundesländern, also nicht mit Burgenland, die wenig Industrie haben, aber mit Oberösterreich zum Beispiel oder mit Wien, fallen wir nicht weit oben auf, sondern es ist eigentlich ziemlich gleich. Deswegen ist die berechtigte Frage aufgetaucht, jetzt haben wir so viel F&E und unten kommt recht wenig raus. Ich glaube, und ich würde wirklich bitten, dass wir da vielleicht einmal eine gründliche Diskussion im Wirtschaftsförderungsbeirat abführen, ich glaube, es liegt auch daran, dass diese F&E Quote natürlich, wie es schon sagt, in die Forschung und Entwicklung geht – wenn ich nur an die AVL denke – das sind Leute, Ingenieure, Techniker, Intellektuelle, die neue Dinge entwickeln, aber die Wertschöpfung, die die AVL mit diesen Produkten macht, wird dann im Ausland sehr oft also umgesetzt, weil dort, wo dann das produziert wird, was sich die ausdenken, also oft nicht in Österreich ist. Ich glaube, das ist ein Punkt, warum die F&E Höhe mit der tatsächlichen Bruttowertschöpfung auseinanderklafft. Noch einmal meine Bitte, vielleicht kann man das wirklich einmal gründlich im Wirtschaftsförderungsbeirat diskutieren auch mit einer fundierten Statistik. Sonst werden wir natürlich dem Bericht zustimmen und

noch einmal Gratulation den Verfasserinnen und Verfassern. Danke. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 13.21 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte schön.

Zweite Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (13.21 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich liebe den Wirtschaftsbericht! Ich glaube, das ist in diesem Haus bekannt. Ich beschäftige mich sehr intensiv damit, den liebe ich ganz besonders. Das hat viele Gründe. Der Herr Kollege Murgg ist schon darauf eingegangen, dass die Wirtschaft insgesamt ja gut läuft und in der Steiermark noch einmal ein bisschen besser läuft. Die österreichische Wirtschaft insgesamt hat sich ja wesentlich besser entwickelt als der Rest in der Europäischen Union und in der Steiermark, und das hat, glaube ich, damit etwas zu tun, dass wir eine Wirtschaftsstrategie hier in diesem Haus beschlossen haben, wo wir ganz klar eine Linie vorgegeben haben, wo wir dieses Gießkannenfördern beendet haben und gesagt haben, wir haben eine Strategie, da gehen wir hin. Ganz schön ist es für mich zu sehen, dass wir in der Steiermark den zweitstärksten Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnen konnten, nämlich von 12,8 %. In Österreich waren es nur oder Gott sei Dank 8,2 %. Wir haben die Lehrlingszahlen wieder angehoben. Aus meiner Sicht eine ganz, ganz wichtige Geschichte, weil wir wissen, die großen Herausforderungen der Zukunft wird nicht nur die Digitalisierung sein, von der wir sehr viel hören, über die wir sehr viel sprechen, sondern auch der Facharbeitermangel, der unsere Betriebe massiv beschäftigt und aus diesem Grund ist es für mich ein sehr, sehr positives Zeichen, das erstmals seit einigen Jahren plötzlich wieder ein Zuwachs bei Lehrlingen stattgefunden hat. Dass wir die Beschäftigungsverhältnisse erhöhen konnten, da bin ich auch beim Kollegen Murgg, dass das dieses Mal Gott sei Dank auch in Vollzeit passiert sein wird, anzuheben, im Vergleich zu ihm, sehe ich Teilzeit nicht nur negativ, sondern durchaus auch positiv für viele junge Familien, die ein wenig mehr Zeit mit ihren Kindern, mit der Familie verbringen wollen, für die das Angebot der Teilzeit, ein sehr, sehr gutes ist. Es darf nur nicht missbraucht werden und das habe ich in dem Haus schon oft gesagt. Es gibt natürlich die einen oder anderen Bereiche, wo es leider nur mehr Teilzeitjobs gibt und dem ist entgegenzuhalten. Da bin ich sehr auf eurer Seite, aber grundsätzlich darf man nicht immer alles negativ sehen. So glaube ich, wenn es darum geht, mit der

Teilzeitbeschäftigung sich auseinanderzusetzen. Insgesamt ist es so, dass die Bevölkerung in der Steiermark zunimmt. Auch etwas, das der Kollege Murgg angesprochen hat. Wir haben durchaus ganz viele Ausländerinnen und Ausländer, die bei uns beschäftigt sind und auch wenn die Steiermark ein Land ist, dass an Bevölkerung steigt, so haben wir doch ein Verhältnis von Geburten und Sterbefällen von minus 1.448. Da komme ich zu einem Thema, das mir sehr am Herzen liegt, nämlich die Entwicklung insgesamt in der Steiermark und unser Chef sagt so immer, in zwei unterschiedlichen Geschwindigkeiten zu beurteilen, denn, wenn man sich die Entwicklung in der Steiermark insgesamt anschaut, dann haben wir tatsächlich ein Plus in Graz, in Graz-Umgebung, in Leibnitz und in Weiz und in allen anderen Bezirken haben wir ein Minus an Bevölkerung. Ich glaube, das ist ein Schwerpunkt und wo so viele gute Zahlen in diesem Bericht sind, so glaube ich auch, dass wir uns mit den positiven Zahlen dahingehend auseinandersetzen müssen, wo haben wir an der Schraube zu drehen und wo haben wir etwas zu tun? Ich bin sehr froh, dass die Frau Landesrätin mit der Regierung einen Regionsbonus bei den Förderungen eingeführt hat. Trotzdem glaube ich, dass wir noch ein bisschen Nachschärfen müssen, wie geht es denn bei Entwicklungen in der gesamten Steiermark und ich freue mich, wenn Graz sagt, wir sind überglücklich, also wir sind jener Bereich, der an Stärken wächst. Was ja auch stimmt. Nur Graz ist damit auch nicht immer nur glücklich, denn all das, was es an Zusatz gibt an Ertragsanteilen, geht ja voll in die Infrastruktur. Draußen im ländlichen Raum haben wir das Problem, die Infrastruktur ist da, die Ertragsanteile fehlen. Wie können wir das, was wir haben, überhaupt noch erhalten? Also ich glaube auch, dass wir hier die Entwicklung der Wirtschaft in der ganzen Steiermark sehr gut anschauen müssen und versuchen, da oder dort einen Hebel zu finden, um die Wirtschaft ein wenig mehr aufzuteilen. Mit der SFG, der Entwicklung der Standortentwicklung, einer der Schwerpunkte, die wir hier unterstützen, haben wir einen ersten Schritt getan, den ich persönlich für sehr, sehr positiv halte, nämlich hinzuschauen, wie können wir ein wenig steuern und wo können wir den Wirtschaftsstandort Steiermark in der gesamten Steiermark ein wenig mehr unterstützen und bisserl mehr in diese Richtung gehen. Ich habe es schon gesagt, ich freue mich außerordentlich, dass die Anzahl der Lehrlinge gestiegen ist. Das ist leider nicht überall so. Ich komme aus dem Bezirk Murau. Also ich habe gar kein Plus. Ich habe ein Minus. Das hat damit etwas zu tun, dass mir die jungen Menschen verloren gehen und ich damit viel zu wenig junge Menschen habe, die dann auch noch im Wettkampf zwischen Schule und Lehre stehen und ich nicht mehr weiß, wie ich meine offenen Lehrstellen nachbesetzen soll, weil die jungen Menschen fehlen. Wir haben die offenen

Lehrstellen. Also auch hier, muss man ein bisschen genauer hinschauen, wo gibt es diese Entwicklung? Ja oder nein. Was mich sehr bekümmert, und das ist jetzt nicht als Wirtschafts-, sondern als Frauensprecherin, dass wir vieles versucht haben, um eine Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen, aber wenn ich mir anschau, dass die Frauen nach wie vor Einzelhandelskauffrau, Bürokauffrau, Friseurin und Perückenmacherin lernen, dann darf ich mich nicht wundern, wenn bei den jungen Männern typische technische Lehrberufe herauskommen, wenn am Ende des Tages das Verhältnis beim Verdienst nicht das ist, was ich mir wünsche. Denn solange Frauen Ausbildungen bevorzugen, die viel, viel schlechter bezahlt werden, als die im technischen Bereich, wo junge Männer eher hingehen, dann kann ich noch so viel sagen: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, es hilft mir deshalb nicht, weil bereits bei der Auswahl etwas zu tun ist. Wir haben mit dem „Girls Day“ und mit vielen anderen Aktivitäten versucht, die Lehrberufe im technischen Bereich für Mädchen attraktiver zu gestalten. Ich habe das letzte Mal mit der Frau Landesrätin Lackner ein Gespräch geführt, ob wir auch nicht hier die Strategie überlegen müssen, etwas Anderes zu tun, weil wenn man sich dann anschaut, dass die Mädchen nach wie vor diese Lehrberufe ausüben, dann braucht es vielleicht doch auch hier eine andere Taktik um das Gleichgewicht herzustellen. Insgesamt freut es mich, dass wir in der Steiermark, wenn es um den Verdienst geht, auch ein größeres Plus erzielen konnten als wie in Österreich. In Österreich hat es ein Plus von 71 Euro gegeben, in der Steiermark von 85. Das sehe ich durchwegs als etwas sehr, sehr Positives auch für den Lebensstandort Steiermark, weil die Menschen natürlich in einer Summe darauf schauen, wo arbeite ich, aber natürlich nach wie vor der Verdienst ein Thema ist, der wichtig ist. Ich habe vorher schon gesagt, was mich sehr bekümmert, ist die Ausbildung der Frauen und wo arbeiten Frauen? Wir haben zwar ein größeres Plus als bei den Männern. Wir haben bei den Frauen ein Plus von 2,6, bei den Männern nur 2,5. Das ändert nichts daran, dass die Frauen nach wie vor nur 78 % vom Einkommen der Männer haben. Ich denke, hier braucht es auch von uns ein bisschen mehr an Hinschauen. Die FSG habe ich schon erwähnt und in der Strategie vorzugehen, worüber ich mich sehr freue, dass wir mit 59 Millionen eine Investition von 294 Millionen ausgelöst haben, mit der klaren Standortstrategie, mit der klaren F&E Förderung, und da gebe ich dem Werner recht, wir sollten einmal genauer hinschauen, wo ist genau der Output auf der anderen Seite, wenn all diese Betriebe ihre Headquarter Gott sei Dank in der Steiermark lassen, ist das auch ein Output, den man nicht übersehen darf, auch wenn er vielleicht am Ende des Tages nicht da ist. Was mir für mich in diesem Bericht wichtig ist, weil es nach wie vor immer heißt, wir fördern nur die Großen und nicht die

Kleinen. In dem Bericht kommt ganz klar zum Ausdruck, auf die KMUs fallen 94,8 % der Förderung. Also wir fördern nicht die Großen, wir fördern all jene, die Förderung brauchen. Und das sind bei 94 %, die sogenannten Kleinen, also die KMUs, wo wir genau hinschauen. Wenn man sich dann natürlich anschaut, wo genau gefördert wird, sieht man auch wieder, dieses Gefälle, wo findet Entwicklung im Wirtschaftsbereich gut statt und wo braucht es eben noch ein bisschen Unterstützung. Dass natürlich Graz und Graz-Umgebung die meisten Einreichungen hat, auch das sieht man in diesem Bericht. Ich glaube, dass wir sehr, sehr gut unterwegs sind. Viele Dinge, die in diesem Bericht nicht stehen, möchte ich heute trotzdem auch erwähnen. Die Frau Landesrätin hat die EFRE Stars in den Mittelpunkt gestellt, weil es uns Gott sei Dank gelingt, vieles an Förderungen abzuholen und damit auch zusätzlichen Investitionsschub in die Region zu bringen, wo es uns gelingt, mit Fördermittel der Europäischen Union, die wir ganz intensiv abholen, Betriebe hier zu halten, Betriebe hier weiter zu entwickeln, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, es ist ein tolles Programm. Vielleicht googelt ihr einmal und schaut einmal, was wir alles mit EFRE Mittel, also dem Fond für Regionale Entwicklung auf den Weg gebracht haben, dass unsere Regionen massiv belebt, dass wir bei der FFG, bei der Forschungs-Förderungsgesellschaft unsere Kompetenzzentren nicht nur verlängern konnten, sondern, dass bei dem neuen Fördercall der Komet Module sechs angenommen wurden und fünf davon aus der Steiermark kommen, das zeigt, dass wir gut unterwegs sind um hinzuschauen, was braucht es für die Zukunft? Dass wir Silicon Austria Labs im August des Vorjahres tatsächlich gestartet haben, dass wir hier unterwegs sind, dass ja nicht nur Testgebiet für autonomes Fahren, sondern auch für autonomes Fliegen ist, nehmen wir oft gar nicht war. Dass wir mit dem Greentech Cluster etwas haben, dass viele Auszeichnungen bereits hat. Wo der Klimaschutzbereich bei uns in der Wirtschaft durchaus einen Stellenwert hat. Auch das sehen wir viel zu wenig. Ich glaube, da müssten wir genau hinschauen. Ich war vor kurzem beim Science Tower, auch das empfehle ich jedem mal hinzugehen, was man in der Bauwirtschaft für den Klimaschutz in Zukunft alles tun kann. Ich glaube, wir haben in der Wirtschaft ganz, ganz breit abgedeckt, das sieht man in diesem Sinn, dass die Digitalisierung der Frau Landesrätin ein großes Thema ist, hat Sie mit der Gründung von SBIDI gezeigt und ich denke, diese ökosoziale Marktwirtschaft vom Joschi Riegler, die in der Steiermark begonnen hat, ist etwas, dass uns in der Summe durchaus weiterbringt, wenn wir sie bewusst leben und versuchen, Umweltschutz, Wirtschaftsentwicklung, soziale Kompetenzen zusammen zu führen und unsere Steiermark, da wo sie ist, auch weiter zu lassen, nämlich, wenn man den

Wirtschaftsbericht liest, erfreulicherweise ganz, ganz weit vorne. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.32 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Schönleitner. Bitte schön.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (13.32 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Viel wurde über den Wirtschaftsbericht gesagt, die Manuela hat jetzt auch sehr viele Details gesagt, auch der Dr. Murgg hat schon Zahlen genannt. Das möchte ich nicht tun. Man muss nur, glaube ich, grundsätzlich schon auch, und das ist für das eigene Bewusstsein von uns allen immer wichtig, betonen, dass es die momentan gute Gesamtwirtschaftslage ist, dass wir hier im wirtschaftlichen Bereich in diesem Ausmaß reüssieren können. Es ist nicht immer so gut gewesen, das wissen wir, und die Steiermark hat diese Dynamik gut mitgemacht, vielleicht sogar am besten von vielen mitgemacht. (*Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl. „Besser!“*) Besser, sagt die Frau Landesrätin, aber man darf nur nicht verkennen, es gibt auch in der Steiermark nach wie vor viele Problemstellungen, die wir nicht zufriedenstellend auch im Interesse oder im Sinne der Wirtschaft bearbeitet haben. Breitband war jetzt genannt. Da bin ich der festen Überzeugung, da ist jetzt was geschehen, aber es ist immer noch viel zu wenig, was da an Dynamik drinnen ist, damit wir in der Steiermark wirklich bis in die letzte Region mit einer hohen Breitbandqualität auch vordringen. Und was mir ein Anliegen ist, die Manuela Khom hat es auch angesprochen, dieses Auseinanderdriften zwischen Stadt und Land, zwischen den Regionen und dem Zentralraum Graz, weil das ist es letztendlich, da ist sicher auch noch viel zu tun und das ist nicht ohne, was da in Zukunft auf uns zukommt. In den Regionen ist der Tourismus natürlich eine wesentliche Stütze, das sehen wir immer wieder, der ist ganz, ganz wichtig, auch viele Leaderbetriebe im Industriebereich, die es noch gibt, aber es ist wahrscheinlich halt in den nächsten Jahren, nächsten Jahrzehnten, aber wahrscheinlich in der näheren Zukunft ein Ringen, damit nicht zunehmend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Facharbeiter und Facharbeiterinnen in den Zentralraum gehen, weil die Chancen größer sind, und jene Betriebe, die vielleicht auch noch, weil sie wirklich engagiert sind oder weil sie auch noch ein wirtschaftlichen Ziel haben, in der Region zu bleiben, keine Chance mehr haben, Facharbeiter und Facharbeiterinnen zu bekommen. Ich glaube, die Facharbeitersache, das ist ein großes Thema in der Steiermark generell. Auch da wurde

einiges getan, das will ich überhaupt nicht wegdiskutieren. Aber wenn man sich anhört, gerade jetzt in wirtschaftlich dynamischen Zeiten, ist es doch auch immer noch viel zu wenig, was hier vielleicht geht. Ich würde mir auch wünschen, das ist uns immer ein großes Anliegen, die grüne Wirtschaft ist ja mittlerweile fast in allen Fachgruppen der Wirtschaftskammer vertreten, dass die Klein- und Mittelbetriebe gefördert werden. Die Manuela hat die Zahl genannt, über 50 % geht in Klein- und Mittelbetriebe. Wenn man dann die ganz Kleinen anschaut, die EPU's, dann ist, glaube ich, enorm wichtig, dass man noch stärker hineingeht und den ersten und zweiten Arbeitsplatz dieser Betriebe fördert. Das ist ein großer Sprung für jedes Unternehmen. Ich habe es eh schon öfters da im Landtag gesagt, wenn die Entscheidung dann fällt, jetzt gehe ich von meinem EPU in die Nächste Richtung und schaue, dass ich Beschäftigte aufbaue, ich glaube, da würde es extrem Sinn machen, diese Betriebe in Zukunft noch stärker zu fördern, wenn es darum geht, die ersten, zweiten und vielleicht dritten Arbeitsplätze in der Steiermark auch zu schaffen. Ein letzter Punkt, bevor ich noch zu etwas Anderem komme, ist die Problematik mit den Einkaufszentren und die innerstädtische Wirtschaft. Das ist ein großes Thema bei uns in der Steiermark immer wieder gewesen, auch aufgehängt oder sinnbildlich gesehen, am Projekt Seiersberg, wo es ganz einfach so ist, dass in der Steiermark sich ganz große Unternehmen hier die Gesetzeslage so zurechtlegen, dass sie soweit interpretiert wird, dass jeder Innenstadtkaufmann und jede Innenstadtwirtschaft letztendlich am kürzeren Ast sitzt. Wir wissen, wenn wir diese Entwicklung weitergehen, und es ist der Appell speziell an dich, Frau Landesrätin, dass, wenn wir die Einkaufszentren nicht stoppen, sie weiter forcieren, dann ist das auch ein großer wirtschaftlicher Schaden. Da geht es nicht nur um die Bodenversiegelung, um den Flächenverbrauch, um die immensen Parkflächen, das ist das eine, das andere ist, dass wir zunehmend innerstädtische Betriebe und Nahversorger massiv unter Druck bringen. Und da ist ganz einfach der Wunsch von unserer Seite, hier eine klare Politik zu betreiben. Es gibt genügend Studien, die uns sagen, ein Arbeitsplatz in einem Einkaufszentrum vernichtet zwei bis drei andere Arbeitsplätze, und wenn es nur zwei sind, im Innenstadtbereich. Das sind wichtige Dinge, die ich hier nur am Beginn dieser Debatte zum Wirtschaftsbericht auch sagen wollte. Ein zweites Thema, dass wir hier diskutieren wollen und wo wir auch, und das sage ich hier ganz offen, der SPÖ eine zweite Chance geben wollen, ist eine Positionierung zu der Arbeitszeitregelung, die es seit 2018 auf Bundesebene gibt. Wir haben voriges Jahr im Haus hier sehr heftig über diesen Punkt darüber diskutiert, und die SPÖ hat dann gesagt, wir sind ja da in einer Regierung und das geht ja nicht, dass wir unserem eigenen Programm, unserer

eigenen Haltung hier Ausdruck verleihen im Steirischen Landtag, das wollen wir nicht und können wir nicht tun. Ich habe vor etlichen Tagen hier ein Zitat von einem nicht unbekanntem SPÖ Vertreter, nämlich den Max Lercher, auf Facebook gefunden, wo er Folgendes schreibt: „Eine der unsozialsten und ungerechtesten Maßnahmen der schwarz-blauen Bundesregierung“ – das ist jetzt Text Lercher – „war der 12-Stunden-Tag. Statt Sozialpartnerschaft wurde drübergefahren.“ Es wurde ja ohne Sozialpartnerschaft, wir wissen es, diese Regelung geschaffen. „Statt höheren Löhnen, gab es längere Arbeitszeiten. Jetzt gibt es Schwarz-Blau nicht mehr.“ Also wir haben diese Bundesregierung ja nicht mehr. „Was spricht eigentlich dagegen,“ – so Max Lercher – „dieses ungerechte Gesetz wieder abzuschaffen. Die hervorragende Arbeit unserer Betriebsräte hat gezeigt, es braucht dieses unfaire Gesetz nicht. Aus meiner Sicht wäre es eine gute Idee, jetzt gleich ein Gesetz zur Abschaffung des 12-Stunden-Tages in den Nationalrat einzubringen, das belastet das Budget nicht und stellt nur den Zustand vor mehr als zwei Jahren wieder her. Die FPÖ müsste dann Farbe bekennen,“ – also sie wenden sich auch quasi in Richtung der FPÖ – „steht sie weiter zu ihrem Wählerversat oder nicht? Zeigen wir“ – so der Appell Max Lerchers, und darum auch dieser Antrag und das ist legitim, hier im Haus darüber zu diskutieren – „zeigen wir, was die SPÖ ausmacht, nämlich, dass wir es sind, die für die Menschen kämpfen und nicht für die Mächtigen. Gehen wir es an. Ich bin bereit.“ So Max Lercher am 04. Juni. Das ist der Text, den ich hier eins zu eins so wiedergebe. Es geht in der Politik sehr oft um Glaubwürdigkeit und mein Eindruck in diesem Haus ist sehr oft, dass es der ÖVP spielend gelingt, ja, die SPÖ unter dem Tisch durchzuziehen und für ihre Politik, für ihre Programmatik auf den Weg zu bringen. Das war beim Glyphosat so in letzter Zeit, es war aber auch in anderen Bereichen. Wir denken an die einnahmenseitigen Budgetmaßnahmen, wie Nahverkehrsabgabe. Da geht dann die SPÖ sogar her, ich habe das immer wieder erlebt, und nimmt die Argumente der ÖVP, die ja die schon seit Jahren hat und sagt grundsätzlich: Ja, das ist ja standortgefährdend, wenn wir das machen. Ich glaube, es wäre an der Zeit bei manchen, für die Gesellschaft ganz wesentlichen Dingen, und das ist so etwas, denn das war eine Vorgangsweise ohne Sozialpartnerschaft, die von euch so nirgends in dieser Form mitgetragen wurde. Ihr habt ja sogar heftig demonstriert. Mit der BMW 500 in Wien Gas gegeben, am Ende hier herinnen wieder mit dem Maxi Moped und dem roten Nummerntaferl leise dahingestottert. Da geht es um die Glaubwürdigkeit. Ich glaube, wie die Bundesregierung jetzt zerfallen ist, ja, sie ist weg, sie gibt es in dieser Form nicht mehr, dann wäre es eine große Hilfe, ja, auch für eure Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten auf Bundesebene, dieser seinerzeitigen

Gesetzesnovelle, die zum Nachteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer war, hier einen Riegel vorzuschieben und ein klares Signal zu senden. Und nichts Anderes wollen wir. Ich meine, manchmal ist ja gefährlich, das vielleicht noch abschließend gesagt, man überschätzt sich ja oft in der Bedeutung. Ich war nur jetzt gerade etwas überrascht, da haben wir uns offenbar ein bisserl unterschätzt, ich habe gesehen, es ist ein Entschließungsantrag der Regierung gekommen, wo auf den Entschließungsantrag der Grünen in der Begründung sogar voll und ganz Bezug genommen wurde. Und das ist schon absurd. Man nimmt einen Entschließungsantrag her, das habe ich überhaupt noch nie gesehen, schreibt in der Begründung, ja der grüne Entschließungsantrag ist ein politisches Manöver, das ist etwas ganz etwas Schlimmes – offenbar sind es keine politischen Manöver, wenn der Max Lercher so etwas schreibt – und das könnte man ja hier im Haus unter diesem Aspekt quasi des politischen Manövers nicht mitunterstützen. Und das wirklich Lustige ist, im eigentlichen Antragstext drinnen, geht ihr dann selbst her und tut das, was ihr uns immer vorwerft: Aufforderungen an die Bundesregierung bringen nichts, ihr geht nämlich her und sagt, die Sozialpartnerschaft soll in Zukunft wieder solche Regelungen mittragen. Ja, also Leute, was glaubt ihr überhaupt, was man euch da draußen noch glaubt? Ich glaube, dass man euch nichts mehr glaubt, denn das ist genau das, was Menschen von Politik erwarten. Egal ob ich dieser Meinung bin oder anderer Meinung wie die ÖVP. Die war in diesem Bereich immer anderer Meinung, das wissen wir, wo es um die Flexibilisierung geht, aber eines geht nicht und das ist das, was mich auch ein bisschen ärgert, denn wir würden euch oft auch gerne, und jetzt sage ich es einmal, als Bündnispartner für Dinge haben, wenn es darum geht, die ÖVP ein bisschen zu bewegen, sie bewegt euch unentwegt, weil ihr tut eigentlich eh alles, was sie von euch wollen, und es geschieht wieder nichts. Aber heute ist wieder eine Chance und ich würde es eurem neuen Abgeordnetenkollegen gönnen, der Herr Stoimaier, glaube ich, heißt er, er ist ja Gewerkschafter, wenn er nicht schon am ersten Tag in diesem Haus, am ersten Tag in diesem Haus einer Regelung zustimmen müsste, die die Arbeitszeitflexibilisierung manifestiert und nicht wieder zurückbringt.

Darum bringe ich jetzt den Antrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, einen Gesetzesvorschlag zur Abschaffung des 12-Stunden-Arbeitstages in den Nationalrat einzubringen.

Die Frage ist, gibt es ein Rückgrat der SPÖ oder gibt es keines. Das wollen wir mit diesem Antrag letztendlich abtesten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 13.43 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Oliver Wieser. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. (FH) Dr. Wieser – SPÖ (13.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, liebe Zuhörende und Zusehende!

Für mich jetzt spannend, nach dem Lambert Schönleitner zu sprechen, weil, ich musste in den letzten vier Jahren oder ich durfte in den letzten vier Jahren da hier in diesem Parlament wirklich einiges lernen, einfach so auch an politischen, taktischen Manövern und so weiter, aber man lernt wirklich nie aus. Also die Bernadette Kerschler hat mir jetzt ins Ohr geflüstert, man lernt wirklich nie aus. Also von den Grünen eine zweite Chance zu bekommen, hat mich ein bisschen irritiert, deswegen bin ich jetzt auch ein bisschen konfus beim Einstieg. Lambert, du kannst dann eh noch einmal kommen, aber war irgendwie interessant. Aber auch ein anderer Bezug noch, zu dem was du gesprochen hast, lieber Lambert, und zwar, du hast gesprochen, dass in diesem Wirtschaftsbericht und ich schätze ihn auch sehr, also die Frau Präsidentin hat ja vorher auch gesprochen, die Kollegin Khom, die gesamtwirtschaftliche Lage ist gut, das hast du auch gesagt Lambert, aber es gibt viele Dinge, die man trotzdem noch....., aber ich möchte auch anschließen an den Christian Cramer, der heute dieses Bild mit dem Segeln gebracht hat, mit dem im Wind segeln und Wind blasen, oder so ähnlich war es dann irgendwie, ich glaube, auch wenn der Wind gut steht, gehört ein gutes Taktieren und eine gute Technik dazu und auch eine dementsprechend gute Mannschaft, ein gutes Team, das man dann Staatsmeister, Europameister oder zumindest auf dem Stockerl, wenn es um Europameister geht, also Vizemeister, teilweise auch Weltmeister – ich gehe dann darauf noch ein, wo wir das haben – aber ich glaube, dass dieser gesamte Wirtschaftsbericht, ich weiß es ja, man wird ja oft konfrontiert, ja was erreicht denn die Politik schon? Was hat sie denn schon gemacht? Ihr als Zukunftscoalition, was habt ihr geschafft? Ich glaube, allein diese 140 Seiten, dieser umfassende und wirklich sehr breite Bericht, wo es ja auch um Beschäftigung geht, demografische Entwicklung, Lehrlingsausbildung, Einkommenssituation, wir haben davor alles schon gehört, ein guter Beweis dafür ist, dass hier in der Steiermark gute politische Arbeit geleistet wird. Und es sind ja viele Dinge schon gefallen, ich möchte es

nur noch einmal auf den Punkt bringen, weil dieses Beschäftigungswachstum - es mag jetzt die konjunkturelle Lage gut sein, aber die dann so zu nützen, um dementsprechend die Rahmenbedingungen so ins Spiel zu bringen, glaube ich, gehört schon auch dazu, dass das etwas ist, das man schaffen muss oder können muss. Auch die Arbeitslosigkeit wurde schon angesprochen. Hier möchte ich auf zwei Punkte speziell hinweisen. Weil, wenn man so hinschaut, sieht man, und die Kollegin Khom hat es schon erwähnt, steiermarkweit ist die Arbeitslosigkeit um 12,8 % zurückgegangen. Für mich noch viel interessanter, dass die Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen um 17,5 % zurückgegangen ist. Hier sieht man schon auch eine zielgruppenspezifische Maßnahme, die vielleicht auch durch die eine oder andere dort wirkt, und noch viel wesentlicher der Rückgang bei den Personen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, ist minus 24 %. Das heißt, das sind wesentliche Maßnahmen. Ich kann jetzt sagen, die 12,8 % sind schon gut, aber gerade bei diesen zwei Zielgruppen, der Jugendlichen minus 17,5 % und bei den länger als ein Jahr Arbeitslosen fast minus 25 %. Das sind Zahlen, die man vorweisen kann. Da kann man hergehen und sagen, da passiert wirklich was und da geht es in die gute Richtung. Und auch wie der Lambert schon angesprochen hat, natürlich gibt es immer wieder noch was, wo man dann sagt, da gibt es noch was zu tun. Auch das kann man aus dem Wirtschaftsbericht herauslesen. Weil, wenn man sich anschaut, das Thema mit der Wohnortkonzentration, Zentralräume, ist vorher von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern schon angesprochen worden, aber auch hier, jetzt greife ich noch einmal das Jugendthema an, die Anzahl der unter Zwanzigjährigen wird immer weiter zurückgehen. Das heißt auch hier gibt es natürlich Handlungsbedarf, wo wir für die Zukunft gewisse Maßnahmen setzen müssen, auch das steigende Bevölkerungswachstum ist angesprochen worden. Und auch noch ein Thema will ich angreifen, von den vielen, die schon erwähnt wurden. 5.947 Neugründungen in der Steiermark im letzten Jahr und davon sind 5.293 Einzelunternehmen, also fast 90 % der Neugründungen sind Einzelunternehmerinnen und Einzelunternehmer, die bestmöglich zu unterstützen und zu begleiten sind, ist die eine Aufgabe. Die andere Aufgabe, Lambert Schönleitner, hat es schon ausgesprochen, dort auch zu fördern und zu unterstützen in Richtung einer ersten und zweiten Arbeitsplatzermöglichung, das dort einfach Arbeitsplätze geschaffen werden. Ich glaube, dieser Bericht generell auf der einen Seite und ich möchte es noch einmal sagen, ist ein positiver Bericht über Dinge, die schon passiert sind, wo man sieht, was Maßnahmen bewirkt haben. Von der Forschungsquote will ich gar nicht mehr nur sprechen, weil auch da sind wir ja Vizemeister. Und auch ja genau, ich habe auch angekündigt, ich spreche über Weltmeister

und so weiter. Warum spreche ich über Weltmeister? Die Lehrlingsausbildung wurde auch schon angesprochen. Die WorldSkills, die Berufsweltmeisterschaften und die EuroSkills, die Berufseuropameisterschaften, bringen immer wieder Weltmeister und Weltmeisterinnen und Europameister und Europameisterinnen, die aus der Steiermark kommen. Und das ist etwas, was auf unser Ausbildungssystem zurückzuführen ist, auf dementsprechende Förderung, dass hier eben in Bildung und Berufsorientierung quasi investiert wird und allein, dass wir nächstes Jahr die EuroSkills wieder haben werden, lässt mich positiv diesbezüglich in die Zukunft schauen, weil wir damit wieder dieses Bild der Lehrlinge und auch die Bedeutung des Lehrberufes wieder in den Vordergrund stellen. Der Herr Dr. Murgg, einer meiner Vorredner, hat auch schon angesprochen, dass die Verfasserinnen und Verfasser dieses Berichtes wirklich zu loben sind. Das muss ich auch sagen. Das steht mir jetzt nicht zu, aber es war wirklich angenehm zu lesen, es sind wirklich detaillierte Informationen drinnen, man kann sich damit wirklich vertiefen und ich glaube, unsere Aufgabe wird es sein, auch weiterhin Zukunftschancen dementsprechend zu ermöglichen, dass Firmen Investitionen tätigen und damit auch Arbeitsplätze schaffen. Ein Dank an die Abteilung und die betroffenen Personen, die Verfasser und Verfasserinnen und dementsprechend lässt mich das in eine positive Zukunft sehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.50 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön Frau Klubobfrau.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.50 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Der Kollege Murgg hat eigentlich die grundlegenden Positionen der KPÖ zu diesem Wirtschaftsbericht schon dargelegt. Ich möchte deshalb nur mehr auf zwei Dinge eingehen. Einerseits auf die Präsidentin Manuela Khom, weil sie die Teilzeitarbeit angesprochen hat und auch noch einmal die Situation der Frauen und Mädchen. Da ist mir auch noch ganz wichtig, noch was dazuzusagen. Und dann möchte ich auch noch unser Verhalten zu den zwei Entschließungsanträgen kundtun. Ich beginne jetzt mit dem Satz: „Man darf die Teilzeitarbeit nicht grundsätzlich schlecht reden.“ Das hat die Manuela gesagt und das sehe ich auch so. Natürlich gibt es im Leben Situationen, wo man sagt, ich möchte jetzt nicht Vollzeit arbeiten. Das kann sein, weil ich mich gesundheitlich dazu nicht in der Lage fühle, das kann sein, weil

ich Betreuungspflichten übernommen habe oder übernehmen möchte. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Jetzt male ich aber das Szenario fertig. Wenn man sagt, grundsätzlich darf man die Teilzeitarbeit nicht schlecht reden, weil da kann man sich da so schön organisieren, dann reden wir aber von einem ganz bestimmten Teil der Gesellschaft, da reden wir nämlich von einem Szenario, wo einer – und jetzt sage ich bewusst einer – so viel verdient, dass die Zweite durchaus in Teilzeit gehen kann, weil man gesamt nicht wirklich unter einen Lebensstandard fällt, wo man sagt: Wuh, jetzt wird es eng. Meistens ist das so. Da ist die Teilzeitarbeit dann ganz super und toll, weil dann kann man sich Beruf und Familie gut miteinander aufteilen, wenn man das so möchte. In den meisten Fällen arbeitet die Frau Teilzeit. So, jetzt spielen wir aber das Theaterstück zu Ende. Solange die glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende verheiratet sind, ist auch noch nicht schlimm, blöd wird es nur meistens dann für die Teilzeitarbeitende, wenn es zum Beispiel zu einer Scheidung kommt oder zu einer Trennung kommt. Denn, wir wissen alle, in Altersarmut leben hauptsächlich Frauen. Ich habe mir jetzt noch einmal eine Studie herausgesucht: 37 % der in Altersarmut lebenden Frauen sind deswegen in dieser Situation, weil sie gar keine Berufstätigkeit ausgeübt haben. Werden immer weniger – wissen wir. 43 % dieser in Armut lebenden Frauen haben eine lange Berufstätigkeit nur in Teilzeit gehabt. 50 % dieser in Altersarmut lebender Frauen haben lange Kindererziehungszeiten ohne Einkommen gehabt und 58 % dieser in Altersarmut lebenden Frauen haben ein geringes Einkommen gehabt, während ihres Erwerbseinkommens. Also Sie sehen, meine Geschichte, mein Szenario ist nicht etwas, das ich jetzt gerade erfunden habe, das lässt sich wissenschaftlich belegen. So, es spielt also immer eine Rolle, wer macht die Teilzeitarbeit und in welcher Lebenssituation mache ich die Teilzeitarbeit? Ich würde mir wünschen, dass es eine generelle Arbeitszeitverkürzung gibt, dass nämlich alle in Teilzeit arbeiten können. Dann könnte auch der gut verdienende Manager – ich nenne jetzt keine Firma – bei einem großen Industriebetrieb oder sonst irgendwo auch in Teilzeit gehen. Das wäre doch fein, dann hätten beide mehr Zeit für ihre Freizeit, aber auch für etwaige anfallende Betreuungen. Sei es Pflege von Angehörigen, Betreuung und Erziehung von Kindern, denn, und das mag ich hier noch einmal betonen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist kein Frauenproblem. Wenn es ein Problem ist, dann ist es ein Elternproblem und das möchte ich hier noch einmal gesagt und betont haben. Und dann zu dem zweiten Thema, liebe Manuela, das du angesprochen hast, Mädchen und ihre Berufswahl, ja. Jetzt kann man sich stundenlang darüber echauffieren, dass die Mädchen ja leider nach wie vor in diese gängigen unter Anführungszeichen

„Frauenberufe“ gehen. Was machen wir damit aber? Wir geben ihnen die Schuld. „Ihr lieben Mädchen, die ihr gerne handwerklich was tun wollt, ja, und deswegen Schneiderin oder Friseurin lernt, seid selber schuld, wenn ihr so wenig verdient, Ihr lieben Mädchen, die ihr vielleicht eine hohe soziale Kompetenz habt und gerne Sozialarbeiterin werden möchtet oder im Behindertenbereich arbeiten möchtet, oder womöglich in den Kinderbetreuungs- und –bildungsbereichen, ihr seid alle selber schuld. Geht doch in die Technik, da kriegt ihr was Gescheites bezahlt.“ So. Können wir jetzt aber hergehen und sagen, alle Jugendlichen sollen künftig in die Technik gehen? Ja, wer schneidet uns dann die Haare? Wer betreut unsere Menschen, die in einem Krankenhaus oder Pflegeheim sind? Wer näht Kleider? Wer betreut und bildet Kinder? So geht das nicht, meine Damen und Herren. Wir werden immer beide Bereiche brauchen. Wir können den Frauen und Mädchen nicht die Schuld geben, wenn sie sich ihren Eigenschaften entsprechend, und ich sage jetzt nicht, und da kennen mich glaube ich alle gut genug, dass das die Eigenschaften sind, die nur Mädchen haben, nein, die haben Mädchen und die haben Burschen, und ich würde mir wünschen, wenn im Kinderbildungs- und –betreuungsbereich mehr Burschen reinkommen, ja, ich würde mir wünschen, wenn im Pflegebereich mehr Burschen und Männer reinkommen. Aber warum gehen die denn nicht rein? Weil es so schlecht bezahlt ist und wir können nicht den Mädchen und Frauen vorwerfen, dass sie sich falsch entscheiden, denn wir brauchen beides. Und wir brauchen auch nicht hundert Millionen Techniker und Technikerinnen, sondern wir brauchen alle. Also denken wir darüber nach, warum wir jenen, die auf unser Geld aufpassen mehr zahlen, als jenen, die auf unsere Kinder aufpassen und überlegen wir, warum wir jemandem, der feinmotorisch irgendwas herstellen kann oder Autos reparieren kann, mehr zahlen, als jemandem, der einer Kranken oder einem Kranken den Hintern ausputzt. Diese Frage sollten wir uns stellen. So und jetzt zu den Entschließungsanträgen. Es gibt einen Entschließungsantrag von den Grünen, dem werden wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben. Ich erinnere mich noch sehr gut, vor rund einem Jahr und jetzt schließe ich beim lieben Oliver Wieser an, weil du gesagt hast, du hast viel gelernt in der Zeit, ich habe auch schon sehr viel gelernt und auch immer wieder wurde ich überrascht. Vor einem Jahr wurde ich sehr überrascht, als wir diesen Entschließungsantrag damals eingebracht haben, weil wir gedacht haben, jetzt ist es die Gelegenheit wirklich hier ein Statement abzugeben und zu sagen: Nein, wir wollen diese Arbeitszeitflexibilisierung nicht. Und wir haben diesen Antrag ja eh so formuliert, dass wir davon ausgegangen sind, da können alle mitgehen. Ja, das war dann eine Überraschung, dass die SPÖ nicht mitgehen konnte, obwohl

sie vorher noch groß demonstriert hat. Jetzt haben wir wieder so eine Situation, ja, und ich muss ganz ehrlich sagen, dieser Entschließungsantrag, der jetzt von SPÖ und ÖVP am Tisch liegt, also ich habe ja schon viel gesehen, aber der ist jetzt wieder noch einmal eine Klasse für sich, aber nicht im positiven Sinne. Wenn ich dem zustimme, könnte ich theoretisch zustimmen, ja, wir wollen mit den Sozialpartnern gemeinsam diesen 12-Stunden-Tag einführen. Ja, seid ihr noch ganz ..., also ich verstehe das nicht (*LTabg. Schwarz: „Was wollten Sie jetzt sagen?“*) und wir werden dem ganz sicher nicht unsere Zustimmung geben. Das ist lächerlich, das ist wirklich lächerlich. (*LTabg. Schwarz: „Ach Gott, Claudia.“*) Manchmal frage ich mich, wo ist da die Grenze, wo ihr euch eigentlich zum Genieren anfangt. Ein bisschen habe ich ja herausgehört, aber das ist jetzt wahrscheinlich meine Interpretation, wenn der Oliver Wieser seine Rede hier beginnt und sagt: Ich habe vieles gelernt, auch viele taktische Manöver, dann denke ich mir, das ist wirklich das Hauptproblem im Moment der Sozialdemokratie, dass man sich mehr mit taktischen Manövern auseinandersetzt, als mit den eigenen Ideologien (*LTabg. Schwarz: „Da waren eher die Grünen gemeint. Aber ich möchte dich nicht stören in deiner Argumentation.“*) Das ist mir sehr recht, ich habe nämlich nur mehr zwei Minuten. Das Problem ist, je mehr man sich mit taktischen Überlegungen auseinandersetzt, oft auf die Inhalte vergisst und sich dann immer nur zurückzulehnen und zu sagen, wir täten eh, wenn wir könnten, aber wir dürfen nicht, weil wir sind in einer Koalition mit der ÖVP. Sollte euch vor allem einmal zu denken geben, dass ich dieses Argument noch nie, noch nie, auch in Zeiten der sogenannten Reformpartnerschaft, von der rechten Seite hier gehört habe. Ich habe noch kein einziges Mal von einer ÖVP-Abgeordneten gehört, wir würden eh gerne, aber wir sind mit der SPÖ in einer Koalition. Noch nie, noch nie, noch nie. Also das sollte euch zu denken geben. In diesem Sinne möchte ich mich auch bei all jenen bedanken, die diesen Wirtschaftsbericht erstellt haben. Also Teilzeitarbeit grundsätzlich ja, aber die Rahmenbedingungen dafür, vor allem für Frauen, haben wir noch nicht geschaffen und gebt nicht den Frauen und Mädchen die Schuld, wofür sie sich entscheiden, sondern es sollte uns jede Arbeit gleich viel wert sein. Danke schön (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 14.01 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (14.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ich möchte wieder zurückkehren zum Wirtschaftsbericht 2018, der sich in weiten Bereichen ja wie eine Erfolgsstory liest und ich möchte dir, geschätzte Frau Landesrätin, stellvertretend für alle Akteurinnen und Akteure, die in diesem großen Feld tätig sind, gratulieren und auch sehr herzlich danken für die vielen Initiativen, die auch aus deinem Ressort kommen, damit solche Erfolgsgeschichten möglich sind. Sehr viele Zahlen finden sich in diesem Wirtschaftsbericht und ich werde jetzt nur einige wenige Schlagworte herausgreifen oder vielleicht das eine oder andere noch einmal erwähnen, weil es tatsächlich erwähnenswert ist. Bei den unselbständig Beschäftigten wurde ein neuer Rekordwert erreicht. Das ist der kräftigste Anstieg seit Beginn der Aufzeichnungen des AMS und auch österreichweit mit großem Abstand die höchste Beschäftigungsausweitung. Wir haben den stärksten absoluten Rückgang der Arbeitslosigkeit seit der Aufzeichnung der Arbeitsmarktdaten. Die steirische Arbeitsmarktbilanz 2018 ist beachtlich. Die niedrigste Arbeitslosenquote seit 30 Jahren und der stärkste Rückbau der Arbeitslosigkeit seit 18 Jahren. Fast 70.000 freie Stellen und Lehrstellen wurden besetzt. Erwähnt wurden 17,5 % bei der Jugendarbeitslosigkeit. Ein Rückgang bei den Langzeitarbeitslosen von fast 25 % und selbst bei jener Personengruppe mit keiner oder geringen Ausbildung ein Minus von 12 %. Die Folge sind gut gefüllte Auftragsbücher bei den Unternehmen und auch viel Zuversicht was die Zukunft angeht. Viele positive Schlagzeilen könnte ich an dieser Stelle anführen, allesamt sehr ermutigend, erfreulich und das lässt uns positiv in die Zukunft blicken. Lieber Lambert Schönleitner, ja natürlich ist auch die steirische Wirtschaftspolitik, sind die steirischen Wirtschaftsdaten nicht losgelöst von einer Konjunktur in Österreich, in Europa zu sehen. Aber wenn wir in der Steiermark in so vielen Bereichen nicht nur deutlich über dem Österreichschnitt liegen, sondern sogar an der Spitze Österreichs liegen, dann ist das auch nicht Gott gegeben und kein Zufall. Ich denke doch, auch ohne Überheblichkeit sagen zu können, das ist auch Ausdruck der Wirtschaftspolitik der letzten Jahre, ja vielleicht der letzten 20 Jahre, wie sie in der Steiermark gepflegt wurde, nämlich auf Forschung und Entwicklung zu setzen, gemeinsame Projekte und Kooperationen zwischen den Fachhochschulen, zwischen den Universitäten, den Kompetenzzentren, den außeruniversitären Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen und natürlich mit unseren vielfach pionierhaften Unternehmen zu initiieren und anzustoßen und etwa auch vor 20 Jahren schon auf Clusterbildungen zu setzen und manche von Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werden sich vielleicht daran erinnern, da wurde damals

gewitzelt, wie wir den Automobilcluster damals gegründet haben: „Hast keinen Zaster, gründest einen Cluster.“ Heute können wir stolz auf fünf international anerkannte Cluster aus der Steiermark sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich denke, diese Erfolge beweisen, wenn ich das so salopp sagen darf, dass die Politik auf die richtigen Pferde gesetzt hat und dort Initiativen gesetzt hat, Kooperationen angestoßen hat, die nachhaltig und zukunftsfähig sind. Aber, und das gehört untrennbar mit dieser Erfolgsgeschichte, wenn ich das so sagen darf, hängt das zusammen, nämlich unsere gut und bestens ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Strategie, diese Initiativen erst zum Erfolg haben werden lassen und das erst umsetzen. Auch wenn in den letzten Monaten und auch heute schon angesprochen, das Thema Facharbeitermangel eine besondere Herausforderung ist, dann greift das doch ein wenig zu kurz, weil ich zutiefst davon überzeugt bin: Ja, wir brauchen selbstverständlich gut ausgebildete Facharbeiterinnen und Facharbeiter, wir brauchen aber ebenso unsere Absolventen von den berufsbildenden, technischen und kaufmännischen Schulen. Wir brauchen unsere Fachhochschulabsolventen, wir brauchen Universitätsabsolventen. In diesem Zusammenspiel aller ausgebildeten, gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann das gelingen, was gelungen ist und deshalb ist dieser Weg aus meiner Sicht auch unbedingt fortzusetzen. Der Rohstoff für unseren Wohlstand sind nicht Bodenschätze, das haben wir nicht. Unser Rohstoff sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit viel Fleiß, Erfindergeist und Bodenständigkeit, mit Handschlagqualität an ihr Werk gehen und so diese steirische Erfolgsgeschichte geschrieben haben und ich denke, auch weiterschreiben werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist daher, glaube ich, eine wichtige und große Herausforderung, auch in Zukunft alles daran zu setzen, dass wir auf allen Ausbildungsebenen die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, um diesen Erfolg fortzusetzen. Wir haben sie bereits, no-na, sonst wären diese Erfolge erst gar nicht möglich gewesen, aber ich denke, es wäre wichtig und richtig, auch in jenem Bereich anzusetzen, damit junge Menschen sehr rasch und ohne Umwege zu dem Beruf, zu der Ausbildung finden, die für sie passt, ohne ausbildungspolitische Umwege und Irrwege, die viel Zeit, viel Nerven, viel Demotivation für den einzelnen bedeuten und letztlich auch der Wirtschaft nicht gut tun, wenn bzw. junge Menschen mit 16, 17 aus der Schule aussteigen, nicht wissen, wie sie es weiter angehen sollen, wenn wir hohe Dropout-Quoten auf Universitäten haben. Hier müssen wir ansetzen, dass junge Menschen möglichst früh und möglichst rasch jene Neigungen entdecken, jene Talente entdecken, die für sie die richtigen sind und hier auch in ihrem Lebensplan dann letztlich dazu führen, ein gutes und zufriedenstellendes Leben zu

führen. Ich glaube, zumindest in fünf Bereichen müssen wir, wenn wir sagen, in unserer Steiermark schlummern so viele Talente, möglicherweise nicht mehr als in anderen Bundesländern, aber es sind sehr, sehr viele Talente da und wir müssen ihnen helfen, wir müssen sie dabei unterstützen, ihre Neigungen, ihre Talente zu entdecken. Ein erster Ansatz aus meiner Sicht ist zweifelsohne, dass wir den gesamten MINT-Bereich, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, nicht als Bedrohung sehen, so wie wir oft auch in der Schule gesagt haben, ach jetzt habe ich Mathematik, jetzt habe ich Physik und alle haben schon mit den Knien geschlottert. Wir müssen es begreifbar machen, dass in diesen MINT-Fächern unheimlich viel Zukunft liegt, unheimlich viele Chancen liegen für den einzelnen und letztlich auch für die Wirtschaft. Viele Projekte in diesem Bereich, vom Kindergarten bis zur HTL, laufen. Auch Frau Wirtschaftslandesrätin hat einige Projekte in diese Richtung angestoßen. Hier gilt es weiter zu verstärken. Wir müssen schauen, nicht, dass wir für die jungen Menschen ihr Talent entdecken, sondern dass junge Menschen befähigt sind, ihre eigenen Neigungen und Talente zu entdecken, dass wir sie drittens dann, in ihren Talenten fördern können. Dazu gehören natürlich moderne Ausbildungsstätten, sowohl in den Betrieben, wie auch in den Berufsschulen, damit jene zeitgemäßen Standards, moderne Standards auch eingeübt werden können. Zu guter Letzt ist es wohl in unserem allgemeinen Interesse auch die Integration zu unterstützen. Es muss das Ziel sein, jedem motivierten und leistungsbereiten Jugendlichen daher natürlich auch Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten die Chance auf eine Ausbildung und damit auf ein selbstbestimmtes Leben durch Einkommen aus Arbeit zu ermöglichen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit und nochmals herzlichen Glückwunsch, Frau Landesrätin. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.10 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (14.10 Uhr): Herzlichen Dank. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es ist viel gesagt worden und möchte auf einige Dinge eingehen. Sehe jetzt zwar von der KPÖ ist niemand mehr im Raum, oh doch, Claudia, Entschuldigung, du warst versteckt, ich habe dich nicht gesehen. Das Thema Teilzeit, du hast zwar hier richtig gesagt, ich glaube, die

Manu Khom hat es gesagt, es gibt Teilzeitjobs, die sind freiwillig gewählt, weil die Möglichkeit in der Familie, mit einem Ehepartner besteht und auch nicht, ich glaube, der Dr. Murgg hat es gesagt, Teilzeitjobs sind immer schlecht bezahlt. Das stimmt bitte so nicht, weil ich von einem Vollzeitverhältnis komme, das gut oder normal bezahlt ist, dann habe ich auch ein entsprechendes Teilzeitgehalt. Was du angesprochen hast und da gebe ich dir völlig recht, ist das Thema Altersarmut. Hier muss uns Frauen etwas einfallen und ich darf hier vielleicht unsere ehemalige Ministerin, die Bogner-Strauß, zitieren, sie ist eine vehemente Verfechterin, vielleicht die vehementeste in der ÖVP, der es darum geht, Frauen eben genau aus dieser Teilzeitfalle hinauszubekommen. Kinderbetreuung flächendeckend so auszubauen, dass es Frauen möglich ist und man auch Frauen dort hinbringt, dass sie Vollzeit arbeiten. Sie ist jemand, der das Thema Pensionsplitting angesprochen hat. Wie du gesagt hast, es gibt die Kindererziehungszeiten, die nicht angerechnet werden oder schlecht angerechnet werden und dann fällt man um die Pension auch noch um. Sie ist die, die auf Bindung setzt und auch ein Ausspruch, den du getätigt hast, sie sagt: Familie und Beruf ist nicht Sache der Frau, sondern es ist eine Elternverantwortung. Hier sind auch Männer, das betont sie in der ÖVP, in die Pflicht zu nehmen. Also ich wollte auch nur diesen Standpunkt, das ist auch mein Standpunkt, hier noch einmal kundtun. Wo ich dir auch recht gebe, das ist das Thema Pflegeberufe, Gesundheitsberufe. Das werden wir mit der ganzen Pflegereform angehen müssen. Es kann nicht sein, du hast es drastisch hier dargestellt, jemand, der einen alten Menschen pflegt, der sich um ihn liebevoll kümmert, der in wäscht und, und, und, und, den können wir nicht mit einem Hungerlohn abspesen. *(Beifall bei der KPÖ)* das halte ich für absolut unfair. So werden wir in Zukunft mit jenen Menschen nicht verfahren können, primär Frauen, und irgendwann werden wir soweit sein, dass das keiner mehr macht, und wenn wir bis dorthin nicht die Roboter haben, dann weiß ich nicht, wer sich um unsere Älteren und Pflegebedürftigen kümmert. Also das zu deiner Wortmeldung. Auf den Lambert muss ich natürlich auch kurz eingehen, das kann ich so nicht stehen lassen. Vielleicht haben ja die Grünen bald eine erste Chance, um auf Bundesebene in eine Koalition zu gehen. Koalitionen sind immer, wie man auch in der vergangenen Zeit gesehen hat, Kompromisse, die solange gut gehen, bis man das unter Anführungszeichen „noch gemeinsam“ verhandeln kann beziehungsweise nicht in Tiefen abrutscht, die einfach nicht mehr akzeptierbar sind. Genauso haben wir hier eine Koalition, in der wir, glaube ich, sehr gut für dieses Land gearbeitet haben. Es gibt viele Gespräche auf Fachebene und noch einmal zu dieser Arbeitszeitflexibilisierung. Wir haben ja auch herinnen hier diskutiert. Wir haben ja bitte

nicht beschlossen, dass jetzt jeder Mensch in Zukunft mehr arbeiten muss. Das ist jetzt keine Diskussion eigentlich zu dem Thema. Ich möchte es nur noch einmal sagen. Wir haben eigentlich ermöglicht, auch für den Arbeitnehmer, aber natürlich auch für die Unternehmen, dass man flexibler arbeitet, weil es einerseits die Menschen sich wünschen, aber auch ja, weil es sich die Unternehmer wünschen. Für die Mitarbeiter heißt es längere Freizeitblöcke. Ich war bei der Infineon, das Beispiel habe ich da schon einmal erzählt, wo mir ein Projektleiter erzählt hat, er möchte sein Projekt unter der Woche fertigmachen, dafür möchte er gerne 12 Stunden arbeiten, täglich, Donnerstagabend ist es abgeschlossen, das ist ein japanischer Kunde, dafür hat er dann den ganzen Freitag frei und kann diesen Tag mit seiner Tochter verbringen, oder kann sie vom Kindergarten abholen. Auf der anderen Seite trägt das natürlich auch zu einer Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen bei. Das ist jetzt nichts Schlechtes. Und ein Beispiel, das werdet ihr alle kennen: Schweden, jetzt bei Gott kein Land, das jetzt als, weiß ich nicht, das Land des Kapitalismus und der rechten Regierungen oder konservativen Regierungen zu sehen ist, die Schweden nämlich wirklich nicht, die sind, was die Lebenserwartung anbelangt, die gesunden Lebensjahre, die ersten von allen OEZE Ländern, und die haben eine flexible Arbeitszeit. Und auch Dänemark hat das. Und je flexibler die Arbeitszeitregelung ist, um so fortschrittlicher ist auch ein Standort. Also es wird immer so dargestellt, das ist ein Instrument um jetzt Menschen auszubeuten. Es wird immer noch so dargestellt. Das ist es nicht. Also Lambert, auch dazu, auf diesen Angriff, eine Koalition heißt immer: Kompromiss. Ich habe das auch erst lernen müssen. Ich habe mir auch manchmal schwergetan, weil ich mir gedacht habe, warum machen es wir jetzt nicht so, wie es wir wollen, sondern machen wir es so, wie ja, auch teilweise die SPÖ will. Das ist schwierig. (*unverständlicher Zwischenruf von LTabg. Schönleitner*) Ja, in Wirtschaftsfragen, oh ja, wir hatten Themen, ich suche es dir raus. So, aber jetzt zu diesem Wirtschaftsbericht, der zum wiederholten Male äußerst positiv ausfällt und da hier auch ein Dank bzw. ja Hochachtung ist jetzt ein blödes Wort, aber wirklich, Barbara, gratuliere dir, du bist ein Mensch, der Dinge unaufgeregt, fachlich immer auf höchstem Niveau angeht und der auch verbindend zwischen Menschen – danke Lukas, du willst Klatschen – zwischen Menschen, (*Beifall bei der ÖVP*) zwischen Parteien vor allem, ich glaube, ganz wichtig, es hat auch hier viele Gespräche zwischen der Barbara und der Claudia Klimt-Weithaler gegeben, wie es um das Thema „Frauenfreundlicher Betrieb“ gegangen ist, der Institutionen zusammenholt und auch dort in Diskussion geht, Beispiel Industriellenvereinigung, und der wirklich den Dialog sucht. Genauso ist auch das Team. Auch Danke an das gesamte Team, und ich glaube auch,

das ist mit ein Grund. Natürlich sind es die Unternehmen, die wir hier haben, aber die Politik und wir sind aufgerufen, die Rahmenbedingungen zu setzen. Und ich glaube, dass macht die Barbara wirklich gut. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die letzten Jahre waren geprägt in der Steiermark in der Industrie von Erweiterungsinvestitionen, das war nicht immer so. Wie ich hier 2010 angetreten bin, neu angetreten bin, hatten wir primär Ersatzinvestitionen. Es ist nichts neu investiert worden. Das ist das Positive. Das hat sich natürlich niedergeschlagen. Der Dr. Murgg hat es schon referiert, in auch neuen Arbeitsplätzen und natürlich in verstärkte Investitionen in Zukunftstechnologien. Es gibt eine spannende Studie, der Werner ist eben jetzt nicht herinnen, wo er gesagt hat, wo misst man den Output aus F&E Investitionen oder Ausgaben sozusagen generiert hat. Es gibt eine Studie vom Joanneum Research, und zwar nennt sich die „Innovations-Performancestudie“ und sie misst die Effizienz von F&E Ausgaben eines Bundeslandes. Verglichen wird hier Österreich, die einzelnen Bundesländer, mit den sieben erfolgreichsten Investitionen in Europa. Da haben wir, sehr wohl, wie gesagt, sehr gut abgeschnitten. Wir liegen leider nicht alleine vorne, aber wir liegen gemeinsam mit Oberösterreich sehr weit vorne. Nicht bei allen Indikatoren, also wir müssen uns vorstellen, vielleicht von der Größenordnung, die steirischen Unternehmen investieren pro Jahr zwei Milliarden Euro in F&E. Sind durch diese Ausgaben verantwortlich für 30.000 Arbeitsplätze und für über 2,3 Milliarden Wertschöpfung in ganz Österreich. Die Hälfte davon, also über eine Million, Milliarde, Entschuldigung, in der Steiermark. Also die Hälfte von dieser Wertschöpfung, eine Milliarde wird in der Steiermark über die F&E Investitionen generiert. Wo wir gut sind im Vergleich, ist das Thema Cluster, da sind wir überhaupt Top zwischen den Regionen und in Österreich, bei der F&E Quote so und so, wo wir zum Beispiel gegenüber einer Region in Nordschweden, ich glaube Östra, Aufholbedarf haben, ist es Thema, wieviel Wissenschaftler haben wir in der wissenschaftlichen Arbeit. Die Steiermark hat 5,8 % hier des wissenschaftlichen Personals in F&E, Östra hat zehn %. Und wo wir schlecht sind, aber auch da ist die Landesrätin dran, ist das ganze Thema Breitband und Ausbau Breitband. Ja, die Testregionen sind erwähnt worden und, und, und. Vielleicht auch noch ein Thema, das ganze Thema Energie, Klimawandel. Ich glaube, auch hier haben wir wirklich Vorreiter, ich sage jetzt noch einmal AVL List, ich war vor einem halben Jahr bei einer Tagung, wo dieses Thema „Synthetischer Treibstoff“ auch diskutiert wurde. Also statt Wasserstoff, statt dieser derzeitigen E-Mobilität ein synthetischer Treibstoff, der dazu beiträgt, dass eben CO₂ gar nicht mehr entsteht. Leider ist dieser noch zu teuer. Ein Audi Manager hat zu mir gesagt, kaufen sie sich kein E-Auto, auch kein Wasserstoff-Auto, warten

sie drei Jahre und fahren sie mit unserem synthetischen Treibstoff. Ich habe einen alten Golf. Ich fahre einfach weniger. Ich gehe wirklich ganz viel zu Fuß, fahre mit dem Rad und ein paar einige Fahrten mach ich dann mit meinem 12 Jahre alten Golf, mit mittlerweile wirklich schon einem schlechten Gewissen. Das Thema Wachstum, das ist mein Schlusssatz: Wir werden natürlich Wachstum brauchen. Wir haben das heute schon bei der ganzen Natur-Klima Diskussion besprochen. Die Frage ist nur: Brauchen wir Wachstum vom Alten beziehungsweise können wir Wachstum von Neuem generieren? Nämlich Neues, das uns hilft, Technologien weltweit zum Thema Klimaschutz, Naturschutz zu verkaufen und, und, und. Ich nenne es jetzt einmal, das wäre dann ein gesundes Wachstum, das natürlich gerade für die Steiermark mit diesen F&E lastigen Unternehmen und Industriebetrieben ja ein besonderes positives neues Wachstum wäre. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.21 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hannes Schwarz. Bitte schön Herr Klubobmann.

LTAbg. Schwarz – SPÖ (14.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Möchte mich kurz zum Entschließungsantrag der Grünen zu Wort melden. Ist ja ein Thema, und der Lambert Schönleitner hat es ja bereits angesprochen, ist ja ein Thema, das wir in diesem Haus bereits behandelt haben. Ich glaube, schon bei der damaligen Debatte ist klargeworden, dass die Österreichische Volkspartei und die Sozialdemokratie in dieser Frage nicht einer Meinung sind. Dass wir Sozialdemokratie der Meinung sind, dass dieses 12-Stunden-Arbeitszeitgesetz nicht dem entspricht was wir wollen, dass die ÖVP hier eine andere Meinung hat, das ist in der damaligen Debatte bereits klargeworden, insofern verstehe ich den Antrag der Grünen nicht, wenn die Grünen hier davon sprechen, dass das jetzt ein Test für uns ist, sondern das kann man überall nachvollziehen, das ist überall nachlesbar. Das ist in den Debatten nachvollziehbar, also daraus haben wir ja nie ein Geheimnis gemacht, dass wir hier unterschiedlicher Meinung sind. Der Punkt bei diesem Entschließungsantrag, so wie beim Entschließungsantrag, dem damaligen, der KPÖ, ist der, es ist ein Thema, das nicht auf Landesebene behandelt und beschlossen und verändert werden kann. Deswegen ist es vollkommen klar, dass wir sagen, Entschließungsanträge, Anträge gehören auf der Ebene eingebracht, wo Entscheidungen gefällt werden. Das ist nun einmal nicht der Landtag

Steiermark. Jetzt haben die Grünen das Problem, dass sie nicht im Nationalrat sitzen. Jetzt hat die KPÖ das Problem, dass sie nicht im Nationalrat sitzt, aber tut mir leid, diese Probleme sind nicht unsere Probleme, das sind ihre. Deswegen sind wir der Meinung, dass dieser Entschließungsantrag hier nicht der richtige Ort ist, um über dieses Thema zu verhandeln und hier Beschlüsse zu fassen, sondern der österreichische Nationalrat ist der Ort, wo diese Entscheidungen gefällt werden. Also insofern ist es halt wieder ein Versuch des Lambert Schönleitner, seine Populismusphantasien hier im Landtag Steiermark auszuleben. Ja, wenn es dir hilft, dann sei es so, aber für uns ist klar, wenn das nicht ein politisches Manöver und ein taktisches Spiel, ein taktisch durchsichtiges Spiel ist, dann weiß ich nicht was. Nur zur Information für die Grünen, im zuständigen österreichischen Nationalrat wurde heute von der sozialdemokratischen Fraktion genauso ein Antrag auf Abschaffung der 12-Stunden-Regelung eingebracht. Also insofern braucht die SPÖ nicht ihren Rückenwind oder was auch immer du hier herinnen phantasiert hast, wir bringen die Anträge dort ein, wo es Entscheidungen gibt, die hier auf dieser Ebene zu fällen sind. In diesem Sinne darf ich einen Entschließungsantrag von SPÖ und ÖVP einbringen. Es wird der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich dafür aus, dass vor Beschlussfassung von gesetzlichen Änderungen vor allem des Arbeitszeitgesetzes bzw. im Arbeitsrecht allgemein, die Sozialpartner in bewährter Form einbezogen werden.

Deshalb auch die Sozialpartner einbeziehen. Ich ersuche um Zustimmung. Danke vielmals.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.24 Uhr)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Arnd Meißl. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Meißl – FPÖ (14.24 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen dieses Hohen Hauses!

Der Wirtschaftsbericht ist jetzt bereits in aller Ausführlichkeit diskutiert und sehr umfassend und sehr gut diskutiert worden, es sind sehr viele Dinge sehr gut dargestellt worden, die auch wir so mittragen würden oder denen wir auch so unsere Zustimmung geben können. Ein ganz ein heikler Punkt ist natürlich in diesem Zusammenhang schon, das ist von den Grünen diesen Mal eingebracht worden, ein Entschließungsantrag, der die Abschaffung des 12-Stunden-Arbeitstages zufolge hat. Und Herr Schwarz, wenn Sie sich da jetzt herstellen und sagen: Wir

sind ja eh dagegen und wir haben in den zuständigen Gremien eh dagegen gestimmt oder den Antrag eingebracht, dann werden wir gleich sehen, dass es mit Ihrer Glaubwürdigkeit nicht gar so weit her ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Punkt ist auch Herr Schwarz, dass sich die ÖVP gegen Sie durchgesetzt hat und Sie wieder eigentlich einmal am Nasenring durch die Arena gezogen hat, wenn ich das ein bisserl so formulieren darf. Sie sollten wirklich einmal schauen, dass Sie auf allen Ebenen eine Meinung vertreten. Interessant ist ja für mich jetzt das, was der Lambert Schönleitner in seiner Begründung eingebracht hat, und zwar die Stellungnahme vom Max Lercher. Ich will es jetzt gar nicht im vollen Umfang wiederholen. Es stehen so Sachen drinnen, eine der unsozialsten und ungerechtesten Maßnahmen der schwarz-blauen Bundesregierung war der 12-Stunden-Tag. Dann steht irgendwas drinnen, die FPÖ müsste dann Farbe bekennen, steht sie weiter zu ihrem Wählerverrat oder nicht. Jetzt ist der Herr Lercher aber nicht irgendwer, wie Sie in Ihrem Dringlichkeitsantrag darstellen, ein Nationalratsabgeordneter a. D., sondern er ist der Spitzenkandidat der SPÖ im Wahlkreis Obersteiermark. Das ist ja nicht irgendwer oder? Und den hat der Landeshauptmann Schickhofer und der Obmann der SPÖ auch so vorgestellt. Des Weiteren gibt es dann natürlich, weil Sie mir nur den Rücken zeigen, weil Sie mir nur den Rücken zeigen, habe ich natürlich ein schönes Bild mitgebracht, damit ich es auch so immer anschauen kann, weil ich es ja so gern anschau, da sieht man, ich kann dann dazu, wenn ich zu dir sagen darf, du hast ja als Absender leider draufgeschrieben bei der Wahl vorher schon deinen Namen, darum glaube ich, war die Stimme da. *(LTAbg. Petinger: „Ja genau.“)* Nein, aber da haben wir ein Taferl drauf, *(Beifall bei der FPÖ)* da haben wir ein Taferl drauf, wo die Spitzen der steirischen SPÖ gegen den 12-Stunden-Tag oder die 60-Stunden-Woche demonstrieren. Ich meine, ihr werdet es eh kennen, weil euch brauche ich es eh nicht sagen, ihr werdet ja genügend Dinge ausgefochten haben. *(unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Schwarz)* Nein, Herr Schwarz, ich zeige es Ihnen wieder, Herr Schwarz, Sie sind so ein fescher Bursche, schauen Sie sich selber an. Inhaltlich ist wenig da, aber sonst sind Sie ein fescher Bursche. *(LTAbg. Schwarz: „Aber Sie nicht.“)* Danke, danke, ja, Danke, ich nehme das zur Kenntnis *(Präsidentin Khom: „Bitte immer persönliche Angriffe zu unterlassen. Danke.)* Danke, aber ich habe das jetzt sportlich genommen. Okay, danke, Frau Präsidentin. Auf jeden Fall ist das Arbeitszeitgesetz im Nationalrat verabschiedet worden voriges Jahr und die Kollegin von der ÖVP hat es ja auch sehr schön dargestellt. Es dient der Arbeitszeitflexibilisierung und das Modell, so wie es sich dargestellt hat, ist gut für die Arbeitnehmer, aber auch für die Arbeitgeber. Und das muss man ganz offen sagen. Das war

ein notwendiger Schritt, um der Wirtschaft ein bisserl Luft zu verschaffen. Da haben Sie dagegen gestimmt und das ist durchaus eine interessante Geschichte, die man sich jetzt merken soll. Also Sie sind jetzt einmal dagegen, zumindest vordergründig seid ihr dagegen. Bei den Krankenhausgeschichten seid ihr draußen auch immer gestanden, wir sind gegen die Schließung und herinnen habt ihr immer das Handerl in die Höhe gehalten, wenn es darum gegangen ist, ja die Schließung ist okay. Gut. Jetzt geht es aber noch weiter. Es gibt ja dann denn Herrn Leichtfried, den kennt ihr ja vielleicht auch. Der Herr Leichtfried, ist ja nicht nur Klubobmannstellvertreter der SPÖ im Nationalratsrat, der ja angeblich den Eintrag eingebracht hat zur Abschaffung, sondern er ist auch Regionsvorsitzender der SPÖ Obersteiermark Ost, also der Bezirke Leoben und Bruck-Mürzzuschlag. Jetzt hat dieser Jörg Leichtfried gesagt – bei aller Arroganz, Sie werden dieses Thema nicht mehr los und am Ende werden die Wählerinnen und Wähler sie aus ihrem gut klimatisierten Ämtern treiben – „Wir können nicht verhindern, dass sie das Gesetz heute beschließen, aber wir werden nicht rasten und ruhen und in den Betrieben, auf den Straßen, in den Wirtshäusern klarmachen, dass sie die abgeordnete Industrie sind und nicht der Bevölkerung.“ Dann schreibt der Kollege Leichtfried noch weiter, so die SPÖ Aussendung: „Zwei Stunden pendeln, 12 Stunden im Stahlwerk, noch einmal zwei Stunden pendeln, keine Freizeit, keine Zeit für die Familie, für die Feuerwehr, für die Rettung, für den Trachtenverein, keine Zeit für nichts außer für die Arbeit.“ So weit so gut. Ich hätte das ja fast schon geglaubt, wenn es nicht immer die Abstimmungen da im Haus gegeben hat, wo ihr dann eigentlich immer gegen eure Idee gestimmt habt und mit der ÖVP aus Koalitionstreue, ich möchte fast sagen, Nibelungentreue, mitgegangen seid. Jetzt gibt es einen Punkt, der dann durchaus auf großes Interesse stößt, und zwar ist es die Verbandsversammlung des Sozialhilfeverbandes Bruck-Mürzzuschlag, in dem die SPÖ über die absolute Mehrheit verfügt, über die absolute Mehrheit. Das heißt, da kann niemand was gegen die SPÖ machen. Und was ist dort passiert? Was ist passiert? Das hängt alles mit dem 12-Stunden-Tag zusammen (*Präsidentin Khom: Kollege Meißl, ich möchte Sie bitten zum Thema Wirtschaftsbericht zu sprechen und nicht zum Sozialhilfeverband.*) Ja, in Verhandlung steht der 12-Stunden-Tag, nachdem der Antrag eingebracht worden ist und der steht mit in Verhandlung und darum geht es. Jetzt sagt zum Beispiel der Bürgermeister Koch, der anscheinend näher bei der Basis ist als Sie: „Der Wunsch nach dem 12-Stunden-Tag sei aus Teilen der Belegschaft selbst gekommen“, kontert Koch, Obmann des Sozialhilfeverbandes und Brucker SPÖ Bürgermeister. Denn bei drei 12-Stunden-Diensten bleibe den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern letztlich mehr Freizeit. Dieser Wunsch,

gekommen vor allem aus Mariazell und Mürzzuschlag, wurde mit der Personalvertretung akkordiert. So, jetzt weiß ich nicht, wer im Bezirk das Sagen hat, ist das der Herr Leichtfried oder ist es der Koch? Anscheinend ist der Herr Koch bei den Menschen. *(Beifall bei der FPÖ)* Herr Schwarz, damit Sie es auch wissen, die Tischvorlage, die Tischvorlage für diesen Beschluss kommt auch von der SPÖ – lustiger Weise. Und dann steht da drinnen: Dienstordnung neu: Normalarbeitszeit von bisher neun auf zehn Stunden ausgedehnt und der Punkt sechs ist ja der interessanteste: Tägliche Gesamtarbeitszeit: Die tägliche Gesamtarbeitszeit wird anstelle von derzeit zehn auf 12 Stunden angehoben. Diese 12 Stunden erfolgen ausschließlich nach schriftlichem erfolgten freiwilligen Einverständnis. Das ist eigentlich nichts anderes, als das, was die Bundesregierung im vergangenen Jahr beschlossen hat. Jetzt bin ich schon gespannt heute auf ihr Abstimmungsverhalten, wie Sie dem Antrag der Grünen gegenüberstehen. *(LTabg. Schwarz: „Da sind Sie aber der einzige, der gespannt ist hier herinnen.“)* ja, Sie sind sehr entspannt, aber ich bin gespannt, wie Sie es tun, ich bin gespannt, wie Sie es tun, weil wie gesagt, Sie sind nicht auf Seiten der Menschen, weil die ganzen Gräuengeschichten oder Gräuelmärchen, die von Ihrer Fraktion im Nationalrat gekommen sind, die sind eigentlich nicht eingetreten. *(LTabg. Schwarz: „Waren Sie auch auf Ibiza?“)* Im Gegenteil, im Gegenteil, ich verbringe meine Zeit lieber am Stubenbergsee, aber Ich erzähle es Ihnen nur, damit Sie nicht hinkommen und dass wir uns versehentlich dort treffen. Das wollen wir ja nicht. Tatsächlich ist also die Basis näher irgendwo bei den Menschen, als Sie es sind. Ihr Entschließungsantrag, den Sie jetzt eingebracht haben, das ist ein no-na Antrag und die Kollegin Klimt-Weithaler hat das eh schon gesagt und hat darauf hingewiesen, dass das ein Manöver ist. Und Sie schreiben auch lustiger Weise eben fälschlich mit einem Zitat des Landtagsabgeordneten a.D. Max Lercher, der eben auch schon ein Spitzenkandidat für die kommende Nationalratswahl sein wird. *(LTabg. Schwarz: „Er ist Landtagsabgeordneter a.D.“)* Ja, man sollte es aber dazusagen, dass er ein Spitzenkandidat und Spitzenrepräsentant ist. *(LTabg. Schwarz: „Geh bitte.“)* Ja, also erklären Sie uns dann nachher, ob Sie jetzt für den 12-Stunden-Tag sind oder gegen den 12-Stunden-Tag sind, und vor allem erklären Sie es den Leuten draußen. Denn die Leute kennen sich ja nicht aus, für was Sie sind oder gegen was Sie sind. Sie erzählen draußen immer Märchen und stimmen herinnen anders ab. Und über dieses Verhalten sollten wir einmal nachdenken und das hat aber mit Demokratie auch nichts zu tun. Herr Schwarz, es wäre schon einmal an der Zeit, dass Sie zu dem stehen was Sie draußen erzählen und nicht ständig Märchen von sich geben. Mir ist jetzt wichtig, dass ich noch einbringe ein Verlangen auf Durchführung einer namentlichen

Abstimmung. Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher gemäß § 61 Absatz 2 das Verlangen auf Durchführung einer namentlichen Abstimmung für den Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3351/3. Ich freue mich schon auf den Tag, wo manche von Ihnen, manche sind ja eh ehrliche Leute, aber manche erzählen draußen Märchen und herinnen stimmen Sie anders ab. Und das möchte ich einmal erleben, dass Sie wirklich jetzt zu dem stehen, was Sie sagen und nicht einfach irgendetwas verzapfen, Herr Schwarz. Und schön, dass wir uns am Stubenbergsee nicht sehen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ- 14.34 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön Herr Klubobmann.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.34 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin!

Ich habe mich noch einmal kurz zu Wort gemeldet, weil Hannes, so einfach ist es nicht, dass du sagen kannst, das ist ja ganz eine andere Ebene, das ist irgendwo in Wien und hat mit uns nichts zu tun. Ich habe gesehen vor etlichen Tagen, ich verfolge ja euren Landesparteivorsitzenden auf Facebook und auf seinen neuen Medien. Da hat er ein wunderbares Bild gepostet, wo er quasi bei Bauarbeitern mit einem Helm quasi am Kopf, ein Inszenierungsbild aus meiner Sicht, in den heißen Tagen signalisiert hat, er ist bei der arbeitenden Bevölkerung, ja. Ich habe ja nichts gegen solche Bilder, aber es wäre halt schon gut, wenn Sie in einer gewissen Weise, um in der Baubranche zu bleiben, in der Sprache der Baubranche, auch fundamentierte sind. Aber warum ich eigentlich rausgekommen bin, Hannes, das ist, weil du hier so getan hast, und ich glaube, das sollten wir Klubobleute nicht tun, als wäre es irgendwas vielleicht sogar Unanständiges oder völlig Unübliches, sich in Richtung Bund zu wenden. Du weißt ganz genau, und das glaube ich, muss man festhalten, weil heute ja schon irgendwer gesagt das ist nichts Politisches – Umweltschutz, aber du weißt ganz genau, dass natürlich das Resolutionsrecht an den Bund in unserer Landesverfassung beziehungsweise in der Geschäftsordnung ganz klar verankert ist. Das ist ja nichts, was wer erklären kann, das ist nicht wichtig, das ist unnützlich, das brauchen wir nicht, sondern das steht aus guten Gründen, in unseren rechtlichen Grundlagen, was die Steiermark betrifft und den Landtag betrifft, welche Möglichkeiten er hat. Aber jetzt bin ich sogar noch auf was anderes draufgekommen. Wenn es so ist, wie ihr sagt, nur diesen Dingen, die an die Bundesregierung gehen, denen stimmt ihr da nicht zu, dann werde ich halt das nächste Mal ein anderes Mittel unserer Landesverfassung beziehungsweise der Geschäftsordnung anwenden. Es gibt

natürlich auch die Möglichkeit generelle Grundsatzbeschlüsse und Willenseinigungen hier zu fassen. Aber bitte sagt mir dann nicht auch wieder, das geht nicht, weil das ist etwas, da sind wir nicht dabei, weil wir sind in einer Koalition. Das ist dann unglaublich. Es geht nicht an den Bund, es geht offenbar keine Willenseinigung. In Wirklichkeit, sagt es ehrlich, fehlt euch ein bisschen das Rückgrat und der Mumm hin und wieder der ÖVP auch zu zeigen, was wichtig ist. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.37 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Stefan Hofer. Bitte schön.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (14.37 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Eigentlich wollte ich mich ja bei diesem Tagesordnungspunkt nicht zu Wort melden und manche Wortmeldung und Inszenierung des heutigen Tages werte ich, dass das dem vor der Tür stehenden Wahlkampf geschuldet ist, aber die Wortmeldung oder auf die Wortmeldung des Kollegen Abgeordneten Meißl darf ich schon eingehen, denn diese Wortmeldung passiert leider Gottes auf gefährlichem Halbwissen. Lieber Arnd, du weißt es, denn der wesentliche Unterschied in der Regelung des Sozialhilfeverbandes Bruck-Mürzzuschlag ist, dass diese Regelung nur nach Zustimmung durch die Personalvertretung erfolgen kann. Insofern lieber Arnd, warst du bei der jüngsten Sitzung des Sozialhilfeverbandes zwar im Saale, aber offensichtlich nicht im Bilde. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist unsere Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte schön Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (14.38 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte jetzt wieder zum Wirtschaftsbericht 2018 kommen, nachdem wir jetzt doch einige Zeit mit bundespolitischen Themenstellungen verbracht haben. Ich bedanke mich bei allen für die konstruktiven Wortmeldungen zum Wirtschaftsbericht, und vor allem für die vielen wertschätzenden Debattenbeiträge, die gekommen sind, was ich hiermit sehr gerne an mein Team im Wirtschaftsressort, sowohl im Wirtschaftsreferat, als auch in der SFG der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft weitergeben möchte. In der Tat war das Jahr 2018 ein Jahr der Rekorde. Ich möchte nicht alle Parameter noch einmal aufzählen, wo die

Steiermark nicht nur österreichweit, sondern teilweise europaweit die Nase ganz, ganz vorne gehabt hat. Ich möchte schon eines auch ganz klar sagen, weil es so durchgekommen ist, ja, es ist ja die Lage so gut insgesamt, es ist ja alles kein Wunder. Meine Damen und Herren, das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern diese Erfolge sind hart erarbeitet, und zwar hart erarbeitet, von den Unternehmerinnen und Unternehmern in unserem Lande mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, und das sollte uns auch demütig werden lassen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Auch die Politik hat ihren Beitrag geleistet. Das sollte man auch nicht unerwähnt lassen und es wurde darauf hingewiesen, dass wir die letzten Jahre und Jahrzehnte sehr viel im Land dazu getan haben, um ein herausragendes Ökosystem zu schaffen. Ein Ökosystem in der Steiermark, wo eine besonders gute Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft herrscht, wo besonders auf die Bereiche Forschung, Entwicklung und Innovation gesetzt wurde, und wo wir jetzt die Früchte ernten können. Es wäre nicht möglich, dass das erste Mal seit 40 Jahren wieder ein Stahlwerk in Europa errichtet wird, und zwar bei uns in der Steiermark. Es wäre nicht möglich, dass internationale Konzerne, wie die Firma SGS sich bewusst dafür entscheidet, einen Cybersecurity Campus in Graz zu errichten. Das alles sind keine Zufälle, sondern das ist dem geschuldet, dass wir hier dieses gute Klima mit der Wissenschaft und der Wirtschaft gemeinsam geschaffen haben. Ja, das sind hervorragende Rahmenbedingungen, auf die wir aufbauen können. Es heißt nicht, dass wir uns jetzt zurücklehnen können, sondern es sind ganz klare Themenbereiche, die wir jetzt und in den nächsten Jahren verstärkt bearbeiten müssen. Und die sind auch gekommen, vom Lambert und von anderen. Das ist einerseits ganz klar das Thema: Stärkung der Regionen. Das ist hier im Hause in den letzten Jahren tatsächlich zu einem der ganz großen Themenbereiche geworden, und das habe ich auch in den letzten beiden Jahren meiner Verantwortung im Wirtschaftsressort entsprechend weiter fundamental eingeführt. Regionalbonus wurde genannt. Eine Nahversorgerförderung wurde ins Leben gerufen. Wir machen gezielt Unterstützung von Betriebsnachfolgen in den Regionen, und ich habe erstmals in der Geschichte der SFG regionale Innovationscoaches ins Leben gerufen. Das heißt, wir gehen mit der Wirtschaftsförderung bewusst in die Regionen, um dort vor Ort bei den Entwicklungen und bei den Entscheidungen dabei zu sein und nicht darauf zu warten, bis die Betriebe vielleicht bei uns hier in Graz an der Tür anklopfen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der zweite Bereich, der uns massiv beschäftigt und auch weiter beschäftigen wird, ist der ganze Bereich der Digitalisierung. Sie wissen es, von meinen Wortmeldungen hier im Haus, dass ich diesen Begriff sehr weit und ganzheitlich sehe. Da ist ein Bereich selbstverständlich

die Glasfaser- und Breitbandinfrastruktur. Wo wir sehr viel zu tun haben. Wo wir heuer mit der Gründung unser SBIDI, der landeseigenen Glasfaser- und Breitbandinfrastrukturgesellschaft einen wichtigen Schritt gesetzt haben, und wo wir nun das erste Jahr tatsächlich operativ tätig sind, und ich hoffe, dass sich die Erfolge hier sehr schnell einstellen werden. Es geht aber neben der Infrastruktur auch darum, dass wir Bewusstseinsbildung machen bei den Betrieben. Dass die Digitalisierung alle Unternehmensgrößen, alle Wirtschaftsbereiche betrifft und wir wollen sie darauf aufmerksam machen und mit entsprechenden Förderinstrumenten auch unterstützen, sich hier entsprechend fit zu machen, denn unser aller gemeinsames Ziel muss es sein, dass die Steiermark zum Gewinnerland der Digitalisierung wird. Ein dritter Bereich, der uns allen unter den Nägeln brennt, wir haben es heute im Bereich der Gastronomie schon angesprochen, ist das Thema der Fachkräfte. Da sehen wir, dass wir einerseits das Potential, das wir bei den Frauen haben, noch stärker heben müssen, das wurde von Dr. Murgg angesprochen, auch von Claudia Klimt-Weithaler, auch von Manuela Khom und anderen, die hohe Teilzeitquote, die im Lande vorherrscht, und das muss man sagen, das ist derzeit trotzdem primär ein Frauenthema, weil das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zwar bei den Jungen bereits ein Thema der ganzen Familie ist, weil sich viele Väter das auch zunehmend wünschen, aber es ist derzeit de facto noch hauptsächlich ein Frauenthema. Wir haben daher im Wirtschaftsressort, auch hier im Hause schon diskutiert, erstmals einen Schwerpunkt in diese Richtung gesetzt, zum Thema Familienfreundlichkeit, mit eigenen Förderinstrumenten, wo wir unterstützen, dass Betriebe für Frauen bessere Rahmenbedingungen schaffen und ich hoffe, dass es uns damit gelingt, die Situation für die Frauen zu verbessern und damit auch für die Betriebe zu verbessern, denn die Unternehmen in der Steiermark suchen Fachkräfte und wir können dabei auf das Potential der Frauen in unserem Land nicht verzichten, geschätzte Damen und Herren. Der zweite Bereich ist unsere Jugend. Und es wurde schon angesprochen, dass wir bei den Berufs- und Europameisterschaften, den EuroSkills und WorldSkills hier regelmäßig hervorragend abschneiden. Das heißt, wir haben großartige junge Menschen, großartige Talente im Land und auch da muss es unser Ansinnen sein, dass wir zum einen, die Jungen nach ihren Talenten ausbilden. Mädchen und Burschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft. Sie haben unterschiedliche Talente und es muss unser Ziel sein, dass sie jenen Berufsweg einschlagen, der ihren Talenten am besten entspricht, was wir sehr stark im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung tun, und ich möchte heute auch, einmal mehr das Talentcenter der Wirtschaftskammer ansprechen. Es ist Ihnen gut bekannt,

aber man muss schon betonen, dass das Talentcenter vor wenigen Tagen als das weltbeste Bildungsprojekt von allen Wirtschaftskammern auf diesem Globus gewählt wurde und einmal herzliche Gratulation. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ein zweiter Bereich, was mich bei den jungen Talenten in unserem Land beschäftigt, das ist sehr wohl der MINT-Bereich. Nein, es müssen nicht alle in die Technik gehen, sondern ich habe gesagt, jeder soll vor allem nach seinen Talenten ausgebildet werden. Wir stellen aber fest, dass bei kleinen Kindern ein Erfindergeist da ist, eine Neugierde da ist, bei Mädchen gleichermaßen oft die Lust auf Technik und das Interesse an Naturwissenschaften da ist und das im Laufe der Jahre bei den Mädchen zurückgeht. Aus unterschiedlichen Gründen, seien es Rollenbilder, seien es Entscheidungen, wo Eltern, wo andere mitreden und das muss, glaube ich, unser aller gemeinsames Interesse auch sein, dass wir die Mädchen, die ein Talent und ein Interesse haben, in Zukunft verstärkt dazu bringen, diese technischen Berufen zu ergreifen. Eines meine Damen und Herren abschließend, es ist kein Zufall, dass ich für den Wirtschaftsbericht dieses Titelbild gewählt habe. Es ist kein Sujetbild aus einem Industriebetrieb, aus einem Forschungsbetrieb, ich habe ganz bewusst, Kinder und Jugendliche auf das Titelbild genommen. Ein Mädchen, das in ein Mikroskop blickt, weil ich davon überzeugt bin, dass das Thema der Fachkräfte, das Thema der jungen Talente, das entscheidende Thema sein wird, ob sich die Steiermark in den nächsten Jahren entsprechend gut entwickeln wird. Daher möchte ich Sie darauf aufmerksam machen und bitte Sie diesbezüglich um Ihre Unterstützung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.46 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3351/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, mit der Einl.Zahl 3351/5, betreffend Bekenntnis zur Sozialpartnerschaft ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand die Zustimmung mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und der ÖVP.

Ich komme nun zur Abstimmung des Entschließungsantrages der Grünen, mit der Einl.Zahl 3351/3, betreffend Abschaffung des 12-Stunden-Arbeitstages. Von Abgeordneten der FPÖ wurde zum genannten Entschließungsantrag ein Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt. Der Antrag wurde von 12 Abgeordneten unterfertigt und hat somit die gemäß § 61 Absatz 2 der Geschäftsordnung erforderliche Unterstützung.

Ich ersuche daher die Schriftführerin Frau Abgeordnete Helga Ahrer ans Rednerpult zu kommen und die Abgeordneten alphabetisch vom Rednerpult aus aufzurufen, worauf diese die Unterstützung des Antrages mit den Worten „Ja“ oder „Nein“ bekannt zu geben haben. Bitte schön Frau Kollegin Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (14.47 Uhr):

Helga Ahrer: Nein (Präsidentin Khom: Helga, ich muss dich kurz unterbrechen. Aufgrund der Geschäftsordnung wiederhole ich dann immer noch einmal, das was du gesagt hast, um es auch abzusichern. Also Helga Ahrer, nein.)

Renate Bauer: Entschuldigt (Präsidentin Khom: Bauer Renate, entschuldigt)

Christian Cramer: Nein (Präsidentin Khom: Christian Cramer, nein)

Gerald Deutschmann: Nein (Präsidentin Khom: Gerald Deutschmann, nein)

Erwin Dirnberger: Nein (Präsidentin Khom: Erwin Dirnberger, nein)

Wolfgang Dolesch: Nein (Präsidentin Khom: Wolfgang Dolesch, nein)

Bernhard Ederer: Nein (Präsidentin Khom: Bernhard Ederer, nein)

Detlev Eisel-Eiselsberg: Nein (Präsidentin Khom: Detlev Eisel-Eiselsberg, nein)

Franz Fartek: Nein (Präsidentin Khom: Franz Fartek, nein)

Maria Fischer: Nein (Präsidentin Khom: Maria Fischer, nein)

Armin Forstner: Nein (Präsidentin Khom: Armin Forstner, nein)

Anton Gangl: Nein (Präsidentin Khom: Anton Gangl, nein)

Michaela Grubesa: Nein (Präsidentin Khom: Michaela Grubesa, nein)

Erich Hafner: Nein (Präsidentin Khom: Erich Hafner, nein)

Stefan Hermann: Nein (Präsidentin Khom: Stefan Hermann, nein)

Stefan Hofer: Nein (Präsidentin Khom: Stefan Hofer, nein)

Sandra Holasek: Nein (Präsidentin Khom: Sandra Holasek, nein)

Bernadette Kerschler: Nein (Präsidentin Khom: Bernadette Kerschler, nein)

Manuela Khom: Nein (Präsidentin Khom: Manuela Khom, nein)

Claudia Klimt-Weithaler: Ja	(Präsidentin Khom: Claudia Klimt-Weithaler, ja)
Herbert Kober: Nein	(Präsidentin Khom: Herbert Kober, nein)
Lara Köck: Ja	(Präsidentin Khom: Lara Köck, ja)
Gabriele Kolar: Nein	(Präsidentin Khom: Gabriele Kolar, nein)
Sandra Krautwaschl: Ja	(Präsidentin Khom: Sandra Krautwaschl, ja)
Gerhard Kurzmann: Nein	(Präsidentin Khom: Gerhard Kurzmann, nein)
Helga Kügerl: Nein	(Präsidentin Khom: Helga Kügerl, nein)
Mario Kunasek, entschuldigt	(Präsidentin Khom: Mario Kunasek, entschuldigt)
Hubert Lang: Nein	(Präsidentin Khom: Hubert Lang, nein)
Arnd Meißl: Nein	(Präsidentin Khom: Arnd Meißl, nein)
Liane Moitzi: Nein	(Präsidentin Khom: Liane Moitzi, nein)
Wolfgang Moitzi: Nein	(Präsidentin Khom: Wolfgang Moitzi, nein)
Werner Murgg: Ja	(Präsidentin Khom: Werner Murgg, ja)
Karl Petinger: Nein	(Präsidentin Khom: Karl Petinger, nein)
Alexandra Pichler-Jessenko:	(Präsidentin Khom: Alexander Pichler-Jessenko, nein)
Friedrich Reisinger: Nein	(Präsidentin Khom: Friedrich Reisinger, nein)
Barbara Riener: Nein	(Präsidentin Khom: Barbara Riener, nein)
Albert Royer: Nein	(Präsidentin Khom: Albert Royer, nein)
Lukas Schnitzer: Nein	(Präsidentin Khom: Lukas Schnitzer, nein)
Lambert Schönleitner: Ja	(Präsidentin Khom: Lambert Schönleitner, ja)
Johannes Schwarz: Nein	(Präsidentin Khom: Johannes Schwarz, nein)
Cornelia Schweiner: Nein	(Präsidentin Khom: Cornelia Schweiner, nein)
Hedwig Staller: Nein	(Präsidentin Khom: Hedwig Staller, nein)
Thomas Stoimaier: Nein	(Präsidentin Khom: Thomas Stoimaier, nein)
Marco Triller: Nein	(Präsidentin Khom: Marco Triller, nein)
Peter Tschernko: Nein	(Präsidentin Khom: Peter Tschernko, nein)
Günter Wagner: Nein	(Präsidentin Khom: Günter Wagner, nein)
Oliver Wieser: Nein	(Präsidentin Khom: Oliver Wieser, nein)
Klaus Zenz: Nein	(Präsidentin Khom: Klaus Zenz, nein)

(15.52 Uhr)

Präsidentin Khom: Danke, Frau Schriftführerin. Die namentliche Abstimmung hat ergeben: 5 Ja-Stimmen, 41 Nein-Stimmen. Bei diesem Antrag wurde demnach nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3388/2, betreffend Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über Entwicklungen in der Europäischen Union“ betreffend das zweite Halbjahr 2018 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3388/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt würde den Mitgliedern des Europäischen Parlamentes das Rederecht zustehen.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Lara Köck. Bitte schön Lara.

LTabg Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (14.53 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, geschätzte Frauen Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Besucherinnen und Besucher, werte Zuhörende und Zusehende via Livestream!

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bedanken, bei den Verfassern und Verfasserinnen dieses ausführlichen Berichtes. Der Europabericht ist ein ganz wichtiger in diesem Haus, weil er uns ermöglicht tiefer zu blicken, was denn die Europäische Union für uns tut, wie sie hier in der Steiermark Einfluss nimmt und unser Leben prägt. Ein ganz wesentlicher Bereich, in dem die EU auch ganz klar die Richtung vorgibt, ist beim Klimaschutz. Alle Mitgliedstaaten waren verpflichtet, einen Nationalen Klima- und Energieplan zu erstellen, in dem Ziele, Strategien und ganz konkrete Maßnahmen festgehalten sind. Jetzt wurde unser österreichisch entwickelter Klima- und Energieplan quasi bewertet und mehr oder weniger wurde uns dieses Papier zurückgeworfen und mit einem dicken fetten „Nicht genügend“ bewertet. Zusätzlich wurde auch noch ein ganzes Bündel an Nachbesserungen mitgeliefert. Es geht ja schließlich nicht um irgendein Kinkerlitzchen, sondern es geht darum, ob wir wirklich alle Hebel drücken, die notwendig sind, um den Klimakollaps zu verhindern. Es geht darum, ob wir die Sorgen der jungen Menschen ernst nehmen. Es geht darum, ob wir gemeinschaftlich versuchen, alles Notwendige zu unternehmen, um die Erderhitzung nicht höher werden zu lassen als zwei Grad, damit nämlich genau die so gefährlichen Kippeffekte verhindert werden, von denen wir uns jetzt noch gar nicht vorstellen können, was da alles noch auf uns

zukommen wird. Wem diese Argumente jetzt noch nicht ausreichen, vielleicht versteht man es, wenn es um die „Marie“ geht, es um Milliarden von Strafzahlungen, die wir zu zahlen haben, wenn wir es nicht auf die Reihe kriegen. Das war auch bei der letzten Konferenz der Klima- und UmweltlandesrätInnen Thema, und sie haben da ganz klar auf den Tisch gelegt, dass sie gerne mit ihrer Sicht und mit ihrer Erfahrung den Bund quasi gerne dabei helfen möchten, dass dieser Energie- und Klimaplan endlich mal Hand und Fuß kriegt. Sie haben da ganz konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, die waren zum Beispiel, dass das Erreichen der Ziele des Pariser Übereinkommens als vorrangiges Verfassungsziel verankert wird, dass es einen funktionierenden Rechtsrahmen geben muss für eine beschleunigte Energiewende. Das heißt, dass wir endlich 100 % erneuerbare Energie zusammenbringen. Wir brauchen als dritten Punkt eine konsequente Einleitung der Mobilitätswende, wo ganz klare Forderungen am Tisch liegen, nämlich eine Milliarde pro Jahr für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs im urbanen Raum und zusätzlich noch eine Milliarde für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs im ländlichen Raum und das damit natürlich eine preislich attraktive Tarif- und Ticketgestaltung einhergeht ist wohl selbstverständlich. Der vierte Punkt war zum Beispiel die Streichung sämtlicher klimaschädlichen Subventionen durch den Bund aber auch natürlich in den Ländern, und zum Schluss noch die Umsetzung einer aufkommensneutralen ökosozialen Steuerreform, die klimaschädliches Verhalten belastet und klimaschützendes belohnt. Das wäre quasi die Variante, wenn man Klimaschutz ernst meint und unseren Kindern und Enkelkindern einen lebenswerten Planeten hinterlassen möchte. Es haben nicht nur unsere politischen KlimareferentInnen erkannt, dass das nicht ausreicht, was vom Bund geliefert wird, sondern auch noch sehr gut bekannte und eigentlich die Top Wissenschaftler von Österreich, die, ich glaube, genau heute, die Pressekonferenz hatten, wo sie einen alternativen Klimaplan vorgelegt haben, der quasi auch noch einmal untermauert, dass das, was jetzt politisch am Tisch liegt, nicht ausreicht. Nur damit wir wissen, welche hochrangigen Namen da dabei waren, es waren der Gottfried Kirchengast vom Wegener Center, die Helga Kromp-Kolb von der BOKU, die Sigrid Stagl von der Wirtschafts-Uni, also es wurden alle Aspekte, die irgendwie eine Rolle spielen, sehr genau betrachtet. Gottfried Kirchengast hat sich eine Gesamtrechnung erlaubt und hat einen geschätzten Gesamtschaden, wenn wir es nicht schaffen, von 35 Milliarden Euro festgemacht. Er hat da auch gesagt, dass ganz klar die vordringlichste Maßnahme eine CO₂-Steuer sein muss, die ja heute auch schon Thema war, die in der Steiermark doch nicht diese Relevanz hat, wie es eigentlich notwendig wäre. Auch

wenn ich schon weiß, dass das Bundeskompetenz ist. In diesem Sinne darf ich unseren Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese in Zusammenarbeit mit den Bundesländern den Entwurf zum Klima- und Energieplan umfassend nachbessert, mit dem Ziel, die Klimaziele Österreichs bis 2030 gesichert zu erreichen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 14.58 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag. Bernadette Kerschler. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Landesrätinnen!

Auch ich möchte kurz zum Europabericht Stellung nehmen. Herzlichen Dank für den Bericht. Ich bin sehr froh, dass wir immer einen Halbjahresbericht haben, so können wir uns und dürfen uns noch öfter mit dem Thema auseinandersetzen. Wir haben ja erst kurz die Wahl zum Europäischen Parlament hinter uns gebracht und heute tagt oder findet die Angelobung der Abgeordneten zum Europäischen Parlament in Straßburg statt. Und ich denke, wir können ganz stolz darauf sein, dass auch einige steirische Abgeordnete unter ihnen sind und werden das sicher auch oft für Delegationsreisen nutzen können. Ich möchte das Ganze ein bisschen breiter sehen, als meine Kollegin, die vor mir gesprochen hat, und ein bisschen mehr darauf eingehen, nicht nur was wir versäumen, an Mitteln, oder was wir an eventuellen Strafzahlungen haben könnten, sondern was wir auch lukrieren können und an Fördermittel bekommen, weil ja so viel auch schon heute angesprochen worden ist. Wir haben noch nicht sehr viele Tagesordnungspunkte heute besprochen, aber alleine wenn wir zurückdenken, was in den Tagesordnungspunkten, die wir heute besprochen haben, schon an Fördermitteln, die wir unter anderem aus der Europäischen Union bzw. aus unserer Mitarbeit in der Europäischen Union, alleine im Wirtschaftsbereich, im Regionalbereich und im Bildungsbereich bekommen und einsetzen, Gott sei Dank, kombiniert mit nationalen Fördermitteln, bekommen, bin ich sehr stolz darauf, was wir hier schaffen. Was mir besonders am Herzen liegt, ich habe es auch beim letzten Bericht angesprochen, ist natürlich auch der Jugendbereich und hier ganz kurz das Erasmus+, und hier ganz besonders geht hervor, dass immer mehr Schulen daran teilnehmen an diesem Programm. Das aber auch jetzt

in letzter Zeit die Lehrlinge eingebunden sind in dieses Programm und das freut mich ganz besonders. Ich denke mir, vor vielen Jahren war Erasmus ein Programm, das sich besonders an die Studierenden gewendet hat, jetzt sind immer mehr die Schulen und Schülerinnen dazu gekommen und jetzt endlich gibt es hier auch eine Möglichkeit, dass die Lehrenden und Lehrlinge daran teilnehmen und da freuen wir uns ganz besonders darüber. Ich finde es auch ganz toll, dass ganz viele Menschen an den Delegationsreisen zum Steiermarkhaus in Brüssel teilnehmen und ich denke mir, dass da die verschiedensten Gruppen teilnehmen, dass da nicht nur Schülerdelegationen teilnehmen, dass Delegationen aus Betrieben teilnehmen, aus verschiedensten Vereinen teilnehmen, Jugendgruppen teilnehmen und sich viele Menschen aus unserem Land mit dem Steiermarkhaus auseinandersetzen. Ich denke, auch hier können wir sehr stolz sein. Die Teilhabe, die Beteiligung im Ausschuss der Regionen gleich durch zwei Landesrätinnen kann uns, denke ich mir, auch stolz machen Da können wir auch froh darüber sein, dass natürlich die Europalandesrätin MMag. Eibinger-Miedl, aber auch unsere Soziallandesrätin Mag. Doris Kampus eingebunden sind und wir hier so wirklich mitten drinnen sind und die Informationen aus erster Hand bekommen. Das waren schon die Punkte, die ich mir rausgenommen habe. Die wichtigsten Punkte natürlich, sind diese Punkte die auch die Lara teilweise angesprochen hat, mit den ganzen Rechtsakten, den Vertragsverletzungsverfahren, wo wir hier ein Aufsichtsorgan drüber haben, sehr wichtig, die wir sehr ernst nehmen müssen und ich denke mir, in diesem Sinne möchte ich mich noch einmal herzlich für den tollen, toll gegliederten und aufschlussreichen Bericht bedanken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.02 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.03 Uhr): Danke schön. Ja, wenn wir Glück haben, werden wir bald vielleicht sogar vier Abgeordnete, steirische, im Europaparlament haben. Wahrscheinlich wird der Brexit kommen und dann haben wir auch einen grünen Abgeordneten aus der Steiermark im Europaparlament und hoffentlich dann aus den unterschiedlichen Fraktionen auch hier sehr oft im Haus. Weil ich muss ehrlich sagen, das geht mir ein bisserl ab, dass wir da immer uns untereinander zu den Europathemen Dinge vorrecherchieren, vorreden bzw. diskutieren. Ich möchte auf zwei Bereiche eingehen, das eine ist die Arbeit im Europaressort, die wunderbar funktioniert. Die Bernadette Kerschler hat

bereits das Thema Aktivitäten für die jungen Menschen angesprochen. Auch ich halte es für wesentlich, dass jetzt dort wirklich auch die Lehrlinge besonders verstärkt auch eingebunden werden, zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern. Und auch der Europatag, ich glaube, in Lannach war der Europatag, wenn das richtig ist, mit fast 500 Teilnehmern, jungen Menschen, die zu Europa sich informieren konnten, über Europa diskutieren konnten. Das halte ich schon auch für ein klares Zeichen, dass es ein Interesse gibt. Weiters positiv bzw. für die Steiermark, sage ich einmal, ganz besonders wichtig ist die, ich spreche jetzt für die Wirtschaftslandesrätin, natürlich ist auch die Soziallandesrätin in Europa stark vertreten, aber was den Wirtschaftsbereich anbelangt, da ist die Barbara Eibinger Präsidentin der Automotive Intergroup. Das ist diese Vereinigung, die sich um die Themen der Regionen rund um die Automobilindustrie befasst. Da hat es letzte Woche in Graz eine Sitzung gegeben, wo es um das Thema, auch das hast du heute schon erwähnt Barbara, die Fachkräfteausbildung gegangen ist. Ein wesentliches Thema für unsere produzierende Industrie, weil dieser Fachkräftemangel teilweise jetzt wirklich zu Engpässen führt und wie man natürlich teilweise leider schon wahrnehmen muss, Teile der Produzierenden dann auch zum Beispiel wie die Magna mit der Lackiererei nach Slowenien abwandert, aber auch andere Unternehmen, bei der Automobilindustrie zum Beispiel XAL, diese Leuchtenproduktion, die dann auch teilweise nach Slowenien geht, weil ihnen hier die Fachkräfte fehlen. Also gerade dieses Treffen mit der AVL, die AVL war hier federführend eingebunden auf einer Europaebene, das halte ich für wirklich ganz, ganz wichtig. Es wird auch im Herbst einen Kongress geben, wo es um das Thema autonomes Fahren geht. Eben Testregion Steiermark und auch hier das Ganze wirklich europaweit aufgesetzt. Ja, den Brexit haben wir hier herinnen, auch das wurde vom Europaressort vorbildlich mitbetreut, in diesem Begleitgesetz hier auch gehabt. Wie gehen wir in Zukunft mit Briten bei uns um bzw. wie gehen die Briten mit uns Steirern um? Was heißt aber der Brexit auch für die Produktion oder den Kauf eines A oder E Base, eines Jaguars und, und, und. Der zweite Bereich ist auch immer diese Entwicklung der Europäischen Union selbst. Wir haben viele Wahlen vor uns, die auch sehr spannend werden, wir haben aber auch eine äußerst spannende Europawahl hinter uns, wo erfreulicherweise einmal die Wahlbeteiligung höher war, und wo, glaube ich, auch Dinge passiert sind, die wir so nicht erwartet haben. Populisten und Nationalisten von links und rechts in Regierungen und Oppositionen über alle Länder Europas haben versucht, die Säulen der Union zu unterminieren, wie sie zu genau wissen, dass eine funktionierende EU, eine funktionierende Europäische Union ein Garant gegen ihre ureigensten Geschäfte wäre, nämlich gegen ihren

Nationalismus und Populismus. Ich glaube, das muss man immer vor Augen haben, dass sowohl Rechts als auch Links diese EU madig reden will, weil sie dann mit ihren populistischen und nationalistischen Ansätzen nicht mehr punkten würde. Gott sein Dank haben die vernünftigen Kräfte gesiegt. Auch die Grünen, freut mich persönlich, haben wieder Fahrt aufgenommen, und so gesehen, glaube ich, steht Europa auf einem guten Fundament. Was ist Europa? Ich bin Europavorsitzende, ich habe mir überlegt, wofür brauchen wir die EU? Europa ist unsere Heimat, sie ist Heimat, neben der Steiermark für alle Bürger und sie ist ein ganz wesentlicher Wirtschaftsraum für Unternehmen und hier im Speziellen für steirische Unternehmen. Die Europäische Union ist aber auch Vorbild für andere und Beweis dafür und das halte ich für auch wirklich wesentlich, wie innerhalb einer Generation aus feindlichen Nachbarländern befreundete Partner werden können, die letztendlich in Frieden und Freiheit leben. Wir haben jetzt die Wahl und das Wir sind Wir, weil Europa ist nicht irgendwas. Wir sind Europa, das ist zwar so ein bisserl abgedroschener Spruch, aber es ist so, wir haben die Wahl in Europa zurück zu einem Protektionismus und Populismus zu gehen, oder wir haben die Wahl in eine Zukunft aufzubrechen. Die neue CDU Chefin Kramp-Karrenbauer hat sowas vorgeschlagen und das halte ich für durchaus spannend, ein über alle Länder der EU gehendes Innovationsbudget. Also ein eigenes Budget. Der Titel klingt schon einmal gut, ob das dann das Arbeitspapier das auch hält, das werden wir sehen, nämlich „Future Made in Europa“ und genau dort soll es um solche Themen wie den Klimawandel, den Klimaschutz, den Artenschutz, die Digitalisierung und auch ums Integrationsthema gehen. Wir haben einfach so große Themen in Europa, die wir nur gemeinsam lösen können werden. Es gibt Themen, die jedes Land für sich alleine besser lösen wird, aber diese großen Themen müssen wir gemeinsam angehen und dafür braucht es auch Geld. Ich glaube, dieses Bekenntnis, zu diesem Future Budget, für diese Schwerpunkte, das halte ich persönlich für wesentlich. Steiermark profitiert von der EU. Ich sage jetzt nicht mehr warum. Das geht vom Export, über die F&E Quote und, und, und. Auch wenn wir uns immer jetzt noch fragen sollten, wofür brauchen wir die EU, dann auch ganz stark darum, uns gegen das amerikanische, gegen das chinesische, aber auch das russische Modell, die FPÖ ist zwar ein Befürworter des russischen Modells beziehungsweise des Ausverkaufs unserer Heimat, aber für uns ist die EU sozusagen ein Block gegen diese Regime, um nämlich Grundwerte wie Freiheit, Menschenrechte, Solidarität, liberale Einstellung, Toleranz und auch eine Skepsis gegenüber Machtansprüchen fragwürdiger Politiker, wie zum Beispiel Viktor Orbán, einzustehen und ein Bollwerk zu sein. Auch dafür braucht es Europa und braucht es diese Europäische Union. *(Beifall bei der ÖVP)*

und SPÖ) Wir werden auch schauen, dass wir im Europaausschuss möglichst bald eine Fragestunde haben mit Abgeordneten. Wir werden hier schauen, also ich werde Sie motivieren, ich bitte auch euch, eure Abgeordneten zu motivieren, dass wir hier herinnen wieder Europa diskutieren. Europa, Gott sei Dank, hat durch diese Wahl für mich wieder einen anderen Stellenwert bekommen. Auch wenn es schwierig ist, und ich glaube auch, die Salvini Italiens, das sind Auslaufmodelle. Also ich bin wirklich gespannt, inwieweit wir in ein, zwei Jahren auch über dieses Auslaufmodell, wir haben auch in Österreich einige Auslaufmodelle, aber auch über dieses Auslaufmodell, ja, nur mehr lachen können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.11 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Marco Triller. Bitte schön.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (15.11 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ja, das Eigen- und Fremdbild werte Frau Kollegin Pichler-Jessenko, meine Wahrnehmung ist eine andere. Ich weiß jetzt nicht – ah da drüben ist Sie, Salvini liegt, glaube ich, derzeit bei 35 %, ich weiß nicht, wo die Konservativen in Italien liegen, aber ich glaube, nicht so hoch, und von dem her, darf ich aber einen Punkt auch ansprechen, der jetzt von meinen Vorrednern nicht angesprochen worden ist, und zwar geht es um die Migration, der ebenfalls angesprochen wird. Ich glaube, wir sind in großen Bereichen mehrheitlich schon einer Meinung, dass so etwas, wie 2015 an der steirischen-slowenischen oder an den europäischen Grenzen passiert ist, sich nicht mehr wiederholen darf. Die Grünen werden wahrscheinlich eine andere Meinung dazu haben, aber ich glaube, mehrheitlich in diesem Landesparlament sind wir da einer Meinung, dass es nicht mehr Hunderte, Tausende von Menschen geben darf, die illegaler Weise unsere Grenzen stürmen und somit teilweise auch in unsere Sozialsysteme auch dringen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich glaube, die Bilder sind aber zum Teil immer noch dieselben, wenn wir nach Italien schauen oder nach Spanien zum Teil, wo noch immer Schlepperbanden illegale Flüchtlinge nach Europa auch bringen. Wir müssen diesbezüglich nicht nur auf Österreich schauen, auf die Steiermark schauen, als verantwortungsvolle große Region, sondern natürlich ist es eine gesamteuropäische Lösung. Aber diese gesamteuropäische Lösung gibt es derzeit noch immer nicht, obwohl immer wieder davon gesprochen wird. Auch im Europabericht, also der Europabericht thematisiert in seinem

dritten Abschnitt die steirische Beteiligung im Ausschuss der Regionen, im zweiten Halbjahr 2018, wobei die an den jeweiligen AdR Sitzungstagen besprochenen Themen kurz dargestellt werden. Unter anderem wird der am 09. und 10. Oktober des vergangenen Jahres im AdR auch der Asyl- und Migrationsfond erwähnt. Der Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Errichtung des Asyl- und Migrationsfonds wurde von der Europäischen Kommission laut Begründungstext dazu ausgearbeitet, um zu – ich zitiere – „einer soliden, realistischen und fairen Migrationspolitik der EU beizutragen.“ Dazu bedarf es laut EU Kommission einer angemessenen Verteilung der Finanzmittel der Europäischen Union, damit sichergestellt wird, dass die am stärksten betroffenen Mitgliedsstaaten über ausreichende Kapazitäten verfügen und den Herausforderungen mit denen sie konfrontiert sind, zum Nutzen der Europäischen Union begegnen zu können. Und diese Ziele sind im Grunde genommen durchaus nachvollziehbar. Aber das Problem des Asyl- und Migrationsfonds besteht jedoch darin, dass in dem entsprechenden Regelwerk eben nicht der Fokus auf effizienten Rückführungssystemen beziehungsweise deren Unterstützung liegt. Ich denke, gerade als Steiermark, eine starke Region in einem großen Europa, hat man schon auch die Verantwortung ein Bekenntnis diesbezüglich auch abzugeben und ich darf diesbezüglich einen Entschließungsantrag auch einbringen. Es wird daher der Antrag gestellt:
Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark spricht sich explizit dafür aus, dass der Fokus sämtlicher auf europäischer Ebene im Asylbereich getroffener Maßnahmen auf der Verhinderung von Asylmissbrauch und illegaler Migration liegen muss und dies auch bei der Verteilung von EU-Geldern eine entsprechende Berücksichtigung zu finden hat.

Geschätzte Frau Landesrätin, ich würde mir von dir schon auch wünschen, dass du als Vertreterin der Steiermark im AdR dementsprechend auch Druck machst, dass es endlich zu einer europäischen Lösung in diesem Bereich auch kommt und somit auch zeigst, dass die Steiermark bereit ist, in diesem Bereich auch etwas zu haben. Vielen herzlichen Dank.
(Beifall bei der FPÖ – 15.16 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Damit kommen wir zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3388/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3388/4, betreffend Fokus der europäischen Institutionen muss auf Verhinderung von Asylmissbrauch und illegaler Migration liegen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3388/3, betreffend Nachbesserung des österreichischen Klima- und Energieplans ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Regierungsparteien und gegen die Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3360/3, betreffend Prüfbericht zu Grundversorgung zum Bericht, Einl.Zahl 3360/2.

Zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Cornelia Schweiner von der SPÖ, bitte sehr.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende hier im Auditorium, aber vor allem, hoffe ich, zuhause vor den Livestreamen!

Der Rechnungshofbericht zur Grundversorgung ist meiner Ansicht nach ein durchaus außergewöhnlicher Bericht, denn er beleuchtet auf der einen Seite eine hoch komplexe, oftmals sehr emotional bis hin politisch missbrauchte Materie der Grundversorgung und des Umgangs von Flüchtlingen in der Steiermark. Und der Bericht beleuchtet Jahre, die irgendwann einmal in den Geschichtsbüchern als sicher sehr besondere Jahre zu finden sein werden, nämlich die Jahre zwischen 2014 und 2018. In diesen Zeitraum fällt ja auch diese Flüchtlingsbewegung, die in der Geschichte Europas und Österreichs in dieser Form einmalig

war. Die Auswirkungen dieser Flüchtlingsbewegung haben sich natürlich nicht nur an den steirischen Grenzen abgespielt, sondern massiv in den Jahren danach, 2016, 2017, in der Frage der Grundversorgung, der Versorgung von geflüchteten Menschen. Und genau diesen Fragestellungen widmet sich dieser Rechnungshofbericht, was die Jahre 2014 bis 2018 betrifft und er widmet sich der Frage, wie die Grundversorgung überhaupt in der Steiermark organisiert ist. Wofür ist die Grundversorgung prinzipiell da. Auf der einen Seite ist sie da, um geflüchteten Menschen ein Unterstützungssystem für hilfs- und schutzbedürftige Menschen zu sein und notwendigste Grundbedürfnisse zu decken. Sie ist kein Sicherheitsmechanismus, sie ist keine Institution, die darüber entscheidet, ob jemand zu Recht oder zu Unrecht da ist, dafür sind andere Institutionen zuständig. Die Grundversorgung ermöglicht und gibt Menschen das Mindeste, dass es zum Leben braucht. Und wie haben wir das in der Steiermark geregelt? Die Grundversorgung ist in der Steiermärkischen Landesregierung, politisch in der Zuständigkeit von Frau Mag.a Doris Kampus, unserer Soziallandesrätin, somit auch in der Abteilung 11 von der Frau Hofrätin Pittner angesiedelt und dort in einem eigenen Referat für Flüchtlingswesen, das von Kerstin Harm geleitet wird. Und hier beginne ich schon das erste Mal aus dem Bericht zu zitieren, nämlich: Der Rechnungshof lobt ausdrücklich die Arbeit, die dieses Team rund um Kerstin Harm leistet und geleistet hat. Ich weiß, man hätte, viele hätten gehofft oder vielleicht sogar es erwartet, dass in diesem Bericht Kritikpunkte über die Abwicklung drinnen stehen, dass vielleicht Leistungen falsch ausbezahlt wurden, aber nein, all das können Sie aus diesem mehr als 150 Seiten starken Bericht nicht finden. Sondern wir finden ausdrücklich Lob, wir finden ausdrücklich korrekte Abwicklung von Leistungen, die in der Grundversorgungsverordnung und im Gesetz festgeschrieben sind und wir finden ein hoch engagiertes Team, das ausdrücklich vom Rechnungshof gelobt wird für diese umsichtige Arbeit, die das Team von Kerstin Harm in diesem Referat geleistet hat. Und ja, es ist eine unglaublich komplexe Materie. Wer, so wie ich, diesen Bericht auch wirklich gelesen hat sieht, es gibt unterschiedliche Personengruppen, die unterschiedlichen Zugang zu Leistungen haben und es gibt vor allem immer wieder die Suche nach Fehlern. Und diese Fehler wurden in diesem Bericht dezidiert nicht gefunden, ganz im Gegenteil. Es wurde gelobt, es wurde gewürdigt, dass in dieser Ausnahmesituation, in der nämlich 2016 11.000 Menschen in Grundversorgung waren, und jetzt noch einmal zurück auf ein System, das in den Jahren davor zwei Drittel weniger Leute zu bewältigen hatte, wurde korrekt gearbeitet. Ende 2018 schaut die Sache schon wieder anders aus, waren es nur mehr 4.700 Personen in Grundversorgung und aktuell im Jahr 2019 sind es nur mehr

3.700. Das heißt, ein System, das extrem gefordert war in diesen Jahren, in denen hier der Rechnungshofbericht sich damit beschäftigt, hat es geschafft, durch diese stürmische Zeit mit diesen großen Herausforderungen korrekt umzugehen und das bestmögliche zu machen. Liebe Kerstin, du sitzt ja heute auch da, ich möchte mich auch wirklich persönlich bedanken für das, was du hier geschaffen hast. Vielleicht haben dir das am Anfang nicht alle zugetraut. Ich erinnere mich noch, als du diese Aufgabe übernommen hast, hier die Kollegen der FPÖ mokiert haben, dass man eine Leitungsaufgabe nicht mit Telework, mit einem schulpflichtigen Kind zuhause vereinbaren kann. All das hast du in deiner Funktion bewiesen, dass dem nicht so war. Leitung heißt Verantwortung zu übernehmen, aber du hast es vor allem hier geschafft hier ein Team zu formen, wo jeder und jede in deinem Referat die Aufgabe mitträgt, die Verantwortung bewusst ist, ihr habt ja auch Kontrollmechanismen eingeführt, damit es gut laufen kann. Und das ist das Zeugnis quasi, das dieser Rechnungshofbericht dir auch ausstellt.

Auf ein paar Punkte eingegangen, die in diesem Bericht sehr bemerkenswert sind. 84 % der Personen werden in sogenannten organisierten Quartieren untergebracht. Das war auch immer ein abgestimmtes Vorgehen in der Landesregierung ein Wunsch von Landeshauptmann und der zuständigen Landesrätin, nämlich eine regionale Verteilung, das als Steiermark gemeinsam zu bewältigen. Und das passiert halt, da muss ich Quartiere organisieren, wenn ich darauf einwirken möchte, wo Menschen sich in dieser Grundversorgung befinden. Der Rechnungshof weist aber auch das Land darauf hin, dass diese organisierten Quartiere teurer sind, als wenn sich Menschen privat unterbringen. Und da ist natürlich immer eine politische Abwägung dahinter. Möchte ich Menschen gut verteilt wissen, damit Integration und Zusammenleben gelingen kann oder möchte ich billig Menschen unterbringen und es ist mir egal wo sie leben? Und so ist der steirische Weg auch in diesem Rechnungshofbericht deutlich sichtbar geworden, dass einfach die Verteilung auch ein Stück weit vielleicht manchmal da mehr gekostet hat als die privaten Unterbringungen, aber ganz sicher, im Zusammenleben und in dem, was Grundversorgung bedeutet, nachhaltiger und somit auch richtiger war und ist. Der Begriff der UMF – unbegleitet minderjährige Flüchtlinge – ist eine besondere Personengruppe, die auf der einen Seite mehr Schutz, mehr Unterstützung bedarf, das sieht der Rechnungshof auch an, aber er weist darauf hin, dass man den zusätzlichen, den erhöhten Betreuungsbedarf oder den tatsächlichen Betreuungsbedarf durchaus besser feststellen könnte. Jetzt muss das das Land feststellen. Es wäre besser, wenn das der Bund schon in der Erstaufnahme feststellen würde, dann würde sich das Land auch leichter tun und

wir hätten die Chance, dass alle UMF Kinder und Jugendlichen in Österreich gleich behandelt werden. Aber ich glaube, der Weg, den die Steiermark hier gewählt hat, nämlich einen tatsächlichen Betreuungsbedarf zu prüfen, zu schauen, ob und welche Maßnahmen aus der Kinder- und Jugendhilfe hier wichtig sind oder auch nicht, zeigt, dass wir sehr sparsam, dass die Landesregierung sehr zweckmäßig und umsichtig mit dem Einsatz von Mitteln aus der Kinder- und Jugendhilfe umgeht. Die regionale Verteilung habe ich angesprochen, die wird auch explizit in diesem Bericht gewürdigt, dass das gelungen ist. Denn wir wissen was passieren würde, würden wir Menschen frei die Frage stellen: „Wo wollen Sie leben“? Sie würden immer im Ballungsraum leben, weil eine bessere Anbindung an Infrastruktur, Communities und anderen wichtigen Bereichen gegeben ist. Aber das geht eben nicht. Die Steiermark ist ein großes und schönes Bundesland und somit war und ist diese regionale Verteilung ganz sicher ein Schlüssel zum Gelingen des Zusammenlebens und auch zur gelingenden Integration. Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass alle gezogenen Stichproben des Rechnungshofs auf die korrekte Abwicklung der Auszahlung von Leistungen hinweisen. Keine einzige Stichprobe, die vom Rechnungshof gezogen wurde, ob das Menschen mit negativen Asylbescheid sind, ob das Menschen mit subsidiärem Asylbescheid sind, ob das Kinder von Familien mit mehreren Kindern sind, ob das alleinstehende Menschen sind, wurden korrekt nach einem Leitfaden, das im Referat entwickelt wurde, abgewickelt. Ich glaube, das kann man nicht stark genug würdigen, wenn in so einer komplexen Materie, mit so einem Anstieg an Personen, korrektest gearbeitet wurde. Wenn man etwas finden will, dann bin ich gespannt, auf welcher Seite ich hier die Verfehlungen finden kann, die wir auch im Ausschuss schon bei der einen oder anderen Wortmeldung von Kollegen anderer Parteien gehört haben. Aber mir ist es wichtig, dass volle Glas zu sehen. Es ist nämlich nicht halb voll, sondern ganz voll mit diesem Rechnungsbericht. Ich gratuliere allen, die daran beteiligt waren und möchte die letzten Minuten meiner Wortmeldung damit verbringen, danke zu sagen, denn diese Flüchtlingsbewegung, die dich, als Frau Landesrätin, damals ganz jung in deinem Ressort gefordert hat, war eine Aufgabe vieler dies zu erledigen und die möchte ich noch ganz kurz vorlesen. Ich danke allen Quartiergeber und –geberinnen, die Wohnungen, Häuser, Wohnraum zur Verfügung gestellt haben, dass es diese Quartiere in diesem großen Ausmaß gegeben hat. Ich danke allen Vereinen und Institutionen: Der Volkshilfe, der Caritas, Jugend am Werk, den Kinderfreunden Steiermark, ISOP, Zebra, Omega, die alle auf ihren Positionen Möglichkeiten und Unterstützungssysteme zur Verfügung gestellt haben, damit geflüchtete Menschen in der Grundversorgung, und damit

die Grundversorgung gut funktionieren kann. Ich danke allen Gemeinden, die explizit mitgeholfen haben, dass Grundversorgungsquartiere geschaffen werden können und dass Grundversorgung gelingen kann. Und ich danke den vielen Hunderten ehrenamtlichen Frauen und Männern in der Steiermark, die in diesen Quartieren gezeigt haben, dass das grüne Herz der Steiermark nicht auf die Herkunft oder auf die Religion beschränkt ist, sondern, dass wir Menschen helfen, wenn sie es brauchen. Vielen Dank für all das was zusätzlich und rundherum dazu beigetragen hat, dass dieser Rechnungshofbericht der Grundversorgung in der Steiermark ein durchaus positives Zeugnis ausstellt. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.29 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau LTAbg. Dipl.-Ing. Lara Köck, bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing (FH) Köck – Grüne (15.29 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin!

Ich kann mich jetzt vollinhaltlich bei der Conny anschließen, ich möchte nur noch einmal einen Aspekt kurz herausarbeiten, der auch zu unserem Entschließungsantrag geführt hat. Es waren im Jahr 2018 80 % der grundversorgten Menschen in organisierten Unterkünften und 20 % davon in individuellen. Der Landesrechnungshof hat sich dankenswerterweise auch mit den Kosten auseinandergesetzt, was immer ganz praktisch ist, um das Ganze ganz sachlich abzuhandeln und nicht ideologisch aufgeladen zu debattieren. Von daher ist bei dieser detaillierten Gegenüberstellung der Kosten ganz klar, dass ganz enorme Mehrkosten für das Land entstehen durch die organisierte Unterbringung und zwar Mehrkosten im Bereich von 90 bis 250 %. Der Landesrechnungshof empfiehlt auch daher nach Möglichkeit eine individuelle Unterbringung. Ich denke nicht, dass das automatisch heißen muss, dass dadurch die Qualität der Integration oder der Verteilung heißen muss und darf in diesem Sinne unseren Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Grundversorgung

1. die Kostensätze für die individuelle Unterbringung anzuheben und
2. die individuelle Unterbringung gegenüber der Unterbringung in organisierten Unterkünften zu forcieren.

Ich bitte um Annahme. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 15.31 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung, Herr Klubobmann Mag. Stefan Hermann, bitte schön.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (15.31 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Nachdem Rechnungshofbericht zur bedarfsorientierten Mindestsicherung, der ein erschreckendes Bild auch gegeben hat, liegt nun ein Rechnungshofbericht auch vor zur Grundversorgung. Und liebe Cornelia Schweiner, du hast recht, der ist nicht so desaströs, wie es der der Mindestsicherungsbericht auch ist. Es ist aber auch nicht dieses Asylmärchen aus 1001 Nacht, das du heute hier erzählt hast. *(Beifall bei der FPÖ)* Was ich zu Beginn zurückweisen möchte ist das, du hast schon gesagt, es wird hier einige geben, und uns, ganz böse angeschaut, die nur Fehler suchen werden. Ich glaube, es ist Aufgabe eines jeden Parlamentarier einen Rechnungshofbericht auch entsprechend zu nehmen, die Kritikpunkte des Rechnungshofs auch aufzugreifen, und genau das tun wir. Wir bringen sechs Entschließungsanträgen ein, die zum größten Teil aus Empfehlungen des Rechnungshofs auch entsprechend basieren. Aber lassen Sie mich ein paar Punkte auch ansprechen. Das steirische Asylwesen hat in den Jahren 2014 bis 2018 unglaubliche 295 Millionen Euro an Steuergeld verschlungen. Und die Auszahlung an die Quartiergeber in den Unterkünften erfolgt auf Basis von Anwesenheitslisten und diese Anwesenheitslisten, das hat der Rechnungshof festgestellt, war es nur möglich bei Kontrollen, sie in dem Zeitraum einen Monat in die Vergangenheit zu überprüfen und auch Unterschriftenprobeblätter hat es nicht gegeben. Das heißt, man hat nicht verifizieren können, ob denn derjenige, der unterschrieben hat, auch wirklich dort ist oder nicht. Das bedeutet, dass an privatwirtschaftliche Unternehmen Summen ausbezahlt wurden, Steuergeld, und es war nicht nachzuvollziehen, da Unterschriften auch bei nicht Anwesenheit oder im Voraus entsprechend getätigt werden hätten können. Und dieser Zustand, meine Damen und Herren, ist untragbar. Es geht um Steuergeld und da darf kein Platz für Missbrauch entsprechend auch bleiben. *(Beifall bei der FPÖ)* Des Weiteren sind 665 Asylwerber im Beobachtungszeitraum auch untergetaucht. Auch dies zeigt auf, dass es in der Anwesenheitskontrolle noch Probleme gibt. Zusätzlich zur all inclusive Versorgung in der Grundversorgung wurden 10,3 Millionen an Taschengeld an Asylwerber ausbezahlt und sechs Millionen Euro an Kleidung zugebilligt. Auch die GKK musste Leistungen von rund 34 Millionen Euro im Beobachtungszeitraum erbringen. Und der Landesrechnungshof kritisierte u.a. die Art und Weise, wie das Taschengeld ausbezahlt wird. Er kritisierte die

Barauszahlungen und den Fall ein Gutscheinsystem. Dazu wird der Abgeordnete Deutschmann heute noch entsprechend etwas sagen. Ich kann aus dem Rechnungshofbericht auch ablesen, dass die Notwendigkeit einer Verstaatlichung des Asylwesens auch noch einmal unterstrichen wurde. Als Beispiel: Die Caritas griff in den letzten fünf Jahren 15,4 Millionen Euro ab. Und wir Freiheitliche haben uns stets dafür eingesetzt, dass Steuermittel in erster Linie bei Österreichern ankommen und nicht bei Asylwerber, Asylanten oder bei den Betreibern von Asylheimen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und der Landesrechnungshof beleuchtet auch und hat übersichtlich aufgearbeitet, welche Voraussetzungen denn gegeben sein müssen, wenn jemand in den Genuss der Grundversorgung kommen möchte. Die Regionalbetreuer in den Quartieren haben die jeweiligen Asylwerber entsprechend aufzuklären über Mitwirkungspflichten in den entsprechenden Verfahren, über allgemeine Rechte, Pflichten und Werte, über die Einhaltung der Hausordnung in den Quartieren und über die Einhaltung von Mitarbeitspflichten im Bezug der Grundversorgungsleistungen. Und, es muss eine sogenannte Integrationserklärung auch unterfertigt werden. Klingt auf dem ersten Blick nicht schlecht, wenn man näher hinsieht merkt man, dass es auch hier Nachbesserungsbedarf gibt. Denn diese Integrationserklärung ist rechtlich nirgends verankert. Das bedeutet, eine nicht Unterfertigung dieser Erklärung durch einen Asylwerber ist sanktionslos. Hier empfiehlt der Rechnungshof auch entsprechend nach zu schärfen. Uns Freiheitlichen schwebt ein verpflichtender Wertekodex vor, der neben einem allgemeinen Bekenntnis zu unseren Werten, unserer Gesellschaftsordnung, auch eine Erklärung gegen islamistischen Terrorismus und den politischen Islam enthalten sollen. Wenn Asylwerber in den Genuss der Grundversorgung in Österreich kommen, dann ist es nur Recht und unsere Pflicht, auch als Landesgesetzgeber, ihnen eine entsprechende Erklärung abzuverlangen. Sollte jemand diese Erklärung verweigern, dann muss es auch Sanktionen geben, wie Leistungskürzungen oder er hat das Land zu verlassen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ein solcher Verhaltenskodex wäre, wenn wir es als Steiermark heute zur Beschlussfassung auch bringen, Österreich weit Einzigartig und ein gutes Beispiel. Ich darf daher folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die entsprechenden gesetzlichen Vorgaben zu evaluieren, um folglich eine Regierungsvorlage für eine verpflichtende Unterfertigung eines Verhaltenskodex durch grundversorgte Personen zu erarbeiten, darin entsprechende Sanktionsmöglichkeiten wie beispielsweise Leistungskürzungen im Rahmen der

Grundversorgung festzuschreiben und diese Regierungsvorlage dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.37 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr LTAbg. Dr. Murgg, bitte.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (15.38 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und wenige Zuhörerinnen!

Ein paar Worte von unserer Seite. Ich habe ja im zuständigen Ausschuss diesen Bericht referieren dürfen. Ich habe mir da, das kann ich mit gutem Gewissen sagen, ordentlich Zeit genommen und wir haben das, glaube ich, wirklich ausführlich diskutiert, deswegen will ich das hier alles nicht mehr wiederholen. Aber einige Bemerkungen sind mir vielleicht trotzdem gestattet. Es gibt tatsächlich, oder sagen wir so, der Bericht ist sicher kein Bericht, wo es schon gar nicht einen Untersuchungsausschuss bräuchte, oder wo man noch einmal zwei, drei Sondersitzungen darüber abhalten müsste. Es gibt einige Kritikpunkte, die sind meiner Meinung nach berechtigt, aber im Großen, wenn man sich das im Großen anschaut, ist eigentlich diese Sache in diesen Jahren, wo eben der Landesrechnungshof das beobachtet hat, recht ordentlich abgearbeitet worden. Aber trotzdem sollte man die Kritikpunkte aufgreifen. Und ich möchte ein paar herausnehmen. Es ist auch schon von meinen Vorrednern gesagt worden, beispielsweise das mit den Anwesenheitslisten in den Quartieren. Und zwar gar nicht so, dass es unbedingt Unterschriftenformulare braucht, um diese Unterschriften abzugleichen, aber, ich glaube, es bedarf schon einer längeren Zeitspanne, um sich diese Anwesenheitslisten vorlegen zu lassen. Ich glaube, Sie werden aber auch da dahinter sein, dass das in Zukunft passieren wird. Auch diese Evaluierung des tatsächlichen Betreuungsbedarfs der sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, werden wir uns als Landtag und vor allem Sie, als zuständige Landesrätin, genauer anschauen müssen. Zur Integrationserklärung möchte ich auch etwas sagen. Die FPÖ greift ja einen Vorschlag oder eine Empfehlung des Landesrechnungshofes in einem ihrer Anträge auf, ich habe es eh in diesem Kontrollausschuss erwähnt, im Bund gibt es so etwas, im Land gibt es so etwas nicht. Ich glaube, das könnte man ohne Weiteres einführen. Nur frage ich mich, was das letztlich für tatsächliche Konsequenzen im realen Verhalten potenzieller und feindlich gesinnter Asylberechtigten nach sich ziehen würde. Denn jeder, der wirklich was Böses vorhat, wird ja

diese Erklärung ohne Weiteres unterschreiben. Was er dann tatsächlich in seinem Verhalten macht, steht ja auf einem ganz anderen Blatt. Deswegen würde mich auch interessieren, vielleicht kann man das auch einmal, wenn man wieder über das reden, erfahren, welche Erfahrungen tatsächlich der Bund mit diesen Konsequenzen hat. Da gibt es angeblich sozusagen dann ein Konsequenzregime, wenn ich das einmal so sagen dürfte. Dann auch ein paar Worte zum Gutscheinsystem: Ja, Sie kennen mich, Sie kennen uns, wir sind auch bei der Mindestsicherung immer dafür gewesen, da geht es jetzt gar nicht um Asylberechtigte, sondern da geht es auch um Österreicherinnen und Österreicher, die die Mindestsicherung beziehen, wir halten es für Grundvernünftig, wenn ein Gutteil der Mindestsicherung, beispielsweise die Miete, direkt bezahlt wird und nicht über Geldleistungen, das ist eh alles keine Frage. Und wenn ich den Landesrechnungshof aber richtig verstehe, dann sagt er, da geht es nämlich nicht allgemein das Geld, was die Asylberechtigten und auch die Asylwerber bekommen, sondern es geht um die Bekleidungshilfe und um den Schulbedarf. Der Landesrechnungshof meint, ob man hier nicht, er hat dann noch ein spezielles System vorgeschlagen, auf Sachleistungen, statt auf Geldleistungen umstellen könnte. Sollte man prüfen und sich anschauen. Aber die FPÖ fordert in dem Antrag ja, und deswegen wir auch dagegen sind, dass man grundsätzlich keine Bargeldleistungen mehr an diese Asylwerberinnen und Asylwerber hergibt. Davon lese ich in dem Landesrechnungshofbericht kein Wort, weil das, das muss ich wirklich sagen, ein gewisses Taschengeld wird jeder und jede brauchen. Ich möchte da zur individuellen Unterbringung ein paar Worte verlieren. Ich habe es im Kontrollausschuss es auch ausdrücklich erwähnt, es wird gezeigt, dass individuelle Unterbringung billiger kommt als, ich sage einmal, staatliche oder kommunal oder vom Land organisierte, aber, dass es billiger ist, heißt noch lange nicht, dass es besser ist. Und deswegen werden wir auch dem Antrag der Grünen nicht zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass eine von staatlichen Stellen organisierte Unterbringung effizienter wäre und auch gewisse Qualitätsstandards besser gewährleisten könnte, als eine individuelle Unterbringung.

Vielleicht noch ein letztes Wort: Der Antrag ist niemanden eingefallen dazu, ich muss gestehen, mir auch nicht. Aber man wird ja klüger. Vielleicht können wir da einmal einen Vierparteiantrag einbringen. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler: Fünfparteiantrag*“) Der Bund ist nämlich 17,7 Millionen Euro – Fünfparteiantrag, Entschuldigung, ich habe schon gedacht ich darf nicht mehr reden und das krieg ich schon von der eigenen Fraktion, gut – ein Fünfparteiantrag, das wäre natürlich günstig, weil das ist mir jetzt wieder eingefallen wie ich meine Notizen durchgelesen habe, die ich mir angefertigt habe für den Kontrollausschuss.

Wir wissen alle, das Land gibt finanzielle Vorleistungen und kriegt vom Bund dann Gelder refundiert. Der Bund ist uns immer noch 17,7 Millionen Euro schuldig. Also, das wäre vielleicht nicht schlecht, wenn man einmal für die Herbstsitzung einen Fünfparteiantrag, eine Resolution an die Bundesregierung einbringt, an die neue, die es ja dann vielleicht schon gibt oder im Oktober, dass sie uns endlich die Schulden zahlen. Das würde ihnen auch nicht schlecht anstehen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 15.44 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Marco Triller.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (15.44 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Wir wissen ja alle, dass natürlich die Versorgung von Fremden, von Flüchtlingen, die natürlich Schutz in unserer Heimat suchen, wichtig ist. Aber die Versorgung besteht aus einem Dach über den Kopf, Verpflegung, also Essen und Trinken, Bekleidung und natürlich auch eine Krankenversicherung. Aber es gibt noch eine zusätzliche Versorgung, wo Flüchtlinge durchaus profitieren und im Gegensatz den Steirerinnen und Steirern etwas weggenommen wurde. Insgesamt wurden in den Jahren 2014 bis 2018 in der Steiermark rund zehn Millionen Euro an Taschengeld an Flüchtlinge ausbezahlt, zehn Millionen Euro bei einem Schuldenstand von in Milliardenbereich ist das schon auch ein essenzieller Beilauf. Den Steirerinnen und Steirern wurden aber 20 Euro jährlich an Weihnachtsbeihilfe gestrichen, 20 Euro jährlich. Und Flüchtlinge bekommen 40 Euro monatlich an Taschengeld. Ich finde das meines Erachtens definitiv nicht fair und gerecht und ich denke, dass wir gerade als steirische Politiker die Verantwortung haben, das Geld für unsere Menschen auch auszugeben. *(Beifall bei der FPÖ)* Und Frau Landesrätin, ich bin der Meinung, dass man im Grunde genommen sich Gedanken darüber machen sollte, ob man diese Taschengeld Barauszahlung in Zukunft neu beurteilt, neu bewertet. Da gibt es mit Sicherheit andere Möglichkeiten und darf diesbezüglich einen Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und die ersatzlose Streichung von Art. 6 Abs. 1 Z 3 Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15a B-VG zu verlangen.

Bitte um Annahme. Und ich darf gleich einen zweiten Entschließungsantrag auch einbringen. Der Klubobmann Hermann hat es ja schon angesprochen das mit den Anwesenheitspflichten. Ich möchte nur ein kleines Beispiel auch bringen. Ich war Internatsschüler, im gleichen Zimmer wieder der Kollege Schnitzer, der Kamerad Schnitzer in dem Fall, und wir waren im ersten Jahr, das war damals die fünfte Klasse eines Oberstufenrealgymnasiums und im ersten Jahr hatten wir nicht sehr viel Ausgang und es wurde penibel genau kontrolliert, wann und wo wir in den Ausgang gingen und wir uns befunden haben. Ich glaube, im ersten Jahr hatten wir einmal in der Woche Ausgang, am Mittwoch Ausgang. Das war so nach der Schulzeit von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr sowas und danach haben wir uns wieder im Internat befinden müssen zum Selbststudio. (*LTAbg. Schnitzer: „Das war ein Militärgymnasium!“*) Aber, wenn ich von einem 14-, 15-, 16-jährigen verlangen kann, dass er wieder rechtzeitig im Internat ist, dann kann ich wohl auch von einem Flüchtling, der Schutz in unserem Land sucht, das selbige verlangen. (*Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „Aber du hast dich freiwillig einsperren lassen.“*) Und gerade diejenigen, den Grundwehrdienern geht es genauso. Ich kann es einen 18-jährigen Grundwehrdiener abverlangen, dass er die ersten Wochen nicht zuhause sich befindet, sondern in der Kaserne auch seine Nachtstunden verbringt. Der sogenannte Zapfenstreich ist bekannt. 24.00 Uhr einrücken in der Kaserne. Wir fordern ab 22.00 Uhr das Einrücken in das Flüchtlingsheim. Ich sehe da überhaupt kein Problem, weil man hat ja einen Ausgang und es ist kein Problem, wenn ich mich da vom Quartiergeber abmelde, so ich gehe jetzt hinaus vielleicht in den Park oder sonstiges, komme dann rechtzeitig zurück und verbringe die Nacht im Asylquartier. Jemand, der Steuergelder von uns bekommt, sei es in Versorgungsleistungen wie eben das Taschengeld, Bekleidung, was zu Essen oder Trinken, von dem kann ich das verlangen und das fordern wir als Freiheitliche auch ein. (*LTAbg. Schwarz: „Du bekommst auch Steuergelder. Hast du noch immer einen Zapfenstreich?“*) Ja selbstverständlich halte ich meinen Zapfenstreich, was glaubst du. Keine Frage, um 24.00 Uhr, das passt ja. Gut, Ich darf diesbezüglich auch einen Antrag einbringen. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Anwesenheitspflicht in steirischen Asylquartieren während der Nachtstunden – zwischen 22.00 und 06.00 Uhr – in der Hausordnung festzuschreiben und deren Einhaltung penibel zu kontrollieren und

2. Verstöße umgehend zu sanktionieren, den betreffenden Asylwerber unter verstärkte Beobachtung zu stellen und an die Fremdenpolizei zu melden, um im Sinne der Empfehlung des Landesrechnungshofs eine verbesserte Zusammenarbeit mit den für die Rückführung von Asylwerbern zuständigen Stellen herbeizuführen.

Ich bitte um Annahme der beiden Anträge. *(Beifall bei der FPÖ – 15.50 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (15.50 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Gemäß diesem Prüfbericht zur Grundversorgung, Betreff Einführung eines personalisierten Gutscheinsystems anstatt Bargeld für Asylwerber, der Murgg hat bereits auf das schon Bezug genommen. Der Rechnungshof bezieht sich auf dieses Thema und nennt hier, ich darf die Empfehlung hier zitieren: „Um eine gezielte Verwendung dieser Unterstützungsleistungen zu gewährleisten, empfiehlt der LRH, die Leistungen der Bekleidungshilfen sowie des Schulbedarfs in Form von (personalisierten) Gutscheinen den anspruchsberechtigten grundversorgten Personen zur Verfügung zu stellen.“ Über die Kosten hat der Kollege Triller schon berichtet, was diese Leistungen auch für die Steuerzahler beinhalten. Ich meine, dass diese Anregung, wir haben einen ähnlichen Antrag ja bereits im Juli 2016 eingebracht. Diesen wollen wir noch einmal aufgreifen anhand dieses Rechnungshofberichtes.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle des Steiermärkischen Grundversorgungsgesetzes vorzulegen, die die Priorisierung von Sachleistungen sowie die grundsätzliche Streichung von Bargeldleistungen unter Implementierung eines personalisierten Gutscheinsystems für anspruchsberechtigte grundversorgte Personen beinhaltet.

Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.51 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung, LTAbg. Arnd Meißl, bitte.

LTabg. Meißl – FPÖ (15.52 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Hohes Haus!

Der Landesrechnungshof hat in seinem Bericht auch festgestellt, dass zwischen 2014 und 2018 insgesamt 295 Millionen Euro an Gesamtkosten für die Grundversorgung von Asylwerbern aufgebracht werden mussten, und zwar durch den Steuerzahler. Wir haben jetzt schon das eine oder andere Mal gehört, dass es doch einige Organisationen gibt, die davon profitieren und es sind nicht nur Organisationen, sondern es sind auch private Unternehmungen. So gibt es in unserem Bezirk, in der ehemaligen Gemeinde Mürzzsteg eine Flüchtlingsunterkunft und die Inhaberin dieser Flüchtlingsunterkunft hat nicht nur die eine Flüchtlingsunterkunft gehabt, sondern viele. In der Steiermark waren es einige und das ist sogar bis Kärnten gegangen. Der Profit hat so ausgesehen, und der ist nicht von der Hand zu weisen und der liegt auch auf, sie hat mit dem Gewinn, den sie da erwirtschaftet hat, in Brasilien eine Hotelanlage gebaut. Das ist durchaus interessant. Das heißt, das Geld ist nicht dort angekommen, wo es eigentlich hinkommen sollte, nämlich bei den Asylwerbern, sondern es ist einfach als Gewinn bei Unternehmen angekommen. Und jetzt kann man schon davon ausgehen, dass das nicht nur in dem Fall so war, sondern auch durchaus bei anderen Unternehmungen und dazu zählen ja auch parteinahe Unternehmungen wie Jugend am Werk, etc., es zählt auch die Caritas dazu, und da fragt man sich dann schon, was mit diesen Geldern passiert ist und ob diese Gelder dann wirklich dort angekommen sind, wo sie hingehören. Aus diesem Grund halten wir es für klug das Asylwesen nicht in privaten Händen zu lassen, sondern wir sehen es als Aufgabe des Staates, sich darum zu kümmern, oder als Aufgabe der öffentlichen Hand, weil wir auch der Ansicht sind, dass es hier zu Kostenreduktionen kommen könnte. Ich stelle daher den Entschließungsantrag.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die individuelle Unterbringung zu verbieten und den Zugang zu gefördertem Wohnraum für Asylberechtigte auszusetzen,
2. die Senkung der Kostensätze betreffend organisierter Unterbringung zu prüfen und umzusetzen,
3. ein Konzept zur Gründung einer Landesagentur in Rechtsform einer GmbH, die zukünftig sämtliche Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Grundversorgung von Asylwerbern wahrnimmt, auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen sowie

4. mittelfristig eine Änderung der Grundversorgungsvereinbarung - Art. 15a B-VG mit dem Bund anzustreben, um sämtliche Asylwerber österreichweit der Grundversorgung durch die Bundesbetreuungsagentur zu unterstellen.

Ich ersuche um Annahme. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.55 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schweiner, bitte.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (15.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte noch auf die Entschließungsanträge kurz Bezug nehmen und möchte mit dem beginnen, mit dem Sie, Herr Meißl, geendet haben, nämlich mit der Unterstellung, dass Profiteure und, dass die Gewinnspanne in der Grundversorgung so enorm groß ist. Ich glaube, wie groß die wirklich ist, könnten Sie am besten bei Ihren Kollegen, FPÖ-Gemeinderäten, erfragen, die ja selbst auch als Quartiergeber und –geberinnen in dem Zeitraum aufgetreten sind. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich halte es einfach für ein ziemliches Stück, das der gesamten Steiermark, Menschen und Institutionen zu unterstellen, dass sie das aus Profit oder Gewinn gemacht hätten. Das würde ich mir nicht zutrauen, kann ich auch im gesamten Rechnungshofbericht so irgendwo lesen. Aber, wo ich Ihnen recht gebe ist die Frage, wie viel organisierte Quartiere braucht es und um wie viel ist es billiger und günstiger, Menschen in privaten Unterkünften unterzubringen, in der Privatversorgung. Auf die Frage der Auszahlung von Taschengeld, wir reden hier bitte von 40 Euro pro Person pro Monat. Sie haben recht, das ist eine große Summe über vier Jahre, das waren auch ziemlich viele Menschen. Aber wenn wir den einzelnen Menschen hierherstellen, dann reden wir über 40 Euro im Monat. Was alles zu bestreiten ist mit 40 Euro im Monat, da reden wir von der Buskarte, da reden wir von der Zahlpaste, da reden wir von der Monatshygiene, da reden wir von vielen Dingen, die sie eh gar nicht ausgehen mit 40 Euro. Wir reden jedenfalls nicht davon, dass es in überbordetem Maße den Menschen zur Verfügung gestellt wurde. Die Idee des Gutscheinsystems für ein Bekleidungsgeld, für das Schulgeld, ist etwas, das im Rechnungshofbericht drinnen steht und wo ja auch im Ausschuss darüber gesprochen wurde, dass man das prüft, ob da ein Gutscheinsystem wirklich sinnvoll ist, das kann ich mir durchaus vorstellen. Aber 40 Euro pro Monat, pro Mensch, ist meiner Ansicht nach etwas das würdig ist, 40 Euro auch an Bargeld im Monat zu haben. Denn, jetzt traue ich mich die Hypothese anzustellen, wenn

Menschen überhaupt keinen einzigen Euro an Bargeld haben, überhaupt keine Möglichkeit haben irgendetwas zu tun, glaube ich nicht, dass das die Sicherheit in diesem Land erhöhen würde. Und das ist noch meine abschließende Bemerkung zu dem Grundsätzlichen Ihrer Entschließungsanträge. Ich bin mir nicht sicher, ob Sie Grundversorgung als das verstehen was es ist. Es ist nicht Sicherheitspolitik. Die Grundversorgung ist nicht dafür zuständig 626 verschwundene, untergetauchte Menschen zu finden, zu ahnden, zu bestrafen oder ähnliches. Das ist die Aufgabe des Innenministeriums, die Aufgabe des Bundes. Was die Aufgabe in der Grundversorgung ist, und das ist im Rechnungshofbericht auch beschrieben, ist, dass das gemeldet wird. Sobald die Person nicht mehr im Quartier zu finden ist, muss sie aus der Grundversorgung entlassen werden, sie bekommt keine Leistungen mehr. Aber wo sie hin ist, das ist nicht Aufgabe der Frau Landesrätin, nicht Aufgabe des Landes, diese Person wieder zu finden. Und auch die Frage, dass Sie behaupten, ein Fingerprintssystem wäre auf Grund von Empfehlungen des Rechnungshofes, würde sich das stützen, dem widerspreche ich, dann haben Sie nicht gut zugehört im Ausschuss. Der Rechnungshofpräsident hat explizit gesagt, dass das eine sicherheitspolizeiliche Maßnahme ist, die Unmengen an Geld kosten würde und wo überhaupt völlig unklar wäre, ob das überhaupt rechtens wäre, in der Grundversorgung diese anzuwenden. Wir reden nämlich gar nicht davon, dass diese Euro-Tak-Daten, die jetzt bei einem Sicherheitsprint zur sicherheitspolizeilichen Wiedererkennung überhaupt zulässig wären auf diese Daten zuzugreifen und ähnliches. Das heißt, Sie machen hier, meiner Ansicht nach, ganz bewusst das, dass Sie sicherheitspolitische Bedenken mit der Grundversorgung in Kombination bringen. Aber die Grundversorgung ist nicht für sicherheitspolitische Fragen zuständig. Und es ist auch nicht die Aufgabe der Grundversorgung, sicherheitspolitische Maßnahmen zu setzen. Das war die Aufgabe Ihres Innenministers, wird die Aufgabe eines nächsten Innenministers oder –ministerin sein für die Sicherheit in diesem Land zu sorgen. Und als Allerletztes: Lieber Marco Triller, es entpuppt sich dann irgendwie immer doch, wenn du sagst: „Unsere Menschen“, dann muss ich dir sagen: „Es gibt nur Menschen“! Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.00 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

Ich komme nun zur Behandlung einer Dringlichen Anfrage.

Am Mittwoch, dem 26. Juni 2019 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 3438/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „Erneut überproportionale Preiserhöhung bei ÖV-Tickets: Teuerungsautomatik stoppen!“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Themenwechsel, wir kommen zum öffentlichen Verkehr. Gestern war der 1. Juli, und das ist ein Tag, der für die Benutzer und Benutzerinnen von öffentlichen Verkehrsmitteln in der Steiermark kein Grund zur Freude ist. Warum? Alle Jahre wieder und das kommt wie das Amen im Gebet, werden am 1. Juli die Fahrpreise erhöht und zwar mittlerweile in einem Ausmaß, wo man unserer Meinung nach einfach nicht mehr darüber hinwegsehen kann. Ich habe mir dazu ein paar Zahlen herausgesucht und darf Ihnen die jetzt als Beispiel bringen:

Wenn man sich die letzten zehn Jahre in Graz anschaut, dann hat es eine Preissteigerung gegeben, die nicht ohne ist. Eine Monatskarte ist um 41 % gestiegen, eine Wochenkarte ist um 43 % gestiegen. Für eine 24-Stunden Karte zahlt man jetzt 34 % mehr und für eine Stundenkarte 32 %. Jetzt kann man sagen, naja Prozentzahlen, was heißt das so sozusagen im echten Geld. Ich habe mir auch noch einmal die Preise herausgesucht. Im Moment ist es so, dass ich für Graz für eine Monatskarte 50,90 Euro zahle, für eine Wochenkarte 15,20 Euro, für eine 24-Stunden Karte 5,50 Euro und für eine Stundenkarte 2,50 Euro. Wenn man das vergleicht mit anderen Großstädten, dann kann man eigentlich nur mehr den Kopf schütteln. Ich habe das letzte Mal schon bei der Verkehrsdebatte erwähnt, ich war kürzlich in Berlin, dort zahle ich für eine Tageskarte, und wir wissen, Berlin ist ein Stück größer als Graz, bis 03.00 Uhr in der Früh 7,00 Euro. Im Vergleich zur 24-Stunden Karte hier in Graz. Jetzt trifft diese überproportionale Preiserhöhung, von der ich gerade gesprochen haben, natürlich nicht nur die Grazer und Grazerinnen und diese rund 100.000 Menschen, die täglich nach Graz einpendeln, sondern sie trifft generell alle Steirerinnen und Steirer. Und da darf man dann, glaube ich, in diesem Zusammenhang schon getrost die Frage stellen, wer kann sich denn den ÖV, wer kann sich denn die öffentlichen Verkehrsmittel eigentlich noch leisten? Vor allem, und das sollte man immer dazu bedenken, wenn es um Preiserhöhungen geht, inzwischen sind die Einkommen der Menschen, also weder Löhne noch Gehälter noch Pensionen im gleichen Maße angestiegen. Das ist ja das Grundproblem, dass die Menschen in Wahrheit immer weniger Geld zur Verfügung haben, aber die Lebenshaltungskosten, und dazu gehört auch

die Mobilität, vor allem auch im öffentlichen Verkehr, immer teurer wird. Jetzt haben wir diese Erhöhungen hier in diesem Landtag, in diesem Hohen Haus schon sehr oft thematisiert, das ist nicht das erste Mal. Wir haben auch immer wieder Vorschläge eingebracht, aber bis jetzt ist nichts passiert. Voriges Jahr an dieser Stelle, hat uns dann der Toni Lang gesagt: „Jetzt können wir einmal gar nichts ändern, denn es finden gerade Verhandlungen statt und man wird da sozusagen das Beste für die Menschen herausholen und man will gegen diese, ja doch, sehr eklatante Teuerungsautomatik etwas unternehmen“. Im November 2018, wenn ich mir das richtig notiert habe, haben dann der Grazer Bürgermeister Nagl und der steirische Verkehrslandesrat Anton Lang angekündigt, dass diese enorme Teuerung abgeschafft wird, und ich muss dazusagen, ich war über das Ergebnis mehr als enttäuscht, als ich erfahren habe, wozu dann diese Verhandlungen letztendlich geführt haben. Ich würde auch sogar so weit gehen zu sagen, dass diese Ankündigungen und auch die Verhandlungen wirklich eine Schmäherparade waren, wenn man davon ausgeht, was uns versprochen wurde. Denn statt wie bisher 1,75-facher der Teuerung, beträgt die durchschnittliche Erhöhung der Fahrpreise, eben nach diesen Verhandlungen, noch immer das 1,5-fache. Diese Festlegung gilt jetzt einmal bis zum Jahr 2021. Jetzt kann man natürlich sagen, und ich gehe davon aus, so wird auch argumentiert werden: „Na ja, das ist besser als nichts“, aber letztendlich muss man schon festhalten, dass diese Entwicklung völlig in die falsche Richtung geht. Warum muss die ÖV-Teuerung überhaupt automatisch höher sein als die allgemeine Teuerung, frage ich mich an dieser Stelle. Und warum gibt es überhaupt nicht das Ziel, dass man sagt, der ÖV muss billiger werden. Warum steigt man aus diesem System nicht aus? Jetzt ist mir schon klar, und das wird vermutlich auch in der Antwort kommen oder das werden dann auch vielleicht einige Wortmeldungen zu Tage bringen. Die Entscheidung trifft das Land nicht völlig alleine, das ist mir bewusst. Da gibt es viele Unternehmen, die beteiligt sind. Aber in dem Zusammenhang muss man auch so ehrlich sein und sagen: „Moment einmal, wer sind denn diese Unternehmen eigentlich?“ Und wenn man dann wirklich ehrlich ist, dann wissen wir, dass die größten Partner schon noch die Unternehmen sind, die im öffentlichen Eigentum sind. Bei denen eben nicht nur betriebswirtschaftliche Überlegungen eine Rolle spielen dürften. Schließlich verlangt ja von einer Volksschule auch niemand, dass sie Gewinn abwirft. Da geht es ja um ganz andere Dinge, denn eine Volksschule hat eine wichtige gesellschaftliche Funktion. Und das hat, unserer Meinung nach, eben auch der öffentliche Personennahverkehr. Und deshalb haben wir uns ja damals in Graz auch sehr dafür eingesetzt, und das ist schlussendlich auch gelungen, dass man eben die Jahreskarte stark verbilligt

anbietet. Die wurde von 399 Euro auf 228 Euro gesenkt. Und das Ergebnis war, es hat eine Steigerung der Fahrgastzahlen um 6,4 % gegeben. Jetzt weiß ich schon, jetzt kommt wieder das Gegenargument: „Ja, aber da muss man auch die dazuzählen, die sich vorher eine Monatskarte oder eine Wochenkarte gekauft haben“. Ja eh, aber es ist trotzdem eine Steigerung gewesen und eine Verbesserung. Und wir wissen, dass nicht nur die Attraktivierung und der Ausbau des öffentlichen Verkehrs dazu führt, dass die Leute umsteigen, sondern, dass die Preisgestaltung selbstverständlich eine Rolle spielt. Und in Zeiten wie diesen muss es ganz besonders für uns wichtig sein, dass wir der gesamten Bevölkerung den Zugang zur öffentlichen Mobilität zu leistbaren Preisen anbieten. Ich darf in diesem Zusammenhang auch noch einmal daran erinnern: Die letzte reguläre Landtagssitzung, da war das große Thema Klimaschutz, Klimawandel. Ich habe damals nicht gehört, dass irgendjemand gesagt hat, dass mit dem öffentlichen Verkehr spielt dabei keine Rolle. Im Gegenteil, es braucht neben dem flächendeckenden Ausbau, das ist auch klar, braucht es auch eine Preisgestaltung, die eben dann nicht ein Schlag ins Gesicht all jener ist, die sagen: „Ich benutze auch aus Umweltgründen und weil ich mit dazu beitragen will zum Klimaschutz, die öffentlichen Verkehrsmittel. Und eines möchte ich dazu auch noch erwähnen: Viele Menschen sehen immer noch, wenn man an den Klimawandel denkt, als erstes rauchende Fabrikschlote und stromfressende Küchengeräte vor sich.. Das ist ein Teil der Realität. Ich habe im Profil vom 28.12.2018 gelesen: „30 % der heimischen Emissionen etwa, steuert der Verkehrssektor bei. In diesem Bereich steigen auch die Emissionen am schnellsten. Im Verkehrssektor würden sich besonders rasch Erfolge im Kampf gegen den Klimawandel erzielen lassen, denn er ist äußerst dynamisch. Durchschnittlich alle acht Jahre wird Österreichs Fahrzeugbestand komplett ausgetauscht“. Jetzt haben wir heute im Vorfeld schon viel über Elektroautos und die Vor- und Nachteile diskutiert, aber ganz wichtig erscheint mir eben in diesem Zusammenhang, dass wir ein Stück weit vom Individualverkehr wegdenken und sagen: „Was müssen wir den Menschen anbieten und wo kann man etwas tun?“ Auch nicht uninteressant, die Kronen Zeitung hat erst vor wenigen Tagen, es war am 25. Juni darüber berichtet, dass das Preisniveau für den öffentlichen Verkehr in Österreich fast 13 % über dem EU-Schnitt liegt. Jetzt weiß ich schon, das ist ein bisschen ein holpriger Vergleich, denn wir haben nicht in jedem Land, das ein EU-Mitgliedstaat ist, ein gleich gut ausgebautes Verkehrsnetz. Aber warum muss es bei uns eigentlich teurer sein als woanders? Ich bringe noch einmal den Klimawandel und den Klimaschutz aufs Tapet. Wir diskutieren hier so viel, welche Möglichkeiten es gibt und wo wir wirklich etwas tun können. Und da könnten wir

etwas tun. Was ich auch in diesem Zusammenhang noch kritisieren möchte bei diesen Verhandlungen, die du auch mit dem Bürgermeister Nagl da geführt hast und wo es, wie gesagt, zu dieser 1,5-fachen Erhöhung des Verbraucherpreisindex gekommen ist. Es ist nicht transparent. Das muss man sich wirklich genau anschauen, und zwar dann, wenn andere Fahrscheine nämlich eine geringere Preissteigerung erfahren oder in einem Jahr die Teuerung eines bestimmten Fahrscheines ausbleibt, dann können Tickets auch höher werden. Und ich empfehle wirklich allen, - wir haben uns da wirklich sehr viel angetan - in der Begründung der Dringlichen Anfrage ist die Tabelle auch abgebildet und da haben wir uns sehr genau herausgesucht, wie die Preissteigerung jetzt wirklich in der Realität aussieht. Ich darf Ihnen da dazusagen: Alles was hier gelb unterlegt ist, wenn Sie es schwarz-weiß ausgedruckt haben, ist es bei Ihnen nicht gelb, sondern hell, das sind die Preise, die höher als die Verbraucherpreisindexentwicklung sind und alles, was rot unterlegt ist, also bei einem schwarz-weiß Ausdruck dunkel, das sind die Preise, die höher als das 1,5-fache der Verbraucherpreisindexentwicklung ist. Also, führen Sie sich das wirklich einmal zu Gemüte. Es ist nicht so, dass man das so locker über einen Kamm scheren und sagen kann: „Na ja, ist eh nur das“. Das entwickelt sich anders und es ist wirklich, wie gesagt, eine enorme Preissteigerung. Jetzt gäbe es aber natürlich auch Möglichkeiten und ich höre schon, oder ich kann mir vorstellen, was da auch die Antworten sind, dass man sagt: „Na ja gut, den Leuten muss der öffentliche Verkehr etwas wert sein. Immerhin müssen wir auch ausbauen und attraktivieren und wir brauchen in den Regionen was und am Land was, und dazu braucht es Geld“, selbstverständlich. Aber, seit vielen, vielen Jahren diskutieren wir hier über eine Nahverkehrsabgabe. Ein Antrag, den wir schon x-mal eingebracht haben, den die Grünen schon x-mal eingebracht haben, und es wird immer vom Tisch gewischt. Ich habe, bis auf den damaligen Verkehrslandesrat Leichtfried, wirklich noch nie jemanden ernsthaft darüber reden gehört. Und ich verstehe nicht, warum man, wenn man seit Jahren herumdoktert und immer wieder darauf kommt: „Na ja, da brauchen wir noch ein bisschen mehr und da noch ...“, dass man nicht einmal eine Idee hernimmt und sagt, schauen wir uns das einmal an, konkret. Schauen wir einmal wie es funktionieren könnte. Wir behaupten ja eh nicht, dass man es 1:1 umsetzen kann. Es ist uns schon klar, dass die Stadt Wien eine andere Ausgangsbasis für eine Nahverkehrsabgabe ist, als ein Bundesland mit unterschiedlich großen Städten und verschiedensten Regionen. Aber das jedes Mal vom Tisch zu wischen, ohne darüber nachzudenken, das ist halt, unserer Meinung nach, nicht der richtige Weg, wenn man ernsthaft etwas verändern will. Ich habe aber auch noch nie eine bessere Idee gehört. Das ist

ja das Nächste. Also, wenn man mir hier erklären kann: „Passt auf, das mit der Nahverkehrsabgabe ist Humbug, das geht nicht in der Steiermark. Wir präsentieren euch jetzt das Mobilitätskonzept XY und damit können wir den öffentlichen Verkehr ausbauen und finanzieren, ohne dass man eben die Investitionskosten auf die Fahrgäste abwälzt“, weil ich Wahrheit passiert eben jetzt genau das, dann würde ich gerne darüber diskutieren. Aber, wie gesagt, da kommt ja nichts von dieser Seite. Und einem Argument, das sicher auch kommen wird, möchte ich jetzt auch gleich von Vornherein den Wind aus den Segeln nehmen. Es wird ja auch gerne diskutiert oder argumentiert, wir brauchen diese Preissteigerungen, also diese automatische Teuerung, so muss ich es nennen, wir brauchen diese automatische Teuerung, weil wir haben ja variable Kosten, wenn es um die Treibstoffe oder die Energie geht. Das steht sicher auf deinem Zettel oben. Dann frage ich dich jetzt aber, lieber Herr Landesrat, oder alle anderen auch gleich, wenn das bei der Erhöhung für die Menschen gilt, warum gilt es dann nicht, wenn die Energie- und Treibstoffpreise gerade unten sind? Interessanterweise wird es nämlich dann für die Menschen nicht automatisch billiger. Das würde ich mir ja auch noch einreden lassen. Ok, variable Kosten, wenn es hoch ist, müssen die Fahrgäste mehr zahlen, aber wenn es niedrig ist, dann spielen wir das auch an die Fahrgäste zurück. Das ist eben nicht so. Wenn es hoch ist, dann sagt man: „Liebe Leute brennt ordentlich dafür und wenn es gerade niedrig ist, dann geben wir es nicht an die Fahrgäste weiter“. Das ist nicht ehrlich und das ist, meiner Meinung nach, auch nicht korrekt.

Zusammengefasst möchte ich festhalten: In Zeiten wie diesen, wo es wirklich, wir haben es heute schon in der Artenschutzdiskussion laut und stark und intensiv debattiert, in Zeiten wie diesen, wo es wirklich notwendig ist, die Handbremse zu ziehen und zu schauen, was ist jetzt wirklich möglich, wo können wir umkehren, wo kann man konkret was tun, wo hat das Land Handlungsmöglichkeiten, sollten wir keine Möglichkeit nicht in Betracht ziehen. Ich denke gerade, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs und vor allem auch es den Menschen zu ermöglichen, dass sie das dann auch wirklich nutzen können, das darf man einfach nicht außer Acht lassen und das müsste eigentlich weit über alle Parteigrenzen hinweg, weil das ist kein ideologisches Mascherl, und da hänge ich mich jetzt noch einmal beim Kollegen Cramer an, der heute gesagt hat: „Umweltschutz gehört nicht einer Partei“. Es dürfen sich alle dafür einsetzen und stark machen. Und ich denke, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs und den Menschen es mit einer Preisgestaltung zu ermöglichen, damit eben die Mobilität nicht von der Brieftasche abhängt, das hat auch kein Mascherl und das sollte uns allen ein großes Anliegen sein.

In diesem Sinne darf ich an dich, lieber Herr Landesrat, folgende Dringliche Anfrage stellen:

1. Bist du gewillt, die von dir in den Lenkungsausschuss des Verkehrsverbundes Steiermark entsendeten Vertreter anzuweisen, sich künftig in diesem Gremium gegen die jährliche Anhebung der Fahrpreise um das bis zu 1,5-fache des Verbraucherpreisindex auszusprechen?
2. Bist du bereit, die exakte Formel zu veröffentlichen, die der Praxis zugrunde liegt, einzelne Fahrscheine auch um mehr als das 1,5-fache des Verbraucherpreisindex anzuheben?
3. Wie stehst du zu einem Modell wie der Nahverkehrsabgabe als Alternative zur Abwälzung der Kosten für Investitionen auf die Fahrgäste?
4. Wirst du angesichts der Klimaproblematik das Modal-Split-Ziel von 13 % für den Öffentlichen Verkehr anheben?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.19 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau.

Ich erteile nun Herrn Landesrat Anton Lang zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Landesrat Anton Lang –SPÖ (16.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber vor allem geschätzte Kollegin, Kollege der KPÖ!

Erlauben Sie mir bitte, Ihnen, angesichts Ihrer schon, ich sage jetzt einmal, gebetsmühlenartig, zur bezeichneten Thematisierung der ÖV-Tarife, folgende Frage zu stellen: Fahren Sie zu den Stoßzeiten, d. h. in der Früh und am Abend mit den Öffis? *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ja“)* Ich gehe davon aus, dass Sie mit den Öffis fahren und daher wissen Sie auch, was sich dort abspielt.

Geschätzte Abgeordnete und wenn Sie, wie so viele andere ÖV Nutzerinnen und Nutzer zu diesen Zeiten unterwegs sind, dann wissen Sie, dass das Angebot des öffentlichen Verkehrs zu diesen Zeiten in vielen Bereichen längst an seine Kapazitätsgrenzen stößt. Und das wiederum zeigt mir als zuständigen Verkehrslandesrat, dass sich unsere unermüdlichen Anstrengungen im öffentlichen Verkehr, noch attraktiver zu gestalten, dass sich diese

Anstrengungen auszahlen und erfreulicherweise immer mehr Menschen mit unseren steirischen Öffis fahren. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, alle Expertinnen und Experten sind sich daher einig, es geht jetzt in erster Linie darum, die Kapazitäten des ÖVs durch Maßnahmen wie, ich zähle einige beispielhaft auf: Eine stärkere Taktung, längere Züge, kundenfreundlichere Fahrzeiten, neue Linien, weiteren Bim-Ausbau hier in Graz, sowie die Attraktivierung der Züge und Busse, dass wir also hier mit diesen Maßnahmen erfolgreich sind.

Es geht auch darum, für Sicherheit entlang der Strecken zu Sorgen. Wenn wir vom öffentlichen Verkehr sprechen, geschätzte Frau Klubobfrau, geschätzter Kollege Murgg, dann sprechen wir nicht nur vom öffentlichen Verkehr hier in der Stadt Graz, sondern sprechen auch vom öffentlichen Verkehr in der Steiermark. Sie wissen genau, dass unsere Garnituren der Landesbahnen, ÖBB, insgesamt aller Anbieter, permanent gewartet werden müssen. Es ist auch wichtig, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich hervorragende Arbeit leisten bei den Verkehrsbetrieben, einmal danke zu sagen und sie daher auch entsprechend gut entlohnen. Und das, geschätzte Damen und Herrn, das kostet einfach Geld unterm Strich. Und gerade Sie von der KPÖ sind es, die immer als erste aufschreien, wenn es um das Landesbudget geht. Ich erlaube mir, ich habe mir da zwei Zitate herausgesucht von dir geschätzte Frau Klubobfrau, die du getätigt hast anlässlich des Doppelbudgets, das wir also hier beschlossen haben. Das sind Zitate aus APA-Meldungen: Da hat am 23. Oktober die KPÖ-Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler daran erinnerte, „dass Einsparungen und ein baldiges Nulldefizit schon wiederholt versprochen worden seien. Gebracht habe es wohl nicht viel, sonst stünde man nach 13 Jahren nicht mit denselben Problemen da“. Etwas reiße ich heraus aus den gesamten Aussagen. „Es müsste auch den Verantwortlichen schön langsam dämmern, dass immer dieselben Methoden offenbar keine Lösung brächten“. Und am 11. Dezember des Vorjahres hat die Frau Klubchefin Claudia Klimt-Weithaler, hier gesagt: „Es fehlt an Transparenz und es sind unambitionierte Wirkungsziele und die Neuverschuldung für 2019 mit rund 132 Millionen Euro und rund 45 Millionen Euro für 2020 sind nach Maastricht geplant. Erst 2021 soll der Haushalt ausgeglichen sein und“, hat Sie gesagt „das höre man schon seit Jahren und könne es nicht mehr glauben“. Geschätzte Kollegen der KPÖ, nur immer populistisch hier oder über die Medien alles fordern und keinerlei Ideen zu haben, wie wir das alles finanzieren sollen, das ist eben, und das muss ich hier einmal in aller Deutlichkeit sagen, das ist eben KPÖ-Politik in Reinkultur und so kann man, aus meiner

Sicht, weder ein Land, und das erlaube ich mir auch für die Stadt Graz zu sagen, so kann man auch nicht die Stadt Graz regieren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Geschätzte Damen und Herren der KPÖ, ein Topticket für Studierende – hier beschlossen, Freifahrt für Schülerinnen und Schüler, Freifahrt für Lehrlinge, Seniorencard, Freizeitticket und auch die Forderung einer billigen Jahreskarte, und jene die dies fordern, fordern aber gleichzeitig auch den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, sie fordern mehr Linien, sie fordern mehr Komfort, eine bessere Vertaktung und, das ist dann überhaupt einer der Höhepunkte, auch eine Sitzplatzgarantie im Öffentlichen Verkehr. Jetzt frage ich mich schon, haben diese „Alles-auf-einmal-Forderer“, wenn ich das so salopp hier einmal sagen darf, haben die schon einmal seriös nachgerechnet, wie kann und soll man das alles finanziert? Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen die Antwort: Es ist alles unrealistisch, es ist völlig unrealistisch! Wer den Menschen erklärt, das wäre möglich, geschätzte Klubobfrau, der erzählt den Menschen ein Märchen. Nur sich hierherzustellen und zu sagen, mit einer Nahverkehrsabgabe kann man das alles finanzieren, ich werde nachher noch ein paar Zahlen nennen was der Öffentliche Verkehr im Jahr in der Steiermark insgesamt kostet, dem Land, Bund und Gemeinden, und dann wird man sehen, dass das so nicht möglich ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, für mich als zuständigen Verkehrslandesrat stehen bei allen geplanten Maßnahmen im Öffentlichen Verkehr die Erweiterung des Angebotes und die Qualität des Öffentlichen Verkehrs an erster Stelle. Deshalb setzen wir, wie ich auch immer wieder betone, die zur Verfügung stehenden Mittel vorrangig für den Ausbau und die Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs ein. Denn es muss uns allen völlig klar sein hierherinnen, der Öffentliche Verkehr kostet! Er kostet, weil er teure Fahrzeuge und Infrastruktur braucht. Er kostet, weil dort natürlich auch Menschen arbeiten. Er kostet, weil wir höchste Qualitäts- und Sicherheitsstandards fordern für Fahrgäste, aber auch natürlich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verkehrsbetriebe und er kostet, weil Strom und Diesel, weil der Betrieb und die Erhaltung eben auch ihren Preis haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Land Steiermark investiert durchschnittlich pro Jahr rund 60 Millionen Euro nur in den Betrieb des Öffentlichen Verkehrs. Damit werden Zahlungen an den Verkehrsverbundzahlungen bzw. Tarifstützungen getätigt, die Bereiche S-Bahn und Regiobahn sowie der Regionale Busverkehr mitfinanziert.

Und geschätzte Damen und Herren, ich erlaube mir hier wieder zum wiederholten Mal und ich werde es wahrscheinlich noch öfters tun, beispielhaft die Neuerungen im Öffentlichen Verkehr in den letzten Jahren wieder hier anzuführen.

Es gibt seit Dezember 2016 die S8/S9 in der Obersteiermark. Mit dieser S8/S9 konnte also hier eine deutliche Verbesserung in der Obersteiermark, was den ÖV betrifft, erreicht werden. Es gibt die Taktverdichtung im Bündel Graz-Nord. Der Ausbau und die Verdichtung der Buslinien auf der Eisenstraße und ins Vordernbergertal. Dr. Murgg, Sie werden das auch wissen, was wir dort für welche Erfolge haben innerhalb eines Jahres. Die Verdichtung der Buslinien in den Verkehrsbündel Schladming und Thermenland. Die Verstärkung der Regiobus-Direktverbindungen auf S-Bahn Ersatzkorridoren und Verbesserungen im Verkehrsbündel Weiz oder auch das Mikro-ÖV System, das von den Gemeinden und Regionen besonders gut angenommen wird, und zu einer weiteren Verstärkung des Öffentlichen Verkehrs, insbesondere in den ländlichen Regionen führt. Hundert Gemeinden machen da schon mit in der Steiermark und es werden immer mehr. Und eines der wichtigsten Projekte im steirischen Öffentlichen Verkehr und daher besonders hervorzuheben ist zweifellos die erst kürzlich beschlossene Drittelfinanzierung für den Ausbau des Straßenbahnnetzes in Graz mit einem Landesanteil von 43 Millionen Euro insgesamt. Ebenso wichtig für mich als Verkehrslandesrat ist das 150-Euro-pro-Semster-Top Ticket für Studierende, was wir also jetzt im Herbst 2019 schon zur Umsetzung bringe. Und, meine Damen und Herren, einen ganz großen Sprung bei der Schieneninfrastruktur werden wir auch mit dem noch, das war unter Bundesminister Jörg Leichtfried, haben wir ein „Steiermarkpaket“ unterzeichnet. Da werden Investitionen in der Höhe vom Bund, von der ÖBB kommen von rund 100 Millionen Euro. Unser Landesanteil ist also rund 20 Millionen Euro, also rund 120 Millionen werden hier bis 2027 verbaut. Wir schaffen jedoch nicht nur unmittelbare Verbesserungen im Öffentlichen Verkehr, meine Damen und Herren, wir setzen auch Maßnahmen wie etwa die Aktion „Meine Luft - Reine Luft“, wo wir also in den Wintermonate, jeden Freitag das Studenticket zum Tagesticket werden lassen. Und es gibt noch viele, viele Angebote, die kann ich hier also auf Grund meiner begrenzten Redezeit nicht anführen.

Aber viel wichtiger als über Potemkinsche Dörfer zu reden wäre es, das Bewusstsein für die Qualität und vor allem den großen Preisvorteil des Öffentlichen Verkehrs, gegenüber der individuellen Mobilität bei den Menschen zu schaffen. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt. Es gibt Untersuchungen, die haben erhausstellt, dass also viele gar nicht wissen, welche Verkehrsverbindungen es gibt, welche guten Takte es gibt, wie man also wirklich ohne das eigene Auto von A nach B kommt. Wenn wir hier über die Preise sprechen, erlaube ich mir schon ein Beispiel zu bringen. Geschätzte Kollegin und Kollegen, wenn man in Bruck

wohnt, nach Graz muss, das ist die Zone 6, und man kauft sich eine Wochenkarte, die kostet 45,50 Euro. Wenn man jetzt mit dem PKW fährt und das rechnet man also um mit dem amtlichen Kilometergeld, weil ich glaube, das ist fair, und man fährt zweimal, also insgesamt 5 Fahrten hin und retour, dann kommt man hier auf 231,00 Euro und da sind die Parkgebühren noch gar nicht dabei, wenn man in Graz keinen Parkplatz hat und die auch noch zahlen muss. Und die Monatskarte, Kollege Schönleitner, kostet für diese Strecke 150,80 Euro. Wenn man also den PKW hernimmt und sagt, man fährt also nur 20 Mal, wenn man pendeln muss von Bruck nach Graz, und mit dem amtlichen Kilometergeld es unterlegt, dann kostet es 924 Euro. Und jetzt komme ich zur Jahreskarte. Diese Jahreskarte kostet 1.395 Euro und wenn man das jetzt so hochrechnet über das Jahr, wenn man pendeln muss, rund 220 Fahrten von Bruck nach Graz, dann kostet das mit dem amtlichen Kilometergeld 10.164,00 Euro. Das einmal zur Darstellung und es muss uns einmal im Klaren sein, dass also dort der große Vorteil des Öffentlichen Verkehrs liegt.

Ich komme nun zur Beantwortung der Fragen und darf gleich mit der Frage 1 beginnen.

Bei der Neufassung des Grund- und Finanzierungsvertrages wurde zwischen Land Steiermark und Stadt Graz festgelegt, dass für die Jahre 2019, 2020 und 2021 das durchschnittliche Erhöhungsausmaß das 1,5-fache des Jahresdurchschnittswertes des VPI des jeweiligen Vorjahres, basierend auf der Indexreihe „VPI 2015“ beträgt. Der Verbundtarif wird jährlich zum 1. Juli angepasst. Die Festlegung des jährlichen Erhöhungsausmaßes ab dem Jahr 2022 erfolgt auf Grundlage einer Evaluierung im Einvernehmen zwischen Land Steiermark und Stadt Graz.

Jetzt zu dieser Formel, die so geheimnisvoll ist. Du wirst sehen, die Formel ist gar kein Geheimnis. Wie im Grund- und Finanzierungsvertrag und auch im Kooperationsvertrag mit den Verkehrsunternehmen festgelegt, ergibt sich das durchschnittliche Ausmaß einer Tarifierhöhung aus der mit den Einnahmen nach Zonenanzahl und Fahrkartengattungen gewichteten, durchschnittlichen Veränderung der Fahrpreise über die gesamte Fahrpreistabelle. Das ist also die Verrechnung im Verbundsystem. Zur Gewichtung werden die zur Verfügung stehenden Einnahmendaten der letzten zwölf Monate herangezogen. Und jetzt geht es darum, was du gesagt hast, warum das nicht genau 3 % sind und so. Bei der Tarifierhöhung ist weiter darauf Bedacht zu nehmen, dass die Anpassungen in Bezug auf die Zonenstaffeln und die Fahrkartengattungen mittelfristig ausgewogen erfolgen. Bei der Berechnung der Fahrpreise bleiben Beträge unter fünf Cent unberücksichtigt, Beträge ab fünf

Cent werden auf zehn Cent aufgerundet. Die kaufmännische Rundung ist insbesondere darin begründet, dass die Fahrkartenautomaten nur Münzen bis zu zehn Cent verarbeiten können und insgesamt muss man sagen, wäre das Handling für das Personal noch umständlicher, wenn also hier mit ein oder zwei Cent. Und das, Frau Klubobfrau, ist auch der Grund, dass man darüber kommt, wenn man aufrundet auf zehn Cent. Dadurch kommt es naturgemäß zu vom durchschnittlichen Erhöhungsausmaß abweichenden einzelnen Preisen. Es ist aber gewährleistet, dass die Fahrgäste bezogen auf die gesamte Tariftabelle nicht mehr als das durchschnittliche Erhöhungsausmaß bezahlen. Einige Fahrpreise (z. B. Stundekarte ab der 3. Zone oder 10-Zonen-Karte) wurden überhaupt nicht erhöht.

Zur Frage 3: Mobilität spielt eine zentrale Rolle in unserem Leben. Sowohl beruflich als auch privat wollen wir günstig, rasch, sicher, unkompliziert von einem Ort zum anderen gelangen. Unsere Mobilität hat entscheidende Auswirkungen auf unsere Umwelt und hier vor allem auf die Luftgüte und unser Klima.

Unser Mobilitätsverhalten verändert sich. Die Mobilität der Zukunft wird intelligenter, vernetzter und umweltfreundlicher sein. Dabei sehe ich persönlich jede einzelne Mobilitätsform als wichtigen Bestandteil eines integrierten Gesamtmobilitätssystems bestehend aus öffentlichem Verkehr, Mikro-ÖV, Elektromobilität, Radfahren und bitte nicht vergessen, auch zu Fuß gehen. Besonders der Öffentliche Verkehr stellt in den Regionen und vor allem in den Ballungsräumen sowas wie eine Lebensader dar. Allein im Land Steiermark werden jährlich durch Gemeinden, Land und Bund, also alle zusammen, werden mehr als 300 Millionen Euro in Verkehrsdienstleistungen, also den Betrieb der Öffis investiert. Zusätzlich investiert der Bund und das Land Steiermark in die Verbesserung der Infrastruktur im Bahnnetz. Das gemeinsame Ziel, den öffentlichen Verkehr noch attraktiver zu machen, steht dabei im Vordergrund. Und der Fahrgast, geschätzte Abgeordnete der KPÖ, trägt zu diesen Investitionen natürlich als Steuerzahler bei.

Die vierte Frage: Wie bereits mehrfach erwähnt, stehen bei den geplanten Maßnahmen im Öffentlichen Verkehr die Erweiterung des Angebotes und die Qualität im Vordergrund. Deshalb setzen wir, die zur Verfügung stehenden Mittel vorrangig für den Ausbau und die Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs ein. Mir ist es jedoch auch ein besonderes Anliegen den Modal-Split nicht nur durch den Umstieg auf Öffis zu erreichen, sondern auch mehr Menschen dazu zu bewegen, mit dem Fahrrad zurück zu legen. Mit der Initiative „GO –

Radmobilität Steiermark“ habe ich eine Bewegung gestartet, die ein Umdenken sowohl in der Politik als auch in der Bevölkerung zur Folge hat. Und ich freue mich ganz besonders, dass das Angebot von unseren Gemeinden in der Steiermark in einem unglaublichen Ausmaß angenommen wird. Das Fahrrad bekommt im Verhältnis zu seiner Effizienz und seiner Umweltverträglichkeit noch bei Weitem nicht den ihm zustehenden Raum auf den Verkehrsflächen. Wenn wir über die Machbarkeit einer U-Bahn in Graz diskutieren, müssen wir auch ernsthaft die Schaffung direkter Rad-Schnellverbindungen von den Randbezirken und Umgebungsgemeinden ins Zentrum der Landeshauptstadt prüfen. Aus meiner Sicht gilt, je attraktiver und komfortabler das Radfahren in den Städten wird, desto mehr Menschen werden diese Möglichkeit nutzen. Und als Verkehrslandesrat ist es meine Pflicht dafür Sorge zu tragen, dass unterschiedliche Mobilitätsformen auf unseren Straßen nebeneinander Platz haben.

Geschätzte Damen und Herren, wir sind in der Steiermark auf einem guten Weg. Durch Investitionen den Öffi Bereich und durch Investitionen in sanfte Mobilitätsformen leisten wir einen großen Beitrag für unser Klima. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.39 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Ich bedanke mich bei Herrn Landesrat Anton Lang dieser Dringlichen Anfrage und ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (16.40 Uhr) Danke dir, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Frau Landesrätin – Entschuldigung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Verkehrsthema im Landtag haben wir sehr oft. Ich bin der KPÖ auch dankbar, dass sie wieder eine Dringliche in diesem Bereich eingebracht hat. Es ist natürlich nicht so, weil du hast versucht ein bisschen so darzustellen, als würden diejenigen, die ein besseres Tarifsystem oder ein einfacheres und ein günstigeres fordern, am Ende sogar vielleicht einen gratis ÖV fordern. Das haben wir z. B. nie gesagt, das werden wir auch nicht tun. Es ist natürlich auch wichtig, dass Leistungen etwas kostet. Zu dem bekennen wir uns voll und ganz. Aber was nicht richtig ist, und das möchte ich eingangs gleich sagen, das ist, dass du gesagt hast, das

würde ja alles nicht gehen, da kann man ja wenig bewegen, weil das Geld nicht da ist. Wir haben eben Bundesländer, wenn es um das 365 Euro Ticket geht, um was Konkretes zu sagen, und das weißt du ja, da warst zu vor Kurzem wieder auch mit Landesrätinnen, z. B. Johannes Rauch, Grüner aus Vorarlberg, hier in Graz beisammen, die derartige günstige Jahreskarten haben. Das ist ja keine Erfindung oder wir sagen da ja nicht Dinge, die es nicht gibt oder die nicht finanzierbar sind, sondern die gibt es. Das Gleiche ist in Wien. In Wien, eine hohe Bevölkerungsdichte, ist natürlich anders gelagert, aber natürlich auch ein Verkehrssystem, das alles andere als preisgünstig oder billig in der Investition wäre und in der Erhaltung. Das kostet natürlich, aber es ist ja der Grunddenkfehler, und den muss man einmal zu Beginn hier schon sagen, dass man so tut, als wäre alles unleistbar und gleichzeitig, zum gleichen Zeitpunkt haben wir aber dadurch, dass wir im Klimaschutz Probleme haben, dass wir im Gesundheitsbereich Probleme haben, unheimlich viele Kosten, die wir zwar nicht sehen, aber die entstehen. CO₂ Abgabe, alles Mögliche ist da Thema in so einem Bereich, Gesundheitskosten durch eigentlich verheerende Luftsituation, wenn ich den Grazer Raum hernehme. Das können wir ja nicht ausblenden und darum ist es genau aus Sicht jener, die sagen, wir müssen hier wesentlich mehr tun und unsere Anstrengungen intensivieren. Nicht verständlich, wenn man sagt, man kann es nicht investieren, weil am Ende zahlen wir es trotzdem. Und das kann man ganz einfach in keiner Weise ausblenden. Es ist lobenswert, dass es in Graz jetzt endlich, aber das wurde auch lange von uns gefordert, eine Drittelfinanzierung gibt beim Straßenbahnausbau. Aber du weißt natürlich genau so wie ich es weiß, dass das viel zu wenig ist, wenn wir wirklich was weiterbringen wollen. Es ist natürlich nicht egal, ob wir den Griesplatz mit einer Josef-Huber-Gasse herüber erschließen, jetzt straßentechnisch oder ob man vielleicht eine Süd-West-Linie hinauszieht und hier in das modernere, das siehst du wahrscheinlich gleich, nämlich Verkehrssystem in die Straßenbahn gehen. Und diese Dinge sind aber jetzt anzugehen. Es ist ja kaum vorstellbar. Mein Zweitwohnsitz ist in Gösting draußen. Du hast gesagt, die Busse sind ja voll, darum soll man da sehen, wie gut der öffentliche Verkehr angenommen wird. Ich fahre das ja oft auf dieser Strecke. Du hast gesagt: „Das zeigt ja, dass alles richtiggemacht wird, weil die Busse voll sind“. (*Landesrat Anton Lang: „Ich habe gesagt, dass wir noch mehr brauchen.“*) Sinngemäß, ja du hast auch gesagt, dass wir mehr machen müssen. Wir müssen wesentlich mehr machen, denn die Leute, die da drinnen fahren, die Kids z. B. am Abend oder wenn sie von der Schule nachhause kommen, die sind aneinander geschichtet und der Volldruck in dem Bus drinnen und immer wieder sagen mir die Leute, es ist eigentlich ein Wahnsinn. Die gehen hinten bei den Türen nicht

mehr rein. Das ist hier in der Stadt. Am Land ist aber oft anders. Du hast gerade, was ich überhaupt nicht verstehe, im Bereich von Bad Gleichenberg den Personenverkehr, die Gleichenberger Bahn, eine Landesbahn eingestellt. Der Faktor ist der Beschluss gefallen, da wird nur mehr touristischer Verkehr gemacht. Was war das Argument? Ich habe dann dort angerufen und nachgefragt: Weil so wenig Menschen fahren. Also, so geht es nicht. Es ist natürlich ganz klar, dass viele unserer Verkehrssysteme auch nicht attraktiv genug gestaltet sind, wenn es um die Fahrpläne geht, wenn es um die Länge der Garnituren geht, wenn es um die Modernität geht, dass man hier etwas bewegen kann. Aber gerade Südtirol beweist uns z. B. mit der Vinschgauer Bahn, oder es gibt da eine Bahn von Gmunden nach Vorchdorf rauf. Das ist so eine Regionaltram, die alle voller Fahrgäste sind, weil sie ganz einfach die Fahrpläne verändert haben, weil sie moderne Technik draufgestellt haben und dann wird öffentlicher Verkehr für die Menschen auch nutzbar. Das ist das eine, die Infrastruktur, da muss man investieren, wir müssen das Ganze modernisieren, aber das andere, und das ist wesentlich und das ist auch unser Entschließungsantrag, ist, das zeigen uns die Erfahrungen, das zeigen uns die Statistiken, das sagt uns Wien, also das dortige Verkehrsressort, zu dem ich auch sehr gute Kontakte habe, gleich wie zum Vorarlberger, die Jahreskarte hat etwas ausgelöst, die günstige z. B. Die hat Menschen in ihrem Verhalten, du hast ja auch von der Kultur gesprochen, das ist richtig, dass Menschen überhaupt umsteigen auf den öffentlichen Verkehr, diese Jahreskarte hat eben genau bewirkt, dass Menschen sagen: „Jetzt habe ich diese Karte, ich fahre öffentlich“. In Wirklichkeit sind diese Kosten, die man am Beginn befürchtet hat durch das günstigere Ticket, am Ende sogar teilweise wieder hereingekommen, weil der öffentliche Verkehr gesamt viel stärker genutzt wurde. Wir müssen uns ganz einfach sagen, wie müssen hier investieren. Da geht es um den Klimaschutz, da geht es um die Gesundheit der Bevölkerung, da geht es um das, etwas anzubieten, um nicht das, was uns Kosten verursacht zu haben. Das ist ganz einfach eine wirklich wichtige politische Aufgabe. Einnahmen wurden angesprochen. Selbstverständlich, ich bin ganz bei dir. Es geht nicht, wenn wir nicht schauen, woher wir das Geld bekommen. Aber das ist die Frage, was tun wir? In einem Straßenverkehr, wir haben Autobahnen gebaut in der Steiermark – keine Landeskompetenz, eine Bundeskompetenz – aber die haben, wenn ich an die S36, Teile S 37 denke, mehrere hundert Millionen gekostet. Die S7 kostet das auch. Dieses Geld, weil, der Bevölkerung ist es ja egal, kommt es vom Bund, vom Land oder von der Gemeinde, ist da. Da wird nicht lange gefragt. Und im öffentlichen Verkehrsbereich ist es immer noch so, dass man sagt: „Diese Bahn wird eingestellt bei Kostendeckungsgrad 17 oder 18 %, die machen wir

nicht mehr“. Im Bereich des individualen motorisierten Individualverkehrs wird diese Frage nicht gestellt. Das muss uns nur immer wieder klar sein. Das blenden wir ganz einfach aus. Das müssen wir aber auch dort tun, wenn wir wirklich darüber reden wollen, wie man öffentlichen Verkehr finanzieren kann. Wir haben nicht nur die Nahverkehrsabgabe von Grüner Seite immer wieder genannt als eine Möglichkeit - hat ja auch Wien, ein rotes Bundesland bekanntlich - mit dem Dienstgeberbeitrag, damit man den Verkehr für die Bevölkerung aktiv halten kann, sondern wir haben auch immer wieder von der LKW-Maut auf Bundes- und Landesstraßen geredet. Ja, die Länder waren ja besonders naiv, wie sie sich seinerzeit vom Bund die Bundesstraßen übertragen haben lassen, mit einem Bundesstraßenüberlassungsgesetz oder so ähnlich hat es zumindest geheißen, mit einem kleinen Geldrucksack dazu. Am Ende haben wir die Straßen gehabt, sie waren im Grunde ganz schlecht beisammen. Du weißt, wie viele Brückensanierungen wir in der Steiermark zu machen haben, wie viele Straßen zu sanieren, aber wir verlangen keine Maut für diese Straßen. Das höherrangige Straßennetz der Asfinag wird bemautet, die LKWs weichen aus und das Land Steiermark, und alle Länder, zahlen. Da wird es genauso, und das ist ein größerer Kuchen als die Nahverkehrsabgabe, irgendwann eine Kostengerechtigkeit brauchen, gibt Studien auf der Arbeiterkammer, unlängst hat es wieder einen sehr guten Vortrag, Referat diesbezüglich gegeben, das wird man ganz einfach sehen müssen. Das ist nämlich auch Wirtschaftspolitik, nicht zu sagen, wenn wir den LKW Transport auf der Straße preislich erhöhen, dann ist das unwirtschaftlich oder schadet dem Kunden, sondern es ist eigentlich ein zu tiefst wirtschaftliches Verhalten, wenn ich sage, der der verursacht, muss natürlich in einer gewissen Weise auch etwas beitrage.

Zum 365 Euro Ticket noch kommend. Ich freue mich absolut und ich bin sehr froh darüber, dass in vielen steirischen Gemeinden entsprechende Petitionen mittlerweile unterzeichnet wurden und gefasst wurden. Das haben wir gar nicht erwartet. Also, da sind rote Gemeinden, ÖVP Gemeinden dabei, die alle, meistens einstimmig, oder zumindest mit großen Mehrheiten sich für dieses Ticket auch aussprechen. Ich darf ein paar nenne: Es ist Neumarkt, Gratkorn, St. Ruprecht a.d.Raab, St. Radegund bei Graz, Voitsberg, Köflach, Stainz, Ottendorf a.d. Rittschein, Lieboch, Markt Hartmannsdorf, Bad Radkersburg, Gratwein-Straßengel, also auch große Kommunen sind dabei, Kumberg, Hartberg, Sinabelkirchen, Gössendorf und Gleisdorf sind schon mit einer Petition an den Landtag herangetreten, ein solches Ticket einzuführen. Und darum ist es wichtig, dass man nicht sagt, es ist den Menschen nicht wichtig und der Bevölkerung so etwas zu haben, sondern, dass man die Schritte letztendlich rasch geht, um

dort zu sein, wo Vorarlberg ist, wo Wien ist oder vielleicht ein ähnliches System wie in Salzburg andenke, da ist es ein bisschen anders gestaltet, damit wir hier endlich wirklich etwas bewegen. Ich habe sogar positiv vernommen bei dir, bei deinen Antworten, auch im Ausschuss, immer wieder, dass du nicht mehr, weil zu Beginn hast du zu uns ja immer gesagt, heute war es wieder ein bisschen so, eine günstige Jahreskarte ist kein Thema, weil es geht nur um die Infrastruktur. Um die geht es auch, wie gesagt. Da hast du immer völlig abgewehrt jeden Schritt in Richtung einer günstigen Jahreskarte. Dann hat es geheißen, es wird in der Steiermark ein neues Tarifsysteem geben. Es wird ja eine neue Geschäftsführung im Verkehrsverbund geben, das habe ich heute wieder nicht so gehört. Ich habe ja eigentlich diese positive Bewegung, (*Landesrat Anton Lang: „Das war aber nicht die Frage.“*) – aber du hast ja selber die günstigen Tickets angesprochen. Das war ja nicht ich. Du hast das selbst in deine Debatte eingebracht, und darum würde ich mich schon freuen, wenn man jetzt z. B. sagen würde: „Na ja, jetzt haben wir 2019, dass wir es 2020 schaffen spätestens, eine günstige Jahreskarte“, aus unserer Sicht ist ein 365 Euro Ticket, „endlich umzusetzen“. Andere Bundesländer haben es getan. Es geht, es funktioniert und ich glaube, es ist im Interesse der Bevölkerung absolut sinnvoll. Ich freue mich im Übrigen, dass beim Top Ticket etwas gegangen ist. Das ist positiv. Auch da hat es jahrelange Forderungen gebraucht, auch der ÖH und von der KPÖ und von uns, aber jetzt bewegt sich was. Wir sind hartnäckig und darum hoffen wir auch, dass auch in anderen Tarifbereichen sich die Dinge bewegen lassen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 16.50 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Des Weiteren zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, liebe Claudia.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.50 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende, wenige im Auditorium und via Livestream!

Wenn ich mich nicht vertan habe, dann hast du auf die Fragen 1 und 3 keine konkrete Antwort gegeben. Da möchte ich noch einmal bitten, dass du es entweder in deinen Abschlussworten diese Antwort uns gibst oder schriftlich nachreichst. Zweitens hast du eingeleitet mit dem Satz: „Die KPÖ tritt hier gebetsmühlenartig für niedrigere ÖV-Tickets auf“. Ich danke dir für dieses Kompliment. Ich nehme es wirklich als Kompliment, denn das ist etwas, was wir wirklich tun und dafür schäme ich mich auch nicht, weil wir nämlich genau

das in unserem Fokus haben. Wir gehen nämlich nicht davon aus, dass alle Menschen in der Steiermark gleich viel verdienen und die Ausgangsposition die eines Landtagsabgeordneten ist, sondern wir wissen sehr wohl um die unterschiedlichen Einkommen Bescheid und wir sehen uns auch für jene als Vertreter und Vertreterinnen, die eben nicht genug haben. Weil du die Frage angesprochen hast, ob wir privat, also Kollege Murgg und ich, und ich kann hier für mein ganzes Büro, für den ganzen Landtagsklub der KPÖ sprechen, ja, wir sind ÖV-NutzerInnen. Wir kommen aus unterschiedlichen Bezirken. Kollege Murgg fährt sehr oft mit dem Zug von Leoben nach Graz. Ich bin in Liebenau zuhause. Ich habe den Vorteil zwei Busse und eine Straßenbahn in meiner Nähe zu haben. Wir haben als Alternative auch das Fahrrad, weil wir frisch und sportlich sind, fahren wir auch mit dem Rad. Meine 89-jährige Nachbarin z. B. hat diese Möglichkeit nicht. Die kann nicht mehr mit dem Rad fahren, die ist auf die Öffis angewiesen. Und wenn du sagst, dass du die Kapazitäten des ÖVs ausbauen möchtest und dass das im Fokus steht, da gehe ich zu hundert Prozent mit dir d'accord. Das ist was Positives und du wirst von uns niemals gehört haben, dass irgendjemand sagt: „Lassen wir das mit dem Ausbau, machen wir es lieber billiger“. Das stimmt nicht. Beides muss Hand in Hand gehen. Ich glaube, was bei uns nicht funktioniert im Gegensatz zu vielleicht anderen Abgeordneten, irgendwelche alten APA-Meldungen auszugraben und da irgendwelche Widersprüche zu entdecken, das wird dir nicht gelingen. Und das ist dir auch mit diesen zwei Beispielen nicht gelungen, weil ich stehe voll und ganz zu dem, was ich damals gesagt habe, auch heute noch. Und genau das Gleiche habe ich, wenn du mir gut zugehört hast, auch in der Begründung der Dringlichen Anfrage gesagt. Es führen nicht immer die gleichen Wege zum Ziel. Und wenn man darauf kommt, dass irgendetwas seit Jahren nicht funktioniert, dann muss man einmal einen anderen Weg einschlagen. Genau das war auch meine Aussage zum Budget in dieser APA-Meldung, und, dass man diese Schulden irgendwann einmal abbauen wird hier in der Steiermark, da hat der Kollege Murgg trefflich erklärt, dass wir nicht daran glauben. Wie dem auch sei. Weil du uns mangelnde Ideen und Vorschläge vorwirfst in deiner Begründung, das verstehe ich absolut nicht, kann ich auch nicht nachvollziehen. Denn gerade heute kommen auch wieder Entschließungsanträge, die Nahverkehrsabgabe wurde jetzt mehrmals genannt. Und weil du so getan hast wie, na ja, die KPÖ will alles und vor allem, die will auch eine Sitzplatzgarantie. Dann bitte ich dich jetzt, seriös zu bleiben und dazuzusagen, wo wir diese Sitzplatzgarantie gefordert haben. Da ging es nämlich um Schulkinder in Schulbussen. Also, wenn wir schon seriös miteinander reden, dann erwarte ich mir das auch von deiner Seite. Es ging uns nicht um eine Sitzplatzgarantie aller Steirer und Steirerinnen in

öffentlichen Verkehrsmitteln, sondern, wie gesagt, da ging es um Schulkinder, Schulbusse. Du weißt ganz genau, dass wir damals ein Problem hatten, ein Sicherheitsproblem, und ich hoffe ja nur, dass du das auch so siehst, wie wir, dass jedes Schulkind gesichert vom Wohnort in die Schule mit dem Schulbus kommen soll. So, andere Vorschläge, Ideen: SeniorInnenkarte, haben wir mehrmals gefordert, machen wir das für die SeniorInnen doch billiger, für die, die weniger Einkommen haben. Wurde abgelehnt mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP. Top Ticket für Studierende, weil du das Wort Populismus in den Mund genommen hast schönes Beispiel dafür: Lambert Schönleitner hat es erwähnt, es gab eine Initiative der ÖH, die das Top Ticket für Studierende gefordert hat. Diese Petition wurden dann in den Unterausschuss Jugendmobilität gegeben, sage ich, um niemanden nahezutreten. Dort lag sie dann gut ab, um es auch einmal freundlich zu formulieren. Jedes Mal, wenn von unserer Seite her gefragt wurde was eigentlich ist, hat es geheißen: „Nein, das können wir im Moment überhaupt nicht finanzieren“. Just kurz vor den ÖH-Wahlen kam dann plötzlich große Fotosession, Lukas Schnitzer, Michaela Grubesa, „wir für euch durchgesetzt“. Mir ist das ehrlich gesagt wurscht. Schönes Foto, schöne Presse. Es ging ein bisschen was weiter, bei Weitem nicht das, was damals die Studierenden gefordert haben, aber zumindest. Aber, wenn man von Populismus spricht, dann nehmen wir doch das als schönes Beispiel und nicht das, dass die KPÖ sich für niedrige Fahrpreise einsetzt. „Alles völlig unrealistisch“, wirfst du uns vor. Ja, dann schon einmal mit dem Kollegen Leichtfried gesprochen, der damals gesagt hat, nicht nur zu mir unter vier Augen: „Nahverkehrsabgabe, super Idee, ist nur im Moment mit der ÖVP noch nicht durchzusetzen“. Das waren halt noch Landesräte, die sich das auch in der Öffentlichkeit sagen getraut haben. Preissenkung der Jahreskarte, funktioniert oder hat funktioniert in Graz. Wenn das alles völlig unrealistisch ist frage ich dich, warum hat denn der Bürgermeister Nagl damals zugestimmt. Und wenn wir schon dabei sind, dass wir sagen, wir brauchen nicht nur Erweiterung und Verbesserung, und das steht im Vordergrund, dann müssen wir noch einmal auf die Preise zurückkommen, denn es hilft mir der schönste Ausbau nichts, wenn dann nur mehr die halben Leute drinnen sitzen, weil die anderen es sich nicht leisten können. Und warum schaffen es andere Bundesländer, Tirol z. B. Tirol hat ein Jahresticket für das Bundesland um sage und schreibe 499 Euro. SeniorInnen zahlen für ein ganzes Jahr für ein ganzes Bundesland, 254 Euro und wenn man über 75 Euro ist, zahlt man überhaupt nur mehr 127,40 Euro. Ja, die haben uns was voraus. Bei uns kostet die Jahreskarte für die ganze Steiermark im Moment 2.285 Euro. Das ist ein eklatanter Unterschied, muss man schon festhalten und so sagen. Auch heute bringen wir wieder Vorschläge ein. Es gibt

zwei Entschließungsanträge von unserer Seite und es gibt auch zwei Entschließungsanträge, einer von der SPÖ, einer von den Grünen, dem wir auch unsere Zustimmung geben werden. Und gerade zu dem Antrag von den Grünen möchte ich etwas sagen: Dieses 365 Euro Tagesticket, das hören wir ja heute nicht zum ersten Mal. Als Vorsitzende des Petitionsausschusses bin ich ja bei jedem Ausschuss damit beschäftigt, weil natürlich, und das ist ja nicht dumm von den Grünen, sie überall dort, wo sie Gemeinderätinnen und Gemeinderäte haben, in der Gemeinde sagen, tun wir was. Und interessanterweise, lieber Toni Lang, sind das dann Petitionen, die nicht mit Mehrheit an den Landtag gerichtet werden. Das sind meistens einstimmig. Das heißt, eure Gemeinderäte und Gemeinderätinnen und auch die von der ÖVP sitzen in der Gemeinde und sagen: „das ist keine blöde Idee“. Also bitte tu nicht uns vorwerfen, wir haben keine Ahnung. (*Landesrat Anton Lang: „Das habe ich nicht gesagt.“*) Ja und jetzt sind wir auch wieder bei der Finanzierung. Lambert hat das wunderbar aufgedröselt. Wir können natürlich hergehen und sagen: „Jetzt haben wir kein Geld“, und dann zahlen wir die doppelten Gesundheitskosten oder alle Folgekosten, die entstehen. Und, um noch einmal auf den Klimaschutz zurückzukommen. Heute wirklich ein großes Lob von meiner Seite an die Gemeinden, auch beim Klimaschutz sind sie uns einiges voraus. Wir haben jetzt diese Resolutionsgeschichte auch den Gemeinden weitergegeben. Der Landtag beschließt, da machen wir einmal einen Unterausschuss. Schauen wir einmal, wann der stattfindet. Morgen, habe ich gehört, doch nicht. Aber z. B. auf Initiative der KPÖ in Mürzzuschlag und Deutschlandsberg einstimmige Beschlüsse, „tun wir was in der Gemeinde“. Also, die sind ja sehr wohl gewillt. Abschließend, die Nahverkehrsabgabe ist keine Erfindung der KPÖ. Die Sozialdemokratie in Wien hat das damals gemacht und sie hat das großartig gemacht. Es ist ihr damit etwas gelungen und ich glaube, dass man darüber nachdenken muss. Zweitens, es stünde, glaube ich, einem Verkehrslandesrat besser an, nicht herzugehen und zu sagen, wenn eine Dringliche Anfrage gestellt wird, dann versuche ich die möglichst hinzustellen, als hätten sie keine Ahnung, sondern einfach auch zu sagen: „Schauen wir uns an, welche Ideen am Tisch sind“. Wir wollen niemandem etwas Böses, und du, davon gehe ich aus, auch nicht. „Die KPÖ will alles haben und am besten gratis“, war die Aussage. Ja, wenn das ginge, würde ich das machen, aber so realistisch kannst du mich durchaus einschätzen, dass ich weiß, dass das nicht funktioniert. Aber unser Ansatz ist eben der, es gibt Menschen in der Steiermark, die haben nicht viel Geld zur Verfügung und die kann man nicht davon ausschließen, dass sie auch die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können. Und um die geht es uns vor allem bei diesem Antrag. Wenn man sich noch einmal die Preissteigerung

der letzten zehn Jahre, nur in Graz, anschaut, dann kann man nicht so tun, als würde das nichts ausmachen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 17.01 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr geschäftsführende Klubobmann Stefan Hermann von den Freiheitlichen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (17.01 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Der Ticketpreis ist mit Sicherheit nicht alles, wenn es um den öffentlichen Verkehr geht. Eine bessere Taktung, moderne Busse und Zuggarnituren, moderne Haltestellen und Bahnhöfe, der Ausbau der Barrierefreiheit, all das sind Faktoren, die Menschen auf den öffentlichen Verkehr umsteigen lassen. Und es ist in den letzten Jahren im Bereich des ÖVs in der Steiermark sehr, sehr viel passiert. Wenn ich also an das Erfolgsprojekt der S-Bahn denke oder an den Ausbau der Regiobusse. Hier muss man auch als Opposition einmal loben können. Der Preis, der Ticketpreis wird aber dann zum Thema, wenn es in einer Gemeinde mehrere Tickettarifzonen gibt, was zu einer Ungleichbehandlung der Gemeindebürger oftmals wegen ein paar Metern führt. Ich möchte da ein besonders krasses Beispiel auch bringen, weil das meine Heimatgemeinde betrifft. In Feldkirchen bei Graz liegt eine einzige Haltestelle, nicht in der Tarifzone 101, sondern bereits in der Zone 202. Bei einer Stundenkarte führt das zu einer Verdoppelung des Preises, eine Jahreskarte ist um 44 % teurer. Und das für eine Fahrtstrecke von einer Busstation zur nächsten, von einer Minute und von der S-Bahn von vier Minuten. Um diese Ungleichbehandlung der Bürger auch abzustellen, hat es in meiner Heimatgemeinde einen Schulterschluss zwischen FPÖ und SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP auch gegeben und die Gemeinde Feldkirchen zahlt jetzt die Differenz der Tickets auch auf. Das ist aber nicht nur in Feldkirchen ein Problem, sondern ein Steiermarkweites Problem, dass sich die Tarifzonen oftmals nicht mit den Gemeindegrenzen auch deckt. Wir haben eine Schriftliche Anfrage dazu an Landesrat Lang eingebracht und Landesrat Lang meinte, dass bereits „mehrere Gemeinden sich an ihn bzw. an den Verbund gewandt hätten und auf sein Ressort zugekommen wären, um das Problem anzusprechen“. Und „die Anpassung der Zonen sei schwierig“, meinte er. Also ein wichtiges Thema, denn neben der Ungleichbehandlung von Bürgern, ein und derselben Gemeinde, führt die derzeitige Einteilung der Tarifzonen auch dazu, und zwar gerade im Umwelt von Graz, im Bezirk Graz-Umgebung, dazu, dass sich der Pendlerverkehr

auch massiv verlagert. Wenn bevorzugt Park&Ride Plätze angefahren werden, die in einer günstigeren Tarifzone auch angesiedelt sind und sich dort befinden. Und deshalb sollte man insbesondere noch einmal prüfen, Herr Landesrat, ob die Tarifzone 101 um Graz nicht an die Gemeindegrenzen angepasst werden kann, um einen besseren und frühen Umstieg auf den ÖV zu ermöglichen, aber auch in anderen Fällen sollte evaluiert werden, wo eine entsprechende Anpassung möglich ist. Ich darf daher folgenden Antrag einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Steirischen Verkehrsverbund in Verhandlungen zu treten, damit insbesondere im Umland der Landeshauptstadt Graz die Grenzen der Tarifzonen besser an die Grenzen der darin liegenden Gemeinden angepasst werden.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 17.05 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann von den Grünen, Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne *(17.05 Uhr)* Danke, Frau Präsidentin!

Ich habe so eine lange Liste an Gemeinden aufgezählt, die das Ticket wollen, dass ich vergessen habe, den eigentlichen Antrag einzubringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, wie in Wien und in Vorarlberg ein 365 Euro Jahresticket für den öffentlichen Verkehr im gesamten Bundesland zu schaffen.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 17.05 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der geschäftsführende Klubobmann Stefan Hermann, wenn das richtig ist. Nein!

Bitte Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler ans Rednerpult.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ *(17.06 Uhr)*: Danke, Frau Präsidentin!

Ich habe auch vergessen die Entschließungsanträge einzubringen und mache das hiermit jetzt. Erster Entschließungsantrag, Einführung einer Nahverkehrsabgabe und zwar fordern wir:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend eine Regierungsvorlage zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe nach dem Vorbild des Wiener "Gesetzes über die Einhebung einer Dienstgeberabgabe" auszuarbeiten, welche von den steirischen Unternehmen eingehoben wird und für Mittel des öffentlichen Personennahverkehrs in der Steiermark zweckgebunden ist, und diese Vorlage dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ich bitte um Annahme.

Zweiter Entschließungsantrag Betreff: Öffentlicher Verkehr ist zu teuer –
Teuerungsbremse abschaffen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der zuständige Landesrat Anton Lang wird aufgefordert, die von ihm in den Lenkungsausschuss des Verkehrsverbundes Steiermark entsendeten Vertreter anzuweisen, sich zukünftig in diesem Gremium gegen die Anhebung der Fahrpreise um das bis zu 1,5-fache des Verbraucherpreisindexes auszusprechen.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der KPÖ – 17.07 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner von der ÖVP.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (17.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ich richtig mit dem Mitschreiben mitgekommen bin, ist es mir vorgekommen wie „wünsch dir was“. Preiserhöhung bei den öffentlichen Tickets. Bei allen geplanten Maßnahmen im öffentlichen Verkehr steht die Erweiterung des Angebotes und die Qualität immer im Vordergrund. Deshalb setzen wir, die Landesregierung und der Landtag, die zur Verfügung stehenden Mittel vorrangig für den Ausbau- und die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs ein. Und das ist nur zum Vorteil für unsere Konsumenten bzw. für die Fahrgäste. Aber es muss auch völlig klar sein, der öffentliche Verkehr kostet Geld, und zwar richtig Geld. Der Herr Landesrat hat es heute schon erwähnt. Zur Verinnerlichung noch einmal, Frau Klubobfrau, es kostet, weil es ja teure Fahrzeuge in der Infrastruktur braucht, es kostet, weil hier Menschen arbeiten und täglich Höchstleistungen bringen. Sprich, nur wenn man jetzt schaut die Temperaturen oder Sonstiges. Es kostet, weil wir für unsere Fahrgäste höchste Qualität fordern und natürlich auch beste Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wollen. Es kostet, der Herr Landesrat hat es heute

schon erwähnt, weil Strom und Diesel, weil der Betrieb und die Erhaltung ihren Preis haben. Diese Mobilität darf und muss aber auch den Nutzerinnen und Nutzern im vertraglichen Ausmaß etwas kostet. Und wissen Sie warum? Weil es uns wert ist und weil sie eine tolle Leistung erbringen. Und weil es auch für jeden Einzelnen und jede Einzelne viel günstiger ist als das Auto. Kapazitäten sind erreicht, war heute schon ein Thema. Ja, der Herr Landesrat hat es schon erwähnt. Aber natürlich auch der Ausbau kostet etliches an Geld, heißt aber auch mehr Sicherheit. Auch schon gesagt worden, „mehr Sicherheit ist immer verbunden mit mehr Geld“. Bei allen Bemühungen der öffentlichen Hand, sei es dem Bund, dem Land oder den Städten und den Gemeinden, ohne die Nutzerinnen und Nutzer geht es schlichtweg einfach nicht. Das kann sich kein Mensch leisten. Bitte Lambert, du weißt es genau, beobachte bei uns oben den öffentlichen Verkehr. Trotz guter Verbindung, und du wirst feststellen, dass die Busse und Züge größtenteils leer durch die Gegend fahren. Das weißt du. Weil keiner fährt, das muss man ganz ehrlich sagen. Aber hier hat diese Landesregierung, (*unverständlicher Zwischenruf von LTAbsg. Schönleitner*) – warte, ich komme dann gleich dazu, ich sage dir dann gleich noch etwas – hier hat diese Landesregierung die letzten vier Jahre maßgebliche Verbesserungen erreichen können, die allen Steirerinnen und Steirern zugutekommen. Nämlich vor allem dort, wo es bis dato kein vernünftiges Angebot im öffentlichen Verkehr gegeben hat. So haben wir mit der Einführung der neuen S-Bahn Linien unserer Regiobus-Offensive, wie es der Klubobmann Hermann schon erwähnt hat, und vor allem im ländlichen Raum mit der Einführung eines Mikro-ÖV-Systems viel dazu beigetragen, dass die Schlüsselkriterien wie Erreichbarkeit, Fahrzeitverkürzung und Fahrkomfort auch dort gegeben sind. Der öffentliche Verkehr ist dort, wo die oben genannten Kriterien eingehalten werden, schon jetzt deutlich günstiger als das eigene Auto. Wir wollen weiterhin den Ausbau und die Attraktivität im öffentlichen Verkehr forcieren. Es ist uns klar, dass auch die Tarife entsprechend gestaltet werden müssen, um die Attraktivität zu erhöhen. Und wenn ich der Frau Klubobfrau, wenn ich da so mit dem Mitschreiben zusammengekommen bin, ihr erster Satz war „die Ticketbenutzung ist ab 1. Juli wieder teurer geworden, ist kein Jubeltag“, dann würde ich Ihnen einmal empfehlen, Frau Klubobfrau, dass Sie einmal aufs Land rausgehen, dass Sie dort einmal wohnen und schauen, wenn Sie jeden Tag mit dem Auto fahren müssen, Sie haben ja erwähnt, dass ca. im Schnitt, wenn ich mir das richtig aufgeschrieben habe, ca. 30 % alles erhöht worden ist. Sie haben aber im gleichen Atemzug erwähnt, dass eine Monatskarte in Graz 50 Euro kostet. Sie wissen schon, wie weit ich mit 50 Euro mit dem Auto fahren. Da brauche ich eigentlich nichts sagen dazu. Das ist das Schwierige und würde

ich euch schon bitten, dass man sich das ein wenig näher anschaut. Und wenn Sie schon die Armutskeule immer schwingen, dann muss ich schon auch sagen, der Vergleich hinkt natürlich auch wegen der Volksschule mit dem öffentlichen Verkehr zu vergleichen. Weil ich glaube, wir sind ziemlich ein Jahrgang und, wenn man sich das anschaut, wenn man an unsere Schulzeit zurückdenkt und an die jetzige Schulzeit, ich glaube, 300, 500 Meter werden die Kinder jetzt in die Schule geführt. Soviel zum Klimaschutz, wo wir vorher noch zu Fuß gegangen sind, eigentlich. Und Sie haben den Klimaschutz heute angesprochen und den Vergleich die Volksschule und der öffentliche Verkehr, das habe ich mir extra angeschaut. (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Da geht es darum, keine Elterntaxis mehr vor den Schulen“) Ja, man muss sich das einmal anschauen. Man kann ja heutzutage vielleicht ein paar Meter zu Fuß auch noch gehen. Das sollte man vielleicht auch einmal probieren. Dann sind wir beim Klimaschutz auch ein wenig besser. Es werden eigentlich immer nur Forderungen aufgestellt, es werden Forderungen, der Herr Landesrat hat es erwähnt, Sitzplatzgarantie, ausgeglichenes Budget, freie Wohnung für alle natürlich. (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Für Schulkinder in Schulbussen. Hören Sie mir überhaupt zu?“) Freie Kindergärtenplätze, Sie müssen sich einmal Gedanken machen, wer das Ganze finanziert, das muss man auch einmal ganz klar sagen. Sie fordern, wir fördern und setzen um, das muss ich Ihnen ganz klar sagen. Und weil wir vielleicht dabei sind für eine Strecke Weiz – Graz, Jahreskarte 1.038 Euro oder Deutschlandsberg – Graz, 1.228 Euro. Das sind umgerechnet, glaube ich, drei Euro am Tag. Drei Euro, um drei Euro kann ich, die Helga wird es mir auch bestätigen, wie weit komme ich mit drei Euro? Bitte, das muss man schon einmal ganz ehrlich sagen. Und Lambert, der Vergleich hinkt ganz gewaltig für mich, wenn du Vorarlberg vergleichst mit der Steiermark. Unser Bezirk Liezen ist schon größer als das Land Vorarlberg. Da kostet der Ausbau nichts. Da kann ich alles billiger machen. Du musst so ehrlich sein, bitte, wenn, dann würde ich bitten, dass du so ehrlich bist und einmal sagst: „Was kostet denen der Ausbau des öffentlichen Verkehrs und was kostet er uns in der Steiermark.“ Das muss man einmal ganz ehrlich sagen. Und man kann auch nicht Wien mit der Steiermark vergleichen. Das hast du heute selber auch angesprochen, weil sie natürlich eine ganz andere Dichte haben, eine ganz andere Bevölkerungsdichte. Und denke zurück, unser Bemühen im Regionalmanagement, was uns die Nightline kostet eigentlich, was da eigentlich dazu finanziert wird seitens des Landes Steiermark. Und da möchte ich noch einmal danke sagen an dich, Herr Landesrat. Ohne dich könnten wir viele Verbindungen bei uns im Bezirk nicht aufrechterhalten. Ich glaube trotzdem, wir sind auf einem guten Weg. Klubobmann Stefan Hermann hat es schon

angesprochen, natürlich gehört dort und dort noch ein wenig nachgebessert und verbessert, über das Problem haben wir in München auch schon geredet bei der Regionalreise, mit dem Gustomobil, glaube ich, wenn es so richtig heißt, bei euch, es heißt überall ein wenig anders, aber ich glaube, trotzdem ist es ein guter Ansatz und es geht in die Richtung. Ich danke dir noch einmal, Herr Landesrat für deine Unterstützung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.14 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3438/5, betreffend Tarifzonen der Verbundlinie an Gemeindegrenzen angleichen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich komme zum nächsten Entschließungsantrag:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 3438/4, betreffend 365 Euro Jahresticket für die gesamte Steiermark, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Vielen herzlichen Dank.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3438/2, betreffend öffentlicher Verkehr ist zu teuer – Teuerungsautomatik abschaffen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3438/3, betreffend Einführung einer Nahverkehrsabgabe, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet und ich fahre nunmehr mit dem Tagesordnungspunkt 5 weiter. Es gibt hier eine weitere Wortmeldung.

Ich darf Herrn geschäftsführenden Klubobmann Stefan Hermann zum Rednerpult bitten.

LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (17.17 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Es ist schon viel gesagt worden. Wir alle wissen, im Rahmen der Grundversorgung werden Asylwerber zum größten Teil in organisierten Unterkünften untergebracht und die Quartiergeber erhalten dabei Kostensätze, die sich nach der Anzahl der tatsächlich von ihnen versorgten und untergebrachten Personen ausrichten. Es wurde schon erwähnt, dass die Kontrolle, wer wirklich anwesend ist, mittels Unterschriftenlisten erfolgt, dass teilweise Unterschriftenprobelblätter fehlen, dass keine automatische Übermittlung an das Landesflüchtlingsreferat auch erfolgt. Wir Freiheitliche stehen seit jeher dafür ein, dass das Asylsystem in einer Weise zu gestalten ist, dass ein Missbrauch auch verhindert wird. Und ein wichtiger Schritt ist es zu gewährleisten, dass das Steuergeld dort ankommt, wo es hinsoll und nicht an Quartiergeber fließt, die vielleicht da in unseriöser Art und Weise auch Unterschriften fälschen, um diese Tagsätze auch zu beziehen. Wir wissen, dass Asylwerbern im Zuge des Erstgesprächs mit Sicherheitsbehörden von Österreich auch entsprechende Fingerabdrücke abgenommen werden. Unser Ansatz ist es, ein Fingerabdruckkontrollsystem auch in den Asylquartieren entsprechend einzuführen, um zu gewährleisten, dass hier kein Missbrauch passiert. Ich darf daher folgenden Antrag stellen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen

1. sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen, Zugriff auf gespeicherte Fingerabdrücke von Asylwerbern zu erhalten und
2. ein System mit entsprechenden Geräten und adäquater Software zu implementieren, bei dem die Identifizierung im Zuge der täglichen Anwesenheitskontrolle in Asylquartieren mittels Fingerabdruckscanner durchgeführt wird.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 17.18 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen bzw. liegen mir keine vor. So komme ich jetzt nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3360/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3360/5, betreffend Einführung von Fingerabdruckscannern zur eindeutigen Identifizierung von Asylwerbern bei der täglichen Anwesenheitskontrolle, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3360/6, betreffend Asylwerbern das Taschengeld streichen!, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3360/7, betreffend 656 abgetauchte Asylanten rechtfertigen Anwesenheitspflicht während der Nachtstunden, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3360/8, betreffend Staatlich organisierte Grundversorgung anstatt 295 Millionen Euro für die Asylindustrie und Private!, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dasselbe Abstimmungsverhalten. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3360/9, betreffend Einführung eines personalisierten Gutscheinsystems anstatt Bargeld für Asylwerber, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3360/10, betreffend Verpflichtender Verhaltenskodex für Asylwerber in der Grundversorgung, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der GRÜNEN, Einl.Zahl 3360/4, betreffend Forcierung der individuellen Unterbringung im Rahmen der Grundversorgung, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 10 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe: Vielen Dank.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest und komme zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 3256/3, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1979 geändert wird (StBOG-Novelle 2019) zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 3256/1.

7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 3350/4, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004, das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 und das Steiermärkische Schulzeit-Ausführungsgesetz 1999 geändert werden (Steiermärkisches Pädagogikpaket-Ausführungsgesetz 2019) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3350/1.

8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 3078/5, betreffend Sachunterricht an Volksschulen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3078/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gem. § 14 Abs. 1 GeoLT das Rederecht zu.

9. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 3080/5, betreffend Sportklassen in der HIB Liebenau zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3080/1.

10. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 3113/5, betreffend Raumnot im Akademischen Gymnasium zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3113/1.

Ich bitte um Wortmeldungen.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (17.24 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, meine lieben Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei diesem Gesamtpaket, wenn man so möchte, bei diesem Gesamtbündel an Maßnahmen hier im Bildungsbereich, wo wir ja auch schon in den Ausschüssen bzw. Unterausschüssen ausführlichst, denke ich, über alles gesprochen haben, haben wir es überwiegend mit Anpassungen auf Grund bundesgesetzlicher Vorgaben zu tun. Zum Teil handelt es sich hier um rein rechtlich notwendige Anpassungen, ohne zum Teil zumindest, einen wirklichen Bezug zur Praxis, sowie wir es beispielsweise auch bei der Novelle zum Steiermärkischen Berufsschulorganisationengesetz vorfinden, wo wir als Land Steiermark, wenn man so möchte,

bei der Sprachförderung im § 4a die Deutschförderkurse entsprechend zu regeln haben. Persönlich ist mir hier, wenn ich das so sagen darf, kein einziger Anlassfall für dieses Gesetz, für diese Novelle bekannt. Die gelebte Praxis schaut bekanntlich so aus, wenn man eine Lehrstelle hat, setzt das das Beherrschen der Deutschen Sprache eigentlich ein Ausmaß voraus, um den fachlichen Anweisungen entsprechend Folge leisten zu können, damit diese verstanden werden und auch auf ein Sprachniveau, wo mit den Kundinnen und Kunden an sich problemlos entsprechend kommunizieren sollte. Das Ministerium legt selbst größten Wert darauf, dass hier die erforderlichen Anpassungen vorzunehmen sind. Gut, machen wir das, wenn man es so salopp formuliert. Wenn es so sein muss, dann muss es ebenso sein. Beim Steiermärkischen Pädagogikpaket-Ausführungsgesetz 2019, wo wir Änderungen des Steiermärkischen Pflichtschülerhaltungsgesetzes 2004, das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 und das Steiermärkische Schulzeit-Ausführungsgesetz 1999 zusammengefasst haben, geht es im Wesentlichen um drei Punkte: Zum einen um den Entfall der die Hauptschule betreffenden Bestimmungen. Diese läuft ja aus, da der damalige Schulversuch Neue Mittelschule jetzt endgültig in das Regelschulwesen übergeführt wird. Weiters um die Weiterentwicklung der Neuen Mittelschule, welche sich übrigens in einem Jahr nur mehr Mittelschule dann entsprechend nennen soll, wo das Ziel eben verfolgt wird, Schülerinnen und Schüler schon ab der sechsten Schulstufe in den leistungsdifferenzierenden Gegenständen Deutsch, Mathematik und lebende Fremdsprache, entsprechend klaren Anforderungsniveaus, nämlich Leistungsniveau Standard und Leistungsniveau Standard AHS zuzuordnen, wo ich Hinblick auf diese Leistungsniveaus eine neue Möglichkeit der Gruppenbildung geschaffen werden soll, in denen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihres Leistungsniveaus zeitweise oder auch auf Dauer in Gruppen zusammengefasst werden können, und wo es auch eine entsprechende Begabungs- und Begabtenförderung geben soll. Und im dritten Punkt, um eine Ausweitung der Teilrechtsfähigkeit der Schulen im Zusammenhang mit der Abwicklung von Schulveranstaltungen, auch das war in diesem Hohen Haus schon öfters ein Thema, wenn ich nur an das Stichwort Schulkonten sozusagen erinnern darf, in früheren Monaten oder Jahren müsste man schon bald sagen, also die Entgegennahme, damit in diesem Punkt von finanziellen Beiträgen Dritter und deren Verfügung über die eben der Aufwand für Aktivitäten und Maßnahmen des schulischen Geschehens beispielsweise eben für Schulschikurse oder Schullandwochen und Vergleichbares, bedeckt werden sollen. In Bezug auf den Wunsch mancher Abgeordneter hier in diesem Hohen Haus, das Schulfach

„Heimatkunde“ an den Volksschulen entsprechend wieder einführen, kann ich, auch wenn das möglicherweise nicht alle gerne hören, eigentlich nur darauf verweisen, dass es sich hier um eine Bundesangelegenheit ebenfalls handelt, wo eben in diesem Schulrechtsbereich dem Land Steiermark keine Zuständigkeit zukommt, und wo ja bekanntlich dieses frühere Fach Heimatkunde durch den Pflichtgegenstand Sachunterricht aus gutem Grund sozusagen ersetzt wurde, weil der Bereich Heimatkunde eben nicht weit genug gesteckt ist. Er ist zu eng, in vielerlei Hinsicht. Er ist eben weiter zu stecken, wenn man so möchte, auch um weitere Bereiche wie Geschichte, Geografie, Naturkunde und Vergleichbares. Man sollte das hier also nicht ausklammern und hoffe daher, dass die geistige Weite damit entsprechend verbunden ist. Zur Raumnot im Akademischen Gymnasium, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist zu sagen, dass wir alle hier in diesem Hohen Haus, denke ich zumindest, hoffe ich zumindest, dass Beste für unsere Schülerinnen und Schüler, auch räumlich, wenn man so möchte, natürlich haben wollen, möglichst optimale Rahmenbedingungen, aber auch hier Gymnasien sind Bundesangelegenheiten. Das heißt nicht, dass sich nicht die Landesregierung, insbesondere unsere Bildungslandesrätin, auch dafür interessiert und verwenden, aber wir sollten uns alle einmal merken, Bund ist Bund und Land ist Land. Das ist einfach so, auch wenn das manche nicht wahrhaben wollen. Ich bedanke mich daher auch bei unserer Bildungslandesrätin, dass sie trotzdem natürlich interveniert und im Rahmen ihrer Möglichkeiten sozusagen dem auch Nachdruck verleiht, hier entsprechend zu handeln. Das ist auch schriftlich passiert. Die Antworten, meine sehr geehrten Damen und Herren, seitens des Ministeriums, sind immer noch ausständig. Das wären so die wesentlichsten Dinge. Ich denke, wir sollten uns mit Bundesangelegenheiten im Land Steiermark nicht unnötig lange aufhalten. Wir tun das, was wir tun müssen in diesem Zusammenhang. Mehr ist dazu nicht zu sagen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.24 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dolesch. Ich komme zum nächsten Redner, Herr Abgeordneten Günter Wagner von der Freiheitlichen Partei, bitte.

LTAbg. Wagner – FPÖ (17.31 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich glaube, uns allen ist der Spruch „Übung macht den Meister“ sehr wohl bekannt, vor allem im Sport trifft das auf jeden Fall zu. Im Umkehrschluss bedeutet das, wenn ich jetzt Staats-, Europa-, Weltmeister haben will, muss ich dementsprechend viel üben bzw. trainieren. Und

somit sollte es unser aller Anliegen sein, unseren Kindern relativ früh die Möglichkeit zu geben, eben dem nachzukommen und eben auch in der Unterstufe eine Sportklasse zu besuchen. Der Herr Abgeordnete Eisel-Eiselsberg hat das eh im TOP 3 kurz angesprochen, dass es natürlich sehr wichtig ist, eben die jungen Menschen zu fördern in ihren Talenten und auch zu fordern, und dahin soll auch die Richtung gehen. Die HIB-Liebenau, als Schule der großen Sporttalente, steht eben genau dafür und ist eben sicher geeignet, Schüler auch in der Unterstufe dahingehend auszubilden. Aus diesem Grund ist im Schuljahr 2018/19 eben eine Klasse eingeführt worden und ohne Zweifel war das für die Eltern der besagten Schüler und auch für die Schüler selbst, sicher der Grund für die Auswahl dieser Schule. Da kann ich neben einer ordentlichen und guten Schulausbildung eben auch mein Talent im Sport fördern und fördern und habe so die Möglichkeit, eben auch Vorbild für die nächsten Generationen zu sein. Ich glaube, vor allem in einem Zeitalter wie diesem, wo man darüber nachdenkt, dass Dinge wie E-Sports, also Computerspiele gegeneinander olympisch werden soll, sollte man diese jungen Menschen, die sich für Sport begeistern, durchwegs hier die Möglichkeit bieten. Natürlich liegt da die Zuständigkeit grundsätzlich beim Bildungsministerium, das ist uns vollkommen bewusst, aber dennoch sehen wir Sie, Frau Landesrätin Lackner, in der Pflicht, im Sinne der Schüler und Eltern eben Gespräche zu führen, um auch zukünftig solche Sportklassen in der Unterstufe führen zu können. Nach dem ohne Werbung bereits 76 Bewerber für diese Klasse eingegangen sind, scheint der Bedarf ja mehr als da zu sein und lohnt es sich sicher darüber zu reden. Die Aussage der Schulleitung, dass eben die Kosten da der große Grund sein könnte, hier eine Absage zu erteilen, kann ich nur ganz schwer nachvollziehen, weil durch die Schüleranzahl muss ja so oder so eine Klasse weitergeführt werden und es geht eigentlich nur um die Sporteinheiten. Das sind dann sieben statt vier pro Woche und ich glaube, das darf uns durchaus ein bisschen was wert sein. Die Schule hat in dem Fall sicher auch hier einige Fehler gemacht, das steht außer Zweifel, aber die Leittragenden in dem Fall sind die Schüler und die Eltern, und ich glaube, denen sind wir es schuldig und denen sollte man da sehr gute Rahmenbedingungen bieten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.34 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (17.34 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, Frau Landesrätin!

Ja, ich darf auch zu diesem Antragsbündel, zu diesen Tagesordnungspunkten einige Anmerkungen machen. Einiges ist ja schon angesprochen worden, insbesondere auch vom Kollegen Dolesch. Ja, im Bereich des Berufsschulorganisationsgesetzes Thema Sprachförderung, können wir tatsächlich davon ausgehen, dass dieses Gesetz, das wir heute beschließen, sehr, sehr selten zur Anwendung kommen wird. Es wird einen sehr geringen Bedarf geben an jungen Menschen mit mangelnden Deutschkenntnissen nach Abschluss der Schulpflicht und wir können unterstellen, dass für das Erlernen eines Berufs und auch für die Berufsschule diese Deutschkenntnisse ausreichend sind. Außerdem muss man ja wissen, dass die Schülerinnen und Schüler sich aus verschiedenen Berufen dann rekrutieren würden und man wahrscheinlich keine Gruppe für einen Sprachförderkurs zusammenbringt und Hand aufs Herz, was sollte dann in diesen 9 1/3 Wochen auch tatsächlich umgesetzt werden können. Aber, die gesetzlichen Grundlagen dafür für den Fall des Falles, wenn ich so sagen darf, sind einfach zu schaffen und das wünscht sich auch das Bildungsministerium. Zum Tagesordnungspunkt 7 möchte ich insbesondere auf den Ausbau der Teilrechtsfähigkeit eingehen. Tatsächlich ist das für die Schulen bisher ein Problem. Die bisherige Regelung in § 53 a zur Teilrechtsfähigkeit war nicht ausreichend, hat sich als nicht ausreichend dargestellt und darum wurde eben dieser § 53 b eingeführt, wo beispielsweise, wie bereits erwähnt, auch Schulschikurse, sonstige Schulveranstaltungen dann abgewickelt werden können. Ich denke, durchaus im Interesse der Schulen selbst. Sachunterricht an Volksschulen, auch hier erwähnt, da ist nun einmal keine Zuständigkeit des Landtages Steiermark gegeben. Das Bundesministerium regelt hier das im Rahmen des Schulorganisationsgesetzes und legt Lehrpläne durch Verordnung fest und weiters obliegt die Erlassung schulautonomer Lehrplanbestimmungen dem Schulforum und es wäre hier ein massiver Eingriff auch in die Schulautonomie. Ich frage mich auch, wenn man ein neues (altes) Unterrichtsfach „Heimatkunde“ einsetzt, dann gehe ich nicht davon aus, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, dass Sie wollen, dass dann Volksschüler vielleicht dann eine 6., 7., 8. Schulstunde haben, weil alternativ müsste man dann andere Gegenstände wegfallen lassen, so wie Naturkunde, Geschichte, ich glaube Geografie oder was auch immer in der jeweiligen Schule im Rahmen ihrer Autonomie angeboten wird. Also ich denke, dass dieser Mix und dieses Bündel, wie es heute ist, durchaus ausreichend ist. Kollege Wagner, Sportklasse HIB, ja, ich denke auch, dass es durchaus im Interesse von uns allen sein muss, dass wir auch den bereits Zehnjährigen eine Ausbildung im Gymnasium und zugleich einen sportlichen Schwerpunkt

anbieten können. Ich hoffe, dass das letzte Wort in dieser Frage noch nicht gesprochen ist und ich denke auch, dass die damit verbundenen finanziellen Mehraufwendungen durchaus überschaubar sein sollten. Wir müssten, glaube ich, gemeinsam auch einen neuen Anlauf bei der neuen Bundesregierung starten. Und zum Tagesordnungspunkt 10, Raumnot im Akademischen: Da hat mich eigentlich schon ein wenig verwundert die Formulierung im Antrag der Grünen, oder einige Formulierungen, wonach behauptet wird, dass der „Landesschulrat bzw. nun die Bildungsdirektion Problemlösungen offensichtlich blockiert“ oder in einem weiteren Satz, dass die „Bildungsdirektion nicht an einer Lösung interessiert ist.“ Ich unterstelle der Bildungsdirektion, dass sie immer um positive Lösungen ringt für den Bildungsstandort Steiermark insgesamt, aber wohl auch den Blick auf das Ganze und auf die Gesamtkonzeption haben muss. Faktum ist, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass aus verschiedenen Gründen manchmal Schulen über Jahre hinweg einen so starken Zulauf bekommen, wo dann Raumnot eintritt, wo ein Ausbaubedürfnis sich abzeichnet. Das liegt an einer engagierten Direktion, an einem engagierten Lehrkörper, an gewissen Schwerpunkten, die am jeweiligen Schulstandort gesetzt werden. Und das hat zur Folge, dass Anmeldungen in die eine Richtung gehen und in anderen Schulen Kapazitäten freibleiben. Und würde das Bundesministerium, oder würde eine Gemeinde als Schulerhalter solchen Trends, wenn ich so sagen darf, jeweils unmittelbar folgen und den jeweiligen Standort, der gerade jetzt, vielleicht einige Jahr so gefragt ist, ausbauen, andere Kapazitäten aber praktisch außer Acht lassen und in Kauf nehmen, dass Schulräume leer stehen, dass würden wir nicht weit kommen. Also, ich glaube doch, dass es ein ernsthaftes Bemühen der Bildungsdirektion gibt im Gesamten hier eine Lösung zu finden und möglicherweise ist am Ende dieser Bemühungen das Faktum auf dem Tisch, dass alle Gymnasien in Graz derart ausgelastet sind, dass weitere Schulausbauten erfolgen müssen. Aber ich möchte doch darum bitten, der Bildungsdirektion hier nichts zu unterstellen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.41 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter, als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dritter Landtagspräsident Dr. Gerhard Kurzmann, bitte.

Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann – FPÖ (17.31 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Initiative für das Anliegen, das ich vor einigen Monaten für die Freiheitliche Fraktion hier im Landtag eingebracht habe, geht auf eine Initiative von Eltern und Elternvertreter von

Grazer Grundschulen zurück. Diese Eltern haben sich schon im Dezember vergangenen Jahres und auch heuer wieder im Jänner an den Klubobmann der Grazer Freiheitlichen, nämlich an den Armin Sippel gewandt, und sie wollten die politische Unterstützung für die Wiedereinführung des Faches Heimatkunde in den Volksschulen erreichen. Ihr Hauptargument war, Schüler sollen wieder verstärkt ihr engeres Lebensumfeld kennenlernen und sich mit unserer Kultur und den heimischen Bräuchen stärker identifizieren. Dies gilt natürlich vor allem für den städtischen Bereich. Das liegt auf der Hand, denn Parallel- oder Gegengesellschaften bilden sich ja vorrangig dort, wo steirische Schüler in der Minderheit gegenüber Zuwanderern sind, die mit unserer Kultur und unseren Werten nicht vertraut sind und die von ihren Familien im Regelfall damit auch nicht vertraut gemacht werden oder vertraut gemacht werden können. Das Schulfach Heimatkunde gab es in Österreich bis in die 70er Jahre und wurde dann anschließend, wurde schon erwähnt, durch das Fach Sachunterricht abgelöst. Es würde jetzt zu weit führen, auf alle Inhalte und Themen, die der Sachunterricht heute umfasst, das sind über hundert Stichworte, einzugehen, aber es ist ein breites Spektrum, das dazu in den Grundschulen vermittelt wird. Die Frage der Heimatkunde beschäftigt aber nicht nur Schüler, Lehrer und Eltern, sondern auch wirklich bekannte Literaten wie etwa Martin Walser, den derzeit wahrscheinlich bedeutendsten deutschen Schriftsteller unserer Gegenwart. In seinem Essay, der den gleichen Titel, nämlich „Heimatkunde“ trägt, setzt er sich mit dem Begriff der Heimat auseinander. Heimat ist für ihn dabei natürlich die Gegend um den Bodensee, die Geschichte seiner alemannischen Bewohner, der besondere Dialekt dieser Gegend. Walser ist deshalb aber mit Sicherheit kein Heimatdichter, sondern ein Autor, der Heimatkunde wissenschaftlich betreibt, der feststellt, der erkundet und der auch analysiert. Für ihn ist Heimatkunde ein durch und durch zeitkritisches Unterfangen mit historischem Hintergrund. Ich meine, dass man Walser die nötige geistige Weite, die von meinem Vorredner moniert worden ist, durchaus nicht wird absprechen können. Das unterscheidet Martin Walser eben sehr deutlich von jenen Pseudo Intellektuellen, die im Heimatbegriff zuerst Rückwärtsgebliebenheit als Gegensatz zum Fortschritt sehen wollen. Im Unterschied zur Stellungnahme der Landesregierung hat unser Antrag das klare Ziel gehabt, die Vermittlung und die Weiterentwicklung unserer eigenen Kultur zu ermöglichen. Und deshalb sollten Schüler dem Wunsch der Eltern entsprechend, schon möglichst früh verstärkt an unsere Traditionen und an unser Brauchtum herangeführt werde. Dafür wäre die Wiedereinführung der Heimatkunde ein wichtiger Schritt gewesen. Ich und, ich nehme an, die gesamte Freiheitliche Fraktion bedauert es, dass dieses Anliegen keine

Mehrheit hier findet und die Landesregierung nicht an die Bundesregierung herantreten wird, um das Fach Heimatkunde wieder im Lehrplan der Grundschulen zu verankern. Danke.
(Beifall bei der FPÖ – 17.45 Uhr)

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Präsident. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Dann komme ich jetzt zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3256/3 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3350/4 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3078/5 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Hier geht es auch um eine mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3080/5 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3113/5 (TOP 10), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

11. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3387/2, betreffend Landesfinanzrahmen bis 2023 und Strategiebericht, Meldung zur Mittelfristigen Orientierung der Haushaltsführung gem. Art. 15 des Österreichischen Stabilitätspaktes 2012 zur Regierungsvorlage

Einl.Zahl 3387/1.

12. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3312/3, betreffend Prüfbericht zu Risikoaverse Finanzgebarung des Landes Steiermark – Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 3312/2.

Ich bitte um Wortmeldungen. Ich bitte ans Rednerpult Herrn Dipl.-Ing. Abgeordneten Gerald Deutschmann von der Freiheitlichen Fraktion.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (17.49 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Strategiebericht 2020 bis 2023, gemäß Steiermärkischem Landeshaushaltsgesetz hat der Landesfinanzrahmen für die vier folgenden Finanzjahre Obergrenzen für die Auszahlung und Untergrenzen für die Einzahlungen sowie die Grundzüge des Bestellungsplanes vorzulegen, damit man einmal dem Grunde nach klassifiziert, warum dieser Strategiebericht steht, wofür er steht und was hier in Wahrheit durchzuführen ist. Grundsätzlich und bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, möchte ich einmal festhalten, dass Herr Finanzlandesrat eine durchaus anerkennungswerte Arbeit leistet und sich bemüht, die großteils negativen Zahlen in ein anderes Licht zu rücken. Es soll auch keine Diskreditierung dir gegenüber, lieber Landesrat, sein, sondern grundsätzlich einmal auf die Zahlen, die vorliegen, zu replizieren. Aufgrund dieser Ausgangslage, die wir erkennen, wir haben ja schon oft hier über die

Finanzen gesprochen und wir wissen ja alle, wir haben – ohne es zu beschönigen, respektive ohne hier ich sage einmal so: einen Versuch zu starten, die Millionen herum zu jonglieren – hier eine schwierige Ausgangslage. Die kann ja nur eine Quadratur des Kreises sein, denn in Wahrheit sind diese Zahlen, die auch im Strategiebericht dargelegt sind, wenig erfreulich. Schon wenn man auf der Seite 5 dieses Berichtes den tatsächlichen Schuldenberg liest, stellt man fest: 2019 4,8 Milliarden, 2020 5 Milliarden, 2021 5,1 Milliarden, 2022 5,15 Milliarden und 2023 5,2 Milliarden Euro. Geschätzte Damen und Herren, das ist eine Tatsache, das sind die Zahlen aus dem Bericht, das in einer Hochkonjunkturphase, in der wir uns jetzt befinden, und es ist offensichtlich nicht möglich hier etwas gegenzusteuern, wengleich – und das möchte ich auch anmerken – gewisse Bemühungen in Sachen Neuverschuldung durchaus anzuerkennen sind. Umso bedauernswerter ist, dass man in dieser Wirtschaftshöhe, die ja langsam – und das wissen wir aus den Zahlen von 2017, 2018 – wieder zu sinken beginnt. Es ist nicht besorgniserregend, aber es ist klar, so ein Wirtschaftshoch kann sich nicht auf zehn Jahre halten, das ist unmöglich. Auch hier wissen, dass wir im Jahr 2018 im Euroraum einen durchschnittlich 1,8 % und 2017 2,4 % Wachstum hatten. Die Inflationsrate im März 2019 und das ist ja noch so diese 1,8 %, unter 2 % ist ein bemühtes Einhalten, das ist ja wohl hier anzumerken. Obwohl, das muss man auch anmerken, die Steiermark – wir haben es heute ja schon im Wirtschaftsbericht gehört oder auch gelesen – als Exportland ein durchaus herzeigbares Ergebnis zeitigen kann, haben wir eine niedrige Arbeitslosenrate von 6,3 % und wir schaffen trotzdem, weil wir eben dieses Vergangenheitsfinanzchaos haben von 2008 mit minus 7,97 Millionen und 2018, also in zehn Jahren, 4,7 Milliarden Schulden, geschätzte Damen und Herren. Egal, wie das jetzt ausgeht, egal, wie die Zahlen drehen, haben wir die Schulden laut Liquiditätsmanagement hier niedergeschrieben. In der Seite 60 des Berichtes steht das ebenso geschrieben. Wie soll da eine Konsolidierung stattfinden, wenn wir 5,8fache Schulden in zehn Jahren aufbauen? Geschätzte Damen und Herren, ein Vorgehen, das hier die Steuergelder mehr oder weniger verschleudert hat. Hier hast du, geschätzter Herr Landesrat, sicher ein schweres Tun und ich meine, dass es auch in der Hochkonjunkturphase, in der wir uns jetzt befinden, ein Schweres sein wird diese Strategie so darzustellen, als eine gute Strategie für unsere Zukunft. Ich denke, was soll hier noch als Strategie entwickelt werden? Auch wenn die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler hier durchaus ihren Obolus leisten, und wir haben heute schon debattiert, wofür wir alles Gelder ausgeben müssen und auszugeben haben. So muss man eines im Fokus behalten: Die Wirtschaft wird in erster Linie durch jene gemacht, die Wirtschaft betreiben – nämlich die Unternehmer, die KMUs, die Freiberufler,

die Unternehmungen etc., die in den Steuertopf einzahlen und für diesen Steuertopf oder aus diesem Steuertopf kann selbstredend, was sonst, dieser Schuldenabgleich stattfinden. Bei dieser immensen Zahl natürlich ein Unterfangen, das bei auch sehr guten Ideen – du bist ja Banker – naturgemäß nicht nur schwierig, sondern fast unmöglich erscheint. Wie immer in Budgetfragen konfrontieren Sie uns mit mehr oder weniger Worthülsen – auch in diesem Bericht, klar, weil effektive Ergebnisse oder klare Ziele, gepaart mit Maßnahmen und einem klaren und vor allem ersichtlichen Plan der Durchführung einfach fehlt.

Bei Seite 30, budgetpolitische Kennzahlen, geschätzte Damen und Herren, haben wir immerhin noch im Jahre 2021 minus 92 Millionen Nettofinanzierungssaldo. Auch im Bereich des Finanzierungsbedarfs für 2020 schreiben Sie von satten 403 Millionen Euro Bedarf an langfristigen Fremdmitteln inklusive solcher für Tilgungen. Das ist, geschätzte Damen und Herren, eine Riesensumme und wir wissen aus vielen Jahren der Vergangenheit, als wir die Budgets diskutiert haben, wo wir diese Konsolidierung einforderten und uns versprochen wurde, das würde stattfinden, jetzt sicherlich auch in diesem Strategiebericht vielleicht – ich sage nicht „geschönt“, sondern verbessert – verbessert dargestellt wird, aber schlussendlich werden wir bei der nächsten Budgetdebatte hier im Landtag sehen, dass auch das nichts bringt, weil wir diesen Schuldenberg niemals abbauen werden. Das muss erwähnt werden, dass der Zinsaufwand mit 2020 immerhin noch 81 Millionen Euro bei aushaftendem Stand von 4,6 Milliarden und einer gerechneten Verzinsung, das muss ja auch betont werden, das gehört zu diesem Rechenbeispiel dazu, von 1,74 %. Immerhin hat das Land Steiermark, auf der Seite 74 ist das zu lesen, abzüglich des Bundes von 2015 bis 2018 hundert Millionen an Flüchtlingshilfe ausgegeben und das bei 5 Milliarden Euro Schulden. Geschätzte Damen und Herren, das nur als Abrundung zur heutigen Diskussion, was wir uns wie leisten können.

Ich habe hier schon einmal gesagt, wir können alles ausgeben. Wir können viele Projekte starten – ja, wenn man es hat. Ja, geschätzte Damen und Herren, wenn man es sich leisten kann, dann kann man solche Projekte führen. Ich schreibe Ihnen hier ins Stammbuch, das Land Steiermark kann sich das nicht leisten. Da fällt mir ein bisschen die griechische Mythologie ein, wo aus den Danaiden ein gelochter Kessel mit Schöpfern mit Wasser gefüllt wird. So lange werden wir hier Steuergelder hineinschieben und die Löcher sind halt offen, nicht gestopft, und die Gelder werden dort wieder hinauslaufen. Das, geschätzte Damen und Herren, ist leider Gottes das Ergebnis aus einer Finanzpolitik, die von 2005 bis 2015 mehr als negativ betrieben wurde. Also, alles in allem keine wirklich erkennbare Strategie. Die Ankündigung 2021 einen ausgeglichenen Haushalt zu schaffen, ist aus meiner Sicht, wenn ich

diese Zahlen sehe und auch die Entwicklung der Konjunktur sowie auch die Entwicklung der Konjunktur mit den Einnahmen, nicht lösbar und nicht wirklich realistisch. Da könnte man sagen, die Geister, die ich rief, die werde ich nun nicht mehr los – frei nach Johann Wolfgang von Goethe. Geschätzte Damen und Herren, Sie können hier Strategieberichte schreiben, Sie können sich bemühen einzugestehen, dass gewisse Schuldenmechanismen nach unten gedrückt werden – ja, das nehme ich Ihnen ab. Ich glaube auch, dass du dich bemüht, das habe ich eingangs schon gesagt, ich meine aber, es ist anhand der Zahlen nicht realistisch. Lesen Sie diesen Bericht, das ist ein gut aufgestellter Bericht. Das ist erfreulich für jene, die hier auch sich ein Bild über die Strategie machen wollen – auch zu diesem Punkt, der ist sehr genau geschrieben. Auch die Tabellen sind verständlich und für jedermann verständlich geschrieben, aber auch lesbar und natürlich interpretierbar. Wenn man sie liest und interpretiert, seien Sie bitte nicht böse, wenn ich hier sage, Sie erreichen hier keine Konsolidierung.

Das, was wir hier in den vergangenen Jahren erlebt haben, war verfehlte und fahrlässige Budgetpolitik. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.58 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3387/2 (TOP 11), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen.

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3312/3 (TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich übergebe jetzt meiner Frau Kollegin, Zweiter Landtagspräsidentin Manuela Khom.

Präsidentin Khom: Bei den Tagesordnungspunkten 13 bis 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor,

diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme bei den anwesenden Fraktionen fest.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3160/5, betreffend „Verträgliche Verkehrslösungen für den Nationalpark“ zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 3160/1.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3352/2, betreffend „Landesstraße Nr. 373, Bierbaumerstraße, Abschnitt: „Bahnüberführung FW3“ Entschädigungen für vier Grundeinlösen in der Höhe von € 1,076.339,20“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3352/1.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3353/2, betreffend „Umsetzung Radverkehrskonzept Gratkorner Becken (Marktgemeinde Gratwein-Straßengel, Marktgemeinde Gratkorn) Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund Euro 9.715.000,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3353/1.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3384/2, betreffend „Ankauf einer Liegenschaft in der K 67308 Ketten Gesamtkosten Euro 232.000,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3384/1.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3385/2, betreffend „Abschnitt: „Park & Drive Anlage Hofstätten – Gleisdorf Süd“ Entschädigung für eine Grundeinlöse in der Höhe von Euro 650.074,38“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3385/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (18.01 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Ich möchte mich zu zwei Tagesordnungspunkten melden. Zuerst einmal zum Bau eines Sicherheits- und Entlastungstunnels am „Gesäuseeingang“ bezüglich der Aufwertung des Nationalparks.

Die Landesstraße B 146, Gesäuse Straße, weist insgesamt eine Länge von zirka 40 km auf und stellt mit einer Verkehrsbelastung von etwa 1.000 bis 1.500 Fahrzeugen täglich eine wichtige Aufschließungs- und Durchleitfunktion in West-Ost-Richtung dar. Sie stellt aber auch für die Bewohner einiger Ortsstellen von Admont wie z.B. Gstatterboden und Johnsbach die einzige Verbindung in die Bezirkshauptstadt Liezen dar. Bei ca. km 94,3 bis 95,4 haben wir eine besonders topographische Engstelle mit beidseitig steil aufragenden Felswänden. Erschwert wird dort noch die örtliche Situation durch die eingleisige Bahnstrecke zwischen Amstetten und Selzthal und durch die parallel verlaufende Enns dazu. Bereits Ende der 90-er Jahre wurden hier verschiedene Überlegungen angestellt und Untersuchungen durchgeführt, wie diese Engstelle, der „Gesäuseeingang“, in verkehrstechnischer Hinsicht ausgebaut und damit auch entschärft werden könnte. Ein Bestandsausbau kann aufgrund naturschutzrechtlicher Bestimmungen nur schwer zur Umsetzung gebracht werden. Eine Variantenuntersuchung im Jahr 2009, die keine detaillierten Bodenerkundungen beinhaltete, hat als Ergebnis eine Umfahrung der Engstelle in Form eines etwa 900 m langen Tunnels mit von der Abteilung geschätzten Kosten von 20 bis zu 25 Millionen Euro ergeben. In den letzten Jahren wurden allerdings auch vonseiten des Straßenerhaltungsdienstes für diesen Straßenabschnitt keine besonderen Straßensperren aufgrund von Steinschlägen oder Lawinenabgängen registriert und das, obwohl die vergangenen Winter besonders streng waren und auch dementsprechend die Herausforderungen waren. Nachdem es sich bei der Engstelle „Gesäuseeingang“ um keine ausgewiesene Unfallhäufungsstelle handelt, gibt es derzeit aus Sicht der Abteilung 16 keinen dringenden Handlungsbedarf.

Derzeit wird aber nach wie vor nach alternativen Lösungen, die eine Umsetzung wirtschaftlicher und naturschutzrechtlich vertretbaren Baumaßnahmen ermöglicht, gesucht, und die sowohl die Bedürfnisse des motorisierten und auch des nicht motorisierten Verkehrs, als auch jene des Naturschutzes vereint. Diesbezüglich werden zum Beispiel die Sanierung

und bestmöglicher Ausbau des Straßenabschnittes im Einklang mit allen Materienrechten und eine Widmung saisonal oder permanent als Begegnungszone geprüft. Ebenso angedacht wird auch bzw. geprüft eine eventuelle Ampelregelung. Es wird noch Zeit bedürfen, um hier die richtige und bestmögliche Lösung zu finden und in diesem Sinne darf ich einmal zu diesem Thema schließen.

Ein weiterer Punkt ist heute in diesen zusammengefassten behandelnden Themen auch die Umsetzung eines Radverkehrskonzeptes im Gratkorn Becken. Wir haben ja bereits im Jänner 2018 eine umfassende Radverkehrsstrategie bis 2025 beschlossen und bekennen uns ja ganz klar, dass wir in unserem Radland Steiermark den Radverkehr weiterhin forcieren möchten und es gibt – das habe ich schon mehrmals erwähnt – auch eine Studie, wo das Rad besonders bis zu 5 km bevorzugt genommen wird. Nicht nur, weil man dementsprechend verkehrstechnisch rasch vorankommt, sondern auch, weil es ein beliebtes Verkehrsmittel bzw. eine beliebte Anwendung auch im Freizeitbereich ist.

Mit der aktuellen Strategie soll eine Verlagerung im Modal Split besonders in den steirischen Siedlungsschwerpunkten erzielt werden, da hier das größte Radverkehrspotential in der Steiermark liegt. Entsprechend internationaler und nationaler Beispiele und unter Berücksichtigung des Schwerpunktes 3 eine „ganzheitliche Planung unseres Radverkehrskonzeptes als Basis“ wurde im Planungsraum „Gratkorn Becken“ in kooperativer Weise ein Radverkehrskonzept ausgearbeitet. Als Ergebnis dieses Planungsprozesses liegt ein langfristiges, verbindliches und strukturiertes Entwicklungsprogramm für den Radverkehr im Planungsraum „Gratkorn Becken“ nun endlich vor. Basiernd aus dem von der Fahrradstrategie 2025 bekannten Drei-Säulenmodell A, B und C haben wir jetzt dieses Radverkehrsgesamtkonzept, dieses Gesamtkonzept, gemeinsam getragen mit dem Land Steiermark, aber auch mit den jeweiligen Marktgemeinden Gratwein-Straßengel bzw. Gratkorn einen Kooperationsvertrag abgeschlossen. Dies passiert in Form eines Radverkehrskonzeptes, eben für das Gratkorn Becken und in enger Abstimmung mit dem Verfassungsdienst. Die Gesamtkosten für die Periode von 2019 bis 2028 belaufen sich auf rund 9,715.000 Euro. Darin enthalten sind Infrastrukturmaßnahmen an 8 Haupttradrouten von ca. 49 km Länge, an einem untergeordneten Erschließungsnetz von ca. 50 km Länge und weitere Maßnahmen in den Bereichen Leitsystem und Radabstellanlagen. Ergänzend dazu werden im Sinne der Säulen B und C der Radverkehrsstrategie auch „weiche Maßnahmen“ gesetzt, die zum Radfahren motivieren und auch die Rahmenbedingungen für das Radfahren verbessern sollen. Der

Umsetzungszeitraum wurde in Abstimmung mit den Marktgemeinden von 2019 bis 2028 forciert bzw. gewählt und soll auch dementsprechend bessere Vorteile für die Radfahrerinnen und Radfahrer in diesem Raum bringen.

In diesem Sinne bedanke ich mich für eure Aufmerksamkeit und schließe meine Wortmeldung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.09 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Albert Royer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer - FPÖ (18.09 Uhr): Frau Präsidentin, Herr zuständiger Landesrat, Hoher Landtag!

Ich möchte mich nur ganz kurz zu Punkt 13, Verkehrslösung im Nationalpark Gesäuse, zu Wort melden. Meine Vorrednerin, Helga Ahrer, hat ja vieles schon richtig gesagt. Ich möchte in aller Kürze unsere Position näherbringen. Mir ist die Sache bekannt, auch aus Gesprächen mit unseren Leuten in der Ortspartei Admont. Das Gesäuse ist natürlich eine landschaftlich unglaublich reizvolle Gegend, wirklich eine schöne Landschaft, eine schöne Straße da durch und eben die eine Engstelle im Gesäuseeingang mit dem Tunnel – wovon mir meine Leute berichten, wenn dann die Radfahrer und Autofahrer gleichzeitig durchfahren, dass es das eine oder andere Mal dann schon sehr unangenehm eng wird und man jedesmal hofft, dass nichts passiert. Die letzten Jahre ist offensichtlich auch nichts passiert. Es ist wirklich eine Engstelle, es steht auch im Bericht so drinnen: Es ist der Felsen da, es ist die Eisenbahn da, es ist der Fluss da – es ist wirklich kaum ein Platz, um da irgendetwas baulich zu machen. Es gibt eben die besagte Kostenschätzung für einen eigenen Tunnel aus dem Jahre 2009, wo damals schon 20 bis 25 Millionen Euro veranschlagt worden sind. Die Baukosten sind in dieser Zeit in den letzten zehn Jahren sicher noch einmal gestiegen, das heißt man wird von 25 bis noch ein bisschen mehr Millionen ausgeben müssen. Wenn das Land Steiermark und Toni Lang ein Festgeldkonto hätten wie Uli Hoeneß beim FC-Bayern, dann würden wir uns wünschen, dass der Tunnel sofort gebaut wird. Aber wir sind realistisch genug, dass man auch dazusagen muss, mit dieser Summe für diesen Tunnel werden wir in der Priorisierung der Sachen, die oben im Bezirk wichtig sind, nicht ganz an vorderster Stelle sein. Darum akzeptieren wir auch die Stellungnahme der Landesregierung, dass dieser Tunnel mit dieser Summe momentan nicht gebaut wird. Das sehen wir ein. Wie gesagt, wünschenswert wäre es. Ich möchte aber schon darauf hinweisen, dass in der Stellungnahme eben der Satz drinnen steht: Derzeit wird

nach alternativen Lösungen, die eine Umsetzung wirtschaftlicher und naturschutzrechtlich vertretbaren Baumaßnahmen ermöglichen, gesucht und die sowohl die Bedürfnisse des motorisierten und nicht motorisierten Verkehrs – also auch jene des Naturschutzes – vereint. Da habe ich gesagt, unsere Bitte an Herrn Landesrat Lang: Wir werden heute beim Stellen des Abänderungsantrages der Landesregierung zustimmen, wir akzeptieren es, dass der Tunnel derzeit nicht gebaut wird. Aber wir wünschen uns schon, dass da in Zukunft nach akzeptablen und praxiskonformen Lösungen gesucht wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 18.12 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Erich Hafner. Bitteschön.

LTAbg. Hafner - FPÖ (18.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kollegen im Landtag Steiermark, liebe Zuhörer und Zuschauer via Livestream. Tagesordnungspunkt 17, Einl.Zahl 3385/2, Abschnitt „Park & Drive Anlage Hofstätten – Gleisdorf Süd“, Entschädigung für eine Grundeinlöse in der Höhe von 650.074,38 Euro. Es ist eine Regierungsvorlage und kommt aus dem Ausschuss „Infrastruktur“ und betrifft die Förderung von Fahrgemeinschaften auf dem hochrangigen Straßennetz und ist ein ständiges Ziel des Verkehrsressorts an Autobahnknoten Park & Drive Parkplätze zu schaffen. Im Rahmen des genehmigten Detailbudgets „Verkehr“ ist die Errichtung einer derartigen Parkplatzmöglichkeit mit einer Kapazität von 145 PKW-Abstellplätzen geplant. Aufgrund der Bewertung der beigezogenen Sachverständigen für Liegenschaftsbewertung konnte mit dem Liegenschaftseigentümer der Gleisdorfer Dampfbäckerei Wolfgang Wurm eine Einigung hergestellt werden. Als regionaler Abgeordneter des Bezirkes Weiz und vor allem der Bereiche Gemeinde Hofstätten und Gemeinde Gleisdorf habe ich im Vorfeld bereits mit beiden Bürgermeistern auch gesprochen und sie sind auch wirklich sehr, sehr dankbar, dass das der erste Schritt einer möglichen auch Umfahrung Wünschendorf genannt werden. Aber jetzt soll einmal die Grundablöse stattfinden, dann der Park & Drive-Parkplatz gemacht werden, der Kreisverkehrs Pirching ist bereits geplant und wird dem Bau vorstehen. Es ist, glaube ich, auch wichtig die Umfahrung Wünschendorf für den Bereich Gleisdorf dementsprechend zu forcieren und ich glaube auch, dass es Sinn macht, gleich wie in der Bezirkshauptstadt Weiz, die Infrastruktur im Bezirk und in diesen Ballungszentren zu forcieren.

Ich bedanke mich nochmals bei der Abteilung, beim Herrn Landesrat und wir werden natürlich der Regierungsvorlage die Zustimmung erteilen. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ – 18.15 Uhr*)

Präsidentin Khom: Es ist mir persönlich immer eine große Freude, wenn Menschen, die einmal in diesem Haus gearbeitet haben und Verantwortung übernommen haben, den Kontakt nicht abreißen lassen und uns auch danach noch einmal besuchen. Ich begrüße ganz herzlich die ehemalige Klubobfrau der Grünen im Hause, Sabine Jungwirth. Servus, Sabine. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Bernhard Ederer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ederer – ÖVP (18.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zum Tagesordnungspunkt 17 „Abschnitt Park & Drive-Anlage Hofstätten–Gleisdorf Süd, Entschädigung für eine Grundeinlöse in der Höhe von Euro 650.000,00“ – Abgeordneter, Kollege aus dem Bezirk Weiz Hafner, hat darüber schon gesprochen. Aber nachdem ich ebenfalls aus dem Bezirk Weiz bin und einer der Bürgermeister in der Energieregion Weiz/Gleisdorf, ist es mir ein dringendes Anliegen dazu etwas zu sagen.

Die Steiermark steht gut da und ist wirtschaftlich sehr erfolgreich. Wir haben heute zu Beginn der Tagesordnung den Wirtschaftsbericht 2018 auch diskutiert, der das auch eindrucksvoll widerspiegelt. Der Bezirk Weiz hat von den 13 steirischen Bezirken die besten Arbeitsmarktdaten: Vollbeschäftigung, unter 3 % Arbeitslosigkeit – ja, wer hätte sich das vor einigen Jahrzehnten gedacht. Ein Drittel aller Beschäftigten im Bezirk sind in der Industrie tätig. Wir haben aber starke Landwirtschaft, ebenso einen immer stärker werdenden Tourismus – speziell Almenland oder z.B. Oberes Feistritztal, wo auch der Luftkurort Fischbach gerade zertifiziert wird, eines der Wanderdörfer Österreichs. Besonders gewachsen ist der Bezirk im Süden. Die Region Gleisdorf ist natürlich auch eine Drehscheibe. Die Städte Weiz, Fürstenfeld, Feldbach, Hartberg, aber auch die Verbindung Graz-Wien, Autobahn, Eisenbahn, hat dazu geführt, dass sich hier alle ansiedeln – große Industriebetriebe, die Einwohnerzahl wächst und wächst. Der Verkehr ist dann natürlich eine Nebenerscheinung,

dass dieser wesentlich zunimmt. Das mag jetzt zwar nicht immer sehr erfreulich sein, aber man muss natürlich dementsprechend Infrastruktur schaffen.

Im Bereich des öffentlichen Verkehrs ist viel passiert. Die S-Bahn in Richtung Graz aus Gleisdorf funktioniert perfekt. Wir haben eine sehr gute Vertaktung. Wir haben heuer Jubiläum gehabt, das 25jährige Gründungsjahr der Pendlerinitiative und da sind alte Berichte von damals gezeigt worden, wie die Züge ausgesehen haben, wie selten sie gefahren sind und da muss man schon sagen, im Bereich der Öffis ist hier enorm viel passiert und hat sich viel verbessert. Nichtsdestotrotz sind aber gerade in diesen Regionen sehr, sehr viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Pendlerinnen und Pendler vom PKW aufgrund der Zubringer aus den Umlandgemeinden abhängig und es ist einfach noch notwendig. Um Fahrgemeinschaften gründen zu können, bedarf es natürlich einer Infrastruktur und bedarf es Rahmenbedingungen. Ich bedanke mich, dass hier eben auch die Aktion zur Förderung von Fahrgemeinschaften auf dem hochrangigen Straßennetz ein ständiges Ziel des Verkehrsressorts ist und dass am Autobahnknoten Park & Drive-Parkplätze geschaffen werden. Im Rahmen der genehmigten Detailbudgets „Verkehr“ ist eben die Errichtung eines derartigen Parkplatzes mit einer Kapazität von 145 Abstellplätzen hier in Gleisdorf-Süd, Anlage Hofstätten, geplant und wird umgesetzt. Das ist sehr zu begrüßen, das ist eine gute und richtige Investition und deshalb ersuche ich der Regierungsvorlage zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.20 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lambert Schönleitner. Bitteschön, Lambert.

LTabg. Schönleitner - Grüne (18.25 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich noch einmal kurz zum Gesäusetunnel. Das Thema haben wir ja nicht von ungefähr eingebracht, sondern Albert hat es richtig gesagt, das ist in der Region heiß diskutiert – schon 2009, das hat Helga eingebracht. Es hat diesbezüglich Variantenuntersuchungen gegeben und damals war eigentlich ganz klar, das war der Wunsch der Region und von vielen, vor allem auch von den Touristikern im Gesäuse, dass man diesen Tunnel machen soll. Ein Argument war immer die Sicherheit, was im Zentrum gestanden ist, was Sicherheit vor Steinschlägen, Lawinen etc. anlangt, wesentlicher aber noch, dass man dort schon eine Gefährdungssituation hat. Jeder, der die Situation dort kennt, weiß es ja, dass

der R7, der Ennstalradweg, hier plötzlich auf die Bundesstraße hinausführt, auf einer Engstelle, wo eben – und dafür ist das Gesäuse ja bekannt – nur eine Straße, ein Eisenbahntunnel und der Durchbruch der Enns sich befinden, das ist ja der größte Felskaterakt Mitteleuropas, also wirklich etwas naturschutzmäßig sehr Bedeutendes, dass ganz einfach nicht mehr Platz vorhanden ist. Der Nationalpark Gesäuse hat sich in den letzten Jahren hervorragend entwickelt, ist ja quasi die Visitenkarte des steirischen Naturschutzes, der jüngste österreichische Nationalpark, ein hervorragendes Team. Er wird öffentlich finanziert, über eine Million zirka des Bundes, über eine Million des Landes – danke, Herr Landesrat, dass im letzten Jahr einiges mehr gegangen ist sogar bei bestimmten Dingen, wie ich gehört habe, hat er sich sehr gut entwickelt. Es entsteht aber ein Problem und aus diesem Grund hat es diesen Antrag von uns Grünen gegeben, dass natürlich der Zustrom an Touristen, auch an Radtouristen, aber vor allem auch an Menschen, die diesen Teil im Gesäuse erleben wollen, da runterschauen wollen, wo die Enns durchbraust durch diese Engstelle – das ist wirklich sehr beeindruckend. Auch jene, die es kennen, werden es wissen. Das erfordert ganz einfach diesen Bereich verkehrsfrei zu bekommen. Darum ist der Wunsch vor allem, das ist bei einem Runden Tisch der Nationalpark GmbH mit regionalen Playern entstanden, diesen Bereich für den beruhigten Verkehr, für die Radfahrer, für die Fußgänger, für die touristische Erlebbarkeit freizumachen – das ist tourismuswirtschaftlich wichtig –, ohne das Naturdenkmal und den Kern des Nationalparks, weil das ist ja Teil der Zone, hier zu zerstören. Aus diesem Grund kommt es zum seltenen Moment, dass selbst Grüne oder ich für ein Tunnelprojekt und ein Straßenbauprojekt sind, das auf der anderen Seite drüben stattfindet, in den Fels hinein, um genau dieses Naturschauspiel in keiner Weise zu beeinträchtigen. Ich möchte ganz klar einbringen, das wurde mehrfach mit Experten diskutiert. Es hat Variantenuntersuchungen gegeben, es ist der Wunsch der Nationalpark GmbH, die ja zu 50 % im Besitz des Landes Steiermark ist, hier etwas zu tun. Es ist auch der Wunsch – ich glaube nicht, dass sich das in den letzten Tagen geändert hat, da waren meine letzten Kontakte – des Tourismusverbandes in der Region, der Touristiker. Darum, glaube ich, sollte man das Projekt nicht verwerfen. Das Problem ist eben, andere Varianten wurden hinlänglich geprüft. Das war schon 2009 so, da hat es diese Untersuchungen schon gegeben und man ist am Ende zum Schluss gekommen, man wird auch an dieser Stelle des Gesäuses, vor allem jetzt auch mit der touristischen Aufwertung und der naturschutzfachlichen Notwendigkeit am Nationalpark Gesäuse, dieses Teilstück der entsprechenden Bundesstraße untertunneln müssen. Es hat im Gesäuse, wir wissen es,

mehrere Sicherheits-Tunnelbauten gegeben, die auch von den Kosten darüber gelegen sind – auch das war machbar. Ich denke, mit der positiven touristischen Entwicklung und des Projektes im Gesamten – es ist ja wirklich in vielen Bereichen, in der Forschung, im Tourismus, im Naturschutz generell etwas ganz Zentrales – ist es wichtig, dies umzusetzen. Ich verstehe es, es wird nicht von heute auf morgen gehen. Das Geld wird nicht gleich da sein, aber als Ziel sollten wir es festschreiben. Warum es jetzt im Übrigen wieder ein Thema geworden ist? Weil bei der bestehenden Bundesstraße Sanierungen anstehen, ja, das ist mir so gesagt worden, die teilweise in der Planungsphase sind und es natürlich oft ein großes Problem ist, was die Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit anlangt, wenn ein Projekt gestartet wird und nicht größer gedacht wird, dann wird saniert und am Ende ist genau die Gefährdungssituation oder die Erlebbarkeit im Felskateraktbereich wieder nicht gegeben.

Aus diesem Grund haben wir diesen Antrag eingebracht. Ich glaube, es ist eine gute Diskussion diesbezüglich gewesen, aber der Wunsch wäre das Projekt nicht zu verwerfen oder ansonsten klar zu sagen, wo die Alternativen liegen. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei den Grünen – 18.25 Uhr)

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (18.25 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Worte natürlich auch zur Verkehrslösung im Gesäuse. Vielleicht gleich am Anfang, Helga Ahrer hat mir ja schon vieles vorweggenommen, die B146 beginnt in Liezen, mündet von der B320 ein, geht über Admont, über die Ortsteile Gstatterboden, dann weiter nach Hieflau, dort ist die B115, wo die steirische Eisenstraße weiter hinaus nach Niederösterreich geht bzw. auf die andere Seite nach Leoben. Gesamtlänge 40 km, die wirklich richtig stark beanspruchte Strecke kann man aber noch rechnen Admont-Liezen, da reden wir jetzt ungefähr von 20 km und da sind auch wahrscheinlich größtenteils die 1.000 bis 1.500 Fahrzeuge, die Helga hier genannt hat. Lieber Albert, das freut mich natürlich auch, dass du das so siehst mit der engen Straßenstelle – wahrscheinlich auch nicht enger als von St. Martin auf den Mitterberg hinauf, da sind auch sehr enge Straßenstellen. Aber es gibt natürlich auch, und das gilt dir, lieber Lambert, wir haben jetzt im Vorfeld schon eifrig diskutiert: Es gibt überall enge Straßenstellen und es gibt natürlich auch eine StVO, wo ganz klar und deutlich drinnen steht, wie man aufgrund der Straßenverhältnisse zu fahren hat. Und ob die Straße in

einem schlechten Zustand ist, der Lenker hat sich jeweils den gegebenen Örtlichkeiten bzw. dem Straßenzustand anzupassen. Da bin ich natürlich schon so, wir sind im Nationalpark Gesäuse, wir sind eine Tourismusregion, der Nationalpark Gesäuse belebt natürlich unsere Region irrsinnig, auch meine Gemeinde ist eine Nationalparkgemeinde, das heißt aber nicht, dass die Straßen das beliebt. Ich bin ja verwundert – seltene Einigkeit und die Momente sind selten, nur heute sind wir komplett der anderen Meinung, Albert – ah, Lambert, Entschuldigung. Wenn ich zurückdenke, du musst das gegenüberstellen: Die 900 m zu 25 Millionen aufgrund des Straßenstückes, was da wirklich betroffen ist. Da reden wir von 200 m und nach den 200 m haben wir die Überquerung von dem Eisenbahntunnel oben oder von dieser Überführung, wie man das bei der Eisenbahn nennt, weiß ich jetzt nicht genau. Nur dann ist ein Parkplatz und dass die Straßenteilnehmer dort stehen bleiben und dann auf der Straße herumrennen, da kann man natürlich nicht gleich Umbauten in der Höhe von 25 Millionen Euro tätigen.

Du hast es ja auch richtig gesagt, danke, Herr Landesrat, es wird auch sehr viel investiert in den Nationalpark bei uns und der kostet wirklich viel Geld – und richtig viel Geld – und die ganzen Gemeinden sind beteiligt, Bund und Land sind beteiligt an diesen Sachen. Trotzdem muss ich auch sagen, wenn du sagst, der R7-Radweg ist unterbrochen – stimmt auch, gebe ich dir vollkommen recht, dann muss man den R7 z.B. über die Buchau machen, nicht, das ist die andere Alternative. (*LTabg. Schönleitner: „Man kann auch durch das Gesäuse fahren.“*) Ja, ich weiß, man kann auch durch das Gesäuse fahren, aber auch für die Radfahrer gilt die StVO, der Radfahrer hat sich genauso an gewisse Sachen zu halten. Wenn das heute wirklich, und du hast recht, der Gesäuseeingang ist natürlich etwas ganz Besonderes, sehr viel Wasser, sehr viel Felsen im Bachbett, die Enns ist da natürlich groß und früher wollten wir einmal ein Kraftwerk bauen. Gott sei Dank ist es nicht gebaut worden. Das kann man alles sagen, alles sehr gut gemacht – trotzdem sollten wir nicht über das Ziel hinausschießen oder mit Kanonen auf die Spatzen schießen. Ich glaube, in den letzten Jahren wurde bei uns der Region sehr viel gemacht, speziell – Lambert, bitte hör mir zu, du weißt das noch – haben wir sehr viel in den Straßenbau in den letzten Jahren investiert, gerade in Hall und in Admont die Straße von Liezen herunter. Es wird weiterinvestiert in dem Bereich Palfau, B25, B115, B117 (*LTabg. Schönleitner: „Da geht es genau um den Punkt, Armin.“*) – ich weiß es, was dein Anliegen ist. Trotzdem muss man auch sagen, man muss ein wenig auch die Verhältnismäßigkeit wahren. Gerald Deutschmann hat es vorhin gesagt, man muss schon ein wenig schauen auch und sich ein wenig nach der Decke strecken. Es gibt wahrscheinlich auch andere Straßenzüge,

die eine weit höhere Gefährdung aufweisen, als die Engstelle. Denn an dieser Engstelle fährt ja ohnehin ein jeder langsam. So ehrlich muss man ja auch sein. Dort ist ein jeder bemüht, dass er langsam fährt, nur, man muss auch sagen: Ein jeder, der durch das Gesäuse fährt und sich dort ein wenig umschaute und dann fahren die ganzen PKW-Lenker und dann links und rechts schauen? Das darf man nicht, sollte man nicht, sollte man nicht machen, die Unfallhäufigkeit ist dadurch einfach gegeben.

Für uns natürlich in der Region wichtig, dass wir zu einer Lösung finden. Es wird eifrig daran gearbeitet, wir haben es ja schon gehört. Abschließend möchte ich natürlich auch eines erwähnen, weil ja die Lawinen und der Steinschlag erwähnt worden sind in letzter Zeit. Genau an dieser Stelle, wo der Tunnel entstehen soll, die 900 m da hinein in den Gesäuseeingang haben wir kein Problem gehabt. Unsere Probleme waren unten in der Hieflau, am Beginn der B146, wo der Steinschlag war. Unser Problem war von Johnsbach heraus zu der B146, wo die Sperre war. Unser Problem war auf der B117 über die Buchau hinüber – da waren die Sperren. Dieses Stück selbst war ja nicht gesperrt. Ich denke trotzdem, dass wir auf einem guten Weg sind. Es werden Maßnahmen gesetzt. Wichtig ist es einmal, dass sie einmal saniert werden dementsprechend, dass man wieder fahren kann. Wie gesagt, es trifft die Autolenker eine gewisse Verantwortung und das lernt ein jeder, der den Führerschein macht.

Ich danke dir noch einmal, Herr Landesrat, für deine Unterstützung und ich hoffe, dass wir weiter bei uns im Bezirk auf deine Unterstützung zählen können. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.30 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3160/5 (TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, FPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3352/2 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3353/2 (TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3384/2 (TOP 16), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, FPÖ und ÖVP angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3385/2 (TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3386/2, betreffend „Steiermärkische Landesbahnen (StLB); Vorzeitiger Ankauf Geschäftsleitungsgebäude Graz Gesamtkosten (inkl. Nebenkosten): Euro 460.000,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3386/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3386/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 3278/5, betreffend „Hochwasserschutz für das Raabtal – die Kleine Raabklamm muss erhalten bleiben“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3278/1.

Zu Wort gemeldet ist Kollege Franz Fartek. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Fartek – ÖVP (18.33 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir haben gehört, es ist ein Antrag der Grünen und mit Beschluss im Umweltausschuss vom 14.05.2019 wurde auch an die Landesregierung ersucht eine Stellungnahme abzugeben. Zur Stellungnahme vielleicht ein paar Wortmeldungen: Derzeit wird eine vom Rechtsbetreiber vorgelegte Planungsvariante für den Hochwasserschutz der Gemeinde St. Ruprecht mit Rückhaltebecken in dieser Kleinen Raabklamm naturschutzrechtlich geprüft. Es geht dabei um die Erhaltung verschiedener Arten sowie auch Beeinträchtigungen der bzw. des Naturhaushaltes. Auch weitere Variantenuntersuchungen werden zwischen Naturschutz und Hochwasserschutz regelmäßig geprüft. Es wird auch in dieser Stellungnahme festgehalten, der Planungsprozess läuft bereits seit 2012 und es werden mehrere Varianten in einer Vorstudie erarbeitet. Dabei werden natürlich auch vorrangig Lösungen entwickelt, die außerhalb der Kleinen Raabklamm liegen, das ist ja auch verstärktes Interesse. Zuletzt wurden wieder die Variantenuntersuchungen intensiviert und wir wissen auch, dass es bis Ende 2019 abgeschlossen sein soll.

Ich glaube, wichtig ist es, dass gemeinsam hier mit den betroffenen Gemeinden auch die Bürgermeister, aber auch die Grundstücksbesitzer versuchen an einer nachhaltigen Lösung zu arbeiten und ich glaube, wenn hier alle gut zusammenarbeiten, wird es hier auch eine gute Lösung geben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.35 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Krautwaschl - Grüne (18.35 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich wollte auch nur ganz kurz begründen, warum wir dieser Stellungnahme der Landesregierung in diesem Fall zustimmen werden, Kollege Fartek hat es schon erklärt. Die Stellungnahme beinhaltet auch an letzter Stelle den Satz: „Die Forderung gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden eine alternative Lösung für einen nachhaltigen Hochwasserschutz zu entwickeln ist somit Teil der derzeit laufenden Planungsprozesse.“ Das ist für uns ganz klar, dass damit dieses Dammprojekt in der Kleinen Raabklamm, das genauso ein Naturjuwel darstellt, von dem wir heute auch schon in der Aktuellen Stunde gesprochen haben, vom Tisch sein wird und wir hoffen und gehen davon aus, dass hier wirklich eine nachhaltige

Lösung gefunden wird. Danke dafür. Damit hoffen wir, dass für die Region dann auch der Hochwasserschutz alsbald – also September habe ich jetzt gehört – sichergestellt ist. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 18.36 Uhr)

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3278/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 3397/3, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Glücksspielautomaten- und Spielapparategesetz 2014 und das Steiermärkische Wettengesetz 2018 geändert werden“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3397/1.

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3397/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3358/2, betreffend „Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2019/5); Beschaffungsprozesse von Bauleistungen in Bruck an der Mur; Follow-up-Überprüfung“ zum Bericht mit der Einl.Zahl 3358/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Maria Fischer, bitteschön.

LTabg. Fischer - SPÖ (18.37 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen hier im Hohen Haus und via Livestream!

Es handelt sich bei diesem Bericht um eine Follow-up-Überprüfung des Rechnungshofes betreffend Beschaffungsprozesse von Bauleistungen in Bruck an der Mur. Der Rechnungshof überprüfte im Oktober und November 2018 die Stadtgemeinde Bruck an der Mur und die Stadtwerke Bruck an der Mur GmbH, um den Stand der Umsetzung von Empfehlungen aus dem Vorbericht „Beschaffungsprozesse von Bauleistungen in Bruck an der Mur“ zu beurteilen. Der überprüfte Teil umfasste im Wesentlichen die Jahre 2016 bis 2018. Die Stadtgemeinde setzte von zehn Empfehlungen sechs um, drei teilweise und eine nicht. Die Stadtwerke setzten von neun Empfehlungen drei um, drei teilweise und drei nicht. Die Stadtgemeinde organisierte zwischen 2016 und 2018 zwei Schulungen zum Vergaberecht für ihre Bediensteten und informierte die Bediensteten per E-Mail über neueste Entwicklungen im Vergaberecht. Die Stadtwerke setzten diese Empfehlung hingegen nicht um, es wurde aber in einer Stellungnahme betont, dass der eingeschränkte, mit der Vergabe von Bauleistungen betraute Personenkreis die Informationen erhalten habe, es nur darüber keine schriftliche Dokumentation gibt. Weiters hat der Rechnungshof empfohlen mehr Angebote, als mit der Mindestzahl gefordert, einzuholen, um den Wettbewerb zu stärken. Die Stadtgemeinde setzte diese Empfehlung nur teilweise um, in der Stellungnahme wurde aber festgehalten, dass insbesondere im unterenschwelligen Bereich es oft sehr schwierig ist mehr als drei Angebote zu erhalten. Ebenso hat die Stadt Bruck eine nach Wertgrenzen differenzierte Verpflichtung zur Einholung von Angeboten eingeführt. Die Stadtgemeinde setzte die Empfehlung, in jedem Vergabefall die Berechnung des geschätzten Auftragswertes vor der Ausschreibung schriftlich zu dokumentieren, nur teilweise um. Die Stadtwerke setzten die Empfehlung hingegen um. Die umfassende schriftliche Beschreibung der Leistungen, um vergleichbare Angebote zu erhalten und dadurch Preisangemessenheit der zu beschaffenden Leistungen sicherzustellen, setzten die Stadtwerke Bruck/Mur teilweise um. Die Stadtgemeinde Bruck legte bei den überprüften Vergaben besonderes Augenmerk auf die Stillhaltefrist. Eine Sicherung der Angebote durch Lochung unterblieb jedoch. Jedoch wurde zugesagt, dass dies ab sofort getan werde. Die Stadtwerke führten die Vergabe von Leistungen grundsätzlich vor Leistungserbringung schriftlich mittels Auftragschreiben durch. Sie stellten dadurch die Nachvollziehbarkeit sicher. Der Rechnungshof hatte auch empfohlen, eine Vorlage zur Vergabedokumentation mit den Inhalten geschätzter Auftragswert, Maßnahme, Gewerk, Art

der Leistung, Genehmigung, Klärung des adäquaten Vergabeverfahrens, eingeladene Unternehmen, Bieter mit Anbotspreisen und Auftragnehmer sowie Auftragssumme einzuführen. Die Stadtgemeinde führte mit der Dienstanweisung im Jahr 2016 ein entsprechendes Formblatt zur Dokumentation der Vergaben ein. Die Stadtwerke übernahmen in ihrem Datenblatt die Empfehlung nur teilweise, und verwiesen in der Stellungnahme auf die Umstrukturierung des Beschaffungswesens. Sie planen als nächsten Schritt die Entwicklung der Vorlagen. Für ein wirksames internes Kontrollsystem hatte der Rechnungshof Verbesserungen der Vergabeprozesse empfohlen, die sowohl die Stadtgemeinde Bruck/Mur als auch die Stadtwerke Bruck nur teilweise umsetzten. Es wurde von der Stadtgemeinde und von den Stadtwerken zugesagt die Empfehlungen aufzunehmen und die bestehenden Kontrollsysteme sukzessive und systematisch auszubauen. In der gemeinsamen Stellungnahme wurde aber auch betont, dass der Rechnungshofbericht als konstruktiver Beitrag zur Weiterentwicklung von Verwaltungsstrukturen und Abläufen gesehen wird. Aufgezeigte Mängel werden intern besprochen und auch behoben und vorhandene Instrumente und Abläufe weiterentwickelt und verbessert. Ebenfalls wurde zugesagt, dass die Empfehlungen des Rechnungshofes aufgegriffen und weitgehend umgesetzt werden. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.42 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3358/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3383/2, betreffend „Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 16. Mai 2019 in Kärnten“ zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 3383/1.

Zu Wort gemeldet ist Kollege Franz Fartek. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Fartek – ÖVP (18.42 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kollegen hier im Hohen Haus!

Kurze Wortmeldung zum Ergebnis der Landeshauptleutekonferenz, die ja am 16. Mai in Kärnten stattgefunden hat. Es wurde hier auch über eine Regierungsvorlage informiert, das wurde auch im Ausschuss einstimmig zur Kenntnis genommen. Es sind sieben Punkte, die ich vielleicht nur ganz kurz erwähnen möchte.

Zum Ersten geht es um Schutz und Sicherung des Trinkwassers. Hier gibt es ein klares Bekenntnis dazu, auch zum Prinzip der öffentlichen Daseinsvorsorge bei der Versorgung und Sicherung der Qualität. Klare Verwehrung auch gegen alle Bestrebungen der EU, die eine Verteuerung zur Folge haben würden.

Ein weiterer Punkt war dann die ORF-Reform. Hier auch ganz klar, die Unabhängigkeit des ORF ist ohne Einschränkung sicherzustellen. Auch eine ganz klare Botschaft, aktive Standortpolitik für österreichische Inhalte sowie Stärkung des ländlichen Raumes soll unter Einbindung der Bundesländer definiert und umgesetzt werden. Die eingehobene Landesabgabe ist natürlich auch unverzichtbar.

Ein weiterer Punkt war „rechtliches Vorgehen gegen Hass, sexuelle Belästigung sowie „Social-Bots“ im Internet. Hier soll eine Arbeitsgruppe Bund-Länder ein einheitliches Gesamtsystem erarbeiten.

Ein weiterer Punkt war Zustellung ausländischer Verkehrsstrafen in Österreich. Da geht es um die Rechtmäßigkeit der Erstellung von Zustellersuchen. Hier soll es auch einfachere und zeitgemäßere Lösungen in Zukunft geben und daran soll gearbeitet werden. Hier wird das zuständige Ministerium auch ersucht aktiv dieses Thema zu bearbeiten.

Ein weiterer Punkt, der natürlich schon wichtig ist, ist die Breitbandstrategie 2030. Hier bekräftigen die Landeshauptleute die gemeinsame Stellungnahme, die sie erarbeitet haben, und fordern diese auch in die Strategie 2030 des Bundes aufzunehmen.

Ein weiterer Punkt war, dass amtliche Fachassistenten zur Unterstützung der Lebensmittelaufsichtsorgane eingesetzt werden können. Der Bund wird ersucht auch Maßnahmen, Novellierungen voranzutreiben, sodass dies auch möglich gemacht wird.

Als letzter Punkt „Novelle zum Eisenbahngesetz“: Hier geht es um die Zuständigkeitsübertragung vom Land auf den Bund. Die Landeshauptleute lehnen das ab, auch wegen der damit verbundenen administrativen Mehraufwendungen, und fordern die Kompetenzen für die Nebenbahnen bei den Landeshauptleuten zu belassen.

Soweit die Punkte kurz erwähnt. Ich bitte hier auch um Kenntnisnahme und um Zustimmung. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.45 Uhr)*

Präsidentin Kohm: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3383/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. *(LTAbg. Dr. Murgg: „Wir waren dagegen.“)*

Ihr ward dagegen? *(LTAbg. Dr. Murgg: „Ja.“)* Entschuldigung.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich ohne die Stimmen der KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3340/3, betreffend „Prüfbericht Vollzug und Kontrolle im Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung“ zum Bericht mit der Einl.Zahl 3340/2.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Stefan Hermann, bitteschön.

LTAbg. Mag. Hermann – KPÖ (18.46 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher!

Der vorliegende Rechnungshofbericht ist entlarvend, es wurden zahlreiche Verfehlungen im Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung auch aufgedeckt und diesen Bericht kann man schlichtweg nicht schönreden. Ich werde jetzt nicht beginnen nochmals alle Verfehlungen aufzuzählen, nochmals eine Debatte vom Zaun zu brechen, denn wir haben parlamentarisch mit der Sondersitzung diesen Bericht schon entsprechend aufgearbeitet.

Scheinbar, meine sehr geehrten Damen und Herren, wollen Sie es schlichtweg nicht verstehen. Es ist aber nicht unsere Aufgabe als FPÖ oder meine Aufgabe als Mandatar Sie von unserem Standpunkt zu überzeugen. Nein, es ist unsere Aufgabe Kontrolle sicherzustellen, es ist unsere Aufgabe dafür zu sorgen, dass Missbrauch abgestellt wird und das passiert jetzt, wenn man auch die Medien in den letzten Tagen verfolgt hat, dass da und dort Verbesserungsmaßnahmen von Landesrat Drexler, von Landesrätin Kampus auch gesetzt werden – und das ist unsere Aufgabe. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie hier herinnen im Landesparlament die Regierer, aber vor allem die Steirer können sich darauf verlassen, dass wir im Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung nicht lockerlassen werden. Wir werden nach wie vor sämtliche uns zur Verfügung stehenden Instrumente ausschöpfen, um eine entsprechende Kontrolle sicherzustellen, um Fairness, Transparenz sicherzustellen und sicherzustellen, dass das Steuergeld dort ankommt, wo es hingehört, nämlich bei Leuten, die es wirklich benötigen und in erster Linie bei den Steirerinnen und Steirern.

In diesem Sinne ein Dankeschön und Glück auf. *(Beifall bei der FPÖ – 18.48 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3340/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3357/2, betreffend „Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2019/4); Zahlungsströme zwischen den Gebietskörperschaften mit dem Schwerpunkt Bedarfszuweisungen in den Ländern Niederösterreich und Steiermark; Follow-up-Überprüfung“ zum Bericht mit der Einl.Zahl 3357/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Wir kommen somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3357/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Einl.Zahl 3219/5, betreffend „Stadtgemeinde Bad Aussee aus Sicht der Aufsichtsbehörde“ zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN mit der Einl.Zahl 3219/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Armin Forstner, MPA. Bitteschön.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (18.49 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Betreffend Stadtgemeinde Bad Aussee aus Sicht der Aufsichtsbehörde, ein paar Worte gehören da gesagt, da die Situation dort nicht so leicht ist.

Die Gemeindeaufsicht hat die Stadtgemeinde Bad Aussee durch die Abteilung 7 im Jahr 2015 umfassend geprüft. Der Gebarungsprüfbericht wurde in der Gemeinderatssitzung im März 2016 behandelt. Das Stellungnahme-Verfahren der Landesregierung wurde im März 2017 abgeschlossen. Zu den Vorgängen beim Sommerbergsee (den Seen) – wir haben es ja alle aus den Medien entnommen – oder zu den angeblichen Unvereinbarkeiten im Zusammenhang mit dem Anwalt der Gemeinden liegen der Aufsichtsbehörde keinerlei Aufsichtsbeschwerden vor. Aus der Begründung des Antrages ist zu entnehmen, dass ein strafrechtliches Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde. Da die zuständigen Strafbehörden bereits tätig wurden und vonseiten der Aufsichtsbehörde kein unmittelbarer Anlass besteht eine Gebarungsprüfung durchzuführen, ist von einer Gebarungsprüfung der Stadtgemeinde vorerst abzusehen. Der in den Medien kolportierte Parkplatzstreit betrifft im Kern eine zivilrechtliche Auseinandersetzung zwischen der MB und BA Hotel Errichtungs-GmbH und der Stadtgemeinde Bad Aussee. Die Landtage haben mit Ausnahme der Prüfanregungen über die Rechnungshöfe kein verfassungsrechtlich eingeräumtes Kontrollrecht gegenüber den autonomen Gebietskörperschaften Gemeinden, weshalb es der im gegenständlichen Antrag enthaltenen Prüfaufforderung an den gesetzlichen Grundlagen mangelt. Das zeigt sich auch daran, dass Prüfberichte der Aufsichtsbehörde über Gemeinden dem Landtag mangels einer verfassungsrechtlichen Ermächtigung nicht vorgelegt werden können.

Die Gemeinde Bad Aussee hat hier offensichtlich alles richtiggemacht und dem Gesetz entsprechend gehandelt. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.51 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Lambert Schönleitner. Bitteschön, Herr Klubobmann.

LTabg. Schönleitner - Grüne (18.51 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, Armin, du hast jetzt den Bericht – im Landtag gilt zwar das freie Wort, aber ist wurscht – vorgelesen, das ist auch okay, jetzt wissen wir auch, was drinnen steht. Es ist mir nur ein wenig zu einfach, wie du es eins zu eins von der Landesregierungsstellungnahme übernommen hast, denn so ist es ja nicht, das wissen wir. Es herrscht seit Jahren – das ist ja nicht von mir erfunden, man kann es in den Medien nachlesen, man sieht es in den Rückmeldungen aus der Bevölkerung vor Ort, auch bei ehemaligen politischen Vertretern deiner Partei, lieber Armin – hier hohe Unruhe, dass hier offenbar es über Jahre so war, dass ein Rechtsberater der Gemeinde gleichzeitig Geschäftspartner der Gemeinde war und hier keine Trennlinie gezogen wurde und es am Ende zu etwas geführt hat, was natürlich problematisch ist. Dass nämlich die Gebarung der Gemeinde Bad Aussee, die gesamte Führung dieser Gemeinde aus unserer Sicht nicht sparsam und zweckmäßig erfolgt ist. Ich darf dir sagen, wir sind dort im Prüfungsausschuss, haben den Vorsitz. Da kommen wöchentlich Stellungnahmen von Unternehmungen, von Rechtsvertretern, von der Bevölkerung, die Prüfungen einfordern und nicht nur ungewichtige, sondern sehr oft auch wirklich mit juristischen Hinterlegungen – und das kann man irgendwann nicht mehr „unter der Decke“ oder „unter dem Teppich halten“. Weil du gesagt hast, alles ist in Ordnung. Es ist eben in Bad Aussee leider ganz Vieles nicht in Ordnung und wir haben nichts Anderes getan, als mit diesem Prüfantrag das, was unsere Aufgabe ist, auch in der Kontrolle versucht, nämlich die Aufsichtsbehörde zu sensibilisieren – wir wissen ja, das Land ist Aufsichtsbehörde für Gemeinden –, hier einmal hinzuschauen und diese Geschäftsvorgänge in der Gemeinde Bad Aussee zu prüfen und die Gebarung der Gemeinde zu prüfen, inwiefern das noch im Interesse der Bevölkerung ist und inwiefern es sparsam ist und zweckmäßig. Wenn dann die Landesregierung hergeht und in einer, sage ich einmal eher dem vorigen Jahrhundert entsprechenden Form, was Transparenz anlangt und Vorgangsweise, sagt: „Ja, da ist ja eh schon die Staatsanwaltschaft dran, darum gibt es keine Verantwortung mehr für uns zu klären“, dann ist das für eine Aufsichtsbehörde – und es gibt ja zumindest eine wechselseitige Kontrolle, die Roten kontrollieren die Schwarzen, die Schwarzen die Roten, das haben wir ja irgendwann dann einmal durchgesetzt, nachdem es früher überhaupt

durchgeschaltet war mit der gleichen „Farbe“ – wohl klar, dass wir hier endlich das Tätigwerden der Aufsichtsbehörde wollen. Natürlich, wenn dann in der Stellungnahme drinnen steht: „Ja, das ist ja juristisch so, dass die Gemeinden in der Bundesverfassung hohe Autonomie haben und dass der Landtag keine Prüfungen beauftragen kann“, das ist grundsätzlich schon richtig. Wir wissen aber auch aus vielen Beispielen – Trieben, Fohnsdorf, andere, ich möchte Bad Aussee nicht im ganz gleichen Atemzug nennen –, dass aber natürlich die Landesregierung die Möglichkeit hat bei groben Verfehlungen und Missständen tätig zu werden. Der Prüfbericht, den du erwähnt hast, der ist ja schon lange her, es geht um aktuelle Entwicklungen und um ein anderes Themenfeld, dass die Landesregierung die Möglichkeit hat Gemeinden zu prüfen, ja, und in groben Fällen, das wissen wir, sogar die Möglichkeit hat, die Regierungskommissäre einzusetzen. Also sich auf das formaljuristische Argument zurückzuziehen, in der Bundesverfassung sind die Gemeinden autonom, das ist aus meiner Sicht nicht wirklich nachvollziehbar. Darüber hinaus würde ja jede Behörde, die derartige Informationen bekommt – es war ja nicht nur unser Antrag, der jetzt hier vorliegt, da war ja viel mehr, auch an Aufsichtsbeschwerden und Dingen in Richtung der Aufsichtsbehörde, könnte die Behörde jedenfalls von sich aus tätig werden. Und ich sage euch, das wird sie früher oder später auch müssen. Es gibt Ungereimtheiten auch bei der KAGes in Bad Aussee, es gibt Ungereimtheiten beim ehemaligen Narzissenbad, es gibt Ungereimtheiten, wo es auch darum geht, ob nicht eventuell Beamte der Gemeinde in Geschäftstätigkeiten verwickelt sind. Dies alles wollen wir klären, das werden unsere drei Gemeindevertreter vor Ort, lieber Armin: Wir haben dort ja drei GemeinderätInnen drinnen in Bad Aussee, die hoch verantwortlich arbeiten, (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) aber hoffentlich am Ende auch die Aufsichtsbehörde sehr ernst nehmen und einer Prüfung zuführen. Nicht mehr oder weniger wollten wir. Darum finde ich es schon etwas seltsam, wenn wir in Zeiten, wo wir die Steiermark kennen – wir sind leider unter den Bundesländern jenes Bundesland, wo es die meisten finanziellen Verfehlungen hatte und grobe Skandale –, wenn wir hier wieder einen Rückfall haben und de facto dann erklären: „Na, da schauen wir lieber nicht hin, weil juristisch sind die ja autonom und eigentlich gibt es ohnehin schon die Staatsanwaltschaft.“ Das hat sehr oft zu einem jahrelangen Verzögern der Aufklärung geführt. Das will ich nicht, darum haben wir diesen Antrag eingebracht. Darum finde ich diese Stellungnahme der Landesregierung gelinde gesagt etwas seltsam. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 18.56 Uhr*)

Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Dirnberger. Bitteschön, Herr Präsident.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (18.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Herr Landesrat – er war gerade vor kurzem auch noch da, werte Kolleginnen und Kollegen!

Fakt ist, es fehlt die gesetzliche Grundlage für den Landtag. Das ist schließlich der Grund. Selbst wenn wir da beschließen würden, würde das nicht so funktionieren. Also man muss zur Kenntnis nehmen, wie die rechtliche Lage ist, und die rechtliche Lage ermöglicht uns nicht hier eine Prüfung quasi zu beschließen, damit dann diese auch durchgeführt wird. Das ist Fakt. Man kann es als Anregung weiterleiten, aber es ist Fakt, wir haben keine rechtliche Kompetenz. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.57 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3219/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3379/4, betreffend „Stmk. Leichenbestattungsgesetz“ zur Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 3379/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hofer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (18.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit der vorliegenden Novellierung des Steiermärkischen Leichenbestattungsgesetzes kann hinkünftig jede Ärztin oder jeder Arzt, die oder der zur selbstständigen Berufsausübung berechtigt ist, bei Bedarf Teilaufgaben der Totenbeschau übernehmen. Damit ist die

Entfernung der Leiche vom Sterbeort unter bestimmten Bedingungen zulässig. Das trifft insbesondere auf Mediziner im Bereitschaftsdienst am Wochenende, an Feiertagen oder auch in den Nachtstunden zu. Damit, geschätzte Damen und Herren, wird einem wichtigen Bedürfnis der Angehörigen und auch einem dringenden Wunsch der Gemeinden gesetzlich Rechnung getragen. Ich bin dem zuständigen Gesundheitslandesrat, Christopher Drexler, sehr dankbar, dass diese gesetzliche Lücke im Zusammenhang mit der Totenbeschau nun geschlossen wird. Die Totenbeschau ist eine Verpflichtung der Gemeinden und insbesondere als Bürgermeister weiß ich, welch große Herausforderung für Gemeinde diese oftmals ist – vor allem an Wochenenden, an Feiertagen und eben in den Nachtstunden. Mit der neuen, vorliegenden Gesetzesregelung wird die wichtige Aufgabe der Totenbeschau wieder praktikabel und ohne lange Wartezeiten durchführbar. Geschätzte Damen und Herren, wir sind es allen Steirerinnen und Steirern einfach schuldig, sie nicht nur Zeit ihres Lebens optimal medizinisch zu versorgen, sondern auch nach ihrem Ableben verantwortungsvoll und würdevoll um sie zu kümmern.

Dankbar, geschätzte Damen und Herren, bin ich auch allen Verhandlungspartnerinnen und Verhandlungspartnern, dass der neue Bereitschaftsdienst in der Steiermark weiter optimiert wird. So sollen zukünftig zusätzlich geöffnete Ordinationen am Wochenende den Visitedienst ergänzen und auch die medizinische Versorgung weiter verbessern. Damit wird es in allen steirischen Regionen geöffnete Arztpraxen am Wochenende und an den Feiertagen geben.

Geschätzte Damen und Herren, wir erleben gerade tiefgreifende Reformen im Gesundheitssystem. Ich bin froh, dass es hier Verantwortungsträger gibt, die mit viel Feingefühl an die Dinge herangehen, die Weiterentwicklungsbedarfe und Anpassungsschwierigkeiten, die es vielleicht da oder dort gibt, erkennen, mit dem Ziel, bestmögliche Lösungen für die Steirerinnen und Steirer zu erzielen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.01 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

LTAbg. Riener – ÖVP (19.02 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Diese Novelle zum steirischen Leichenbestattungsgesetz hat eine hohe Dynamik im Unterausschuss und im Ausschuss gehabt und es war eigentlich ein Beispiel von einem lebendigen Parlamentarismus. Was auch nicht immer ganz einfach war natürlich für alle Fraktionen, sich da immer wieder diverse Varianten, die da vorgelegen sind, einzustellen. Es wurde bis eigentlich in die Nacht noch vor dem Unterausschuss praktisch verhandelt und wurden Lösungsmöglichkeiten gesucht. Ich weiß, dass es auch für die Vorsitzführung in einem solchen Fall nicht ganz einfach ist, deswegen auch ein Danke, dass das trotzdem in dieser Form dann geklappt hat. Uns war es auch wichtig, dass wir zu einer Lösung kommen, die für die Gemeinden gut umsetzbar und tragfähig ist. Es hat dann eben dieses Hin und Her gegeben, wir haben eigentlich wirklich darum gerittert, um eine gute Lösung zu erzielen, und letztendlich ist es auch gelungen. Inhaltlich wird dann unser Gemeindebundpräsident, Erwin Dirnberger, noch genauer dazu Stellung beziehen.

Ich möchte mich an dieser Stelle wirklich bei allen Fraktionen für diese lebhaften Verhandlungen und letztlich auch für die Zusage, diese Novelle auch dringlich zu erklären, bedanken und möchte hiermit den Antrag stellen, diese Novelle dringlich zu erklären. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.03 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Erwin Dirnberger. Bitteschön, Herr Präsident.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (19.04 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher und Zuhörer! Geschätzte Mitarbeiter in der Landesverwaltung!

Ich darf mich selbstverständlich auch zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden, weil es natürlich ein ureigenstes Thema ist, wo die Gemeinden verantwortlich sind und Handlungsbedarf entstanden ist. Ich darf aber auch dort fortsetzen, wo Kollege Hofer und Frau Klubobfrau das schon erwähnt haben. Ich bedanke mich ganz ausdrücklich bei der Vorsitzenden, Sandra Krautwaschl, dass es unkompliziert – wenn man es so bezeichnen darf – möglich gewesen ist, darüber zu diskutieren. Ich bedanke mich bei den SPÖ-KollegInnen, bei den FPÖ-Kolleginnen und Kollegen, bei den Grünen und bei meinen Kolleginnen und Kollegen, auch bei der KPÖ – weil grundsätzlich sind wir sogar, glaube ich, der gleichen Meinung, aber diese Fraktion trägt das nicht mit, diese Novelle und auch nicht die Dringlicherklärung. Ich darf mich sehr herzlich bei dir, Herr Landesrat, und deinem Büro

bedanken, bei den Abteilungen, die da wirklich konstruktiv zusammengearbeitet haben, beim Gesundheitsfonds und zu guter Letzt beim Städte- und Gemeindebund. Wir waren alle sehr interessiert hier eine Lösung herbeizuführen, eine Verbesserung der Ist-Situation herbeizuführen. Die Ist-Situation kennen wir. Wir haben wenig Distriktsärzte, jetzt gibt es natürlich diese Totenbeschauer, das alte Bereitschaftsmodell gibt es nicht mehr, wo die Gemeinden quasi Verträge mit den einzelnen Ärzten hatten und welche die Totenbeschau durchgeführt haben. Es gibt ein neues Bereitschaftsdienstmodell, die Gründe kennen wir ja, warum das notwendig geworden ist ein neues Bereitschaftsdienstmodell auf die Beine zu stellen. Jetzt sind die Totenbeschauer quasi nicht so greifbar wie es notwendig ist. Dadurch ist Handlungsbedarf entstanden, weil in einzelnen Fällen wir gemerkt haben – und wir kennen das alle bei einem Todesfall zu Hause –, dass man stundenlang telefoniert. Den Betroffenen ist dies natürlich nicht zumutbar. Auf die Gemeinde wird zugegangen, selbst die Gemeinde ist dann quasi handlungsunfähig. Jetzt, mit dieser Novelle, die in die Begutachtung geschickt worden ist, ist ein erster Schritt versucht worden, dass man jetzt die Notärztinnen und Notärzte ermächtigt und alle zur selbstständigen Berufsausübung berechtigten Ärztinnen und Ärzte befugt sind, den Tod festzustellen und die Verbringung anzuordnen. Darauf muss dann, nach Feststellung des eingetretenen Todes, auch die Totenbeschau durch den zuständigen Totenbeschauer oder die zuständige Totenbeschauerin folgen. So, das alleine war uns als Interessensvertretung noch zu wenig. Wir haben uns auch sehr intensiv bemüht, wie lösen das andere Bundesländer? Da haben wir bei einzelnen Bundesländern bemerkt, die gehen noch einen Schritt weiter in Ausnahmefällen, und das war quasi dieser Abänderungsantrag, dass man jetzt spontan, knapp vor der Unterausschusssitzung mit diesem Vorschlag gekommen ist, den ich auch in der Früh erst textlich gelesen habe. Inhaltlich haben wir gewusst, was wir wollen, aber textlich haben wir ihn erst in der Früh bekommen. Genauso natürlich auch die anderen Fraktionen, das ist eine Herausforderung, dafür dürfen wir uns entschuldigen. Aber ich glaube, aufgrund dieser Sondersituation ist es auch gerechtfertigt. Jetzt wird ein § 3a zusätzlich eingeführt, dass im Ausnahmefall, wenn keine Totenbeschau zur Verfügung steht, auch der Bürgermeister einen Arzt beauftragen kann, der zur selbstständigen Ausübung des ärztlichen Berufes berechtigt ist, dass er diese Totenbeschau vor Ort sofort durchführt. Das, glaube ich, ist ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung. Das ist ein notwendiger Schritt, damit hier eine Entspannung eintritt. Die Diskussion ist immer über die Haftung. Die Haftungsfrage ist geregelt. Denn sobald der Arzt quasi in Funktion der Gemeinde tritt, ist die Gemeinde für die Haftung zuständig. Dieser Abänderungsantrag ist zur Diskussion gestanden.

Es wurde bereits weitergedacht, dass zuguterletzt, wenn das immer noch nicht befriedigend ist, man die Landesregierung ermächtigt, per Verordnung einen Gemeindeverband einzurichten auf Basis des Gemeindeverbandsorganisationsgesetzes. Auch das ist ein sehr guter Zugang, aber da hat es einen Einwand vom Städtebund gegeben, der dann gemeint hat: „Ja, aber der Gemeindeverband kann nur entstehen, nach Zustimmung der Gemeinden.“ Das widerspricht wieder dem Gemeindeverbandsorganisationsgesetz, da sind wir dann in die Diskussion gekommen und hat es dann noch eine Umformulierung noch einmal gegeben, die sich am Gemeindeverbandsorganisationsgesetz orientiert. Daraufhin haben dann einige Fraktionen gemeint: „Nehmt das raus, weil wir sonst nicht mitgehen können“, und zuguterletzt haben wir uns darauf verständigt, dass wir das rausnehmen, dann können die anderen Fraktionen mitgehen. Wir werden das über den Sommer noch weiterverfolgen, ob wir nicht in diese Richtung weiterdenken sollen, vor allem wenn wir erste praktische Erfahrungen mit der neuen Regelung haben.

In diesem Sinne darf ich mich wirklich bedanken. Das ist eine Novelle im Interesse der Betroffenen – das sind einzelne Fälle, aber wenn man betroffen ist, ist es besonders wichtig – und auch der Gemeinden und der Bürgermeister. Ich bin sonst immer einer, der sagt, die Bürgermeister alleine sind nicht das Seligmachende, aber in diesem Fall ist auch der Bürgermeister wesentlich „in der Ziehung“. Und ich darf ich mich sehr herzlich bedanken, vor allem auch für die Dringlichkeitserklärung, dass da mitgegangen wird und dass das sofort in Kraft tritt.

Eine Bitte und einen Appell habe ich: Bei allen unseren Bemühungen sind wir auf die Bereitschaft der Ärzte angewiesen. Da kann ich nur wirklich immer wieder an die Ärzteschaft appellieren, dass sie diese Bereitschaft auch zeigen, tatsächlich die Tätigkeiten durchführen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen wir heute und ich hoffe, dass wir hier dann wirklich eine Entspannung zustande bringen. Ich kann nur nochmals die Bitte an die Ärzteschaft aussprechen, dass sie wirklich diese Bereitschaft an den Tag legen. Dankeschön noch einmal und bitte um Beschlussfassung. *(Beifall bei der ÖVP – 19.11 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3379/4, enthaltenen Ausschussantrag - hinsichtlich des Gesetzes - ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Gleichzeitig wurde vom Ausschuss ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag – ja, was jetzt, habt ihr euch entschieden (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*) – also ich probiere es noch einmal. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den Grünen und der ÖVP angenommen.

Bevor wir zu Tagesordnungspunkt 27 kommen, ich habe heute schon einmal gesagt, ich freue mich immer, wenn Menschen, die in diesem Haus Verantwortung getragen haben, den Kontakt nicht abreißen lassen und uns besuchen. Herzlich willkommen, Herr Abgeordneter außer Dienst, Bernhard Rinner. (*Allgemeiner Beifall*)

Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Einl.Zahl 3175/5, betreffend „Kinderbetreuungsbedarf in KAGes-Einrichtungen zentral erheben“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ mit der Einl.Zahl 3175/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Hedwig Staller. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller - FPÖ (19.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Ich möchte kurz darlegen, wie es zu diesem Antrag kam und warum wir die Stellungnahme von Landesrat Mag. Drexler nicht mittragen werden.

In meinem Freundeskreis gibt es eine ganze Reihe von Familien, in denen beide Elternteile in Häusern der KAGes arbeiten. In vielen Gesprächen ist durchgeklungen, dass es oftmals eine gewaltige Herausforderung ist die Kinderbetreuung mit der Arbeitszeit, vor allem auch, wenn es sich um Nachtdienste handelt, unter einen Hut zu bringen. Jetzt bin ich nicht jemand, der sich in Kritik übt, ohne sich vorher gründlich zu informieren. Deshalb haben wir im Jänner dieses Jahres eine Schriftliche Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Drexler gestellt, eine Anfrage, welche Unterstützungsangebote zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie die KAGes ihren Mitarbeitern zur Verfügung stellt. Die Anfragebeantwortung von Landesrat Drexler war sehr ausführlich. Aber auf die Frage, wie zufrieden die Mitarbeiter mit dem Kinderbetreuungsangebot der KAGes bzw. mit den Öffnungszeiten sind und vor allem, wie diese Zufriedenheit erhoben wird? Darauf gibt es leider keine zufriedenstellende Antwort. Ich darf kurz zitieren: „Es gibt keine KAGes-weite Erhebung, an den meisten Standorten besteht aber ein regelmäßiger Austausch zwischen Anstaltsleitung und Betriebsrat hinsichtlich des Bedarfs und der Zufriedenheit. Zudem gab es im Rahmen der Projekte lebensphasenorientiertes Attraktivitätsprogramm für den ärztlichen Bereich sowie dem entsprechenden Nachfolgeprojekt für den Pflegebereich Fragebögen für die Anstaltsleitungen und eine Online-Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegebereich. Letztere allerdings nicht konkret auf die Kinderbetreuungsangebote, sondern generell auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bezogen.“ Zitat Ende.

Herr Landesrat, Sie verweisen auf das Projekt „Lebensphasenorientiertes Attraktivitätsprogramm für den ärztlichen Bereich“, dieses wurde jedoch bereits im Oktober 2013 gestartet und war 2014 abgeschlossen. Das Nachfolgeprojekt „Lebensphasenorientiertes Attraktivitätsprogramm für die Pflege“ startete 2015. Jetzt sind seit damals einige Jahre ins Land gezogen und vor allem wurde auch die Novelle zum Krankenanstaltenarbeitszeitgesetz umgesetzt, was spürbare Änderungen für die Mitarbeiter der KAGes mit sich brachte. In meinen Augen wäre allein das schon Grund genug, endlich einmal einheitlich den tatsächlichen Bedarf an Kinderbetreuungseinrichtungen zu erheben. Ich möchte ein weiteres Zitat anführen, nämlich die Antwort auf die Frage nach Möglichkeit einer Kinderbetreuung während des Nachtdienstes. „Eine Kinderbetreuung während des Nachtdienstes besteht nicht. Eine Erhebung hat an einigen Standorten stattgefunden und keinen ausreichenden Bedarf ergeben.“ Ich finde sehr schade, dass die Ergebnisse dieser Erhebung nicht im Detail angeführt werden. Mich hätten insbesondere interessiert der Zeitpunkt dieser Erhebung und vor allem auch die Standorte, an denen sie durchgeführt wurde. Eine weitere Frage hatte das

Pilotprojekt einer Betriebstagesmutter am Landeskrankenhaus Wagna und die Ausrollung dieses Projektes auf andere KAGes-Einrichtungen zum Inhalt. Wieder das Zitat der Antwort: „Mit Februar 2019 wird auch am Standort Weiz eine Tagesmuttereinrichtung angeboten. Für andere Standorte wird – je nach Nachfrage – die **Vorhaltung** von Kinderbetreuungseinrichtungen geplant. Erst nach Vorlage des Bedarfes wird eine Entscheidung hinsichtlich der konkreten Art der Kinderbetreuungseinrichtung getroffen.“ Welchen Schluss kann ich nun aus diesen Antworten ziehen? Es gibt keine aktuelle einheitliche Bedarfserhebung, keine standardisierte Befragung sämtlicher KAGes-Mitarbeiter an allen Standorten hinsichtlich Kinderbetreuungsangebot. Deshalb, meine Damen und Herren, haben wir diesen Antrag gestellt und die Stellungnahmen, die Herr Landesrat Drexler dazu verfasst hat, sind in meinen Augen enttäuschend. (*Beifall bei der FPÖ – Landesrat Mag. Drexler: „Abgeordneter Triller ist aufgewacht.“*) Herr Landesrat, Sie berufen sich mit Hinweis auf die Mitarbeiterbefragung der KAGes im Jahr 2017 darauf, dass sich das Thema „Erweiterung des Kinderbetreuungsangebotes“ nicht als großes Anliegen von Mitarbeitern darstellt. Es kommt eben auch immer darauf an, wie man fragt und wie die Fragen gestellt werden. Deshalb ist für mich die Ankündigung einer möglichen vertiefenden zentralen Erhebung zum Thema Kinderbetreuungsbedarf über alle rund 18.000 Mitarbeiter nicht ausreichend. Diese wird es nämlich nur dann vielleicht geben, wenn sich aus der nächsten KAGes-Mitarbeiterbefragung im Oktober 2019 Handlungsbedarf ableiten lässt – also sehr viele Konjunktive, Möglichkeiten und Eventualitäten. Herr Landesrat, im Jahr 2015 wurde die KAGes zum familienfreundlichsten Unternehmen im öffentlich-rechtlichen Bereich gekürt. Ich fordere Sie daher auf, wenn Sie die KAGes auch weiterhin als familienfreundlich bezeichnen lassen wollen, dann lassen Sie in der ohnehin geplanten Mitarbeiterbefragung im Oktober 2019 den Bedarf und die Wünsche hinsichtlich Kinderbetreuung abfragen. Ein vermehrtes Augenmerk auf Anmerkungen bzw. allfällige Kritik zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eindeutig zu wenig. (*Beifall bei der FPÖ – 19.19 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Kollegin Sandra Holasek. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (19.19 Uhr): geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Forum dieses Hohen Landtages!

Wir sind uns wohl einig, dass die Kinderbetreuung eines der Top-Themen gesellschaftlicher, politischer Verantwortung bleibt und die KAGes nimmt dieses Thema über Jahre hin sehr ernst – sehr wohl mit strukturierten Befragungen. Warum? Weil gerade die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KAGes tagtäglich hohen Belastungsprofilen ausgesetzt sind und durch Nachtdienste und den tagtäglichen Kontakt mit leidenden Menschen hier den besonderen Bedarf haben. Öffnungszeiten und Qualität sind die Hauptmerkmale, die natürlich vorangestellt sind, wenn es darum geht, eine gute Betreuung für die Kinder zu sichern. Ich möchte an dieser Stelle ganz besonderen Dank an das großartige PädagogInnenteam aussprechen, das bei der KAGes tätig ist und über Jahre diese Qualität hält. *(Beifall bei der ÖVP)* Es gibt Projekte wie das genannte, lebensphasenorientierte Attraktivitätsmodell für Ärztinnen und Ärzte und dann auch für das Pflegepersonal, das einen hohen Strukturbedarf in verschiedenen Bereichen erhoben hat, darunter auch die Nachtzeitbetreuung für Kinder. Befragungen haben zum einen das Ziel in einem Kollektiv, das erreichbar ist, auch individuellen Bedarf abzufragen, aber auch Schwerpunkte abzufragen – und genau das ist passiert. Wir sehen auch in anderen Bundesländern an Beispielen – so wie in Kärnten, wo in den Landeskrankenanstaltenbetriebsgesellschaften hier wieder diese Betreuung in der Nachtzeit nach Einführung aufgehoben wurde. Es ist also notwendig, Bedarfserhebungen ständig anzustellen. Es wird im Oktober 2019 die nächste KAGes-weite Mitarbeiterbefragung stattfinden und hier besonderes Augenmerk auf die Thematik der Vereinbarkeit Beruf und Familie und insbesondere eben die Kinderbetreuungsmöglichkeiten darin abgebildet sein und damit ganz aktuell neue Information von Bedarf bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erhoben werden und daraus die Konsequenz für zukunftsorientierte Planungen in diesem Servicebereich passieren. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.22 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Wolfgang Dolesch, bitteschön.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch - SPÖ (19.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine lieben Abgeordnetenkolleginnen und –kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Die Kinderbetreuung, auch in den KAGes-Einrichtungen, aber natürlich auch außerhalb sind wohl unbestritten ein wichtiges und sensibles Thema zugleich, wie wir auch schon aus den vorangegangenen Wortmeldungen gehört haben. Wie wir alle wissen, ist auch eine

entsprechende Abdeckung des echten Bedarfes in der heutigen modernen Zeit eine große Herausforderung einerseits und andererseits aber auch wohl nirgends mehr sowohl in institutionalisierter als auch in darüber hinausgehender Form mehr wegzudenken. Die Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat aus meiner persönlichen Sicht in den letzten Jahren hier Enormes ganz allgemein auf diesem Gebiet geleistet und wo wir mit Fug und Recht, denke ich, behaupten dürfen, dass wir in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum sehr viel weitergebracht haben. Dennoch liegt unbestritten wohl auch noch ein schönes, gutes Stück des Weges vor uns, wollen wir alle diese unsere selbstgesteckten und vorgegebenen Ziele auf diesem Gebiet erreichen. In Bezug auf die Kinderbetreuung in den KAGES-Einrichtungen sind wir in unserem Bundesland aus meiner Sicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, relativ gut aufgestellt. Es gibt in diesem Zusammenhang, das ist ja, denke ich, bekannt, eine ganze Reihe von Standorten, an denen Kinderkrippen und Kindergartenplätze entsprechend angeboten werden. Persönlich habe ich beispielsweise erst vor wenigen Jahren mit Landesrat Mag. Christopher Drexler selbst den neu gebauten bzw. erweiterten KAGES-Kindergarten am Standort Hartberg eröffnet, welcher aus meiner Sicht wirklich höchste Ansprüche erfüllt, auf die wir auch zu Recht stolz sein können. Nachdem ich selbst, meine sehr geehrten Damen und Herren, seit mittlerweile 23 Jahren ehrenamtlicher Sanitäter und Einsatzfahrer beim Roten Kreuz bin, kann ich aus dieser Erfahrung – und das können Sstatie mir glauben, das ist eine umfangreiche – zumindest für den Raum Oststeiermark sagen, dass die Eltern – weil ich tagtäglich oder tagtäglich ist übertrieben; im regelmäßigen Kontakt sozusagen mit dem Personal an den Spitalstandorten bin – mit diesem derzeitigen Angebot an diesen Standorten zumindest sehr zufrieden sind.

Der Stellungnahme der Landesregierung können wir entnehmen, dass im Rahmen – und das ist schon angesprochen worden – des Projektes „Lebensphasenorientiertes Attraktivitätsmodell für Ärztinnen und Ärzte“, aber natürlich auch für das Pflegepersonal, in der KAGES ja diese entsprechenden Erhebungen stattgefunden haben, das ist vorhin schon erwähnt worden, welche in weiten Bereichen keinen Bedarf festgestellt haben, insbesondere auch nicht was die Nachfrage für eine Kinderbetreuung in der Nachtzeit betrifft. Auch das deckt sich mit meinem persönlichen, wenn man so möchte subjektiven Eindruck, den ich zumindest für meine eigene Heimatregion, die Oststeiermark, gemacht habe. Persönlich ist mir, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch kein einziger Fall bekannt, wo eine Kinderbetreuung in der Nachtzeit gewünscht ist und ich bin hier wirklich mit sehr vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen auf diesem Gebiet eben in Kontakt, habe

hier auch umfangreiche persönliche Freundschaften. Das ist also mehr als nur, wenn man es möchte, das berufliche Umfeld. Ich schließe logischerweise nicht aus, dass es nicht Einzelfälle dort und da geben kann und in anderen Regionen kann es schon sein, dass es diese Einzelfälle gibt. Aber im Großen und Ganzen, denke ich, soweit mir das bekannt ist, ist dieser Bedarf hier eben entsprechend abgedeckt. Da wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt haben wir Anfang Juli, im Oktober, also in einem relativ kurzen Zeitraum, ja die nächste KAGes-weite Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbefragung haben werden, wo, auch das wurde schon erwähnt, ein erhöhter Augenmerk auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. zum Thema Kinderbetreuungsmöglichkeiten auch durchgeführt wird. Und hier zweifle – meine sehr geehrten Damen und Herren, hier habe ich größtes Vertrauen zu unserem Herrn Landesrat – ich auch nicht daran, dass hier auch nicht entsprechend detailliert abgefragt wird, um hier wirklich entsprechend alles sozusagen zu berücksichtigen, dass wir dann also darauf aufbauend eine fundierte Grundlage haben, wo man dann wirklich die weiteren entsprechenden Schlüsse daraus ableiten kann. Und sollte es, meine sehr geehrten Damen und Herren, tatsächlich dann eine entsprechende Bedarfsänderung geben, können wir dann meiner Meinung nach auf einer sehr sachlichen Ebene hier zielgerichtet, zeitnah und rasch entsprechend auch reagieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.28 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Kollegin Cornelia Schweiner, bitteschön.

LTAbg. Schweiner – SPÖ (19.28 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich auch noch als Familiensprecherin meiner Fraktion zu diesem Thema melden, denn, Hedwig – ich sehe sie gerade nicht, aber da ist sie mit einem Glas Wasser zurück, ich möchte einmal grundsätzlich das unterstreichen, was du in deinem Umfeld gehört hast, dass Kinderbetreuungsbedarf der KAGes-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein großes Thema ist. Auch ich habe das oft gehört und als ich noch bei der damaligen Bildungslandesrätin Bettina Vollath im Büro war, war Margret Tuniz-Scheer im Jahr 2007 das erste Mal bei ihr mit dem Konzept eines Nachtkindergartens für die KAGes. Da waren damals alle irgendwie sehr euphorisch, das auch einmal auszuprobieren, auch wenn irgendwie die Vorstellung „Wie soll das gehen?“ nicht ganz klar war. Es gibt ja gesetzliche Rahmenbedingungen. Aber man war damals so weit zumindest eine Pilotierung mit der Med-

Uni gemeinsam zu wagen und am Anfang hat man den Bedarf erhoben. Es war ein hoher Bedarf da, und als es dann konkret wurde, war kein Bedarf mehr da. Ich will das jetzt nicht rechtfertigen, ich will das eigentlich nur als Erfahrung dazulegen, dass es einfach auch eine – wie soll ich sagen? - ... Sein Kind auswärts schlafen zu lassen, wenn es noch so klein ist, das ist eine Hürde. Wenn ich das vermeiden kann, wenn ich das irgendwie privat im Umfeld organisieren kann, haben Eltern halt immer doch noch ein besseres Gefühl als das in einer Institution zu wagen. Ich traue mich aber nicht zu sagen, dass es nicht in der Zukunft auch ein Thema wird. Es gibt mittlerweile Nachtkindergärten in der Schweiz als Modell, wo an Krankenhäusern Menschen, die im Nachtdienst tätig sind, so etwas angeboten wird. Es würde mich sehr interessieren, das auch einmal zu besichtigen. Wir haben in Österreich, soviel ich weiß, ein oder zwei Pilotierungen.

Meine zweite Erfahrung innerhalb der KAGes ist: Wir haben letztes Jahr über den sehr engagierten Betriebsrat in Feldbach, der in der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbefragung auch das Thema Kinderbetreuung mit einem sehr hohen Bedarf herausgekommen ist, ein Kinder-Sommercamp organisiert, vom Betriebsrat unterstützt, auch von der KAGes unterstützt. Es waren Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren im Sommer dort und es ist gut gelaufen, gute Rückmeldungen. Heuer hat man es wieder angeboten, die KAGes hat heuer sogar noch mehr unterstützt, also es wäre noch günstiger geworden. Und was ist? Es ist heuer nicht zustande gekommen. Also Kinderbetreuungsbedarf ändert sich, ändert sich sehr rasch, und löst sich oftmals auch wieder anders auf.

Ich wollte das jetzt eigentlich nur als Erfahrung dazulegen, ohne zu sagen: „Es gibt sicher genug.“ Es ist ausreichend noch konkreten Bedarf benennen zu können. Meine Erfahrung ist einfach, dass bei Menschen, die in einem Schichtdienst arbeiten, die Sorge um die Kinderbetreuung noch eine höhere ist. „Werden wir das schaffen? Werde ich das schaffen?“, und somit der Bedarf zuerst einmal angegeben wird, aber dann doch nicht gebraucht wird. Aber ich denke, dass der Antrag und die Initiative von dir einfach dazu führen wird, dass man in Zukunft noch einmal genauer hinschaut und das Thema nicht aus dem Blick verliert. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.32 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Bernhard Ederer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ederer – ÖVP (19.32 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zunächst bin ich ein bisschen überrascht von dir, liebe Kollegin von der freiheitlichen Fraktion, weil du ja oft die Kinderbetreuungseinrichtungen sehr kritisch hier schon betrachtet hast und eher für andere Betreuungsformen zuhause bist und heute eben hier doch Kritik übst am größten Unternehmen der Steiermark. Generell muss man sagen, dass die betriebliche Kinderbetreuung zu forcieren ist und das geschieht auch. Immer mehr Großbetriebe, Gott sei Dank, machen jetzt auch Kinderbetreuung. Das hat auch damit zu tun, dass viele Facharbeiter und Spitzenkräfte, Spezialisten man heute nicht nur mehr über die Bezahlung auch halten kann oder bekommen kann, sondern ihnen ein Gesamtpaket bieten muss – Work-Life-Balance, z.B. eine gesunde Betriebsküche oder eben auch am Beispiel anderer Unternehmen betriebliche Kinderbetreuung. Bezüglich der KAGes liegt jetzt eine Stellungnahme vor, das wurde schon von den Vorrednern ausreichend zitiert. Frau Dr. Holasek kennt das intern, es hat auch Kollegin Schweiner als Kindergartenpädagogin die Problematik aufgezeigt, wie das dann oft mit der Flexibilität ist. Meine Wahrnehmung ist nur folgende: die KAGes war eine der Vorreiterinnen der betrieblichen Kinderbetreuung. Wenn ich an den Kindergarten im LKH denke – damals, ich kann mich erinnern, ich war betreuender Sekretär auch für Betriebsräte und Personalvertreter, ist mir nicht viel anderes bekannt gewesen und dann war auch LKH-West – Standort Süd, wie er jetzt heißt – einer der Ersten und vieles andere wie Med-Uni Leoben, Weiz wurde jetzt neu dazu genommen mit der Tagesmutter. Also da gibt es schon viele Beispiele. Und das andere, wenn du jetzt auch Bekannte hast, die jetzt vielleicht einen Extrabedarf haben, das sind oft diese Extrabedürfnisse, die wir auch in Nachmittagsbetreuungen haben – teilweise nur an manchen Tagen zu unterschiedlichen Zeiten –, ich glaube, da ist es schon wichtig, das ernst zu nehmen, das aufzunehmen und dann kann man auch schauen: Ist das überhaupt möglich? Neben allen anderen gesetzlichen Rahmenbedingungen wie z.B. eine nächtliche Betreuung überhaupt ausschauen kann und letztendlich, wer das auch will. Denn die Erfahrung zeigt dann, dass oft solche speziellen Kinderbetreuungen außerhalb jeglichen Rahmens, wenn es dann darauf ankommt, eben nicht der Bedarf gegeben ist und deshalb man noch unterscheiden muss, kann man das organisatorisch und am tatsächlichen Bedarf festmachen oder nicht und deshalb, ob das zustande kommt oder nicht. Nichtsdestotrotz freut es mich, dass jetzt, weil der Betriebsrat in KAGes und KAGes-Führung waren da immer sehr dahinter, diese zusätzliche Bedarfserhebung auch geben wird und man dann mit diesen Zahlen dann in Zukunft vielleicht

noch etwas Neues machen kann. Aber die Kritik, dass sich Herr Landesrat da auf Zahlen von 2017 beruft, das ist nicht lange her. Was soll sich jetzt viel geändert haben in diesem kurzen Zeitraum? Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.35 Uhr)*

Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Mag. Christopher Drexler. Bitteschön, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (19.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine verehrten Damen und Herren im Landtag und geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mir ist es einfach wirklich ein Anliegen bei dieser Gelegenheit im Anschluss an die soeben stattgefundenene Debatte eines festzustellen: Die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft als größter Arbeitgeber im Lande Steiermark mit mittlerweile über 18.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiß um ihre besondere Verantwortung für eben jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gerade, es ist ja in der Diskussion auch angeklungen, im Wissen darum, dass wir, was die Gesundheitsberufe betrifft – egal, ob es die Ärztinnen und Ärzte sind, ob es die Pflegeberufe sind, ob es die anderen Gesundheitsberufe sind –, ja auch vor einem zutiefst nachfrageorientierten Arbeitsmarkt uns befinden, ist die Steiermärkische KrankenanstaltenGmbH und Verantwortlichen dort natürlich bewusst, dass man ein attraktiver Arbeitgeber sein muss. Wir wollen ein attraktiver Arbeitgeber sein. Das hat damit zu tun, mit den zitierten Projekten, was zuerst für die Ärztinnen und Ärzte und dann für die Pflegeberufe ja in umfangreichen Prozessen erhoben worden ist. Dann ging es auch um Bezahlung – nebenbei: wir sagen immer so gerne „nur alle anderen Rahmenbedingungen sind wichtig“, nein, überraschenderweise ist für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu allererst auch die Bezahlung wichtig, aber auch andere Umfeldbedingungen. Ich glaube, dass hier die KAGes durchaus nicht zufällig, wie es Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Staller erwähnt hat, auch bereits Preise und Auszeichnungen als familienfreundlicher oder familienfreundlichster Betrieb bekommen hat, sondern dass es einfach zur Unternehmenskultur der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft gehört – gerade auch was Kinderbetreuung betrifft, was die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betrifft – innovativ zu sein, Wegweisend zu sein und jedenfalls jeweils an der Spitze der Entwicklung zu stehen. Ich möchte mich auch bei allen Verantwortlichen in der KAGes dafür bedanken, einschließlich im Übrigen der Betriebsräte und des Zentralbetriebsrates, die das zu Recht im Dialog mit dem jeweiligen Management auch einfordern. Aber man muss schon sagen, dieses

Unternehmen setzt hier Maßstäbe, steiermarkweit und österreichweit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Insofern kann ich Ihnen sagen, werden wir mit Sicherheit den Anregungen folgen bzw. unseren ursprünglichen Intentionen auch folgen, nämlich natürlich MitarbeiterInnenbefragungen gerade auch auf diese Themen abzustellen und ein vernünftiges Management wird dann auch die Ergebnisse solcher Befragungen in die Unternehmenspolitik einfließen lassen. Wir wollen hier weiterhin vorne sein – quantitativ und qualitativ – was die Kinderbetreuungsmöglichkeiten betrifft und wenn Sie im Hause hier uns alle unterstützen, bei dieser Gelegenheit, bin ich außerordentlich froh. Denn eines ist klar, das sind Angebote, die natürlich auch Geld kosten – logischerweise. Logischerweise. Das wollen wir aber für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für deren Kinder und letztlich auch für die Patientinnen und Patienten bestmöglich umsetzen. Ich bedanke mich bei Ihnen allen für Ihre Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.40 Uhr)*

Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3175/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3264/3, betreffend „Prüfbericht Theaterholding Graz / Steiermark GmbH in der Konzernbetrachtung“ zum Bericht mit der Einl.Zahl 3264/2.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Erich Hafner, bitteschön.

LTAbg. Hafner – FPÖ (19.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kollegen des Landtages Steiermark, liebe Zuhörer im Zuschauerraum und Zuseher via Livestream!

Tagesordnungspunkt 28, Prüfbericht „Prüfbericht Theaterholding Graz/Steiermark GmbH in der Konzernbetrachtung“: Dieser Bericht kommt aus dem Ausschuss „Kontrolle“ und ich darf

mich vorweg herzlich beim Landesrechnungshof, Herrn Direktor Drobesh, herzlichst bedanken für diesen Bericht. Ich darf auch, wie ich gesehen habe, Herrn Geschäftsführer Rinner recht herzlich begrüßen und darf mich auch bei Herrn Landesrat Drexler für die sogenannten Ausführungen in diesem Bericht auch recht herzlich bedanken. Aber ein paar Dinge sind diesbezüglich zu erwähnen. In diesem Bericht von 85 Seiten sind vom Landesrechnungshof 45 Empfehlungen und Feststellungen angeführt. Der Landesrechnungshof überprüfte die Gebarung Theaterholding Graz/Steiermark GmbH sowie einzelne Aspekte der Tochtergesellschaft. Die Konzernstruktur, bestehend aus der Theaterholding, den Tochtergesellschaften, dem Opernhaus, dem Schauspielhaus, dem Next Liberty, den Grazer Spielstätten und der Theaterservicegesellschaft erachtet der Landesrechnungshof als gut geeignet die Kulturbetriebe zu führen und zu verwalten. Das Rechnungswesen wird von der Theaterservicegesellschaft für alle Gesellschaften durchgeführt und wurde nach einer umfassenden, stichprobenartigen Belegeinschau als sehr ordentlich beurteilt. Der Landesrechnungshof stellt fest, dass der Lenkungsausschuss im geprüften Zeitraum insgesamt nur zwei Sitzungen abhielt, statt wie vorgesehen zweimal jährlich. Weiters empfiehlt der Landesrechnungshof die kulturpolitischen Aufträge regelmäßig zu evaluieren und als aktives Steuerungsinstrument zu nutzen. Die Stellungnahme von Landesrat Mag. Christopher Drexler und der Abteilung 9 bezüglich der Empfehlungen des Landesrechnungshofs betreffend Aufsichtsratsentschädigungen bzw. Aufwandsersatz für den Aufsichtsrat wird mit dem Miteigentümer Stadt Graz Kontakt aufgenommen werden, um eine Umsetzung zu ermöglichen. Der Landesrechnungshof stellt fest, dass für den Aufsichtsrat auch Aufwendungen übernommen wurden, die für die ordnungsgemäße Ausübung der Funktion nicht direkt erforderlich waren. Somit fiel dieser Kostenersatz nicht rein in den zuständigen Bereich der Geschäftsführung, sondern hätte durch die Eigentümer beschlossen werden müssen. Ein entsprechender Beschluss lag wie auch beim bereits angeführten Zusatzbudget von 30.000 Euro nicht vor. Replik des Landesrechnungshofes: Der Landesrechnungshof hält nochmals fest, dass für die Verwendung von Euro 30.000 für den Aufsichtsrat kein gültiger Beschluss der Eigentümer vorlag. Trotz allem sollte und werden wir auch diesem Bericht des Landesrechnungshofs die Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.44 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Kollegin Sandra Holasek, bitteschön.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (19.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Forum dieses Hohen Landtages!

Die Steiermark steht für Vielfalt im Kulturangebot, und Kulturmanagement ist eine große Herausforderung, Chance, aber auch eine große Verantwortung. Der vorliegende Bericht des Rechnungshofs ist wie jeder Bericht fundiert und ein sehr interessanter Spiegel vom Innenleben eines Konzerns. Es ist genau diese Konzernstruktur, die wir hier in der Steiermark im Kulturmanagement haben, die hoch gelobt wird und hier als gut geeignet für die Verwaltung dieser Diversität am Standort, an Kultur darstellt. Im Vergleich zu anderen Berichten – es wurde genannt, es gibt sehr viele Empfehlungen, die zu lesen sind, es sind aber sehr wenige Kritikpunkte, die wir finden. Das bestätigt wohl die Struktur, aber auch vor allem die handelnden Persönlichkeiten in diesem Konzern. An dieser Stelle Gratulation an Geschäftsführer Mag. Bernhard Rinner und sein Team. *(Beifall bei der ÖVP)* Die komplexe Konzernstruktur läuft in einer sehr transparenten Form mit der Hinterlegung von Richtlinien und hat damit eine sehr konsequente Abfolge von Abhandlungen der diversen Agenden unterschiedlicher Kulturformate. Wir leben in einer Zeit, wo wir sehr viele Berichte über Querelen da und dort an manchen Stellen finden und so ist es wohl auch so, dass besondere Aufmerksamkeit im Kulturbereich in dieser Richtung durch die Berichte, die aus dem Burgtheater kürzlich gekommen sind. Kultur ist also auch im Theater im Bühnenbereich sehr wichtig. Wir in der Steiermark haben eine betriebswirtschaftliche Funktionstrennung zwischen Anweiser und Auszahler und damit haben wir hier ein Plus in unserer Struktur, die wohl in Wien gefehlt hat. Die Theaterholding folgt einem kulturpolitischen Auftrag, es geht darum, dass öffentliche Mittel in strukturierter Form umgesetzt werden. Der Lenkungsausschuss tagt, es wird angeführt, dass er sehr selten getagt hat. Ein Grund dafür ist vielleicht, das wird verbessert werden, die Einberufung und die Zuständigkeit der Einberufung dieses Ausschusses noch zu schärfen. Der kulturpolitische Auftrag war auch sehr stabil im Zeitraum von 2014 bis 2018 und die Analyse von stattgehabtem Angebot und auch die Durchführung von Befragung von Besuchern wird abgehalten und kann damit auch hier in Zukunft weiter Einfluss nehmen. Kritikpunkte waren, wie gesagt, wenige – einige angeführt: Als Beispiel die Freikarten, die an Aufsichtsräte ergingen, oder Wohnungen, die eben vom Opernhaus benutzt wurden und jetzt auch angedacht in die ganze Konzernstruktur zur Verfügung gestellt werden. Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass die Geschäftsführung der Theaterholding und die geschäftsführenden IntendantInnen großartige

Leistung erbracht haben in diesen Jahren und es gibt selten so viele positive Feststellungen in einem Bericht. Die Kritikpunkte, die sich darin finden, die werden sehr bald aufgegriffen werden und umgesetzt werden, sowie als konstruktiver Impuls eingebunden werden. Danke.
(*Beifall bei der ÖVP – 19.49 Uhr*)

Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Christopher Drexler. Bitteschön, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (19.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren im Plenum, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich ganz kurz im Anschluss an die Wortmeldungen aus dem Hause hier zu Wort melden und an der Spitze feststellen, dass es tatsächlich so ist, wie es jetzt zum Ausdruck gekommen ist. Dieser Bericht des Landesrechnungshofs kann mit Fug und Recht zu den positiven Berichten des Landesrechnungshofs gezählt werden und stellte insgesamt der Theaterholding ein gutes Zeugnis aus. Das ist außerordentlich erfreulich und ich möchte daher das unterstreichen, was Frau Abgeordnete Holasek gesagt, und mich außerordentlich beim Management der Gesellschaft, insbesondere bei Bernhard Rinner bedanken, aber auch bei den Intendantinnen/Intendanten der einzelnen Häuser und anderen Geschäftsführern, die wir dort in diesem Konzern haben. Ich glaube, hier wird auf höchst professionellem Niveau, was das Ökonomische betrifft, gearbeitet – für einen solchen Kulturbetrieb. Aber das, was letztlich viel wichtiger ist: Unser Schauspielhaus, unser Opernhaus brauchen keinen Vergleich in dieser Republik zu scheuen und wohl auch über die Grenzen hinaus. Wir haben ein exzellentes Programm. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Natürlich ist es schwierig sich mit den Metropolen zu vergleichen – logisch. Aber in unserer Liga sind wir vorne und ich glaube, dass wir letztlich insbesondere mit einzelnen Produktionen in jeder Liga gut mitspielen können. Das ist wirklich bemerkenswert und zeichnet die Steiermark und zeichnet Graz aus. Das zum einen.

Zum Zweiten, weil eine Reihe von Empfehlungen dennoch angesprochen worden sind: Wir haben bereits in den letzten Tagen und Wochen die ersten Gespräche geführt, wie wir diesen Empfehlungen entsprechen werden. Ihnen ist bekannt, dass wir ja hier nicht alleine sind, sondern gemeinsam mit der Landeshauptstadt Graz in einem Boote sitzen, daher hat es auch bereits zwischen der Landeshauptstadt Graz und uns Gespräche darüber gegeben, wie wir den einzelnen Empfehlungen entgegenkommen werden und ich denke, dass wir bereits heuer im

Herbst Ihnen ein Paket präsentieren werden können – in Abstimmung zwischen Landeshauptstadt Graz, Land Steiermark, der verantwortlichen Theaterholding, einschließlich des dortigen Konzernbetriebsrates, sodass wir Ihnen insgesamt im Herbst bereits ein Paket von Maßnahmen präsentieren werden können, das eine Antwort auf die Empfehlungen des Landesrechnungshofs darstellen wird. Ich sage schon jetzt, wir werden sicher nicht jeder Empfehlung im Detail nachkommen, aber grosso modo. Denn, Sie kennen ein von mir geschätztes Bonmot: Das größte Glück der Rechnungshöfe ist, dass es keine Oberrechnungshöfe gibt. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Insofern bin ich immer der Meinung, dass auch die Empfehlungen der Hohen Rechnungshöfe noch einmal kritisch zu hinterfragen sind, aber insgesamt werden wir uns natürlich diesen Empfehlungen nähern. Wir werden uns sehr gut im Übrigen, Herr Landesrechnungshofdirektor, auch die Empfehlungen aufheben, archivieren, feuerfest wo verstauen. Warum? (*Heiterkeit unter den Abgeordneten – LTabg. Schönleitner: „Das ist ganz wichtig.“*) Klubobmann Schönleitner sagt: „Ganz wichtig“, zu Recht. Wissen Sie warum? Beispielsweise der Landesrechnungshof empfiehlt uns, dass wir die unterschiedlichen Aufsichtsräte – also die Kontrollgremien im Konzern – auf eines reduzieren sollen. Wir werden dieser Empfehlung mutmaßlich nachkommen, aber ich will dann nicht in zehn Jahren, wenn ein anderer Rechnungshof oder dieser Rechnungshof oder wer auch immer wieder die Theaterholding überprüft, die Empfehlung haben: „Ja, was ist da los? Da sind so große operative Gesellschaften, die kommen ohne eigenen Aufsichtsrat aus? Warum gibt es da nur einen Konzernaufsichtsrat? Eigentlich sollte in jeder einzelnen Gesellschaft ein Aufsichtsrat sein.“ Nicht, dass ich das voraussehe oder nicht, dass ich glaube, dass der Landesrechnungshof so wenig umsichtig sein wird (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*), aber nur für alle Fälle will ich jedenfalls alle Empfehlungen feuerfest verstaut wissen, Bernhard, ja, damit wir für jede Eventualität gerüstet sind.

Also, verehrte Damen und Herren, Herr Landesrechnungshofdirektor, wir werden weitgehend den Empfehlungen entsprechen. Wir werden schon im Herbst ein entsprechendes Paket präsentieren und dieses Paket wird dazu angetan sein, die Erfolgsgeschichte der Theaterholding hier in Graz und der Steiermark weiter fortzuschreiben. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.55 Uhr*)

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3264/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3294/2, betreffend „Bericht der Volksanwaltschaft 2018 – Band „Präventive Menschenrechtskontrolle““ zum Bericht, Einl.Zahl 3294/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und sie sind auch schon da. Ich darf Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler ans Rednerpult bitten.

LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Jetzt könnte man natürlich sehr ausführlich noch diesen Volksanwaltschaftsbericht diskutieren. Ich verspreche aber, ich werde mich kurzhalten. Wenn ich so durch die Runde schaue, habe ich nicht den Eindruck, dass jetzt noch alle hier lange Wortmeldungen hören möchten. Nichtsdestotrotz ist gerade ein Volksanwaltschaftsbericht für uns Abgeordnete schon immer etwas, wo ich sage, das soll man nicht einfach unter den Tisch fallen lassen. Ich bin auch immer sehr froh, dass wir das in der Steiermark so handhaben, dass die Volksanwälte/Volksanwältinnen auch in den Ausschuss kommen, um uns zu berichten, damit auch konkret die Möglichkeit besteht Fragen zu stellen. Das war bis jetzt immer so, ich nehme auch an, dass das in Zukunft so sein wird. Auch wenn die Volksanwälte/Volksanwältinnen dann wechseln.

Wir haben uns einen Punkt herausgenommen, weil uns das Thema Pflege, Betreuungsqualität in Pflegeheimen sehr wichtig ist und weil man da wirklich auch andocken kann. Viele Forderungen haben wir in diesem Haus schon gestellt, jetzt bestätigt sich dieser Rechnungshofbericht neuerlich. Ich erspare Ihnen jetzt die Begründung. Ich gehe davon aus, dass sie diese kennen und darf nur den Entschließungsantrag einbringen, der da lautet:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. die Personalausstattung in den steirischen Pflegeheimen nach Wiener Vorbild deutlich zu verbessern,
2. regelmäßig eine transparente und valide Pflege-Ergebnisqualitätsbeurteilung der Pflegeheime durchzuführen,
3. die Anzahl der Amtssachverständigen zu erhöhen.
4. Die Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass alle Pflegeeinrichtungen in der Steiermark zumindest zweimal jährlich überprüft werden, wobei unangekündigte Kontrollen speziell auch am Wochenende und in der Nacht stattzufinden haben, bei denen nicht nur die Pflegedokumentation, sondern auch die Einhaltung des Pflegeschlüssels, Dienstpläne und die Einhaltung arbeitsrechtlicher Vorschriften geprüft werden.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. Wir haben heute schon einmal darüber gesprochen, dass unsere Gesellschaft so gepolt ist, dass es Berufssparten gibt, die für ihre Tätigkeiten sehr gut entlohnt werden. Das Pflegepersonal gehört nicht dazu. Wir wissen aber auch, dass das wirklich eine sehr anstrengende Arbeit ist, die nicht hoch genug wertgeschätzt werden kann. Ich denke, da gehen wir alle konform. Wie gesagt, diese Punkte, die ich jetzt vorgetragen habe, sind nicht Punkte, die uns jetzt zum ersten Mal auffallen. Das sind Forderungen, die wir immer wieder gestellt haben, die dieser Volksanwaltschaftsbericht jetzt auch bestätigt. Wenn wir das beschließen, handeln wir sicher im Sinne der Beschäftigten, aber auch im Sinne derjenigen, die gepflegt werden. Ich denke, das sind vermutlich wir alle irgendwann einmal. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 19.59 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, liebe Frau Klubobfrau. Ich sehe keine Wortmeldungen mehr, ich komme nun zur Abstimmung. – Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (20.00 Uhr): Werte Frau Präsidentin!

Ich wollte jetzt eigentlich den reibungslosen Ablauf nicht stören, aber ich möchte schon eines kurz erwidern. Frau Klubobfrau, wenn Sie sagen, die Bezahlung in der Pflege sei so schlecht. Also ich möchte schon auch auf eines hinweisen, dass wir insbesondere in der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft durch das sogenannte neue S 2-Schema eine Entlohnungssituation zustande gebracht haben –alle anderen durften, mussten nachziehen –, die im österreichweiten Vergleich außerordentlich adäquat ist. Wir haben dieses neue S 2-Schema nur im Bereich der KAGes 35 Millionen Euro in die Hand genommen. Also ich

möchte einfach darauf hinweisen, dass wir uns wirklich bemühen – im Wissen, welche herausfordernde Tätigkeiten das sind – hier auch an die Grenzen dessen zu gehen, was wir ökonomisch darstellen können. Und 35 Millionen Euro in die Hand zu nehmen ist kein Pappensiel. Wir hatten beim neuen S 2-Schema im Durchschnitt, glaube ich, 220 Euro Gehaltssteigerung für alle in der Pflege Beschäftigten und ich finde, dass das ein sehr ordentliches Paket, das wir geschnürt haben mit Zentralbetriebsrat, mit dem Management in der KAGes, letztlich aber auch mit dem Steuerzahler und der Steuerzahlerin in der Steiermark. Das wollte ich nur relativierend hinzufügen, wenn Sie sagen, wie schlecht denn die Bezahlung in diesem Bereich sei. *(Beifall bei der ÖVP – 20.01 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3294/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3294/3, betreffend „Betreuungsqualität in Pflegeheimen verbessern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3082/5, betreffend „Stressfreie Schlachtung auf der Koralpe ermöglichen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3082/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen, die sind auch schon eingelangt. Ich darf ans Rednerpult bitten, Herrn LTAbg. Anton Gangl von der ÖVP.

LTabg. Gangl – ÖVP (20.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze möchte ich mich zu diesem Tagesordnungspunkt „Mobile Schlachtanlagen auf der Koralm“ zu Wort melden. Wir haben uns zu diesem Thema hier in diesem Haus und in den Gremien intensivst damit beschäftigt und mich hat Herr Landesrat ein bisschen inspiriert jetzt mit seiner launigen Wortmeldung zum Rechnungshofbericht, zum Schlusswort, das auch ein bisschen launisch oder (*Landesrat Mag. Drexler: „Launig.“*) – launig – anzulegen. Und zwar möchte ich erinnern, dass wir im Jahre 1969 schon auf den Mond geflogen sind und das durchaus in diesem Jahr eine sehr beachtliche technische Errungenschaft war. Dass wir uns jetzt, wenn wir uns zurückerinnern in der Telefonie, in der Kommunikation mit Lichtwellenleiter beschäftigen und eine Unmenge an Sprachdaten und Bilddaten sozusagen von einem Ort zum anderen schicken können und vor 15, 20 Jahren haben wir noch Geräte gehabt, die so groß waren wie eine Schuhschachtel. Also auch eine hohe technische Errungenschaft. Wir haben heute hier schon über Wasserstoff als Treibstoff der Zukunft diskutiert, also auch eine technologisch gewaltige Entwicklung, die uns in den nächsten 10 bis 15 Jahren ins Haus steht. Und vielleicht ein nicht so dramatisches Beispiel, die Steiermark ist ein Weinland mit hervorragenden Referenzen und ich denke so über den Daumen 70, 80 % der steirischen Weine werden mobil abgefüllt, also nicht jeder hat eine Füllanlage. Also auch hier ist technisch eine hervorragende Lösung geschaffen worden. Wir haben natürlich aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen, die da waren, das muss man schon einschränkend sagen, fast nicht glauben können, dass es technisch möglich ist auch eine mobile Schlachtung in der Steiermark durchzuführen. Mittlerweile hat es ein paar engagierte Bauern gegeben und einen Bezirkshauptmann und ich denke, der Fuß ist der Tür. Jetzt zum Ernst: Ich denke, dass das ein sehr wichtiger Schritt ist, nämlich dass hier mit sehr hohen Standards, technisch gelöst natürlich, im Sinne der Tierhaltung, im Sinne auch der Schlachtung und auch im Sinne der Fleischqualität ein Beispiel geschaffen worden ist, das nicht nur für die Steiermark, sondern für Österreich ein positives Beispiel darstellt, das vielen Wünschen entgegenkommt, denen der Konsumenten, denen der Bauern und denen der kulinarisch veranlagten Menschen – nämlich ein stressfreies, hervorragendes Weiderind verzehren zu können. Ich bin sehr froh, dass das jetzt gelungen ist. Ich gratuliere diesen elf Bauern mit ihrer Hartnäckigkeit und gratuliere auch der Bezirksbehörde, dass sie da eine Möglichkeit gefunden hat, das zu tun. Ich glaube, wir werden uns das alle einmal anschauen und sollten das als ein positives Beispiel sehen. In diesem Sinne, ich hoffe, dass wir auch

einmal in nächster Zeit von diesem guten Fleisch etwas verkosten können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.06 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (20.07 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch wenn die Zeit schon etwas fortgeschritten ist, es ist ein wichtiger Punkt. Weil du gerade gesagt hast, lieber Toni Gangl, ich glaube, wir sollten uns das alle einmal anschauen. Ich habe mir das schon zweimal angeschaut vor Ort, war bei den Landwirten auf der Koralm und man muss wirklich sagen, sie waren hartnäckig, sie hatten einen langen Atem und dafür muss man sie loben. Das Problem ist ja gewesen, wir wissen es und sollten es auch jetzt nicht ganz vergessen am Schluss, wenn es auch eine erfreuliche Entwicklung gegeben hat, dass die Botschaft ja war, speziell auch von der Steiermärkischen Landesregierung hier, vom zuständigen Agrarlandesrat Seitinger, das wäre ohne gesetzliche Änderung nicht möglich, weil es gibt da europarechtliche Vorgaben und bundesrechtliche Vorgaben und man könnte das so gar nicht machen. Findige Bauern haben schon sehr lange den juristischen Weg aufgezeigt, wie es gehen könnte, nämlich mit einer Erweiterung einer Schlachthofgenehmigung. Der Schlachthof macht zusätzlich einen derartigen mobilen Schlachtanhänger, somit gibt es eine klare Verantwortung. Dann ist es möglich, und das wollten die Bauern so massiv und das ist ja auch schön, wenn es so ist, nämlich ihren Tieren bei der Schlachtung Leid ersparen. Es ist für jeden Bauer – die Landwirte wissen das – eine Riesenbelastung, wenn er Tiere verladen muss und sie kommen vom Hof weg und dann werden sie kilometerweit auf die Reise geschickt. Das wollen die Bauern gar nicht. Darum waren sie findig und haben, glaube ich, sehr innovativ und teilweise wirklich auch mit hohem Risiko, weil sie haben ja in die Entwicklung dieses Schlachtanhängers, in den Bau investieren müssen, hier die Sache vorangetrieben. Es sind auch Leader-Gelder drinnen in diesem Bereich bei diesem Projekt, aber das Wichtigste war am Ende, dass nach langer Zeit – und der Herr Landesrat war ja am Ende dieser Geschichte auch unterstützend, das möchte ich durchaus auch sagen – und am Ende der Zeit alle diesen Weg gesehen haben, dass es möglich ist, dass es rechtlich geht, dass wir keine gesetzliche Änderung brauchen, sondern dass man letztendlich mit einem Erlass aus dem Ministerium – auch dort hatte ich viele Kontakte hin –

es geschafft hat, diese Landwirte zu unterstützen. Das ist wesentlich. Denn es ist sehr oft so, dass man sagt, rechtlich geht etwas nicht und das wird lange behauptet. Es ist leider auch von der ÖVP und von der Landesregierung lange behauptet worden, aber am Ende war man flexibel und offen und man hat gesehen, es gibt einen Weg das rechtskonform, hygienisch im Sinne des Tierschutzes umzusetzen. Wenn am Ende, auch wenn es lange gedauert hat, auch die ÖVP auf diesen Weg kommt, dann ist das eine gute Entwicklung. Das freut uns und es ist sicher eine erfolgreiche Geschichte, die sich sicher noch ganz positiv weiterentwickeln wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 20.09 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Christian Cramer von den Freiheitlichen.

LTAbg. Cramer – FPÖ (20.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mein Kollege Gangl hat früher ein Beispiel gebracht mit der Mondfahrt, die Entwicklung von Apollo war ungefähr so zeitaufwändig wie diese Entwicklung hier. *(Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten der FPÖ und Grünen)* Man sieht, es ist Gott sei Dank technisch nicht so aufwändig eine Weideschlachtung durchzuführen, wie eine Mondlandung durchzuführen. Aber scheinbar scheint alles sehr kompliziert zu sein, wenn man Dinge sehr kompliziert denkt. Es wäre heute wahrscheinlich auch noch nicht der Fall, dass es Weideschlachtungen geben würde, wenn die Herrschaften im blinden Vertrauen auf die Politik und auf die Rechtsprechung darauf gewartet hätten, bis sie von der Kammer darauf aufmerksam gemacht werden würden, dass es so etwas gibt. Inzwischen hätten wahrscheinlich einige Kühe, wenn man darauf gewartet hätte, ein stressfreies Ableben gehabt, weil der natürliche Tod vorher eingetreten wäre. Kollege Gangl hat auch etwa ein Beispiel gebracht, dass 70, 80 % des steirischen Weines überbetrieblich abgefüllt wird. Das ist schon richtig, nur ist hier die Weideschlachtung ja nicht der Standardweg, um den Zuhörer, der nicht mit der Materie so befasst ist, klar zu machen, es wird in Zukunft nicht das Blut von den steirischen Weidenrindern sein – weil so viele Rinder dort ihr Leben lassen auf natürliche, stressfreie Art. Sondern es wird eher dann der Fall sein, wenn man Rindertypen, Rinderrassen hat, die als solche als eher etwas scheu und ungestüm gelten – wenn man z.B. an Zeborinder denkt oder an Galloways, also die Hochlandrinder, oder auch das hochgeschätzte Wagyu oder Kobe Rind, wie es bei uns ja nicht heißen darf aufgrund des Herkunftsschutzes –, ist wahrscheinlich

aufgrund der Wertigkeit des Fleisches schon ganz wichtig, dass man hier in diesem Fleisch keine Hormonausschüttungen hat, die eine Übersäuerung des Muskelgewebes bedeuten würden. Darum geht es nämlich dem Fleischfachmann, dem Tierliebhaber – ich bin beides. Das ist zwar für viele nicht vereinbar, aber es ist schon vereinbar, wenn man also praktisch die Notwendigkeit sieht, um Fleisch zu essen Tiere töten zu müssen. Es sollte das wenigstens dann so passieren, dass den Tieren das Sterben zumindest schwer oder besonders leidvoll gemacht wird und das dankt natürlich dann die Qualität. Besonders diese Rinderrassen, die von Qualität und Preis her hochwertiger, teurer sind, da zahlt sich das sicher aus und ist sicher gut. Was die Hygienestandards betrifft, so muss ich dazu eines sagen: Es wäre sicher ein Hygieneproblem, würde man immer auf den Zentimeter gleichen Punkt mit der Weideschlachtanlage dort praktisch hantieren. Aber nachdem jeder Punkt ein neuer ist, also spricht man schlachtet ja nicht ad infinitum auf derselben Stelle am laufenden Band, so ist also auch die Infektionsgefahr nicht größer als wenn sich ein Rind am Weidezaun verletzt. Also wer davor Angst hat, der sollte nie ein Wildfleisch essen, weil das wird ja schließlich und endlich auch nicht in der hygienischen Schlachtanlage, haccp-gerechten Schlachtanlage erledigt. Das zu jenem Punkt.

Ich gratuliere jenen Bauern, die so innovativ waren dieses Projekt in Angriff zu nehmen und nicht darauf zu warten. Ich selbst bin vielleicht etwas traurig, weil es wurde ja von Herrn Landesrat eine Exkursion nach Oberösterreich zu dem Pilotprojekt, welches es ja angeblich gar nicht geben hätte sollen, in Aussicht gestellt. Die wird jetzt wahrscheinlich nicht stattfinden. Vielleicht fahren wir doch einmal auf die Koralpe, wäre auch ganz nett.

Ich wünsche allen einen schönen Abend und herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 20.15 Uhr)

Präsidentin Kolar: Danke für die Einladung, Herr Abgeordneter Cramer. *(Heiterkeit bei LTAvg. Cramer.)*

Ich komme nun zur vorerst letzten Wortmeldung. Gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang von der ÖVP. Bitte, Hubert.

LTAvg. Hubert Lang – ÖVP (20.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann Sie beruhigen, ich werde das Zeitguthaben oder die Zeitmöglichkeiten nicht vollständig nützen. Ich darf nur zu diesem Tagesordnungspunkt eines ganz klar feststellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Steiermark ist Vorreiter, wenn es darum geht in Österreich erstmals eine teilmobile Schlachthanlage zu betreiben. Die Steiermark ist in ganz Österreich Pilotregion, wenn es darum geht, stressfreies Schlachten zu ermöglichen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Jede Wortmeldung, die heute hier gefallen ist, ist durchaus berechtigt. Ich darf trotzdem darauf hinweisen, auch die Wortmeldung des Christian Cramer, wenn es darum geht, ja, wir fahren nach Oberösterreich und schauen uns dieses Projekt an. Die Steiermark ist erstmals in Österreich hier Pilotregion. Herr Landesrat hat es angekündigt und hat es auch auf Initiative auf Bundesebene geschafft mit Experten aus Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Vorarlberg. Immer wenn es heißt, wenn man eine Herausforderung verschieben will, gründet man eine Arbeitsgruppe. Aber diese Arbeitsgruppe, die angeregt durch Herrn Landesrat Mag. Drexler installiert worden ist, hat es in kurzer Zeit geschafft, in zwei Sitzungen eine Lösung zu erarbeiten, wo die Anforderungen an den Betrieb an eine teilmobile Schlachthanlage ermöglicht werden konnten. Ich darf sehr herzlich gratulieren auch zu dieser Effizienz.

Meine Damen und Herren, es wurde angeregt und es ist angesprochen worden, dass wir diese Anlage auch besichtigen. In der letzten Ausschusssitzung Landwirtschaft ist Kollegin Renate Bauer an mich herangetreten als Ausschussvorsitzende für Landwirtschaft, dass wir tatsächlich nicht nur nach Oberösterreich zu fahren brauchen, sondern in der Steiermark bleiben können und auf der Koralpe diese Anlage besuchen. Ich würde vorschlagen, dass wir über die Klubobleute die Möglichkeit schaffen, alle, die interessiert sind, dass wir einen Ausflug, eine Vorabbesichtigung auch organisieren. In diesem Sinne können wir uns heute alle freuen, wenn es eine stressfreie, tierschonende Schlachtung geben kann. Abschließend nur noch eines: Unsere Bäuerinnen und Bauern haben einen Bezug zu den Tieren, unsere Bäuerinnen und Bauern sind, wenn es um das Tierwohl, um Schonung, Vermeidung von Tierleid geht, mit Sicherheit Vorreiter in ganz Österreich. In diesem Sinne herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.18 Uhr)

Präsidentin Kolar: Danke, lieber Herr Abgeordneter. Ich sehe keine weitere Wortmeldung mehr.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3082/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen angenommen.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

31. Sonderstück, Einl.Zahl 3431/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend „Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der politischen Verantwortung für mangelnde Dienstaufsicht durch Mitglieder der Landesregierung und dadurch entstandene Verfehlungen im Zusammenhang mit dem Vollzug und der Kontrolle im Bereich der Bedarfsorientierten Mindestsicherung“.

Ich bitte um Wortmeldungen und ich habe bereits eine Wortmeldung. Herr geschäftsführender Klubobmann der Freiheitlichen, Herr Abgeordneter Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann – FPÖ (20.20 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Wieder einmal ist der Prüfbericht des Landesrechnungshofes zur Bedarfsorientierten Mindestsicherung Thema. Jener Prüfbericht, der massive Missstände und Malversationen – ich zähle kurz auf: nicht durchgeführte Rückersatzverfahren, nicht durchgeführte bzw. eingeleitete Verwaltungsstrafverfahren, kein internes Kontrollsystem etc. – zu Tage gefördert hat. Es war gut und richtig, dass wir Freiheitlichen im letzten Jahr diese Rechnungshofprüfung beantragt haben, denn erst dadurch sind die Verfehlungen ans Tageslicht gekommen und es ist positiv zu bemerken, dass bereits auch erste Schritte der Verbesserung von Landesrat Mag. Drexler und Landesrätin Mag. Kampus auch gesetzt werden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Uns geht es jetzt darum die politische Verantwortung auch aufzuklären. Wir haben deshalb eine Sondersitzung auch einberufen, einen Kontrollausschuss entsprechend auch abgehalten, wo es leider nicht möglich war, alle offenen Fragen zu klären. Ein Untersuchungsausschuss wäre der logische nächste Schritt gewesen. Warum ein Untersuchungsausschuss? Wir hätten die notwendigen Ressourcen, Akteneinsicht und auch die Möglichkeit Sozialhilfeverbände entsprechend zu prüfen und die politische Verantwortung restlos aufzuklären. Leider fand unser Antrag keine entsprechende Mehrheit. Es wundert nicht, dass die Regierungsparteien

nicht gerade erfreut darüber sind sich selbst in einem Untersuchungsausschuss zu prüfen. Kritisch muss ich anmerken, dass die Oppositionsparteien, nämlich KPÖ und Grüne, sich oft gerne hinstellen und die großen Controller und Aufdecker des Landes Steiermark sind, dann aber, wenn es um Bereiche geht, die vielleicht mit der eigenen Gesinnung und der Anschauung nicht ganz zusammenpassen und man auch einmal nachdenken müsste, nicht bereit sind einen Untersuchungsausschuss entsprechend zu unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wie gesagt, wir hätten uns gewünscht, dass eine umfangreiche Kontrolle in einem Untersuchungsausschuss stattfindet. Wie schon zuvor erwähnt, können wir Freiheitlichen Ihnen versichern, dass wir nach wie vor entsprechend aufdecken und kontrollieren werden. Mir bleibt es jetzt nur noch Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe KollegInnen einen schönen, erholsamen Sommer zu wünschen. Auch den Mitarbeitern des Hauses herzlichen Dank für die hervorragende Tätigkeit. Erholen wir uns gut im Sommer, es liegen genug Aufgaben für die Steiermark vor. In diesem Sinne Glück auf. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 20.22 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Ich komme nun, nachdem mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3431/1, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und die vierte Tagung in dieser Legislaturperiode beendet.

Ich schlage in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz vor, gemäß Art. 15 Abs. 3 L-VG die Tagung zu schließen und sämtliche Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen und fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Vielen Dank, ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete – Hohes Haus!

Bevor ich allen einen schönen Sommer und erholsame Tage wünsche, möchte ich es nicht verabsäumen mich im Namen des Landtagspräsidiums, im Namen der Zweiten Präsidentin Khom, des Dritten Präsidenten Dr. Kurzmann und in meinem Namen bei allen im Landtag vertretenen Klubs sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Ich danke allen Abgeordneten und Regierungsmitgliedern, den Damen des Stenografinnendienstes sowie vor allem unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Landtagsdirektion für die während der Tagungen geleistete Arbeit und wünsche allen einen erholsamen Urlaub.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 17. September 2019 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Wege eingeladen.

Die Sitzung ist beendet. Einen wunderschönen Urlaub, vielen herzlichen Dank. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung: 20.25 Uhr